Freitag, 14. Dezember 1984 - D ***

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 293 - 50. W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1. – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Nein zum Etat: Das Europa-Parlament hat mit überwältigender Mehrheit den Ratsentwurf für den EG-Haushalt 1985 abgelehnt. Nur fünf von 348 Abgeordneten stimmten für den Etat.

Intendanten-Rücktritt: Der WDR-Indendant Freiherr von Sell wird am 30. Juni 1985, neun Monate vor Ablauf seines Vertrages, „aus gesundheitlichen Gründen" von seinem Amt zurücktreten. Der Vorsitzende des WDR-Verwaltungsrates, der CDU-Landtagsabgeordnete Schwefer, sagte, damit stelle sich „die Nachfolgefrage unmittelbar".

„DDR": Bei mehrtägigen Aufenthalten in der „DDR" dürfen Reisende aus der Bundesrepublik und Berlin jetzt Gegenstände und Geschenke im Wert von 200 Mark genehmigungs- und gebührenfrei ausführen, meldet der ADAC. Bei Tagesreisen beträgt der Wert 100 Mark. Bisher lag die maximale Grenze bei 100 Mark.

Agrarpreise: Bonn will die Preise für die Bauern garantieren und sie der Inflationsentwicklung anpassen, betonte der Bundeslandwirtschaftsminister in der Agrardebatte des Bundestages.

Kaliabbau: Bonn und Ost-Berlin einigten sich nach jahrelangen Verhandlungen über einen grenzüberschreitenden Abbau von Kalisalzen im Werra-Kalirevier.

Verdacht der USA: Mit der Ansicht, der „Rettungsversuch sei eine Täuschung" gewesen, stützen Terroristenexperten den Verdacht Washingtons, Iran habe mit den Entführern der kuwaitischen Verkehrsmaschine „gemeinsame Sache" gemacht. (S. 7)

Verteidigungs-Etat: Rumänien will 1985 rund 7,4 Milliarden Mark für seine Verteidigung ausgeben, berichtet Agerpress. Damit bewegten sich die Verteidigungskosten auf dem Niveau von 1984.

China: Die Zahl ausländischer Studenten an den Universitäten Chinas soll nach einer Meldung von „China Daily" bis 1990 auf 5000 verdoppelt werden. (S. 7)

Absage: Aus Protest gegen das Treffen des Regierungschefs Italiens, Craxi, mit PLO-Chef Arafat in der vergangenen Woche sagte Israels Ministerpräsident Peres einen für Januar geplanten Staatsbesuch in Rom ab. (S. 6)

Washington: Mit einem Ergebnis von 32 zu zehn Stimmen bestätigten die Demokraten Senator Robert Byrd in seinem Amt als Fraktionsführer.

Kloster-Gründung: Mutter Teresa, Trägerin des Friedensnobelpreises, hat nach Auskunft der Bürgerrechtsbewegung „Charta 77" in der CSSR die Gründung eines Klosters beantragt.

ZITAT DES TAGES



» Die Notenbank ist über den Wertverlust der Mark gegenüber dem US-Dollar und anderen Währungen nicht glücklich. Hier baut sich eine Gefährdung der Preisstabilität auf «

Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl nach der Sitzung des Zentralbankrates
FOTO: J. H. DARCHINGER

WIRTSCHAFT

Geldpolitik: Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat sich zum Ziel gesetzt, die Geldmenge 1985 um drei bis fünf Prozent zu steigern. (S. 13)

Daimler-Benz: „Einen Sprung nach vorn" im PKW-Bereich erwartet die Daimler-Benz AG, die in diesem Jahr – aufgrund des Arbeitskampfes im Frühsommer – „nur" fast 480 000 PKW produzierte. Angepeilt waren mehr als 500 000. An Nutzfahrzeugen produzierte man mit 211 000 Einheiten wenig mehr als 1983. (S. 15)

Steuereinnahmen: Städte und Gemeinden nahmen im dritten Quartal mit 13,6 Milliarden 0,8 Milliarden DM mehr an Steuern ein als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, teilt das Statistische Bundesamt mit. Mit 5,8 Milliarden DM war der größte Posten die Gewerbesteuer.

Börse: Bei schleppendem Geschäft konnten sich die Kurse an den Aktienmärkten überwiegend knapp behaupten. Der Rentenmarkt war lustlos. WELT-Aktienindex 159,0 (159,3). BHF-Index 102,860 (102,860). Performance-Index 112,261 (112,229). Dollarmittelkurs 3,0890 (3,0895) Mark. Goldpreis pro Feinunze 324,25 (324,50) Dollar.

KULTUR

Sammlung: Mit dem neuen Musikinstrumenten-Museum Scharouns ist Berlin um eine Attraktion reicher. Die Instrumentensammlung, die lange ein Schattendasein führte und nur partiell zu sehen war, kann nun in ihrer Fülle vorgestellt werden. (S. 19)

Ausstellung: Das Werk des Malers Friedrich Karl Gotsch wird zur Zeit auf Schloß Gottorf in Schleswig ausgestellt. Die Retrospektive, die 150 Gemälde aus der Sammlung des Petit Palais in Genf zeigt, umspannt den Zeitraum von 1917 bis 1964. (S. 19)

SPORT

Schach: Herausforderer Kasparow hat im Kampf um den Weltmeistertitel gegen den Titelverteidiger Karpow den ersten Sieg erspielt. Es steht jetzt 5:1 für Karpow.

Tennis: Bei den deutschen Hallenmeisterschaften in Mainz verlor Titelverteidiger Wolfgang Popp in der zweiten Runde gegen den 19jährigen Nürnberger Ulf Fischer mit 6:7, 3:6.

AUS ALLER WELT

Muhammad Ali klagt: Der frühere Box-Weltmeister Muhammad Ali verklagte die US-Regierung und den Weltboxverband WBA auf Schadenersatz und Rückgabe seines Weltmeister-Titels, der ihm 1967 nach einer Verurteilung wegen Wehrdienstverweigerung aberkannt worden war. Er fordert 50 Millionen Dollar. (S. 20)

Ekofisk: Experten fürchten, daß die Produktion des Nordsee-Ölfeldes als Folge eines Einsackens des Meeresbodens unter der Plattform um die Hälfte zurückgehen könnte. Monatlich sinke der Boden um zehn Zentimeter. (S. 20)

Wetter: Bewölkt mit Regen, im Osten als Schnee. Um 3 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Verwunderung im Westen über Glemps Flüchtlings-Kritik

Der polnische Primas spricht in einem Hirtenbrief von „niedrigen Motiven"

DW. Warschau/Bonn

Mit deutlichen Anzeichen der Betroffenheit ist im Westen die scharfe Kritik Kardinal Jozef Glemps an der anhaltenden Fluchtbewegung aus Polen aufgenommen worden. Glemp hatte in einem *Hirtenbrief* zum Weihnachtsfest, der in Warschau vorab veröffentlicht wurde, vor allem die mehr als 500 polnischen Staatsbürger angegriffen, die im November bei Kreuzfahrten entlang der deutschen Küste von Landgängen nicht zurückgekommen sind.

Der Primas von Polen erinnert in seiner Botschaft an die mit Empörung registrierte Absicht des Warschauer Regimes, unliebsame Personen aus dem Land zu verbannen, und kommt dann direkt auf die Absetzbewegung vieler meist jüngerer Menschen zu sprechen. Glemp: „Wir haben unsere Empörung über die von der Regierung geplante Verbannung von Regimekritikern zum Ausdruck gebracht, aber weder die Presse noch die öffentliche Meinung reagiert auf diese Selbstverbannung, die aus niedrigen Motiven kommt."

Der Kardinal malt das Schicksal dieser Personen im Westen in den dunkelsten Farben: „Dort werden sie mit einer Schüssel Nahrung monatelang warten, bis sich irgendein Land ihrer erbarmt und die unerwünschten, verbitterten Einwanderer, deren *Familien oft auseinandergerissen* wurden, aufnimmt." Die Liebe zum Vaterland und das Gedenken an den ermordeten Priester Popieluszko verpflichte dazu, „alles, was verlogen ist, aufzudecken und das Gute zu errichten – aber in Polen".

In Kreisen westeuropäischer Bischofskonferenzen wurde dem Kardinal zwar Verständnis dafür entgegengebracht, daß er sich um die geistige Substanz seines Volkes sorge, auf Ablehnung stieß aber die Wortwahl Glemps. Wie bei seiner Leugnung der Existenz einer deutschen Minderheit im polnischen Machtbereich habe er auch diesmal „wie ein Politiker" gesprochen. „So redet kein Bischof", hieß es tadelnd. Bedauert wurde, daß das Hirtenwort ausgerechnet zum Jahrestag der Verkündung des „Kriegsrechts" vom 13. Dezember 1981 veröffentlicht wurde.

Ohne von der Attacke Glemps unterrichtet zu sein, hatte am Mittwoch in Hamburg eine Gruppe polnischer Touristen, die von Schiffsreisen in die Bundesrepublik Deutschland nicht nach Hause zurückgekehrt sind, eine Darstellung ihres Schicksals gegeben. *Sie hätten aufgrund ihrer Aktivität* in der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität" ihre Arbeitsstelle verloren. Da es in Polen offiziell keine Arbeitslosigkeit gebe, hätten sie befürchten müssen, in ein Arbeitslager eingewiesen zu werden. Auch die Tatsache, daß viele von ihnen Familien zurückließen, deute auf die Tragweite ihres Entschlusses, in den Westen zu kommen, hin.

Einigen sei von den Behörden damit gedroht worden, daß ihre Kinder nicht länger die Schule besuchen dürften, wenn sie ihre gewerkschaftlichen oder *politischen* Aktivitäten nicht einstellten. Diese Situation hätte ein weiteres Leben für sie in Polen untragbar gemacht. „Wir sind keine Walesas, sondern einfache Leute", so die Argumentation der Polen. Gemeint ist: Sie hätten kaum Zurückhaltung des Regimes zu erwarten gehabt.

DER KOMMENTAR

Glemp

HERBERT KREMP

Der Geist, der Polen von den anderen europäischen Ländern unter kommunistischer Herrschaft unterscheidet und seiner in die Gegenwart ragenden Geschichte das Siegel der Exklusivität verleiht, ist der nationale *Katholizismus*, der die Gestalt eines katholischen Nationalismus anzunehmen vermag. Es handelt sich gleichsam um eine Leib-Seele-Einheit, die Bewunderung oder Verwunderung hervorruft, je nachdem, welcher der beiden geistigen *Charakterzüge* die Äußerungen und Taten prägt. Rigorosität und Vehemenz sind in jedem Fall die beherrschende Ausdrucksform. Es könnte einem in Europa nur noch ein anderes Land in den Sinn kommen, das, gleichsam antipodisch, eine ähnliche Seele verkörpert: Spanien.

Die jüngsten Worte des Primas von Polen, Kardinal Glemp, regen zu solcher Nachdenklichkeit an. Der Erzbischof, den schwerste Verantwortung beugt, moderiert nicht auf der fürstlichen Höhe seines Vorgängers, *Kardinal* Stefan Wyszynski. Er folgt dem katholischen Nationalismus, wenn er die diesjährige Weihnachts-Botschaft zum Anlaß nimmt, die Flucht zahlreicher seiner Landsleute in den Westen – mehr als 500 kehrten *von einer Schiffsreise nicht* zurück – in einer Schärfe zu kritisieren, die das geistliche Wort zu sprengen scheint. Glemp bezichtigt die Flüchtlinge der „Selbstverbannung, die oft aus niedrigen Motiven geschieht". Wo sie dann landeten, „werden sie mit einer Schüssel Nahrung monatelang warten, bis sich irgendein Land ihrer erbarmt und die unerwünschten, verbitterten Einwanderer, deren Familien oft auseinandergerissen wurden, aufnimmt". Härter kann ein Verdikt nicht ausfallen. Das ist eine Kapuzinerpredigt.

Das Übergleiten vom *nationalen Katholizismus zum* katholischen Nationalismus verschleift die Idee, daß die Suche nach Freiheit das Motiv der Flucht sein könnte – der harte und immer auch verzweifelte Wille, sich den Zumutungen des Regimes zu entziehen. Dieser Gedanke kommt bei Glemp nicht vor. Emigration bedeutet für ihn, den Staub des Vaterlands von den Füßen zu schütteln – und dies sei verwerflich. Er fordert den Innen-Polen, der sich gleichzeitig zu mäßigen habe. Der harte Nationalismus trat schon *hervor, als* Glemp im August deutschsprachige Gottesdienste in Polen ablehnte und in diesem Zusammenhang der einen Million noch in Polen lebender Deutscher abverlangte, ihre Herkunft zu vergessen. Das wurde später interpretiert. Aber seitdem beschleicht Verwunderung die alte Bewunderung.

Berlin-Verkehr: NATO mahnt Moskau

Außenminister des Bündnisses reagieren auf sowjetisches Verhalten in den Luftkorridoren

BERNT CONRAD, Brüssel

Die NATO-Außenminister werden in ihrem heutigen Brüsseler Abschlußkommuniqué darauf hinweisen, daß ein ungehinderter Berlin-Verkehr auf allen Zugangswegen ein wesentliches Element der West-Ost-Beziehungen darstellt. Diese Feststellung ist als eine Mahnung an die Sowjetunion zu verstehen, deren Verhalten in den Berliner Luftkorridoren nach Informationen der WELT immer noch Anlaß zu alliierten Beanstandungen bietet.

Die Außenminister der USA, Frankreichs, Großbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland hatten bereits Ende Mai am Rande der Washingtoner NATO-Ratstagung Beunruhigung darüber geäußert, daß die Sowjets westlichen Flugzeugen in den Luftkorridoren bestimmte Höhen vorschrieben, weil sonst sowjetische Luftmanöver gestört würden. Anfang des Jahres hatte es sogar mehrere Fast-Zusammenstöße gegeben.

Dieses Problem ist, wie in dem traditionellen Vierer-Essen über Berlin und Deutschland als Ganzes am Mitt*woch abend in Brüssel zum Aus*druck kam, bis heute nicht aus der Welt geschafft. Offenbar haben die Sowjets immer wieder bestimmte Höhenbereiche in den Luftkorridoren für sich reserviert, obwohl ihnen die Westalliierten das Recht dazu energisch bestreiten.

Experten der Alliierten führen das sowjetische Verhalten auf die verschiedensten Faktoren zurück. Dazu gehören auch Änderungen in bezug auf die Form sowjetischer militärischer Aktivitäten. Offensichtlich handele es sich aber nicht primär um eine Reaktion Moskaus auf die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa und auch nicht um eine direkte Bedrohung des alliierten Zugangs auf dem Luftweg nach Berlin.

Auf Grund der westlichen Proteste hat die sowjetische Seite vor kurzem in der Berliner Luftsicherheitszentrale eine Stellungnahme abgegeben, die darauf hinauslief, daß die Sowjets normalerweise, allerdings nicht unveränderbar, die Berliner „Enden" der Luftkorridore von Beschränkun*gen der Flughöbe ausnehmen wollen.* Die Alliierten sehen darin einen nützlichen Schritt, halten damit jedoch die westlichen Forderungen noch keineswegs für erfüllt. Kritisiert wird vor allem, daß die Sowjets auf einer ihnen nicht zustehenden dominierenden Rolle in den Luftkorridoren beharren.

Nach vorliegenden Informationen wird auf alliierter Seite nicht ausgeschlossen, daß im Falle einer Verschärfung der Lage westliche Demonstrationsflüge durch die Luftkorridore ohne Rücksicht auf sowjetische Luftraumreservierungen erwogen werden könnten. Im Augenblick scheint ein solches Vorgehen allerdings nicht aktuell zu sein.

Generell werden die NATO-Außenminister in ihrem Abschlußkommuniqué die Bedeutung einer ruhigen Lage in und um Berlin für das West-Ost-Verhältnis herausstellen. Die Teilnehmer werden voraussichtlich auch die Hoffnung auf eine Fortsetzung des Dialogs zwischen der Bundesregierung und der „DDR" zum Ausdruck bringen.

Hilferuf der Prager Flüchtlinge

DW. Bonn

Die „DDR"-Flüchtlinge in der Prager Botschaft der Bundesrepublik Deutschland haben über die „Bild"-Zeitung an die Presse appelliert, sich für sie einzusetzen. „Trotz nachdrücklicher Bitte nach Zugang zu Massenmedien der Bundesrepublik Deutschland erhielten wir vom Aus*wärtigen Amt eine generelle Kontaktsperre*", heißt es in dem Hilferuf. „Mit Befremden stellten wir fest, daß positive Aussagen von Herrn Staatssekretär Rehlinger seitens des Auswärtigen Amtes negiert und Zusagen von Kontaktmöglichkeiten verworfen wurden." Rehlinger ist beamteter Staatssekretär im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen. Er hatte sich in Prag über die Situation der Flüchtlinge informiert.

In dem Appell an die deutsche Presse wird angekündigt, daß die zufluchtsuchenden deutschen Staatsbürger *in der Prager Botschaft* (außer Kindern, Jugendlichen und gesundheitlich geschwächten Personen) heute in einen Hungerstreik treten wollen. „Wir erklären, daß unsere Flucht in die Botschaft aufgrund der politischen Verhältnisse in der DDR erfolgte und für uns der einzig mögliche Schritt aus einer ausweglosen Situation war. Die Mehrheit der Zufluchtsuchenden hatte über Jahre hinweg ergebnislos Ausreiseanträge gestellt." Von offiziellen Vertretern der Bundesregierung, so heißt es weiter, „werden wir seit Monaten massiv beeinflußt, die Botschaft in Prag ohne Klärung unseres Anliegens zu verlassen und in die DDR zurückzukehren".

Börner bereit zu Gesprächen mit CDU und FDP

dg. Wiesbaden

Der hessische Ministerpräsident Holger Börner (SPD) hat seinen Widerstand gegen Gespräche mit CDU und FDP aufgegeben. Während der Beratungen über den Haushaltsplan für 1985 erklärte sich gestern der SPD-Fraktionsvorsitzende, Ernst Welteke, im Namen seiner Partei bereit, vor Verabschiedung des Landesetats zu allen anderen Parteien des Landtags neue Kontakte aufzunehmen. Daraufhin wurde die Landtagsdebatte auf Beschluß aller Parteien unterbrochen.

In der anderthalbtägigen Debatte hatte es sich zuvor abgezeichnet, daß sowohl die Oppositionsparteien CDU und FDP als auch die Grünen, die Börners Regierung bisher toleriert hatten, dem Haushalt in der vorliegenden Form nicht zustimmen würden. Gleichzeitig hatten alle drei Parteien der SPD Gespräche über eine Zusammenarbeit angeboten.

Dabei hatte die CDU Börner sogar zugesichert, es bei der Bildung einer Großen Koalition „ertragen" zu wollen, wenn Börner die streitige Auseinandersetzung mit der Bundespolitik suche. FDP-Chef Wolfgang Gerhardt hatte den Ministerpräsidenten aufgefordert, den Schlußstrich unter das Bündnis mit den Grünen zu ziehen und auf CDU und FDP zuzugehen. Für die Grünen, die den vorgelegten Haushalt nach ihrem Bruch mit Börner wie CDU und FDP ablehnen wollten, sagte der Abgeordnete Roland Kern: „Wir stehen zu den mit der SPD vereinbarten Inhalten der Politik voll inhaltlich weiter."

Seite 2: Neu gemischt

Mit 35 schon im Ruhestand

DW. London

Die japanische Firma Hitachi hat in ihrem britischen Werk Hirwaun allen über 35 Jahre alten Arbeitnehmern eine Prämie von umgerechnet 6840 Mark angeboten, wenn sie freiwillig ihren Arbeitsplatz aufgeben. Sie dürfen einen 16jährigen Schulabgänger *nominieren, den das Unternehmen dann einstellt.*

Die Firma rechtfertigt den Plan damit, das Durchschnittsalter der Belegschaft habe inzwischen 40 Jahre erreicht. Bei der Herstellung von Fernsehgeräten machten sich geringere Sehfähigkeit, langsamere Bewegungen und häufigere Erkrankung negativ bemerkbar. Obwohl die Gewerkschaften das Angebot heftig kritisierten, haben es inzwischen 15 der 800 Beschäftigten angenommen; fünf davon brachten ihre Söhne und Töchter im Werk unter. Schon im ersten Jahr, sagte ein Unternehmenssprecher, finanziere sich der Plan durch die geringeren Verdienste für die Anfänger von selbst.

Zypern-Parteien treffen sich

DW. New York

UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar hat für den 17. Januar 1985 ein Gipfeltreffen zwischen dem zyprischen Präsidenten Kyprianou und dem Leiter der türkisch-zyprischen Volksgruppe, Denktasch, einberufen. Das Treffen soll entweder bei den Vereinten Nationen in New York oder in Nikosia stattfinden. Perez erklärte, bei den getrennten Gesprächen mit den beiden zyprischen Politikern in den letzten Monaten seien genügend Fortschritte erzielt worden, um ein Gipfeltreffen zu rechtfertigen. Über Einzelheiten der Vereinbarungen wollte er sich nicht äußern.

Beobachter halten es für möglich, daß man sich auf ein Zwei-Kammer-System mit Vetorechten für die Inseltürken in einigen Bereichen geeinigt habe und daß die Türken zu begrenzten Teilrückzügen aus einigen von ihnen besetzten Gebieten bereit seien. Die direkten Gespräche zwischen beiden Volksgruppen waren im November 1983 abgebrochen worden.

Abgas-Regelung für Altfahrzeuge

HH. Bonn

Bundesfinanzminister Stoltenberg will noch im Januar eine Entscheidung über die steuerlichen Vergünstigungen für nachgerüstete Altfahrzeuge herbeiführen, damit das Gesetz im Februar verabschiedet werden kann. Die derzeit noch herrschende Unsicherheit bei Industrie und Autokäufern solle „möglichst schnell beseitigt werden". Neben den für Neufahrzeuge geplanten Grenzwerten solle nur ein zusätzlicher Abgaswert für Altfahrzeuge beschlossen werden, um das System der steuerlichen Vergünstigungen übersichtlich zu halten. Es ist daran gedacht, für nachgerüstete *Altfahrzeuge ein bis zwei Jahre* Kfz-Steuerbefreiung zu gewähren. Um die Aufkommensneutralität zu wahren, müsse die Kfz-Steuererhöhung für die übrigen Fahrzeuge kräftiger ausfallen. Ebenfalls im Januar will Stoltenberg die Teilprivatisierung von Bundesunternehmen ins Kabinett bringen.

Seite 4: Die Erleichterungen

Menuhins tiefe Liebe zu Deutschland

EVI KEIL, Bonn

Eine „musikalische Delikatesse" steht am 25. Dezember auf dem Spielplan der Bonner Oper: Der weltberühmte Geiger Yehudi Menuhin wird Mozarts Oper „Titus" dirigieren. In einem Gespräch der WELT mit dem Künstler reflektierte der Virtuose auch sein inniges Verhältnis zu Deutschland, das nicht zuletzt aus einer tiefen Freundschaft zu Wilhelm Furtwängler herrührt.

So bleibt für Menuhin auch das Wiedersehen mit Furtwängler kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin unvergessen: „Furtwängler war noch nicht von den Amerikanern entnazifiziert. Wir trafen uns hinter dem Podium im Titania-Palast. Da sagte er auf einmal ,Wo ist mein Deutschland!' Das waren sehr traurige Worte." Yehudi Menuhin war sehr früh in das Nachkriegsdeutschland zurückgekehrt.

Die Liebe zum musikalischen Deutschland rettete er über alle Schrecken der Nazi-Zeit hinweg. Das bewies er in der Nachkriegszeit, als er der erste Künstler wurde, der in Jerusalem wieder deutsche Musik spielte.

Yehudi Menuhin, 1916 in New York City geboren – sein Vater war Nachkomme chassidischer Rabbis aus dem Getto von Ghomel in Weißrußland, die Mutter eine Jüdin von der Krim –, über das Verhältnis zu den Deutschen: „Ich kannte Deutschland nur durch Beethoven, Mozart, Brahms, Goethe, Schiller, Hölderlin und Heine. Das war mein Deutschland, genau wie es das Deutschland Furtwänglers war. Deshalb betrachte ich Furtwänglers Worte *damals* im Titania-Palast als die tragischsten, die ich je gehört habe."

Die Verbrechen, die die Nazis an den Juden begangen haben, will Menuhin zwar in keiner Weise relativieren, er argumentiert heute jedoch aus einem Blickwinkel, in dem das Böse an sich „eine furchtbare Rolle" spielen kann. „Es gibt so viele Völker, leider, die gleiche oder ähnliche Verbrechen begangen haben. Wir müssen immer wieder bereuen, daß es im menschlichen Geist die Verrücktheit gibt, das Brutale. Das Gute aber steckt für mich auch heute noch im deutschen Volk. Das merkt man. Die Jahre der Reue sind die besten in der Geschichte eines Volkes. *Für mich ist die Regierung, die* Sie haben, heute eine der humanistischsten im Westen."

Daß Yehudi Menuhin furchtlos Mißstände, Übel, Verbrechen, wie er sie zu erkennen glaubt, anprangert, bewies er jüngst in Jerusalem. „Natürlich wissen wir", sagt er, „es gibt in Israel Angst, man lebt unter ständigem Druck, man muß das Land verteidigen. Aber als Extremisten bei uns eine Handgranate in einen arabischen Bus warfen und einen Araber töteten, der ja auch Bürger unseres Landes war, da habe ich gleich gesagt, ihr müßt morgen einen Trauertag in Jerusalem ausrufen, weil wir alle den Terrorismus fürchten."

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Was Schweizer kaufen

Von Maximilian Trammer

Die Schweiz hat sich nach einer langen Zeit der Prüfung und Kalkulation für die Beschaffung des deutschen Panzers Leopard-2 entschieden. Der Nationalrat beschloß, 35 Panzer zu kaufen und 345 in Lizenz nachzubauen. Das deutsche Waffensystem konkurrierte mit dem amerikanischen Kampfpanzer M 1 und machte das Rennen. Die Schweiz bezeichnet die Entscheidung als das größte Rüstungsgeschäft ihrer Geschichte. Die Kosten (plus Munition) betragen 3,365 Milliarden Schweizer Franken (4,113 Milliarden Mark) – ein Erfolg für die deutsche Industrie. Aber dieser Erfolg ist nicht der wesentliche Gesichtspunkt.

Die Entscheidung der Schweizer bedeutet ein Gütesiegel für die deutsche Sicherheitspolitik, die ein qualitativer Bestandteil der Außenpolitik ist. Kennern der Schweizer Armee und der in ihrem Auftrag arbeitenden Industrie ist bekannt, daß bei der Geräteprüfung die schärfsten Maßstäbe angelegt werden. Die Präzision ist unübertroffen, die Kritik unbestechlich, der Faktor Zeit bleibt nachgeordnet. Wozu man sich am Ende entschließt, genügt höchsten Ansprüchen.

Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob die Schweiz deutsche Waffentechnik bezieht oder etwa Saudi-Arabien. Dort zum Beispiel spielt der Gesichtspunkt des politischen Prestiges eine hauptsächliche Rolle. In der Schweiz hingegen beherrschen in einem solchen Falle Funktionsfähigkeit und Zweckgerechtigkeit des Angebots die Disposition.

Der Verkauf des Leopard-2 an die unnachsichtige Schweiz wird daher besonders dort große Beachtung finden, wo man das deutsche Waffensystem in die generalstabsmäßige und operative Planung einbeziehen muß: bei den Regierungen und Armeen der Warschauer-Pakt-Staaten. Natürlich hat man dort einen Begriff von der Qualität des deutschen Produkts, das ja auch sonst in der Welt zu den meistbeachteten der Waffentechnologie gehört. Die Entscheidung der Schweiz fügt dem weit verbreiteten Begriff jedoch eine praktische Anschauung hinzu. Insofern erhöht das Geschäft unsere Sicherheit, reicht also weit über das bare Handelsinteresse der Bundesrepublik Deutschland hinaus.

Selbsternannte Richter

Von Carl Gustaf Ströhm

Die Moskauer „Prawda" hat einen Warnschuß gegen Jugoslawien abgefeuert. Der jugoslawischen KP, so heißt es da, fehle es an Entschlossenheit. In Jugoslawien werde dem Prinzip des „demokratischen Zentralismus" – einem der Eckpfeiler der marxistisch-leninistischen Lehre – nur unzureichend Geltung verschafft. Die „antisozialistischen Kräfte" in Jugoslawien hätten ihre Aktivitäten verstärkt. Meinungen, die dem Sozialismus „fremd" seien, würden ungehindert in den Medien des Landes verbreitet.

Ein solcher Angriff des Zentralorgans der KPdSU ist keine beliebige Zeitungspolemik. Hier meldet Moskau, gewissermaßen ex cathedra, seinen Anspruch an, über die ideologisch-politische Richtung der jugoslawischen KP Gericht halten zu dürfen. Bis heute hat die sowjetische Führung keine klare Auskunft darüber erteilt, ob auch Jugoslawien – das ja weder zum Warschauer Pakt noch überhaupt zum Ostblock gehört – der Breschnew-Doktrin von der begrenzten Souveränität sozialistischer Staaten unterworfen ist.

Seit dem Tode Titos befleißigten sich die Sowjets gegenüber den jugoslawischen Kommunisten einer gewissen zumindest publizistischen Zurückhaltung. Die neue Attacke in der „Prawda" könnte darauf hindeuten, daß der Kreml die Schonfrist jetzt als beendet ansieht und sich offen in die innerjugoslawischen Auseinandersetzungen einschalten möchte. Dabei ist klar, daß die Sowjets jene Kräfte im jugoslawischen Parteiapparat unterstützen, die gegen jede Reform und Liberalisierung des Systems sind. Der „Prawda"-Artikel gehört auch in den Zusammenhang mit dem gegenwärtig laufenden Belgrader Prozeß gegen sechs regimekritische Intellektuelle.

Moskau will unter allen Umständen verhindern, daß sich aus dem jugoslawischen Kommunismus ein neuer Reformschub in Bewegung setzt – ähnlich der Reform in China. Die jugoslawisch-sowjetischen Beziehungen sind aber stets auch ein Gradmesser für die allgemeinen Absichten Moskaus. Deshalb verheißt der Schuß der „Prawda" gegen die unfolgsamen jugoslawischen Genossen ganz allgemein nichts Gutes.

Es wird neu gemischt

Von Dankwart Guratzsch

Der hessische Ministerpräsident Holger Börner hat gestern in letzter Minute das Ruder herumgeworfen. Statt den Haushalt an der Ablehnung von CDU, FDP und Grünen scheitern zu lassen und mit dem Hinweis auf die „Vertragsbrüchigkeit" der Grünen in den Kommunal-Wahlkampf zum 10. März zu gehen, hat er neue Gespräche mit allen Parteien angekündigt.

Das bedeutet: Börner hält die Grundlagen seiner Politik für so zerrüttet, daß er neue Fakten für den Wahlkampf für notwendig erachtet. Offensichtlich mußte er den Versuch aufgeben, den anderen Parteien den Schwarzen Peter für das Scheitern seiner Politik zuzuschieben.

So konnte er den Vorwurf nicht aufrechterhalten, CDU und FDP hätten eine sture Verweigerungspolitik in Hessen betrieben. Denn beide Parteien unterbreiteten ihm in der gestrigen Landtagsdebatte Angebote zur Zusammenarbeit und ließen ihre Bereitschaft erkennen, zahlreiche Haushalts-Einzeltitel mitzutragen.

Die Grünen wiesen den Vorwurf der SPD zurück, das Bündnis aus taktischen Gründen gesprengt zu haben, und versuchten mit internen Dokumenten aus dem Wirtschaftsministerium nachzuweisen, daß die Regierung beim Genehmigungsverfahren für die Nuklearfirmen Alkem und Nukem sowohl die Vertragsgrundlagen mit der Umweltpartei als auch die Basis der Beschlüsse des SPD-Bundesparteitags in Essen verlassen habe. Auch sie boten Börner neue Gespräche an.

Damit war die raffiniert konstruierte Kulisse für den Wahlkampf der hessischen SPD in sich zusammengefallen. Aber wie geht es weiter in der hessischen Landespolitik? Der Haushalt ist verschoben, und die „Architektur einer neuen Politik", die Börner präsentieren wollte, erweist sich als ein „Ruinenfeld", wie der CDU-Generalsekretär Manfred Kanter sagte. Die Grünen, die den Haushalt auf Januar oder Februar verschieben wollten, haben sich ein weiteres Mal durchgesetzt. Aber auch CDU und FDP verbuchen einen Punktsieg: In die neuen Gespräche sollen auch sie einbezogen werden. Das hessische Pokerspiel geht in die nächste Runde.



„Bitte, können Sie mir sagen, wo Kafka wohnt?" KLAUS BÖHLE

Gesundheit, lieb und teuer

Von Peter Jentsch

Das Gesundheitswesen, so stellte Bundesarbeitsminister Blüm jüngst fest, „beginnt, uns aufzufressen". Sagen wir: Es ist jedenfalls zu einem Krankheitsherd der Republik geworden. Hundert Milliarden Mark gibt die gesetzliche Krankenversicherung bereits heute für die Gesundheit ihrer Versicherten aus. Und ein Ende des Kostenbooms ist nicht abzusehen: Soeben haben die Kassen weitere Beitragserhöhungen angekündigt. Sie rechnen, wenn es so weitergeht, mit Beiträgen von fünfzehn Prozent (heute rund zwölf) des Bruttolohnes.

Aber so kann es nicht weitergehen, wenn man nicht den Tag herbeiführen will, an dem wir alle nur noch für den Staat und die Sozialversicherung arbeiten. Die Reform der Krankenversicherung ist nicht nur unvermeidlich, sie drängt. Diese Reform aber kann nur nach einer Formel gelingen: Das System braucht weniger Staat und weniger Bürokratie, es braucht mehr individuelle Freiheit, höhere Eigenverantwortung und mehr Wettbewerb.

Anders ausgedrückt: Blüms Hausaufgabe besteht darin, die Logik des heutigen Systems, das alle zwingt, sich so zu verhalten, wie sie es von den anderen befürchten, umzukehren in die Logik eines Systems, das es dem einzelnen ermöglicht, sich so zu verhalten, wie er es für richtig hält. Das heutige System nämlich mit seiner schlichten Methodik, daß der Kunde „nichts zahlt" und folglich an Sparsamkeit nicht interessiert ist (wenn er nicht gar herauszuholen sucht, was er kriegen kann!) und der Arzt folglich ungehindert verordnen kann, weil „die Kasse zahlt" – dies System verkehrt eben die Zusammenhänge. Denn in Wahrheit zahlt der Kunde, der Patient, ja doch.

Nur: man muß es ihm fühlbar machen, er muß ein Interesse daran anerzogen bekommen, auf dem ärztlichen Gebiet genau so sparsam und vernünftig zu sein wie bei jedem Geschäft: das Nötige tun, aber nicht mehr als das Nötige. Dafür gibt es nur ein ordnungspolitisches Instrument: die Selbstbeteiligung des Versicherten.

Es gibt sie bereits heute, aber unzureichend. Es gibt sie bei Heilmitteln (wie Brillen), bei der Krankenhauspflege, bei Kuren, kieferorthopädischer Behandlung, Zahnersatz und bei Arzneimitteln, etwa in Form der Rezeptgebühr oder indirekt durch die „Negativliste", die die medikamentöse Behandlung von Bagatellerkrankungen auf Kassenrezept ausschließt.

Das alles reicht nicht aus. Das Ziel wird erst erreicht, wenn der Patient merkt, daß es sich bei seiner Krankheit um ein persönliches, nicht an die Krankenkasse delegierbares Lebensproblem handelt. Beispielsweise wird ein Kranker, der die Kosten seiner Behandlung kennt und teilweise selbst tragen muß, wenigstens fragen, ob diese *immer neuen* Röntgenaufnahmen seiner Wirbelsäule nötig sind, wenn er einmal gemerkt hat, daß dabei nicht automatisch eine Linderung seiner Rückenschmerzen herauskommt.

Die Selbstbeteiligung soll also einmal das Anspruchsverhalten der Patienten verändern, indem sie gezwungen werden, über Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit einer gewünschten Leistung nachzudenken und mitzuentscheiden. Sie soll andererseits auch das Leistungsverhalten des Arztes lenken, der gezwungen wird, seinem Patienten den Aufwand einer Behandlung deutlich zu machen – und zu begründen. Zu sagen, es sei unter der Würde das Arztes, vom Geld zu reden, verfängt nicht, wenn die Kosten derart würdelos steigen.

Nach einem Gutachten von Professor Peter Oberender, Bayreuth, würde eine angemessene Form der Eigenbeteiligung der Patienten die Krankenversicherung und die Wirtschaft um jährlich 25 bis 30 Milliarden Mark entlasten; die Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung könnten um rund 25 Prozent gesenkt werden. Oberender: „Hätte jeder Patient 1981 bei einem Arztbesuch 20 Mark selbst bezahlt, hätten die Krankenkassen statt 15,7 nur 10,7 Milliarden Mark ausgegeben."



Wo Großzügigkeit zur Krankheit wird: Verhältnis Patient–Arzt FOTO: MEISEL/VISUM

Das setzt freilich voraus, daß man dies nicht mit einer stillen Gebührenerhöhung verbindet. Dann könnte eine solche Zuzahlung bei jeder medizinischen Inanspruchnahme Wunder bewirken bei dem bekannten Patiententypus, der den Arzt nicht wegen Krankheit aufsucht, sondern wegen eines Wunsches nach „Ansprache".

Ein zweites Modell wird diskutiert, wonach die Versicherung die Leistung bis zu einer bestimmten Höhe übernimmt; jeder darüber hinausgehende Betrag ist vom Versicherten voll zu tragen (das gilt heute in der Krankenversicherung beim Kauf von Brillen). Aber natürlich kann diese Lösung nicht angewendet werden, wenn der Aufwand aus wirklich medizinischen Gründen ins Unermeßliche steigt – oder etwa bei der Behandlung chronischer Erkrankungen (wie Diabetes).

Schließlich könnte man sich auch ein Zuzahlungsmodell vorstellen. Es belastet den Patienten proportional zum Wert der in Anspruch genommenen Leistung. Der Zuschlag könnte sozial differenziert werden.

Am nächsten freilich liegen Lösungen wie in der privaten Krankenversicherung, nämlich Bonus-Malus-Regelungen oder Beitragsrückgewähr. Freilich ist das in der Privatversicherung wegen des Kostenerstattungsprinzips (der Patient zahlt und erhält die Kosten erstattet) leichter zu machen als im Sachleistungsprinzip (die Kasse zahlt direkt an den Arzt) der gesetzlichen Krankenversicherung. Nur: wer sagt, daß das Sachleistungsprinzip, dieser Urquell aller Kostenexplosionen, unumkehrbar sei? In den Zehn Geboten steht es nicht, im hippokratischen Eid wird es auch nicht erwähnt. Wenn, dann steht es irgendwo in Parkinsons Gesetzen, weil es bequem ist. Aber die Zeit der Bequemlichkeit geht zu Ende, und je später wir uns das eingestehen, desto teurer wird es.

IM GESPRÄCH Frank Herbert

Sandwurm als Band-Wurm

Von Margarete von Schwarzkopf

Ehe der 1920 in Tacoma, Bundesstaat Washington, geborene Frank Herbert den Durchbruch als Bestsellerautor schaffte, verdiente er sich als Journalist und Kriegsberichterstatter ein eher dürftiges Brot. Zu Beginn der fünfziger Jahre schrieb er seine ersten Science-fiction-Geschichten. Er habe es satt gehabt, so Herbert, gerade in dieser Literaturgattung, die zu seinen liebsten gehöre, entweder hochgestochene Romane oder schlecht recherchiertes Gefasel zu finden.

Seine frühen Erzählungen gingen fast unbeachtet in der Flut von Veröffentlichungen bekannterer Autoren unter. 1955 erschien dann sein Romanerstling in einer Zeitschrift als Fortsetzung. „Atom-U-Boot 1981" behandelte ein Thema, das für Herbert „in der Luft lag": Den USA gehen die Ölreserven aus und sie versuchen, sie durch illegale Bohrungen im Machtbereich der Sowjetunion aufzufrischen.

Eine Reise durch die Wüste von Arizona brachte Herbert zu Beginn der sechziger Jahre auf die Idee, einen Romanzyklus über einen sandbedeckten Planeten in ferner Galaxie zu schreiben. „Dune", zu deutsch „Der Wüstenplanet", wurde ein Bestseller. Alle drei Jahre veröffentlicht Herbert seit 1964 einen weiteren Band über diesen Planeten, der von menschlichen Mutanten mit seherischen Kräften, von den Fremen, einem halbwilden Nomadenstamm, und viele hundert Metern langen Sandwürmern bevölkert wird.

Natürlich sei „Dune" als Spiegelbild unserer Erde und ihrer Geschichte der letzten tausend Jahre gemeint, sagt Herbert. „Ich studiere für jedes neue Buch die Vergangenheit und verarbeite zugleich auch tagespolitische Ereignisse. In meinen Augen ist der Science-fiction-Roman die politische Literaturgattung schlechthin. Wer meine Bücher genau liest, sieht das Schicksal des Wüstenplaneten nicht nur als eine Allegorie auf uns Menschen, sondern erkennt, daß meine Romane ganz konkret bestimmten politischen Tatsachen nachspüren, eine Auseinandersetzung mit Fragen der Macht, mit den Problemen der Umwelt, dem Freiheitskampf bestimmter Völker – vor allem der Araberstämme unter Lawrence von Arabien – und der ständigen Angst vor einem letzten Krieg sind."



Vater des Wüstenplaneten: Frank Herbert FOTO: PETER PEITSCH

Seine Leser scheinen diese Mischung aus Technik und Historie, Zeitpolitik und Romantik zu schätzen. Der Erfolg von „Dune", der mehr als zwanzig Millionen Mal verkauft wurde, überraschte Herbert selbst am meisten: „Vielleicht ist mein Erfolg deshalb so groß, weil ich klassische Erzählformen in meinen Romanen verarbeite. Größte Sorgfalt verwende ich allerdings auf die Korrektheit der wissenschaftlichen Details."

In diesen Tagen kommt eine Verfilmung des Epos in unsere Kinos. Herbert ist von diesem Film restlos begeistert. „Ich hielt 'Dune' für unverfilmbar", sagt er, „aber auch ich lasse mich gern belehren." Er erwarte, auch in den nächsten Jahren Hollywood noch Stoff für weitere Abenteuer des fernen Wüstenplaneten liefern zu können.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

WIESBADENER TAGBLATT

Es kommentiert die hessische Haushaltsdebatte:

Nicht der Landtag ist gescheitert, wenn der Haushalt durchfällt, sondern die Regierung, die ihn vorgelegt und dafür keine Mehrheit zustande gebracht hat. Das ist die Logik der Politik, alles andere ist politische Weinerlichkeit. Daß Börner nicht einmal bereit ist, sich mit dem CDU-Landesvorsitzenden Wallmann an einen Tisch zu setzen und anhand von Sachfragen auszuloten, wie seine Regierung aus der Sackgasse, in der sie steckt, wieder herauskommen könnte, hat seinen Grund in der hessischen Verfassung. Sie gibt einer Minderheitsregierung auch ohne Haushalt die Möglichkeit, einigermaßen über die Runden zu kommen ... Börner muß sich fragen lassen, ob er die Verfassung und seine eigene Glaubwürdigkeit nicht überstrapaziert, wenn er die von der Verfassung vorgesehenen Notfälle zum Normalfall hessischer Landespolitik machen will.

Süddeutsche Zeitung

Die Beerdigung der „Neidsteuer" kommentiert die Münchner Zeitung:

Nach einer Serie von Koalitionsgesprächen, intensiven Rechnereien und gelegentlichem Nachdenken sind die Spitzenpolitiker der Bonner Regierungs-Koalition zu dem Befund gelangt, auch ohne eine „Strafsteuer" für die Besserverdienenden sei die soziale Gerechtigkeit in der Bundesrepublik bereits in ausreichendem Maße verwirklicht. Daher bleibt alles beim alten: Steuerentlastung in zwei Etappen. – Sonst nichts. Den Spott hat sich die Koalition redlich verdient. Aber es ist lobend anzuerkennen, daß sie sich in letzter Entscheidungsminute dazu entschlossen hat, den Spott nicht dadurch zu vermeiden, daß Schaden in der Steuerpolitik angerichtet worden wäre.

Münchner Merkur

Er sieht einen Mangel an Richtlinien:

Es ist ein ziemlich ungewöhnlicher Vorgang, daß nach wochenlangem Tauziehen kein Kompromiß, sondern nur die Formel ausgehandelt werden konnte: 'Wir sind uns einig, daß wir uns nicht einigen können. Sogar in der amtlichen Sprachregelung wurde gar nicht erst der Versuch unternommen, diesen Tatbestand zu verschleiern. Die einen sagten, man habe keine Verständigung erzielt. Die anderen meinten sogar, die Verhandlungen seien gescheitert. Der Kanzler verzichtete darauf, von seiner Richtlinienkompetenz Gebrauch zu machen.

WASHINGTON POST

Sie kritisiert amerikanische Anwälte, die sich um die Giftgas-Opfer von Bhopal bemühen:

Mutter Teresa besucht die Kranken und Trauernden und rät zur Vergebung. Und inmitten all dessen sind sie, die konkurrierenden Gruppen amerikanischer Anwälte, die sich um Klienten reißen ... Wiedergutmachung wird in weltfremder Weise davon abhängen, wer durch wen in welchem Verfahren vertreten wird; die Anwälte werden am Ende an der Summe mit einem Anteil von etwa 30 bis 50 Prozent beteiligt sein.

Ein Präsident, der außenpolitisch scheitert

Helft euch selbst, dann hilft euch Frankreich – was heißt das? / Von August Graf Kageneck

Französische Präsidenten, deren Regime sich überlebt hatten, gerieten meist von der Innenpolitik gedrängt an den Rand des Abgrunds. Das war so mit de Gaulle beim großen Studentenaufstand im Mai 1968; das war so mit Giscard, dessen Reformpolitik schließlich weder bei der Linken wie der Rechten Glauben fand. Nie aber war die Peripherie, die Außenpolitik, im Spiel. Ureigene Domäne der Staatschefs aus Verfassung und Gewohnheitsrecht, wagte kein Politiker des Landes, sie in die innenpolitische Auseinandersetzung zu zerren, aus Furcht wohl, Frankreich könne Schaden nehmen, und ein wenig auch aus Scheu vor der Majestätsbeleidigung. Bei François Mitterrand könnte das zum ersten Mal anders sein.

Das Unheil zeichnete sich ab, als Israel im Juni 1982 den Versuch machte, das palästinensische Karzinom aus dem libanesischen Organismus zu entfernen. Hier fühlte Frankreich sich als Gründervater des Vielvölkerstaates gefordert. Mitterrands Truppenentsendung endete im Fiasko der 89 ermordeten Fallschirmjäger von Beirut. Hatte der Präsident einen Mangel an Fingerspitzengefühl gezeigt?

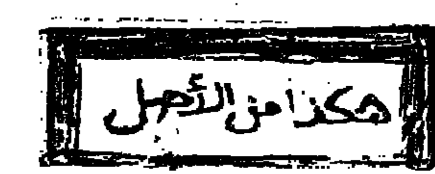
Noch waren die Paras aus dem Nahen Osten nicht abgezogen, da standen andere französische Soldaten schon in Tschad, um dem bedrängten afrikanischen Freund Hissène Habré gegen eine neue Invasion des Libyers Khadhafi aus dem Norden beizustehen. Wie die Sache endete, weiß man. Zwar sitzt Hissène Habré noch in seiner Hauptstadt N'Djamena, aber er gebietet nur noch über eine Hälfte seiner Republik. Der Norden jenseits des 16. Breitengrades gehört Khadhafi. Frankreich hat seine Truppen abgezogen und duldet, im Widerspruch zum Truppenentflechtungsabkommen vom 17. September, die weitere Präsenz libyscher Truppen in Tschad. Damit akzeptiert es schweigend, aber de facto, die Teilung dieses Landes in eine libysche und eine tschadische, besser: in eine sowjetische und eine westliche Einfluß-Sphäre. Dies steht in eklatantem Widerspruch zum bisher geheiligten Prinzip aller französischen Afrika-Politik, wonach die am Ende der Kolonialzeit vor zwanzig Jahren gezogenen Grenzen unverletzlich seien.

Dies ist ein neuer Zustand, der Afrika auf die Dauer destabilisieren muß. Aggression zahlt sich auf dem Schwarzen Kontinent wieder aus. Warum sollten es andere dem Libyer nicht gleichtun? Er ist nicht der einzige, der die „koloniale Ungerechtigkeit" territorial korrigieren will. Hier liegt die Wurzel der Unruhe unter den Freunden Frankreichs in Afrika, die sich auf dem 11. französisch-afrikanischen Gipfel in der burundischen Hauptstadt Bujumbura artikulierte. Es ist nicht allein die Angst vor dem islamisch-missionarischen Expansionsdrang des unheimlichen Libyers, der sie zu ernsthaften Vorhaltungen an Paris treibt. Es ist die Furcht vor dem Ansteckungsfaktor, der in der französischen Nachsicht in Tschad liegt.

Mitterrand weiß, daß es hier an den Kern seiner Glaubwürdigkeit geht. Er versicherte seinen Freunden in Bujumbura, daß Frankreich „keine Aggression tolerieren" und „jedem Versuch einer Verletzung der Grenzen im Rahmen seiner vertraglichen Verpflichtungen" entgegentreten werde. Der Schwur klingt angesichts der Tatsachen in Tschad hohl. Sein neuer Außenminister Dumas mußte in den Kulissen der Konferenz bereits dementieren, daß man sich mit Khadhafi über eine Teilung des Landes arrangiert habe. Allein das Aufkommen eines solchen Gerüchts läßt den Vertrauensverlust ahnen, den Frankreich in Afrika heute hinnehmen muß.

Mitterrand hat, wie alle seine Vorgänger, ein schweres koloniales Erbe zu verwalten. Es lastet von Jahr zu Jahr drückender auf den Schultern Frankreichs. Kennzeichnend die Klage des Präsidenten in Bujumbura, Frankreich habe es satt, den Gendarmen in Afrika zu spielen. „Helft euch selbst, dann hilft euch Frankreich", rief er seinen Schützlingen zu. Er wußte bereits, was ihn zu Hause erwartete: Im fernen Neu-Kaledonien im Pazifik verlangt eine äußerst motivierte Minderheit der kanakischen Ureinwohner den Abzug der französischen Siedler. Genau wie vor 25 Jahren in Algerien stellt eine „Nationale Befreiungsfront" die ungeliebten Söhne Frankreichs vor die schaurige Wahl zwischen Koffer und Sarg. Und auch hier formiert sich im Mutterland ein erbitterter Widerstand gegen jeden, der es wagen sollte, französisches Territorium kampflos preiszugeben.

Mitterrand ist in die Ecke gedrängt. An der „Heimatfront" verliert seine Partei eine Wahl nach der anderen, wartet ein nicht einmal mehr skeptisches, nur noch resigniertes Volk, daß das sozialistische Experiment ein rasches Ende nehmen möge. An der Peripherie häufen sich die Wolken. Und der Präsident hat nicht das aus der Geschichte erwachsene Prestige eines de Gaulle, Gordische Knoten mit dem Schwert zu trennen. Ihm bleibt nur die Möglichkeit des Politikers, zu finassieren. Was in solchen Fällen wenig Ruhm und viele Enttäuschungen bringt.





Der kleinste gemeinsame Nenner gegen ein großes Übel

Das Ziel ist gewaltig: die Abschaffung und weltweite Ahndung der Folter. So will es eine UNO-Konvention, die diese Woche einmütig angenommen wurde. Gewaltig deshalb, weil noch in fast hundert Staaten gefoltert wird. Und schon ist abzusehen, daß die Konvention eine effektive Kontrolle nicht ermöglichen wird.

Von GITTA BAUER

Seine Untertanen wurden lebendig verbrannt, ihre Gliedmaßen verstümmelt, Witwen wurden mit ihren toten Ehemännern lebendig begraben", so schilderte der englische Nilforscher John Hanning Speke die Sitten der Hofhaltung des jungen Königs von Buganda, Mutesa. „Mutesa zertrat ein Leben, wie ein Kind auf ein Insekt tritt, ohne auch nur einen Augenblick Mitleid zu empfinden angesichts der Schmerzen, die er zufügte."

Das war im Jahre 1861. Hundert Jahre später hielt sich der Diktator Idi Amin in Uganda fast haargenau an die Routine, die sein Vorgänger etabliert hatte. Und im Januar 1982 wurden Emissäre der Menschenrechts-Organisation Amnesty International beim jetzigen Präsidenten Milton Obote vorstellig und legten ihm Berichte über systematische Folter von Gefangenen im Vernehmungsbüro der Armee im Nile Mansion in Kampala vor.

Zu den Foltermethoden gehörten, so Amnesty in einem vor kurzem erschienenen Bericht „Folter in den achtziger Jahren", „Schlagen mit Stöcken, Kabeln, Hämmern, Eisenstangen und Gewehren; Bajonettstiche oder Schüsse in die Gliedmaßen; Vergewaltigung von weiblichen Gefangenen, Brennen der Geschlechtsorgane".

Es wird weiter gequält in unserem Jahrhundert, in diesem Jahrzehnt. „Angesichts eines wachsenden internationalen Konsenses gegen Tortur findet dennoch Folter täglich statt", stellt Amnesty in seinem Bericht über Folterpraktiken in 98 Ländern fest.

Der Einfallsreichtum der Schinder ist groß

Kein Kontinent ist von der Seuche verschont, nicht einmal die Europäer können sich auf die Schulter klopfen, denn Amnesty International moniert die Mißhandlung von Gefangenen in Spanien, Italien und der Türkei. Der Einfallsreichtum der Schinder ist groß. Da ist der „Schwarze Sklave" in Syrien, ein glühender Metallstab, der in den After eingeführt wird; da sind die „Cachots noirs" in Ruanda, vollkommen lichtlose Zellen, in denen Gefangene mehr als ein Jahr dem Wahnsinn entgegendämmern; „Pau de Arara", die Papageienstange in Chile, bei der das Opfer mit den Kniekehlen an einer Stange aufgehängt wird; die neunschwänzige Katze von Sri Lanka; das „Petit déjeuner" in Zaire, bei dem der Gefangene seinen eigenen Urin trinken muß; die „psychiatrische Behandlung" gesunder Menschen, die aus der Sowjetunion emigrieren wollen.



„Verhör" in einem Gefängnis in São Paulo 1981: Häftlinge wurden bedroht und zusammengeschlagen FOTO: WEREK

Und so mutet es merkwürdig an, wenn die Vollversammlung der Vereinten Nationen diese Woche einmütig eine „Konvention gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe" beschloß. Diese geht nun den 158 Mitgliedstaaten der UNO zur Annahme und Ratifizierung durch ihre Parlamente zu. Nach Ratifizierung durch zwanzig Staaten wird sie Völkerrecht.

Die Konvention ist das Ergebnis siebenjährigen Ringens um eine schwedische Initiative. Sie soll die 1975 angenommene Deklaration der UNO gegen Folter ersetzen, die schon wesentliche Elemente der Konvention enthielt, so die Definition des Foltertatbestandes, die Pflicht zur innerstaatlichen Durchsetzung des Folterverbots, die Sicherstellung der Strafverfolgung des Folterers sowie Rechtsmittel und Wiedergutmachung für das Opfer. Sie soll außerdem die schon in den Genfer Menschenrechtsakten enthaltenen Verbote der Folter konkretisieren.

Das künftige Völkerrechts-Instrument mit 32 Artikeln definiert Folter in Artikel 1 als „jede Handlung, durch die einer Person vorsätzlich schwere körperliche oder seelische Schmerzen oder Leiden zugefügt werden, um zum Beispiel von ihr oder einem Dritten eine Auskunft oder ein Geständnis zu erlangen, sie wegen einer von ihr oder einem Dritten begangenen oder mutmaßlich begangenen Handlung zu bestrafen oder sie oder einen Dritten einzuschüchtern oder zu erpressen oder aus einem auf Diskriminierung jeder Art beruhenden Grund, wenn solche Schmerzen oder Leiden von einem öffentlichen Bediensteten oder einer anderen in amtlicher Eigenschaft handelnden Person oder auf deren Veranlassung oder mit deren Einwilligung oder Duldung zugefügt werden. Nicht dazu gehören Schmerzen oder Leiden, die sich nur aus rechtmäßigen Sanktionen ergeben, ihnen eigen sind oder damit zusammenhängen."

Der letzte Satz macht eine Organisation wie Amnesty International, die es mit der Praxis von Folterknechten zu tun hat, skeptisch. Denn „Regierungen sollte nicht die Hintertür von ‚rechtmäßigen Sanktionen' gestattet werden, durch die sie bestimmte Arten von Strafen der Verfolgung entziehen können, indem sie sie einfach zum Gesetz erheben".

Dagegen erfüllt die Konvention das Erfordernis nach universaler Jurisdiktion für Folterer. In jedem Lande, gleich welcher Nationalität die Folterer oder ihre Opfer sind, sollen sie mit einem Rechtsverfahren oder der Auslieferung rechnen müssen.

Der Flughafen von Teheran wäre, dieses Prinzip angewandt, keine Zuflucht mehr für sadistische Flugzeugentführer. *Das Folterverbot hat nur* Sinn, wenn diejenigen, die mit Häftlingen umgehen, also Polizei, Justiz, Militär, aber auch Krankenhauspersonal, ausreichend informiert sind und die Grenzen ihrer Macht kennen. Das sieht Artikel 10 der Konvention vor, in dem von Aufklärung und Ausbildung der entsprechenden Behörden die Rede ist.

Moskau schwächte die Kontroll-Möglichkeiten ab

Die entscheidende Frage jedoch bei allen internationalen Pakten, ob sie das Gebiet der Abrüstung oder den Komplex der Menschenrechte umfassen, *heißt:* Wer kontrolliert die Einhaltung von Verbot und Gebot? Das soll ein Ausschuß von zehn unabhängigen Sachverständigen tun, die von den Vertragsstaaten vorgeschlagen werden, ähnlich dem Verfahren im Menschenrechtsausschuß. Sie sollen in etwa der geographischen Aufteilung der Erde entsprechen, vertreten jedoch nicht die Regierungen ihrer Herkunftsländer. Aufgabe des Ausschusses ist es, die ein Jahr nach Ratifizierung der Konvention einzureichenden Berichte der Länder über den Vollzug der Bestimmungen zu prüfen und – so sah es der Entwurf ursprünglich vor – geeignet erscheinende Kommentare und Empfehlungen an das jeweilige Land zu richten. Fallen dem Ausschuß zuverlässige Informationen über systematische Verstöße gegen das Folterverbot in die Hände, sollen die zehn Wächter dem beschuldigten Land ihre Beobachtungen mitteilen.

In diesem Punkt jedoch erwiesen sich die Sowjetunion und Weißrußland als hartnäckig. Ihre Gegenvorschläge entschärften den Kontrollmechanismus auf eine Weise, daß der Ausschuß nur „allgemeine Bemerkungen" zu Länderberichten oder Informationen über Verstöße und lediglich die „Einladung" an das beschuldigte Land zur Kooperation erlaubt sind. Mehr noch: Auf Drängen der beiden wurde ein neuer Artikel 28 geschaffen, der es jedem Staat überläßt, ob er überhaupt die Kompetenz des Ausschusses anerkennt, das heißt, einer Kontrolle zustimmt. Damit ist es in das Belieben jedes Staates gestellt, seine Reserve gegenüber dem Zehnerkomitee anzumelden.

Die beiden Ostblockländer waren sich bei ihrem Widerstand gegen die Kompetenz des Ausschusses der Zu*stimmung vieler Staaten der Dritten* Welt, voran Indiens, sicher. Diese sehen durch eine Überwachung ihre Souveränität bedroht, jenes kostbare, erst vor wenigen Jahrzehnten und oft unter langen Kämpfen errungene Gut, das sie noch nicht um höherer Rechtsgüter willen einzuschränken bereit sind. Und wie immer, wenn die Vollversammlung einen Konsens erzielen will, bleibt nur der kleinste gemeinsame Nenner übrig.

Das Gesamtwerk der Konvention erfüllt nun eine Forderung nicht, die Amnesty International für unentbehrlich hielt: „Es muß einen wirksamen Ausführungsmechanismus geben, zum Beispiel eine Körperschaft, die Hinweise auf Folter annimmt und *überprüft und die internationale* Inspektionen von Haftanstalten an Ort und Stelle durchführt. Nur damit kann die Erfüllung der Gebote der Konvention gesichert werden. Dieser Mechanismus sollte nicht zur freien Wahl gestellt werden." Schon allein deshalb ist es wohl richtig, nicht allzu hochgespannte Erwartungen an die Anti-Folter-Konvention zu knüpfen.

Letztlich hängt die Abschaffung der Folter vom Funktionieren rechtsstaatlicher Einrichtungen ab, von unabhängigen Gerichten, parlamentarischer Kontrolle, von Opposition und Pressefreiheit. Die aber sind sicherlich nicht durch eine Konvention zu erreichen. Vielleicht jedoch, so hofft eine Organisation wie Amnesty International, verstärkt das neue Werk den moralischen Druck auf die Folterknechte und gibt den Gequälten Hoffnung.

Hoffnung zum Beispiel für Farida Ahmadi, eine 22jährige Medizinstudentin, die sechs Monate lang von der afghanischen Staatspolizei KHAD unbarmherziger Folter durch Elektroschocks und Schlafentzug ausgesetzt wurde. In einem Bericht schilderte sie, daß mit ihr viele Häftlinge in Kabul die gleichen Leiden erlitten. Die ältesten waren Menschen über 60 Jahre, die Jüngste war gerade 16 Jahre alt.

Sag mir, wo die Jusos sind, wo sind sie geblieben?

Jahrelang waren die Jungsozialisten mal Tür zur Parteikarriere, mal Sauerteig, mal Klotz am Bein der SPD. Aber immer war diese „Arbeitsgemeinschaft" in der Partei unüberhörbar. Inzwischen muß man sie als „unbekanntes Wesen" suchen.

Von PETER PHILIPPS

Peter Conradi, als einer der Moderatoren auf dem linken SPD-Flügel traditionell den Jusos verbunden, schwelgte im Parteiblatt „Vorwärts" in Erinnerungen an eigene Jugendzeiten: In den späten 60er Jahren habe die SPD noch „weite Teile der außerparlamentarischen Opposition integrieren" können. Heute hingegen „sind wir in der Gefahr, die kritische, kreative Jugend an die Grünen zu verlieren". Denn wie in der Vor-Brandt-Ära erscheine die Partei wieder als „brave, buchhalterische und einfallslose Opposition", aber noch viel folgenreicher sei, daß „die Jungsozialisten sich mit ihren sektiererischen Fraktionskämpfen weithin ins Abseits manövriert" hätten.

Zumindest in diesem Punkt ist sich die Parteiführung weitgehend einig. Die Jusos beschränkten sich seit längerer Zeit nur noch auf internes Gerangel zwischen „Stamokap", „Reformisten", „undogmatischen Linken", „Dogmatikern" und wie die ideologischen Klüngel sonst noch heißen. Sie geben weder Impulse in die SPD hinein, noch wirken sie nach außen. Dabei hätten sie gerade jetzt die Chance, eigenes Profil zu gewinnen: In der Opposition kann es sich die SPD eher leisten, mit einer aufmüpfigen Parteijugend liberal umzugehen, als zu Zeiten ihrer Bonner Regierungsbeteiligung; die Suche vieler junger Menschen in dieser Republik nach neuen Wegen und Antworten auf ihre Fragen wäre die große Herausforderung gerade an die SPD-Jugendorganisation, die jedoch das Feld kampflos zu Lasten ihrer Mutterpartei den Grünen überlassen hat; die von Parteichef Willy Brandt initiierte Diskussion über ein neues Programm nach Godesberg hat die sonst so theoriebeflissenen Jusos ebenfalls noch nicht auf den Plan gerufen.

„Beim SPD-Nachwuchs sind Impulse und Perspektiven Mangelware", konstatierte statt dessen der „Vorwärts" dieser Tage. Der bemühte Juso-Bundesvorsitzende Ulf Skirke ist blockiert: In seinem Vorstand sitzen als Stellvertreter drei Stamokap-Vertreter, zwei „undogmatische Linke" sowie ein Libero, der sich meistens auf die Seite der Stamokap-Genossen schlägt. Die lähmende Ruhe unter den Nachwuchs-Sozis ist heute nicht einmal mehr zu stören durch den Bonner Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel. Beim letzten Juso-Kongreß in Bonn gaben ihm die Jung-Genossen artig die Hand, entschuldigten sich fast für sanfte Kritik *an dem Mann, der noch vor wenigen* Jahren zu den bestgehaßten Juso-Gegnern gehörte.

Bei so viel Liebe wird auch Vogel nachsichtig: Die Auseinandersetzungen innerhalb der Jugendorganisation brauchten eben „Zeit und Kraft". Dabei sieht er genauso wie Bundesgeschäftsführer Peter Glotz natürlich auch, daß die Kraftlosigkeit der Jusos der SPD auf der politischen Landkarte einen immer größer werdenden weißen Fleck beschert, den nach und nach die Grünen kampflos besetzen können. Vogel faßt diese Diagnose in die eher unverbindlichen Worte: „Die Jusos sind heute nicht mehr in gleichem Maße wie in den 60er und 70er Jahren wegen ihrer Themen und Vorschläge bei den Jugendlichen attraktiv." Sie hätten „in den letzten Jahren zu viel Kraft in die dogmatischen, ideologischen Fragen investiert".

Vor wenigen Tagen sollte in Frankfurt ein von der Juso-Zeitschrift „Sozialistische Praxis" – wobei bis heute unklar ist, wie gerade dieser Titel von den Theorie-Liebhabern gewählt werden konnte – veranstalteter Kongreß einen Neuanfang versuchen. „Die demokratische Linke nach der Wende" hieß der Titel. Doch er ging aus wie das Hornberger Schießen. Vor allem die Stamokap-Anhänger, zahlenmäßig zwar weiterhin in der Minderheit, aber ungemein schlagkräftig, haben anderes im Sinn, als nach neuen Anfängen für die Jusos im Sinne der SPD-Bedürfnisse zu suchen. *Aktionseinheiten mit den kommunistischen* Genossen von der DKP bei Demonstrationen gegen die USA, die NATO und andere Reizthemen stehen für sie im Vordergrund.

Dabei haben sie allerdings aus den Erfahrungen gelernt: Ihr einstiges Aushängeschild Uwe Benneter war als Juso-Vorsitzender in den 70er Jahren aus der SPD ausgeschlossen worden, weil er zu offensichtlich den Pakt mit den Kommunisten gesucht hatte. Heute wird dies subtiler eingefädelt, auch wenn in einer Vorstandssitzung schon einmal die Drohung hochkommen kann, daß es keine einheitlichen Juso-Aktionen mehr geben werde, wenn sich die Partei-Arbeitsgemeinschaft nicht an einer *kommunistisch dominierten „Aktionswoche"* beteilige. Das Parteiblatt berichtete: „Während Skirke und die undogmatischen Reformsozialisten an der engen Zusammenarbeit mit der Gewerkschaftsjugend und den Falken festhalten wollen, versuchen die Dogmatiker bei jeder sich bietenden Gelegenheit, ein Bündnis mit DKP-orientierten Jugendorganisationen notariell festzuschreiben." Denn die Gewerkschafts-Jugendlichen sind für den Stamokap-Nachwuchs nur „bezahlte Funktionäre".

Jungsozialisten sind alle SPD-Mitglieder unter 35 Jahren automatisch. Doch immer weniger organisieren sich auch tatsächlich in ihrer bundesweiten Arbeitsgemeinschaft. Die Un*attraktivität ihres Nachwuchs*-Verbandes, aus dem viele abgeklärte Spitzengenossen hervorgegangen sind, kann die Partei inzwischen auch an Wahlergebnissen ablesen: Ihre dominierende Stellung bei Jungwählern hat sie verloren. Aber während die anderen etablierten Parteien aus derartigen Meldungen Konsequenzen ziehen und notfalls sich sogar – wie die FDP – einen „neuen Nachwuchs" zulegen, läßt die SPD-Baracke dieses Feld erst einmal brach liegen. Sie konzentriert sich mehr auf die Bündnis-Möglichkeiten mit Grünen, als durch gezielte Blutauffrischung bei den Jusos solche Bündnisse vielleicht überflüssig zu machen.

„Der würde selber gern Dissident sein"

Von JÖRG B. BILKE

Die Nachricht vom Rücktritt des „DDR"-Schriftstellerverbands-Präsidenten Hermann Kant „wegen Krankheit" kommt nicht ganz überraschend. Der Mann ist seit dem letzten seiner vielen spektakulären Verkehrsunfälle tatsächlich lädiert. Politische Gründe mögen zusätzlich eine Rolle spielen. Nach dem Rücktritt Bernt Engelmanns vom Vorsitz des westdeutschen Schriftstellerverbandes VS verlor Kant in der Bundesrepublik gewissermaßen seinen „natürlichen" Ansprechpartner. Der gemeinsame „Friedenskampf" geriet ins Stocken, und es ist durchaus denkbar, daß die SED das dem wendigen Kant angekreidet hat.

Sein Nachfolger im Amt, das 56jährige ZK-Mitglied Gerhard Holtz-Baumert, ist ein knochenharter FDJ-Schreiber aus dem engsten Vertrautenkreis Honeckers, der mit dem Westen nichts im Sinn hat und unter dessen Ägide die „DDR"-Schriftsteller vielleicht noch weniger zu lachen haben werden als unter Kant. Dennoch wird drüben *kaum ein Autor* dem Abgetretenen eine Träne nachweinen, denn allzu opportunistisch war die Amtsführung des geborenen Hamburgers vom Jahrgang 1926, allzu vielen Kollegen hat er menschliche Enttäuschungen bereitet.

Nie hat er sich wirklich für jemanden eingesetzt, der sich die Ungnade der Partei zugezogen hatte, obwohl er das oft versprach. Und in die Geschichte eingegangen sind seine bewußt verletzenden Äußerungen über jene Künstler, die als unerwünschte Personen in den Westen abgeschoben wurden oder von sich aus die Ausreise beantragten. Hier hat Kant Wunden aufgerissen, die so schnell nicht wieder verheilen werden.

Als Autor ist der gewesene Verbandspräsident eher eine Art Oberflächenmaler, dessen Stil nicht an die geschilderten Menschen und Dinge heranreicht. Einige loben seinen „Humor", andere stoßen sich am Sprunghaft-Episodischen seiner sozialistischen Aufbauromane („Die Aula", „Das Impressum"), an der ständigen Flachserei seiner Figuren, die unfähig sind zu menschlich charakteristischen Dialogen. „Auf Hochglanz poliertes Kunstgewerbe" nannte eine Lektorin des Aufbau-Verlags die Kantsche Prosa.

Seine Karriere begann Kant – nach Jahren der Kriegsgefangenschaft – als SED-Sekretär bei den Germanisten der Ostberliner Humboldt-Universität. Dort schrieb er Spitzelberichte über seinen Lehrer Kantorowicz und trieb die Kommilitonen scharenweise über die Sektorengrenze an die FU. Die Partei lohnte es ihm mit einem Posten als Literaturkritiker beim Zentralorgan „Neues Deutschland", von wo aus „das clevere Kerlchen" (Herbert Nachbar) eine raketenhaften Karriere absolvierte, die ihn in kürzester Zeit an die Seite von Anna Seghers im Vorstand des Schriftstellerverbands führte.

Ob diese Traumkarriere nun beendet ist oder zumindest einen Knick erleidet, werden die nächsten Monate lehren. Kant kann noch viel werden. Ein regimetreuer Psychiater hat über ihn einmal folgendes Urteil gefällt: „Der würde bestimmt selber gern Dissident sein, nur schafft er es nicht, man hat es ihm verboten, und natürlich wird ein Kant letzten Endes stets gehorchen".

Familien mit Kindern sollen zuerst entlastet werden

Welche Erleichterungen bringt die Reform in zwei Stufen für den Steuerzahler? / Verabschiedung noch vor der Sommerpause geplant

HEINZ HECK, Bonn

Die Bundesregierung wird am 18. Dezember das Gesetz über die Steuerreform (Steuersenkungsgesetz) beschließen. Ziel des Finanzministers ist die Verabschiedung im Parlament noch vor der Sommerpause. Die zweistufige Entlastung 1986 und 1988 beträgt über 20 Milliarden Mark, zu der nach den Worten von Finanzminister Stoltenberg noch rund 1,05 Milliarden Mark bei der Kirchensteuer hinzukommen.

In der ersten Stufe 1986 werden vorrangig Bezieher kleiner und mittlerer Einkommen und Familien mit Kindern entlastet. So wird bei monatlichen Bruttolöhnen bis zu 1800 Mark in Steuerklasse I (Ledige), bis zu 2400 Mark in Steuerklasse II/1 (zum Beispiel Alleinerzieher mit einem Kind), bis 3800 Mark in Steuerklasse III/0 (Verheiratete ohne Kinder) und bis zu 4000 Mark in Steuerklasse III/2 (Verheiratete mit zwei Kindern) die Steuersenkung bereits 1986 voll wirksam.

1986 elf Milliarden

Die Steuersenkung 1986 beträgt rund elf Milliarden Mark. Davon entfallen rund 80 Prozent oder 8,6 Milliarden Mark auf Steuerpflichtige mit einem zu versteuernden Jahreseinkommen von 50 000/100 000 (Ledige/Verheiratete) oder rund 70 Prozent, also 7,6 Milliarden Mark, auf Familien mit Kindern, die lediglich 39 Prozent der Steuerzahler stellen.

Ab 1986 werden die Kinderfreibeträge von derzeit 432 auf 2484 Mark je Jahr und Kind und die Grundfreibeträge um 324/648 Mark auf dann 4536/9072 Mark im Jahr für Alleinstehende/Verheiratete erhöht.

Hinzu kommt eine erste Abflachung des Steuertarifs, die 1986 zu Mindereinnahmen von etwa 3,7 Milliarden Mark führt. Die Kosten der erhöhten Kinderfreibeträge werden auf etwa 4,6 Milliarden Mark und die der höheren Grundfreibeträge auf 2,1 Milliarden Mark veranschlagt.

In der zweiten Stufe 1988 wird die Tarifkorrektur bei der Lohn- und Einkommensteuer voll wirksam und entlastet die Steuerzahler um weitere rund 9,2 Milliarden Mark. Dabei wird die steuerliche Grenzbelastung, also die Belastung jeder zusätzlich verdienten Mark, über die gesamte Progressionskurve deutlich gesenkt.

Rechenbeispiele bestätigen, daß in der Tendenz Bezieher niedriger Einkommen 1986 weitgehend oder voll ihren Steuersenkungsanteil ausschöpfen. Noch ausgeprägter ist dies bei Familien mit Kindern. So muß heute ein Lediger (Steuerklasse I) mit einem Bruttomonatslohn von 1800 Mark monatlich 237,50 Mark Lohnsteuer zahlen. Die Entlastung von sechs Mark tritt 1986 voll in Kraft. Wer 5000 Mark oder knapp das Dreifache bezieht, zahlt 1465,80 Mark Lohnsteuer, also mehr als das Sechsfache. Seine Steuersenkung macht 1986 54,60 und 1988 zusätzlich 83,20 Mark aus. Ab 1988 spart er im Jahr 1653,60 Mark.

Wer spart wieviel?

Für einen Familienvater mit zwei Kindern (Steuerklasse III/2) fallen bei monatlich brutto 1800 Mark 124,80 Mark Lohnsteuer an. Die volle Entlastung beträgt 87,30 Mark bereits ab 1986 oder jährlich 1047,60 Mark. Bei 5000 Mark beträgt die Lohnsteuer in dieser Klasse zur Zeit 793,10 Mark. Sie wird 1986 um 84,60 Mark und 1988 um weitere 6,20 Mark, insgesamt also um knapp 1100 Mark jährlich ermäßigt.

Legt man höhere Einkommen zugrunde, so entfällt der größere Teil der Steuerentlastung auf 1988. Ein Lediger mit 15 000 Mark brutto zahlt heute 6938,40 Lohnsteuer, die 1986 um 133 und 1988 um weitere 172,40 Mark ermäßigt wird. Der Verheiratete mit zwei Kindern und demselben Gehalt zahlt derzeit 5456 Mark Lohnsteuer, die in zwei Schritten um 275 und 279,20 Mark ermäßigt wird.

Tarifänderung und Erhöhung der Kinderfreibeträge bewirken, daß

– Familien mit Kindern (gut ein Drittel der 19 Millionen Steuerzahler) mehr als die Hälfte der Steuersenkung zugute kommt,

– die rund 5,6 Millionen Steuerpflichtigen in der unteren Proportionalzone (22 Prozent Steuern für Jahreseinkommen bis zu 18 000/36 000 Mark) 7,8 Prozent der Gesamtentlastung erhalten, aber nur 5,8 Prozent zum Steueraufkommen beitragen,

– die rund 13,4 Millionen Steuerpflichtigen in der Progressionszone (zwischen 18 000/36 000 und 130 000/260 000 Mark zu versteuerndem Jahreseinkommen) rund 87 Prozent der Entlastung erhalten (und 78 Prozent zum Steueraufkommen beitragen) und

– die rund 158 000 Steuerpflichtigen, die dem Spitzensteuersatz von 56 Prozent unterliegen, mit 5,3 Prozent von der Steuersenkung profitieren, aber 16,2 Prozent zum Steueraufkommen beitragen.

Der zunächst auf rund fünf Milliarden Mark geschätzte Entlastungseffekt aus dem Familienlastenausgleich (höhere Kinderfreibeträge) wird nach neueren Schätzungen „nur" etwa 4,6 Milliarden Mark kosten. Die verbleibenden rund 400 Millionen Mark dienen der Erhöhung verschiedener Freibeträge. So wird der Höchstbetrag für Unterhaltsleistungen auf 4500 Mark angehoben. Für Ausbildungsfreibeträge für Kinder ist folgende Staffelung vorgesehen: Kinder über 18 Jahre (im Haushalt des Steuerpflichtigen untergebracht) von 1200 auf 1800 Mark und bei auswärtiger Unterbringung von 2100 auf 3000 Mark; für Kinder unter 18 Jahren bei auswärtiger Unterbringung von 900 auf 1200 Mark.

Wer wegen seines geringen Einkommens den Kinderfreibetrag von 2484 Mark nicht oder nicht in vollem Umfang nutzen kann, erhält einen Kindergeldzuschlag bis zu 46 Mark je Kind und Monat.

Weniger Kirchensteuer

Durch die höheren Kinderfreibeträge wird nicht nur die Bemessungsgrundlage für Lohn- und Einkommen-, sondern auch die Kirchensteuer ermäßigt. Das würde für die Kirchen zu Steuerausfällen von rund 300 Millionen Mark jährlich führen. Durch die Festlegung eines einheitlichen Abzugsbetrags von 600 Mark je Kind (bisher 600 Mark für das erste, 960 Mark für das zweite und 1800 Mark für jedes weitere Kind) wird der Verlust auf rund 150 Millionen Mark halbiert.

Rund weitere 900 Millionen Mark macht der Einnahmeverlust der Kirchen durch die Tarifsenkung aus.

Top-Manager treffen sich in Berlin

H. R. KARUTZ, Berlin

Mit der für 1984 dritten, Berlin und seiner Zukunft gewidmeten Konferenz von Spitzenmanagern deutscher Weltunternehmen am kommenden Freitag kann die Stadt das Jahr beruhigt abschließen. Unter Federführung von Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann, dem FDP-Chef in spe, treffen sich die Vorstände der 50 wichtigsten deutschen Banken, Versandhäuser, Versicherungen, Lebensmittelketten und Warenhauskonzerne in der Stadt.

Nach der zweiten Auflage der „Berlin-Konferenz" des Kanzlers im Juni dieses Jahres, deren Tradition von Helmut Schmidt und Richard von Weizsäcker begründet worden war, gab es im November eine Konferenz über Forschung und Spitzentechnologie in Berlin. Bundesminister Heinz Riesenhuber hatte sie einberufen und geleitet.

Bangemanns Sprecher Dieter Vogel sagte der WELT, die Anregung zu der bevorstehenden Zusammenkunft sei bei der zweiten Kanzler-Konferenz aus den Kreisen der Versicherungswirtschaft erfolgt: „Uns liegen Anmeldungen der größten deutschen Bankinstitute, großer Filialketten, namhafter Versandhäuser und anderer wichtiger Dienstleistungsunternehmen vor. Unser Vorhaben ist ein Versuch. Mit einem unmittelbaren Erfolg unserer Bemühungen, Berlin auch auf diesem Feld mit mehr Aufträgen zu helfen, kann und wird niemand gleich rechnen."

Bei der Tagung im Hause der Industrie- und Handelskammer unter Bangemanns Vorsitz soll die Berliner Seite darlegen, welche Vorteile – neben denen für die Industrie – sich auch in Berlin für diese „white collar"-Branchen bieten. Im Bundeswirtschaftsministerium kann man sich vorstellen, daß die Großunternehmen mit Sitz im übrigen Bundesgebiet ihre Sympathie für den Standort Berlin auf vielfältige Weise ausdrücken könnten:

- Versandhäuser könnten beispielsweise mehr Mode aus Berlin ordern – ein Genre, das ohnehin durch neue, junge Gesichter unter den Couturiers auf sich aufmerksam macht.
- In der Stadt gibt es hochmoderne EDV-Bearbeitungsfirmen, die ihre Datenkapazität auch für westdeutsche Großkunden zur Verfügung stellen.
- Die angesprochenen Firmen, die Bangemann einlud, könnten ihre Werbung in Berliner Studios konzipieren lassen.
- Häuser mit eigener Ausbildungsabteilung könnten ihre Aus- und Weiterbildung an der Spree betreiben.
- Auch die Gründung von Tochtergesellschaften von Konzernen der Dienstleistungsbranche wäre ein weiterer Fortschritt für Berlin.

Erstmals platzte eine Vernehmung

Ehemaliger Flick-Berater Manfred Nemitz verweigert vor dem Ausschuß die Aussage

STEFAN HEYDECK, Bonn

Im Flick-Ausschuß, der seit dem 18. Januar dieses Jahres prominente Politiker und Repräsentanten des Düsseldorfer Konzerns befragt, ist gestern erstmals eine Sitzung geplatzt. Das Bundestagsgremium brach nach nicht einmal drei Stunden die Vernehmung des 30. Zeugen, des ehemaligen Flick-Beraters und Gründungsmitglieds der Konzern-Tochter PCV, Manfred Nemitz, ab. Dessen Anwalt Hans Lehne hatte nach einer Unterbrechung angekündigt, Nemitz werde nach Paragraph 55 der Strafprozeßordnung die Aussage verweigern.

Zu Begründung verwies Lehne darauf, daß der Beschluß über die Einstellung des Strafverfahrens gegen Nemitz durch das Oberlandesgericht Köln ihm bisher lediglich telefonisch mitgeteilt worden sei. Weil ihm aber die Gründe, die zur Ablehnung der Eröffnung des Hauptverfahrens geführt haben, nicht schriftlich vorlägen und er sie deshalb noch nicht habe prüfen können, habe er seinen Mandanten zu diesem Schritt raten müssen. Denn selbst wenn es einen nicht mehr anfechtbaren Gerichtsbeschluß gebe, könne das Verfahren „aufgrund neuer Tatsachen und Beweismittel wiederaufgenommen" werden. Der Verteidiger verband seine Drei-Seiten-Erklärung mit deutlicher Kritik an der Bonner Staatsanwaltschaft: „In Anbetracht" deren „bisherigen Vorgehens" sei diese „sicherlich auf der Suche", die ihr auch vom Gericht aufgrund der Anträge der Nemitz-Verteidigung „zugefügten Niederlage wettzumachen".

Hinzu komme, daß die Staatsanwaltschaft auch im Parteispendenverfahren zum Beispiel gegen den früheren Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff Anklage erhoben hat. Hier seien aus deren Sicht „Tangierungen" möglich. Lehne: „Die Gefahr einer Ermittlung, noch dazu dann aufgrund hier gewonnener Erkenntnisse, besteht bei den mit der Staatsanwaltschaft in Bonn gemachten Erfahrungen immer." Außerdem gebe es ein noch laufendes steuerstrafrechtliches Ermittlungsverfahren gegen Nemitz, daß sich auch mit dem Komplex des Untersuchungsauftrags des Ausschusses decke.

Bevor das Gremium die Vertagung der Vernehmung beschloß sagte Lehne, Nemitz habe seit Jahren unter den Vorermittlungen und Vorverurteilungen „gelitten". Dieser werde auch zu angeblichen Geldspenden, die der ehemalige Flick-Chefbuchhalter Rudolf Diehl aufgelistet hatte, „keine Auskunft" geben.

Der 58jährige Industrieberater, der PVC vor zwei Jahren für 20,7 Millionen Mark von Flick gekauft hatte, meinte zu Beginn der Sitzung, zu den Diehl-Listen, er stehe „vor dem genau gleichen rätselhaften Vorgang" wie andere von dem Chefbuchhalter festgehaltene „angebliche Zahlungsempfänger". Den Zweck dieser Eintragungen könne er wegen der „durchaus einseitigen Herstellung dieser Listen" durch Diehl nicht beurteilen. Es habe aber keine „Hingabe von Geld" an Regierungsmitglieder oder Parlamentarier, also Bestechung, gegeben.

Weiter bestritt Nemitz, daß der von ihm geleitete „Arbeitskreis Wirtschaftspolitik" ein „einseitig lobbyistisches" oder sogar „konspiratives Instrument" des Flick-Konzerns gewesen sei. Vielmehr habe es sich dabei um „eine neutrale Plattform" für Gespräche zwischen den damaligen Regierungskoalitionen von SPD und FDP sowie der Wirtschaft gehandelt.

Der Ausschuß will unter anderem klären, ob Flick Bedingungen des Bundeswirtschaftsministeriums für eine steuerbegünstigte Beteiligung an PVC nicht eingehalten hat. Der Konzern sollte eine Steuerstundung für 25 Millionen Mark erhalten, wenn diese Summe für Investitionen verwandt würden. Nach Angaben von Nemitz hat Flick bei PVC bisher neun Millionen Mark investiert.

„Keine Konfrontation"

Union plant „Themenanstoß" zur Deutschlandpolitik

kie. Bonn

Einen breitangelegten Themenanstoß zur Deutschlandpolitik plant die CDU/CSU-Fraktion für das kommende Jahr, mit der Absicht, „wieder Normalität herzustellen" in der Art und Weise, wie in der Bundesrepublik etwa über die Verhältnisse in der „DDR" gesprochen und diskutiert wird.

Es gehe darum, so formulierte in einem Pressegespräch Eduard Lintner, der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Deutschlandpolitik und Berlin-Fragen in der CDU/CSU-Fraktion, „auf welchem Wege das Beste in unseren Beziehungen zur DDR erreicht werden kann, aber ohne Illusionen über den Charakter des Regimes".

Der Themenanstoß der Union nennt an vorderster Stelle drei Bereiche besonderer Sorge: Die Menschenrechte in der „DDR" und in Ost-Europa; die Zustände in den Haftanstalten der „DDR"; Haßerziehung und Militarisierung in der „DDR".

Den Komplex Menschenrechte wollen die Fraktionen beider Koalitionsparteien gemeinsam als eigenständigen Schwerpunkt in den im Februar vorzulegenden „Bericht zur Lage der Nation" einbringen. Bei den Themen Haftanstalten und Haßerziehung in der „DDR" haben sich die CDU/CSU und die FDP-Fraktion dagegen nicht auf eine gemeinsame Initiative einigen können. Die Unionsfraktion erwägt von sich aus für 1985 eine erneute Anhörung von politischen Häftlingen aus der „DDR" (nach dem Beispiel des Hearing vom 8. 9. 82).

Als weitere Themenschwerpunkte nannte Lintner unter anderem: eine große Anfrage zum Thema „Behandlung der deutschen Frage in den Bildungseinrichtungen der Bundesrepublik und der DDR"; Umweltschutz (zum Beispiel Entsalzung der Werra); östliche Spionageaktivitäten; Darstellung der deutschen Frage im internationalen Rahmen; Ausweitung der Kontaktverbote in der „DDR", jetzt auch auf Lehrer (Lintner: „Das können wir nicht hinnehmen.")

Die Fraktion weiß, daß diese für 1985 angekündigten Initiativen „eine Komponente der Darstellung der Deutschland-Politik der Union (ist), nicht unbedingt der Regierung". Aber es gebe, so sagte Lintner, zu viele kritische Fragen „aus der eigenen Anhängerschaft", warum nicht offener die „Realitäten" in der „DDR" angesprochen würden. Darauf müsse man reagieren. Das sei „kein Trommeln" und „keine Konfrontation", sondern Teil von „Business as usual".

NRW-Gesetz für Privat-Programme

dpa, Düsseldorf

Die Ausstrahlung von privaten Rundfunk- und Fernsehprogrammen auch in Nordrhein-Westfalen könnte schon in den ersten Wochen oder Monaten des nächsten Jahres möglich werden, sollten sich die Ministerpräsidenten der Länder zuvor in der Medienpolitik geeinigt haben. Die Zeit bis zur Verabschiedung eines Landesmediengesetzes nach der NRW-Landtagswahl im Mai 1985 könnte mit einem „Vorschaltgesetz" überbrückt werden. Das gab Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) vor Journalisten zu erkennen.

Rau ist optimistisch, daß sich die Ministerpräsidenten auf einen Staatsvertrag einigen werden. „Ich hoffe auf einen positiven Ausgang der Verhandlungen." Zu klären sei noch, welche Kanal-Kapazität Nordrhein-Westfalen auf dem direktstrahlenden TV-Satelliten erhalten werde.

Kali-Abkommen mit „DDR" perfekt

dpa/VWD, Bonn

Nach mehrjährigen Verhandlungen haben die Bundesrepublik Deutschland und die „DDR" gestern in Ost-Berlin eine Vereinbarung über den grenzüberschreitenden Kali-Abbau an der Werra unterzeichnet. Der Kali-Abbau wird beiderseits der innerdeutschen Grenze zwischen Hessen und Thüringen unter Tage betrieben, durch die Kali und Salz AG (Kassel) und das VEB Kombinat Kali. Da das Revier durch die innerdeutsche Grenze zerschnitten wurde, kam es auf beiden Seiten zu erheblichen Abbauverlusten. Die neue Regelung legt eine von der politischen Grenze abweichende, begradigte Abbaugrenze fest, läßt also grenzüberschreitenden Abbau zu. Kern der Regelung sind die gegenseitige Übertragung von Bergbaurechten und die Schaffung der Voraussetzungen dafür, daß jedes Bergwerk nach einheitlichen Vorschriften geführt werden kann.

WDR-Intendant Sell gibt auf

hy. Köln

Der Intendant des größten deutschen Senders Westdeutscher Rundfunk (WDR), Friedrich Freiherr von Sell (SPD), hat gestern dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Theodor Schwefer, mitgeteilt, er wolle am 1. Juni 1985 aus dem Amt scheiden. Damit geht der Intendant ein Dreivierteljahr früher als vorgesehen. Sell gab gesundheitliche Gründe an. Seine Amtsführung war verschiedentlich auch in den Gremien des Senders auf Kritik gestoßen.

Der Jurist ist seit 1976 Intendant des Kölner Senders. Zuvor war er fünf Jahre dessen Verwaltungsdirektor. Er hatte schon vor einem Jahr erklärt, er wolle nicht um Vertragsverlängerung bitten, doch hieß es noch kürzlich in Köln, Sell werde diesen Schritt noch einmal überdenken. Schwefer erklärte, der Verwaltungsrat werde „in Kürze die Nachfolgefrage in Angriff nehmen".

Arbeitgeber gegen Biedenkopf-These

hy. Düsseldorf

Die Arbeitgeber haben Professor Kurt Biedenkopf (CDU) vorgeworfen, „eindeutig rechtswidrige Arbeitskampfformen in die öffentliche Diskussion zu bringen". Biedenkopf hatte in der Zeitschrift „Wirtschaftswoche" erklärt, Betriebsbesetzungen seien dann rechtswidrig, wenn sie länger andauerten. Dieser Einschränkung hat der Präsident der nordrhein-westfälischen Arbeitgeber, Jochen Kirchhoff, energisch widersprochen.

Gegenüber der WELT sagte Kirchhoff, Betriebsbesetzungen „sind in jeder Form rechtswidrig". Aussperrungen als Arbeitskampfmittel der Arbeitgeber seien vom Bundesarbeitsgericht seit Jahrzehnten anerkannt. Danach habe der Arbeitnehmer während der Aussperrung weder ein Recht auf Beschäftigung noch darauf, sich auch nur kurzfristig am Arbeitsplatz aufzuhalten.

„CDU treibt Frauen den Grünen zu"

hy. Dortmund

Die CDU-Bundestagsabgeordnete Agnes Hürland hat ihrer Partei vorgeworfen, die Frauen in die Arme der Grünen zu treiben. Sie bezog sich damit auf die Festsetzung der Landesliste für die Landtagswahl 1985 in Nordrhein-Westfalen durch die Ruhr-CDU, die ihrer Ansicht nach die Frauen benachteiligt.

Auf Platz 1 steht zwar die Wirtschaftsexpertin Christa Thoben, die nächste Frau folgt jedoch erst auf Platz 13. Nachdem „die Frauen die Drecksarbeit für die CDU geleistet" und wesentlichen Anteil am Bundestagswahlsieg 1983 gehabt hätten, würden sie jetzt ins Abseits gedrängt, sagte Frau Hürland. Eine solche Liste schaffe kein Vertrauen und ermutige keine Frau, die christlichen Demokraten zu wählen. Die endgültige Besetzung der Landesliste soll heute durch die westfälisch-lippische CDU erfolgen.

Stuttgart in Asien engagiert

xhk. Stuttgart

Baden-Württemberg wird auch im nächsten Jahr unter allen Bundesländern die meiste Entwicklungshilfe leisten. Wie Regierungssprecher Matthias Kleinert mitteilte, wird das Land 1985 28,4 Millionen Mark aus Haushaltsmitteln für Entwicklungshilfeprojekte zur Verfügung stellen.

Schwerpunkte der Hilfe liegen vor allem in Asien auf dem Sektor der beruflichen Bildung. Dazu zählt auch eine verstärkte Förderung türkischer Arbeitnehmer, die aus der Bundesrepublik in ihre Heimat zurückkehren. Landwirtschafts- und Handwerkshilfe für afrikanische Staaten ist ein weiterer Eckpfeiler der baden-württembergischen Entwicklungshilfe im nächsten Jahr.

Entsprechend der positiven Erfahrung in diesem Bundesland hat das Stuttgarter Wirschaftsministerium ein Konzept zur Förderung mittelständischer Strukturen in Ländern der Dritten Welt entwickelt, teilte Kleinert weiter mit.

Von besonderer Bedeutung sind die wachsenden wirtschaftlichen Beziehungen Baden-Württemergs zu China, Japan, Indonesien und Brasilien. Ministerpräsident Lothar Späth plant für den Herbst 1985 erneut eine China-Reise. Baden-Württemberg wird jetzt Ausbildungszentren in Bandung (Indonesien), Singapur und Peking errichten bzw. fördern.

In Shanghai beteiligt sich Stuttgart (zusammen mit Bonn) an der Errichtung eines „Managementzentrums" im kommunistischen China. 40 chinesische Wissenschaftler werden 1985 Gelegenheit haben, Stipendien des Landes in Höhe von 366 000 Mark für Studienaufenthalte zu erhalten.

Weiter teilte Kleinert mit, daß im kommenden Jahr an der Universität Ulm ein Institut für Laser-Technologien in der Medizin errichtet wird.

Die SED appelliert an das Heimatgefühl der Mitbürger

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Es bedurfte nicht der westlichen Erfolgs-Fernsehserie „Heimat", um drüben den Wert des Überschaubaren und der Scholle näherzubringen: Mit der Kampagne „Deine Heimat – DDR" appellierte die SED vor allem im Vorfeld des 35. Jahrestages des Arbeiter- und Bauern-Staates an die Heimatgefühle der Mitbürger. „Neues Deutschland" druckte jetzt Proben dieses neu erwachten Sentiments ab.

Unter dem Titel „Bauernfleiß macht das Gesicht der Dörfer schöner" heißt es über Orte im schönen Erzgebirge: „Bürgermeister Heinz Rothe kann schier unendlich aufzählen, was die Einheimischen und die Urlauber erfreut. Wir verweisen hier nur auf das große ‚Kuchensingen'. Bäckermeister Graupner spendete einen 2-Meter-Kartoffelkuchen für die Sänger; das Erntefest in Gelenau, den Weihnachtsmarkt in Thum, der ... zigtausende anlockt. ‚Das hat allen Spaß gemacht, viel Arbeit auch, doch es verbindet mit eben diesem unseren Stücken Heimat', sagte Rothe."

Den Klassikern der Deutschen trauen klassische Klassenkämpfer noch immer nicht so recht über den Weg. Die „Neue Zeit", Zeitung der Ost-CDU, gab davon in ihrem Bericht über die wissenschaftliche Konferenz Kunde, die zum 225. Geburtstag von Friedrich von Schiller in Jena abgehalten wurde. Zitat aus dem Bericht:

„Schiller war jedoch, anders als Goethe, besonders intensiv an der Durchleuchtung politischer Strukturen interessiert, die er auch dramaturgisch zu nutzen wußte. Karl Mickel (Schriftsteller, d. Red.) hob dies ausgesprochen politologische Interesse Schillers hervor und unterstrich dessen künstlerische Bedeutsamkeit. Überhaupt seien ja Schiller und die anderen deutschen Klassiker mehr gewesen als bürgerliche Ideologen, nämlich Dichter, die sich selbst zum Gegenstand ihrer Kunst gemacht und damit die Dauer ihrer Wirkung bis in unsere Tage begründet hätten."

Beim Pegasus, nun – 1984 – wissen wir es endlich.

Trotz des aufwendigen und teuren, aber am Ende gewiß eingehaltenen Versprechens von Erich Honecker, bis 1990 jedem „DDR"-Mieter eine ordentliche Wohnung zu beschaffen, wollen vor allem junge Eheleute nicht so lange warten: Deshalb geht, wie in den fünfziger Jahren im Westen noch, der Wohnungstausch um. Nach einem Bericht der (Ost-)„Berliner Zeitung" werden allein in Ost-Berlin in diesem Jahr 10 000 Wohnungen gewechselt.

Aus der Presse von drüben

Bei 540 271 Wohnungen insgesamt – zu wenig für 1,3 Millionen Ost-Berliner – wertet die SED-Zeitung dies jedoch als „erhebliche Größenordnung". Der anhaltende Zug in den Ostteil der Stadt mit ihren Aufstiegschancen im Regierungsapparat und dem höchsten Freizeitwert überhaupt im SED-Bereich macht sich auch bei den Wohnungen bemerkbar: Auf 100 Nachfragen aus der Provinz, bemerkt das Blatt, komme nur eine Wohnung, die ein Ost-Berliner zum Tausch offeriert.

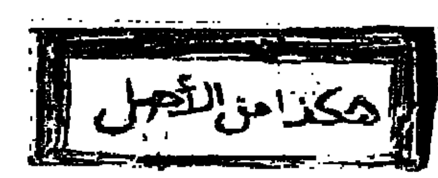
Während auf der Wörner'schen Hardthöhe in Bonn immer wieder einmal – unterschiedlich lautstark – das Thema „Frauen in die Bundeswehr" in die Medien transportiert wird, gehören die weiblichen Volksarmisten in der „DDR" längst zum täglichen Straßenbild. Im Dezemberheft der „Armee-Rundschau" publizieren die Redakteure eine Rubrik „Frauen schreiben für Soldaten".

Unteroffizierin Kerstin R. notiert dort nachdenkenswerte Zeilen über das geringe Image, das die Armee-Damen offenbar genießen, und ihre psychologischen Verklemmungen: „Nicht alle haben Verständnis für / das Grau meiner Uniform; / könnten doch frohe Farben mich kleiden / zeigen, wie jung ich bin. / Ich möchte sie nicht missen / die Farben, die ich liebe. / Freu mich auf jeden Tag, jedes Jahr / das meinen 19 noch folgen soll. / Dies ist Antwort auf diese Fragen – ist Erklärung für das triste Grau meiner Uniform."

Vom Grau zum Backsteinrot: In Potsdam vor den Toren Berlins wird nun endlich, fast 50 Jahre nach den letzten Renovierungen, das Kleinod des „Holländischen Viertels" wieder zu Stand und Ansehen gebracht. Nachdem bereits vor einiger Zeit ein „Musterhaus" in Ziegel-Rot und weiß umrandeten Schnitz-Portalen neu erstand, beginnt nun die umfassende Sanierung der 155 Gebäude mit ihren typischen Giebeln. Sie waren vor mehr als 200 Jahren von niederländischen Handwerkern für ihre einwandernden Landsleute errichtet worden.

Hier durchgreifend zu restaurieren, ergibt sich schon aus der Potsdamer Wohnungsnot, und viele holländische Häuser bieten nur noch unzumutbare Behausungen. In der „Wochenpost" bemerkte der erst seit Mai 1984 amtierende Oberbürgermeister Wilfried Seidel zum Thema Abriß zutreffend: „Stellen Sie sich das Stadtbild einmal ohne die Knobelsdorffschen Häuser, ohne die mit kunstvollen Schnitzereien verzierten Holzhäuser der altrussischen Kolonie „Alexandrowka", ohne das Holländerviertel vor! Für die junge Generation vergegenständlicht sich die Geschichte.

DIE WELT (USPS 605-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.



Parfum AMŬN

Der Duft, der Ihr Geheimnis bleibt.



No 4711 EGYPTIAN COLLECTION

Studienförderung für Ausländer ist umstritten

Konrad-Adenauer-Stiftung sucht nach neuen Wegen

SUSANNE PLÜCK, Bonn

„Ich komme aus Somalia, aber ich bin auch ein Berliner", stellt sich Mohamed Ismail vor, und das Plenum applaudiert dem farbigen Politologiestudenten. Auf einer Tagung über das „Studium von Ausländern in der Bundesrepublik", das die Konrad-Adenauer-Stiftung in Bonn durchführte, schien präsent, was sich Planer und Promotoren von der Förderung ausländischer Studenten erhoffen: 70 Stipendiaten aus mehr als 30 Ländern, die Deutschland so ins Herz geschlossen haben, daß sie nach der Rückkehr in ihre Heimat verläßliche Partner „in Wissenschaft und Forschung, in der technologischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit" sind und auf diese Weise die künftigen Handelsbeziehungen und Exportchancen der Bundesrepublik sichern helfen. So formulierte es die Bundesregierung 1983.

Von insgesamt rund 70 000 ausländischen Studenten an deutschen Hochschulen fördert die Adenauer-Stiftung zur Zeit 327: 180 Asiaten, 63 Europäer, 58 aus lateinamerikanischen Staaten, 23 Afrikaner und vier aus den USA. Ihre Rückkehrquote ist – verglichen mit sonst spürbaren Trends – nach Aussagen der Stiftung mit 98 Prozent traumhaft hoch. Ob die Erwartung, die Entwicklungspolitiker in sie setzen, realistisch ist, blieb in Bonn allerdings umstritten.

Vier „Altstipendiaten" aus Chile, Kolumbien, Ghana und Korea berichteten von ihren Beweggründen, von Scherereien während und Erfahrungen nach einem Studium in der Bundesrepublik Deutschland. Sie alle sind inzwischen Universitätsprofessoren und Dozenten und gehören zur Elite ihrer Heimatländer.

Die Hemmnisse im Gastland, allen voran Sprachschwierigkeiten, waren für alle dieselben. Probleme mit der kühlen Mentalität der Deutschen, mit ungewohnten politischen Anschauungen und dem für Fremde chaotisch wirkenden Studiensystem; ernüchternde Erfahrungen mit deutscher Bürokratie bei der Aufenthaltsgenehmigung, die Nichtanerkennung von im Heimatland erworbenen Abschlüssen und die damit verbundenen Statusminderung – dies alles führt zunächst zu einem „Kulturschock".

Nicht genug damit, stellen die Nachfolger mittelalterlicher Wanderscholaren – zurück in der Heimat – meist fest, daß sie sich durch die bewußte Assimilierung im fremden Kulturkreis dem eigenen Land entfremdet haben. Auch die Tatsache, daß nach der Rückkehr nicht immer sofort eine adäquate Berufsmöglichkeit gefunden werden kann, erschwert die Reintegration.

Einige Besserungsvorschläge der zahlreich vertretenen Experten aus Wissenschaft, Förderungswerken und Auslandsämtern stellten den Sinn der derzeit betriebenen Studienförderung grundsätzlich in Frage: Um Praxisbezogenheit zu gewährleisten und Wiedereingliederungsproblemen zu entgehen, solle man keine Studenten mehr nach Europa holen, sondern Wissenschaftler in die Dritte Welt entsenden (Herbert Mainusch, Münster).

Die Zahl der Vollstudenten solle zugunsten von Aufbaustudienprojekten, die mit den Entsendeländern sorgfältig abgesprochen werden müßten, drastisch gesenkt werden (Hans F. Illy, Speyer). Statt akademischer Studiengänge sollten vermehrt Fachhochschulabschlüsse gefördert werden. Das Bundesbildungsministerium, so erfuhr man vom Vorsitzenden des Bundestagsunterausschusses für Auswärtige Kulturpolitik, Karl-Heinz Hornhues (CDU), unterstützt derzeit drei Modellversuche: So soll die Universität Heidelberg einen Kursus „Medizin in Entwicklungsländern" anbieten; mehrere niedersächsische Hochschulen entwickeln spezifische Studienangebote im Bereich des Bauwesens, der Raumnutzung und Ernährung.

Neben grundsätzlichen Reformvorschlägen gab es auch eine Reihe konkreter Anregungen, wie man den ausländischen Studenten ihren Aufenthalt in Deutschland erleichtern könne: vorbereitende Sprachkurse schon im Heimatland etwa, Propädeutica über Deutschland – von der Wahl des geeigneten Doktorvaters bis zum Ausländerrecht und einer „Einführung in das deutsche Wesen" –; Betreuung durch Fachmentoren; spezielle Austauschuniversitäten mit auf die Dritte Welt zugeschnittenen Studieneinheiten oder Programme für mittlere Abschlüsse, denn die Abbrecherquote liegt bis zum 3. Semester bei 25 Prozent.

„DDR" erlaubt mehr Mitbringsel

dpa, München

Ost-Berlin hat jetzt die Freigrenze für Reisemitbringsel für Besucher der „DDR" erweitert. Nach Angaben des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (ADAC) vom Donnerstag in München dürfen nun bei einem Tagesaufenthalt pro Person Geschenke und Gegenstände im Wert von 100 Mark genehmigungs- und gebührenfrei ausgeführt werden. Bei einem mehrtägigen Aufenthalt dürfen pro Person nun Geschenke und Mitbringsel bis 200 Mark mitgenommen werden.

Die Grenze lag bisher bei maximal 100 Mark, bei Kurzreisen bis zu fünf Tagen nur bei 20 Mark pro Person und Aufenthaltstag, teilte der ADAC mit.

Bergedorfer Kreis im Vatikan

hs. Hamburg

Mit Bundespräsident Richard von Weizsäcker als ranghöchstem Gast tritt der Bergedorfer Gesprächskreis am Montag und Dienstag im Vatikan zu einer Diskussion über das Thema „Ist die Spaltung Europas das letzte Wort?" zusammen. Nach Referaten von Helmut Schmidt und dem Wiener Kardinal König diskutieren unter anderem Staatsminister Alois Mertes, Staatssekretär Klaus Blech, die Kardinäle Casaroli und Ratzinger, Senatspräsident Cossiga und weitere 15 Politiker, Theologen und Wissenschaftler im Campo Santo Teutonica. Der von dem Hamburger Industriellen Kurt A. Körber gegründete Bergedorfer Kreis wird vom Papst und Ministerpräsident Craxi empfangen.

Nach dem Putsch: Mauretaniens Weg führt in eine ungewisse Zukunft

Taya neuer Machthaber / Welche Rolle spielte die Phantomrepublik Westsahara?

ACHIM REMDE, Bonn

Als sich die in Burundis Hauptstadt Bujumbura zum franko-afrikanischen Gipfeltreffen versammelten Staatschefs für ein abschließendes Gruppenfoto aufstellten, hatte der unter ihnen weilende Oberstleutnant Khouna Ould Haidalla schon aufgehört, Staatschef zu sein. Er ist das jüngste Beispiel in der langen Reihe afrikanischer Staatschefs, denen ein Auslandsaufenthalt zum Verhängnis gereichte. Der Ex-Staatschef von Mauretanien wurde einfach für abgesetzt erklärt.

Westliche Journalisten pflegen bei Beginn afrikanischer Gipfelkonferenzen Wetten darüber abzuschließen, welchen der Teilnehmer es als nächsten trifft. Haidalla war schon seit langem Favorit. Als 1978 der Zivilpräsident Ould Daddah, der Mauretanien seit der Unabhängigkeit im Jahre 1969 regiert hatte, durch einen Militärputsch gestürzt wurde, begann eine Serie von Kabinettsumbildungen, Palastrevolutionen, versuchten und geglückten Staatsstreichen, deren Rhythmus immer schneller zu werden schien. Haidalla, seit 1979 Premierminister, kam seinerseits an die Macht, indem er Anfang 1980 Oberstleutnant Muhammad Mahmud Ould Louly absetzte. Die Geschichte scheint sich zu wiederholen. Denn nun ist Haidallas ehemaliger Premier, Oberstleutnant Maawiya Ould Sidi Ahmad Taya, Anfang 1981 eingesetzt und Anfang 1984 wieder entlassen, der Putschist und neue Machthaber.

Im undurchsichtigen Spiel der innermauretanischen Machtkämpfe ist der Grund für Tayas Entlassung niemals klar hervorgetreten. Immerhin ist der damaligen Kabinettsumbildung die Anerkennung der sogenannten Westsahararepublik durch Haidalla vorausgegangen, die auch in Mauretanien überaus umstritten war. Ebenso wie die Westsahara war auch Mauretanien ursprünglich ein Teil Marokkos. Nach dem Rückzug der spanischen Kolonialmacht aus der Westsahara wurde diese zunächst zwischen Marokko und Mauretanien aufgeteilt. Mauretanien sah sich jedoch schon bald außerstande, den Krieg gegen die von Algerien geschaffene „Befreiungsbewegung" Polisario durchzustehen, und gab deshalb – im Gegensatz zu Marokko – alle Ansprüche auf die Westsahara auf.

Seit Marokko den größten Teil des Gebietes integriert hat, dient Mauretanien der Polisario in zunehmendem Maße als Ausgangsbasis der Angriffe. Aus Furcht vor marokkanischen Repressalien und wegen des Drucks libyscher Destabilisierungsversuche, deren Objekt Mauretanien seit geraumer Zeit ist, trat Haidalla 1983 dem Freundschaftsvertrag zwischen Algerien und Tunesien bei. Das Vertragswerk ist die Basis des algerischen Führungsanspruches in Nordafika. Die Anerkennung der Phantomrepublik Westsahara war offenbar der politische Preis, den Haidalla dafür zu bezahlen hatte.

Taya, der im Gegensatz zu den meisten mauretanischen Politikern als fähig und integer gilt, hat diese Politik Haidallas – so muß man annehmen – nicht gebilligt und ist nach seinem Rücktritt in seine frühere Funktion als Chef der Armee zurückgekehrt. In der Tat ist der „Außenminister" der „Westsahararepublik" von Geburt Mauretanier, der „Premierminister" Marokkaner. Haidalla soll die Anerkennung der Westsahararepublik ohne Konsultierung seines Kabinetts vorgenommen haben.

Vor dem Hintergrund der schlimmsten Dürre seit Jahrhunderten hat die Staatsgewalt in Mauretanien ohnehin faktisch zu existieren aufgehört. Die Viehherden sind größtenteils verhungert, und die ihrer Existenzgrundlage beraubten Nomaden haben sich in die Städte geflüchtet, wo sie in Slums ein Proletarierdasein führen, von internationaler Nahrungsmittelhilfe abhängig, bei deren Verteilung es in der Vergangenheit immer wieder zu Mißständen gekommen ist.

Ein Viertel der circa 1,8 Millionen Einwohner lebt inzwischen in Zelten und aus Abfall errichteten Buden in einem Gürtel um die Hauptstadt Nouakchott. Gelegentliche Aktionen der Regierung gegen die allgegenwärtige Korruption sind auf politisch opportune Exempel beschränkt geblieben. So kam der Geschäftsmann Muhammad Ahmad Ould Mogueya, der offen zugab, 6 Millionen US-Dollar außer Landes gebracht und auf diese Weise die „Banque Internationale pour la Maurétanie" ruiniert zu haben, ungeschoren davon, nachdem er gedroht hatte, „hochgestellte Persönlichkeiten" bloßzustellen.

Zu allem Überfluß leidet Mauretanien unter dem Fall der Stahlpreise auf dem Weltmarkt. Die Ausbeutung der reichen Fischgründe vor der mauretanischen Küste ist der Regierung noch nie richtig gelungen.

Bleibt der Westen auch nach den ersten Wahlen in Belize präsent?

Hoffnung auf bessere Beziehungen zu Guatemala / Washington leistet Finanzhilfe

MANFRED NEUBER, Bonn

Bei den ersten Parlamentswahlen in Belize seit der Unabhängigkeit im Jahre 1981 geht es heute auch darum, ob Großbritannien als frühere Kolonial- und derzeitige Schutzmacht in dem mittelamerikanischen Land militärisch präsent bleibt. London garantiert die territoriale Integrität Belizes. Der Nachbarstaat Guatemala hat die Unabhängigkeit Belizes, einer parlamentarischen Monarchie unter der britischen Krone, nicht anerkannt und stellt Gebietsforderungen. Seine offene Feindseligkeit ist in jüngster Zeit jedoch einer verständnisvolleren Haltung gewichen. Belizes Existenz wird nicht mehr grundsätzlich in Frage gestellt.

Wenn bei den Präsidentschaftswahlen des nächsten Jahres in Guatemala wie erwartet der Christdemokrat Vinicio Cerezo gewinnt, dürften Verhandlungen über eine friedliche Regelung, die einen Zugang Guatemalas zu einem karibischen Hafen einschließt, leichter werden. London bemüht sich hinter den Kulissen um solche Vereinbarungen.

Die militärische Präsenz in Belize birgt für die Briten die Gefahr, in die Mittelamerika-Krise verwickelt zu werden. Ihre 1700 Mann starke Garnison soll eine Invasion aus Guatemala abschrecken; sie ist aber nicht imstande, polizeiliche Aufgaben in dem Tropenland zu übernehmen. Amerikanische Geheimdienstkreise vermuten, daß Belize nicht nur Umschlagplatz für Rauschgift in die Vereinigten Staaten, sondern auch für Waffen aus Kuba für die Guerrilla in El Salvador ist.

So schnell wie möglich dort raus! lautet deshalb die britische Devise. Außer Nordirland und den Falkland-Inseln rangiert Belize gegenwärtig als „Operational Area" der Armee. Der Nutzen Belizes als Übungsgebiet wird von den hohen Kosten mehr als wettgemacht. Und die Grenada-Krise zeigte zudem, daß von diesem Vorposten aus kein britisches Eingreifen möglich war.

Belizes Premier George Price setzte die Wahlen vorzeitig an; er hofft, die rechtsgerichtete Opposition ausmanövrieren zu können. Der seit 20 Jahren amtierende Regierungschef erhielt 1979 bei 51,8 Prozent der Stimmen eine sichere Mehrheit im Repräsentantenhaus, das jetzt von 18 auf 28 Sitze erweitert wird. Als neue Kraft treten Christdemokraten auf.

Vom Holz-, Fleisch- und Fruchtexport kann das 180 000 Einwohner zählende Land kaum leben. Um den Rauschgiftanbau hat sich eine „graue Wirtschaft" etabliert. Auf die Frage, warum die Regierung die Marihuanafelder nicht mit Sprühflugzeugen vernichtet, antwortete der Premier ausweichend, daß chemische Mittel ökologische Schäden anrichteten.

Im Wahlkampf in Guatemala wird die Forderung „Belize es nuestro" bei den Rechtsparteien noch eine große Rolle spielen. Bei den Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung im Juli dieses Jahres erhielten sie allerdings nur zwölf Prozent der Stimmen. Dagegen erhält die Rechtsopposition in Belize mehr Zulauf, weil sie das Gespenst eines „Ausverkaufs" eigener Interessen gegenüber Guatemala an die Wand malt.

Regierungspartei und Opposition halten eine amerikanische Schutzgarantie für wünschenswert. Seit der Unabhängigkeit Belizes 1981 ist die US-Vertretung von sechs auf 45 Mitarbeiter vergrößert worden, leistet Washington jährlich rund 40 Millionen Mark Finanzhilfe. Nahe dem Küstenort Punta Gorda errichtete die „Stimme Amerikas" eine Relaisstation für ihre nach Mittelamerika ausgestrahlten Programme.

Neuerdings gibt es Vermutungen, daß die im September aus der Kanalzone in Panama abgezogene Militärakademie, in der US-Ausbilder lateinamerikanische Soldaten in der Guerrilla-Bekämpfung schulten, nach Belize verlegt werden könnte.

Wie krank ist Präsident Marcos wirklich?

Anhaltende Spekulationen / Wachsende Sorgen in Manila

CHRISTEL PILZ, Manila

Drei Wochen lang hatte sich Präsident Marcos dem Blick der Öffentlichkeit entzogen. Er hatte Grippe, sagten Sprecher des Präsidentenpalasts. Er sei schwer nierenkrank, habe operiert werden müssen, vielleicht sei er sogar schon tot, raunte es durchs Volk. „Weder das eine noch das andere", witzelte Marcos, als er am 8. Dezember wieder eine Sitzung mit seinem Kabinett und den Spitzen der Militärs abhielt und zu deren persönlicher Überzeugung sein Hemd hochschob. Da waren keine Narben zu sehen, zumindest nicht auf der Vorderseite seines entblößten Oberkörpers.

Er sei gesund, sagte Marcos, er habe die Regierung in der Hand, die er von niemandem aus dem Amt treiben lasse, weder von Demonstranten, die seit der Ermordung des Oppositions-Führers Benigno Aquino am 21. August vorigen Jahres unablässig seinen Rücktritt fordern noch von den Kommunisten, die heute in fast allen der 73 Provinzen die Flammen zur Revolution anschüren.

Das Thema bleibt. Marcos ist 67 Jahre alt. Sein Gesundheitszustand hält die Nation in steter Sorge um die unklare Nachfolgesituation, seitdem er schon im Herbst letzten Jahres drei Monate lang von der Bildfläche verschwunden war. Marcos selbst gibt nur zu, daß er an Allergien leide, was eine Folge von Kriegsverletzungen sei. Ein kürzlich in der philippinischen Nachrichtenagentur erschiener Bericht, wonach die Überlebenschancen von Nierenpatienten von ehedem nur 30 Prozent auf 65 Prozent gestiegen seien, bestärkte jedoch die Spekulation, daß Marcos es an den Nieren habe.

Wie krank aber ist er wirklich? Noch am 5. November hat er versichert, er werde ganz gewiß für die Präsidentschaftswahlen von 1987 kandidieren. Die Chancen, die Marcos bei freien Wahlen haben würde, sind ungewiß. Das Volk will einen Wechsel. Marcos regiert seit 19 Jahren im Stile eines asiatischen Kaisers: autoritär, selbstherrlich, mit einer auf Loyalitäten seiner Untergebenen gebauten Macht, einer Palast-Entourage, die selbst von der Marcos-Tochter, Imee Manotoc, ein „Schlangenloch" genannt wird.

Die Bilanz nach 19 Jahren sieht düster aus. Das Volk ist demoralisiert. Die „neue Volksarmee" der kommunistischen Partei gewinnt rapide an Zulauf. Zuviel Patronage und zuwenig Kontrollen haben die Wirtschaft in eine Auslandsverschuldung von 26 Milliarden US-Dollar und damit in eine umfassende Krise gestürzt. Über ein Jahr lang mußten die Wirtschaftstechnokraten von Marcos innerhalb ihrer Verwaltung aufräumen. Insbesondere mußten sie darauf bestehen, daß Geschäftsfreunde der Präsidenten-Familie nicht länger auf Kosten der nationalen Wirtschaft leben. „Der Druck der Krise", erklärte Wirtschafts- und Handelsminister Roberto Ongpin der Welt, „hat uns die Chance gegeben, ein- für allemal mit den Mißständen aufzuräumen und unsere Wirtschaft zu konsolidieren."

Im Oktober hatten die Technokraten, (Premier- und Finanzminister Cesar Virata, Zentralbankgouverneur Jobo Fernandez und Ongpin) die Vorarbeiten zur Konsolidierung beendet. Der Internationale Währungs-Fonds akzeptierte das von ihnen ausgearbeitete Gesundungsprogramm, das Manila in einer „Absichtserklärung" übergeben hat. Damit schien grünes Licht für die Freigabe des dringend benötigten IWF-Beistandskredits von 650 Millionen US-Dollar. Was noch fehlt ist die Zusage von 400 internationalen Privatbanken, Neukredite zur Finanzierung der Umschuldung zu gewähren.

Palastquellen wollen wissen, Marcos plane zur Amtseinführung von Ronald Reagan nach Amerika zu fliegen und sich dort in ärztliche Behandlung zu begeben. Das deckt sich mit anderen Palasthinweisen, wonach Marcos die Bildung eines „Arbeitssekretariats" vorhabe, das im Falle seiner längeren Abwesenheit die Regierungsgeschäfte übernehmen solle. Der Oppositionspolitiker Nene Pimentel sprach gar von einer Junta, in der die Militärs das Sagen hätten. Die Juntaspekulation wurde von dem amtierenden Generalstabschef, Generalleutnant Fidel Ramos energisch dementiert. Ramos ist ein General, dem das Volk vertraut. Er ist bekannt für seine Aufrichtigkeit, seinen Profi-Stil als Soldat. Und er hat die jungen Offiziere auf seiner Seite. Dieser Tage mahnte er sie zur nationalen Einheit und zur Respektierung der zivilen Vorherrschaft im Lande.

Mutter Teresas Wunsch an Prag

AFP, Prag

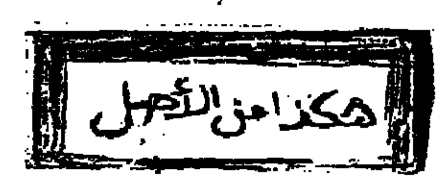
Die Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa soll in der Tschechoslowakei die Gründung eines Klosters beantragt haben. Dies gab die CSSR-Bürgerrechtsbewegung „Charta 77" bekannt. In einem gestern in Prag veröffentlichten Dokument forderte sie die Regierung auf, den Antrag positiv zu beantworten und alle Formen der polizeilichen und juristischen Repression gegen religiöse Kongregationen einzustellen.

Mutter Teresa hatte sich am 9. November in der CSSR aufgehalten und war mit dem Erzbischof von Prag, Kardinal Tomasek, zusammengetroffen. Von kirchlicher Seite war bisher keine Bestätigung für die Informationen der „Charta 77" zu erhalten.

Peres und Shamir sagen Besuch ab

rtr, Jerusalem

Israels Ministerpräsident Shimon Peres und Außenminister Yitzhak Shamir haben aus Protest gegen das Treffen des italienischen Ministerpräsidenten Bettino Craxi mit dem Chef der Palästinensischen Befreiungsfront (PLO), Yassir Arafat, vergangene Woche in Tunis einen Italienbesuch abgesagt. Dies teilten israelische Regierungsvertreter am Donnerstag mit. Peres und Shamir seien für Januar nach Italien eingeladen gewesen. Anfang der Woche hatte das israelische Außenministerium das Treffen Craxis mit Arafat kritisiert und erklärt, Treffen mit Arafat förderten nicht die Hoffnungen „für eine schnelle Wiederaufnahme des Friedensprozesses".



Rajiv Ghandi setzt auf Integrität und Volksnähe seiner Kandidaten

Indien zehn Tage vor der Wahl / Regierungschef klarer Favorit / Opposition sammelt sich

PETER DIENEMANN, Neu-Delhi

„Er sieht nicht nur nett aus, er ist es auch." Dieses Lob auf ihren Ministerpräsidenten Rajiv Gandhi ist nicht nur bei jenen 496 Kandidaten der Regierungspartei „Congress"(I)-(I) steht für die verstorbene Mutter Indira – eine gängige Formel, sondern flüstern sich auch schon mal Oppositionspolitiker zu, wenn sie nach Vorsprache bei dem 40jährigen Regierungschef verständnisvolles Gehör gefunden haben. Mit Rajiv, so ist sich ein hoher Parteifunktionär sicher, „haben wir einen guten Wurf getan. Er wird uns zum Wahlsieg führen" – am 24. Dezember.

Doch nicht nur Jugendlichkeit und das Gandhi-Charisma allein sind es, was den Ministerpräsidenten und Parteichef nach Meinung seiner Anhänger zum „haushohen" Wahlsieger machen soll, sondern auch eine umsichtige und geschickte Auswahl der Kandidaten für die Direktwahl zum indischen Parlament. Indische Wahlen sind Persönlichkeitswahlen. Die Masse der 360 Millionen indische Wähler entscheidet weder nach Parteiprogrammen noch nach schönen Wahlkampfreden und -versprechen, sondern nach Gesichtspunkten wie Kastenzugehörigkeit, Standesvertretung und lokale Popularität.

Nur zwei Prozent der 700 Millionen Inder, so rechnen die Wahlkampfstrategen, beobachten tatsächlich mit Interesse Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik der jeweils regierenden Partei. Die Mehrheit, von der knapp die Hälfte des Lesens und Schreibens ohnehin unkundig ist, sorgt sich eher wegen der Absatzpreise landwirtschaftlicher Produkte, wegen der Teuerungsraten, um die täglichen Mahlzeiten und den Brunnen im Dorf. Rajivs Kandidatenauswahl, strikt nach diesen Gesichtspunkten, ist innerhalb der Congress-Partei nicht ohne Unmutsäußerungen vorübergegangen.

25 000 waren ins Partei-Hauptquartier Neu-Delhi gekommen – bei der Auswahl der 496 hatten Rajiv Gandhi und seine engsten Vertrauten Cousin Arun Nehru und parlamentarischer Sekretär Arun Singh über die Köpfe altgedienter Parteigrößen in Führungspositionen hinweg das Sagen. Nicht von ungefähr wurden 70 der gegenwärtig 337 Congress-Parlamentarier nicht mehr aufgestellt. So wurde zum Beispiel der frühere Chiefminister von Maharashtra, Antulay, ehemals engster Vertrauter des verstorbenen Rajiv-Bruder Sanjay und auch Indira Gandhis Statthalter, seit zwei Jahren aber in einen Spendenskandal verwickelt, Opfer des von Rajiv entfachten frischen Windes und durfte nicht mehr kandidieren. Seinem Protest folgte schließlich der Rausschmiß aus der Partei – eine bisher gegenüber „Verdienten" selten geübte Praxis.

Ob das Heer der Geschaßten – Antulay hat inzwischen eine eigene Partei gegründet – Enttäuschten und Dissidenten tatsächlich, wie von der Opposition behauptet, der Congress-Partei schaden kann, ist unwahrscheinlich. Zwar ist die „Sympathie-Welle", die nach dem Tod Indira Gandhis zwei Wochen lang für Rajiv über das Land schwappte, inzwischen verebbt, doch bedeutet weiterhin für den Größtteil der Wähler Indira Indien, und Rajiv gilt als ihr natürlicher Nachfolger. Mehr als auf die Wahlplattform, die wie zu jedem Wahlkampf die frisch aufpolierten Ziele „Kampf der Korruption" und der Armut", Stabilität, wirtschaftliche Stärkung und Aufbau der Industrie enthält, setzt Rajiv auf die Popularität seiner Kandidaten.

Um Parlamentssitze kämpfen der bekannteste indische Filmschauspieler und Rajiv-Freund Amitab Bachchan, Bombay-Star Sunil Dutt und die südindische Film-Diva Vyajapantimala – allesamt Hunderten von Millionen Kinogängern im ganzen Land als „Kämpfer für die Gerechtigkeit und die Armen" von der Leinwand her bekannt. „Eigentlich kann uns bei den Wahlen nur etwas passieren, wenn wirklich etwas Schlimmes im Land passiert", meint ein Partei-Oberer mit Seitenblick auf das Giftgas-Unglück in Bhopal. Das schlimme Ereignis von Bhopal könnte die Congress-Partei im Bundesstaat Madhya Pradesh in der Tat Stimmen kosten. Und Ministerpräsident Rajiv Gandhi, der auf Wahlkampfreise stets Optimismus ausstrahlt, hat kürzlich erstmals vor einer Kaolition der Oppositionsparteien gewarnt. Alle Spekulationen in Neu-Delhi aber behandeln eigentlich nur die Frage, ob die Congress nun eine Zwei-Drittel-Mehrheit oder eine einfache erhalten wird.

Verschärfung der Lage in Südlibanon

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn

Nach den heftigen Kämpfen der letzten Tage, denen in Beirut und im mittellibanesischen Gebirgsland Schuf wenigstens sechs Tote und 20 Verwundete zum Opfer fielen, ist die israelische Armee gestern in mehrere südlibanesische Dörfer eingerückt. Dabei soll es zu Kämpfen gekommen sein. Zwei Menschen seien getötet worden. Die Truppenabzugsverhandlungen zwischen Israelis und Libanesen in Nakura wurden auf Montag verschoben. Es ist jedoch unsicher, ob sie sobald wieder aufgenommen werden, da sie bislang ohnehin auf der Stelle treten beziehungsweise noch gar nicht richtig angefangen haben.

Politische Beobachter bringen die Verschärfung der Lage in Zusammenhang mit Spannungen zwischen der Führung in Damaskus einerseits und dem Drusenfürsten Dschumblatt andererseits. Dschumblatt scheint in jüngster Zeit zunehmend auf direkte Beziehungen zu Moskau zu setzen, was den Syrern mißfällt. Außerdem liege den Syrern daran, die Beziehungen zur Sowjetunion nicht zu strapazieren. Das wird daraus geschlossen, daß die Presse in Damaskus dem Besuch des amerikanischen Sonderbotschafter Murphys kaum eine Zeile widmete, und daß die Syrer mittels ihrer Bundesgenossen in Libanon offenbar angestrengt versuchen, die Verhandlungen von Nakura zum Scheitern zu bringen.

In Damaskus rechnet man damit, daß Israel sich früher oder später einseitig aus dem Süden Libanons zurückzieht – auch wenn Jerusalem keine Sicherheitsgarantien bekommt. In Jerusalem ist die Meinung über einen bedingungslosen Abzug derzeit nicht vorherrschend. Auch sind Zweifel darüber aufgekommen, inwieweit man sich auf die Drusen Dschumblatts verlassen könne. Deren stärkere Hinwendung zur Sowjetunion wird in Israels Außenministerium mit Sorge beobachtet.

Die libanesische Regierung hat ihrerseits kein gesteigertes Interesse, die Verhandlungen rasch zu beenden. Denn sie wird in diesem Fall von Damaskus aufgefordert werden, politische Reformen durchzuführen, wie zum Beispiel die Nominierung von 40 neuen Abgeordneten oder die Anwendung eines neuen Presserechts, was den dominierenden Einfluß der Syrer noch verstärken würde.

„Alle wissen, daß es sich bei der Ideologie um Lügen handelt"

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Während die Moskauer „Prawda" scharfe Angriffe gegen Jugoslawien und gegen die mangelnde Entschlossenheit" der jugoslawischen KP richtet, hat einer der führenden intellektuellen Köpfe der jugoslawischen demokratisch-sozialistischen Opposition, Svetozar Stojanovic, die sowjetische Ideologie jetzt nicht nur als „falsch", sondern als „betrügerisch" charakterisiert.

Der bekannte jugoslawische Neomarxist und Professor der „Praxis"-Gruppe, (Belgrad), erklärte vor dem Karl-Renner-Institut der österreichischen Sozialisten in Wien, die bolschewistische Ideologie habe drei Phasen der „Devolution" durchgemacht. In der ersten Phase habe es ein „verzerrtes Bewußtsein" gegeben – das heißt eine Mischung von Wahrheit und Unwahrheit. In der zweiten Phase herrschte bereits das „falsche Bewußtsein" – es sei bereits „alles falsch" gewesen. In der dritten Phase aber gebe es ein betrügerisches Bewußtsein: „Alle wissen, daß es sich bei der Ideologie um Lügen handelt." Als typisches Beispiel für die „betrügerische Phase" der offiziellen Ideologie nannte Stojanovic die gegenwärtigen Zustände in Polen.

Ursprünglich, so meinte Stojanovic (der von den jugoslawischen Behörden mit Vorlesungsverbot aus politischen Gründen bestraft wurde) habe sich die bolschewistische Ideologie durch Ideale gerechtfertigt, und zwar nach dem Motto: „Was wir machen, ist manchmal schlimm, aber es führt zu einem großen Ziel." Seit den sechziger Jahren sei an die Stelle dieser Auffassung die tautologische Ideologie des „realen Sozialismus" getreten. Die „Realität" berufe sich, um sich zu rechtfertigen, auf sich selber. So wie es in den osteuropäischen Ländern neben der offiziellen Wirtschaft eine „zweite Ökonomie" gebe, existiere dort inzwischen auch eine zweite, „schwarze Ideologie". In der Sowjetunion sei das der Status der Supermacht, kombiniert mit russischem Patriotismus und Nationalismus. In Polen sei das ein besonderer polnischer Nationalismus. Das Regime in Warschau rechtfertige sich vor dem Volk mit dem Argument: „Wir sind das kleinere Übel, besser wir herrschen über euch als eine direkte russische Okkupation." Wo immer in Osteuropa Versuche unternommen würden, einen demokratischen Sozialismus zu verwirklichen, interveniere die Sowjetunion direkt oder indirekt – und dann sage sie: „Wir sind die einzige real existierende Form des Sozialismus."

Kritisch vermerkte Stojanovic, daß es bis jetzt keine adäquate marxistische Theorie des Etatismus gebe, um den gegenwärtig in Osteuropa herrschenden Zustand erklären zu können. In manchen Ländern des Ostens lehne die Bevölkerung sogar die marxistische Sprache und Terminologie in jeder Form ab, weil diese als „offiziell herrschende Sprache des betrügerischen Bewußtseins" gelte.

Auch mit der Gestalt von Karl Marx setzte sich der jugoslawische Neomarxist kritisch auseinander – vor allem mit der Rolle, die Marx bei der „Bolschewisierung des Marxismus" gespielt habe. Marxens These



Svetozar Stojanovic

von der „Diktatur des Proletariats" habe eine zentrale und verhängnisvolle Rolle bei dieser Bolschewisierung gespielt. Marx habe nichts getan, um die Gefahr der Ideologiesierung seiner Lehre zu verringern. Er habe die Warnungen Bakunins „überheblich gering geschätzt".

Die „Diktatur des Proletatiats", wie Marx sie forderte, sei Stojanovic „unrealisierbar", weil sie sich nur verwirklichen lasse, indem eine Gruppe im Namen des Proletariats herrsche. Eine weise Klassentheorie, so Stojanovic, dürfe sich aber nicht auf den Ausnahmezustand – sprich: die Diktatur – berufen. „Keinem Denker können die negativen Folgen seiner Ideen nachgesehen werden", formulierte der Jugoslawe, um so mehr, als Marx sich stets für die praktische Anwendung seiner Thesen interessiert habe. In den sowjet-kommunistischen Staaten übe eine „Partei- und Staatsklasse" die Monopolkontrolle über den Staat und die Produktionsmittel aus. In der ersten Phase sei das System durch eine „superzentralistische Partei", durch „Gewalt", ferner durch „Asketismus", „Kollektivismus" und „Gleichmacherei beziehungsweise Egalitarismus" gekennzeichnet gewesen. Davon seien, so Stojanovic, nur die zentralisierte Partei sowie die Gewalt als herrschende Prinzipien übriggeblieben, während Asketismus und Gleichmacherei zugunsten einer neuen Klassentrennung aufgehoben seien. Aber immer noch herrsche im Kommunismus ein „dichotomisches, manichäisches Weltbild", eine „Polarisierung" der Welt in „wir" auf der einen und den „Klassenfeind" auf der anderen Seite vor. Daraus resultiere die kommunistische Festungs- und Einkreisungsmentalität.

Stojanovic erwartet sichere Formen nicht in der Sowjetunion, wo sich die herrschende Klasse allen Änderungen widersetze, sondern zunächst in Ungarn, Polen, auch in Bulgarien und der „DDR". China vor allem entwickle sich sehr positiv. Dort setzten sich die Reformen bereits durch, auch wenn man mit Widerständen rechnen müsse. In Ungarn habe Kadar das große Verdienst, „die Obsession mit den Feinden", also das manichäische Weltbild des Kommunismus, durchbrochen zu haben – und zwar durch seine Formel: „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns". In Polen sei die „Solidarnosc"-Ära zwar ein Traum geblieben. Es werde in Polen noch lange Kämpfe und Auseinandersetzungen geben. Aber die polnische Partei sei nicht mehr imstande, die früheren Zustände wiederherzustellen.

In Jugoslawien, so bemerkte Stojanovic abschließend, herrsche gegenwärtig eine Patt-Situation zwischen Reformern und Anti-Reformern. Er glaube aber, daß sich die Reformkräfte in zwei bis drei Jahren durchsetzen würden. Der westlichen Linken gab Stojanovic den Rat, sich nicht immer wieder „Hoffnungsländer" in der Ferne zu suchen – einmal die Sowjetunion, dann China oder Vietnam, Kuba oder Jugoslawien.

Duarte säubert die Sicherheitskräfte

Neues Image für berüchtigte „Policia Hacienda" / WELT-Gespräch mit Oberst Golcher

W. THOMAS, San Salvador

Der Oberst will die Vergangenheit nicht vergessen. „Ich kenne dieses düstere Kapitel", sagt er. „Wir werden daraus lernen. Deshalb bin ich hier." Rinaldo Golcher kommandiert seit Anfang Juni die „Policia Hacienda", einen Polizeiverband, mit dem bittere Erfahrungen verbunden sind. Viele Übergriffe gingen auf das Konto dieser Sicherheitsbehörde und ihres berüchtigten Geheimdienstes „Seccion 2". Die meisten Salvadorianer machten einen großen Bogen um diese grün-uniformierten Beamten, die Stahlhelme und deutsche G-3-Gewehre tragen. „Policia Hacienda" stand synonym für die Menschenrechtsprobleme der Regierung.

Golcher, 44, in der Kaffee-Provinz Sonsonate geboren, die bisher vom Krieg weitgehend verschont blieb, ist ein Mann der Duarte-Ära. Er war einer der ersten Offiziere, die auf Betreiben des neuen Präsidenten eine Schlüsselstellung erhielten. Er wurde Nachfolger des abberufenen Obersten Nicolas Carranza, der zunächst als Millitärattaché nach Bonn abgeschoben werden sollte. Als diese Entscheidung Kritik in der Bundesrepublik auslöste, schickte die Regierung den Offizier nach Madrid.

„Wir haben sofort einige radikale Veränderungen vorgenommen", berichtet Golcher. Er ließ die „Seccion 2" auflösen und einen neuen Geheimdienstapparat aufbauen – „eine professionelle Einrichtung". Drei Beamte, denen Menschenrechtsvergehen nachgewiesen wurden, mußten vor Gericht. 103 „dubiose Fälle" schickte der Oberst an die Front. 305 der rund 3000 Polizisten besitzen eine Militärausbildung und kämpfen gegen die marxistischen Partisanen: „Ich habe meine Leute gewarnt, daß alle Übergriffe geahndet werden", sagt Golcher. Seit Monaten erheben die Menschenrechtsorganisationen, deren Vertreter oft mit der Opposition sympathisieren, keine Vorwürfe mehr gegen die „Policia Hacienda".

Die „Policia Hacienda" (Finanzpolizei), die ursprünglich lediglich Zoll- und Schmuggelvergehen verfolgen sollte, bemüht sich auch auf andere Weise um ein neues Image. Golcher läßt Straßenfeste veranstalten und Geschenke in Armenvierteln verteilen. Seine Beamten fragen die Leute, wie sie ihnen helfen können. Auch er redet bei seinen Reisen durchs Land mit den Menschen. Er empfängt Schulklassen in seinem Hauptquartierr, das einer Festung gleicht und jedem Besucher den Krieg vor Augen führt: auf einem umzäunten Gelände stapeln sich zerschossene Militärfahrzeuge. „Wir wollen Vertrauen schaffen", erläutert der Oberst. „Die Bürger müssen das Gefühl haben, daß wir auf ihrer Seite stehen."

Golcher, ein kleiner, freundlicher Mann, der mit weicher Stimme spricht und häufig lächelt, gehört zu jener jungen Offiziersgeneration, die weiß, daß dieser Krieg nicht nur militärisch zu gewinnen ist: „Wir können die sozialen Probleme dieses Landes nicht ignorieren, die sicher einer der Gründe für diesen Konflikt waren."

Der Oberst leitete vor seiner Berufung nach San Salvador die „Operation Wohlergehen" in der Provinz San Vicente, die militärische Aktionen mit zivilen Hilfsprogrammen verbindet und mittlerweile auf andere Gebiete ausgedehnt wurde. Golcher steht hinter dieser Regierung und betont: „Präsident Duarte genießt großes Ansehen im Offizierskorps." Er verteidigt auch die Friedensinitiativen Duartes, die bisher allerdings keine Fortschritte erzielten, weil die Rebellen eine Machtbeteiligung fordern und der Präsident ihnen lediglich die Teilnahme an Wahlen offeriert.

„Es kann nur eine militärisch-politische Lösung dieses Konfliktes geben", meint Golcher. „Ich glaube, daß die andere Seite die gleichen Erkenntnis gewonnen hat. Mit Reagans Wahlsieg mußte sie die letzten Illusionen eines militärischen Sieges begraben." (SAD)

Peking: Streit um Reformkurs?

AFP/DW. Peking

Nachdem die chinesische „Volkszeitung" bereits am Montag mit einer ungewöhnlichen Korrektur ihren Kommentar über das Abrücken Chinas von den Lehren von Marx und Lenin wieder zu dämpfen versuchte, hat das Parteiorgan gestern ebenso ungewöhnlich eine kritische Warnung der Shanghaier Armeezeitung „Jiefangjun Bao" nachgedruckt. Die in China unternommenen tiefgreifenden Wirtschaftsreformen stellten eine schwere Gefahr für den Zusammenhalt der Kommunistischen Partei Chinas dar, heißt es in dem Artikel.

Der nicht genannte Verfasser warnt davor, daß die Dezentralisierung der Verwaltung zugunsten von Einzelinitiativen und größerer Unabhängigkeit der Betriebe und Regionen die Parteidisziplin schwäche, die ihrerseits „der Garant für die Einheit" der Partei sei. Die Parteidisziplin habe eine „besonders wichtige Bedeutung für die Einheit der chinesischen Armee", betont die Armeezeitung.

Hinter dem Artikel sehen Beobachter kritische Stimmen von Militärs, die dem Pekinger Reformkurs ablehnend gegenüberstehen. Der politische Einfluß der Armee ist in den vergangenen Jahren von Peking aus stark eingeschränkt worden und „ultralinkes Denken" in der Armee wiederholt kritisiert worden.

Für denkbar wird in Peking gehalten, daß die Korrektur der „Volkszeitung" den partei- und armeeinternen Widersachern des Reformkurses Auftrieb gegeben hat. Die „Volkszeitung" hatte ihre ursprüngliche Formulierung, man könne von den Theorien der Klassiker des Sozialismus „nicht verlangen, daß sie unsere heutigen Probleme lösen", am Montag auf der ersten Seite zurückgenommen. Richtig hätte es heißen müssen, so die Berichtigung eines „Druckfehlers", man könne nicht verlangen, „daß sie alle unsere heutigen Probleme lösen" (WELT vom 11. 12.).

Gorbatschow sondiert in London

SAD, London

London bereitet sich auf einen Besuch aus Moskau vor, der als der wichtigste Ost-West-Kontakt vor dem Zusammentreffen der Außenminister Shultz und Gromyko gilt. Michail Gorbatschow, einer der „Kronprinzen" des Kreml, kommt schon am Samstag mit einer 30köpfigen Delegation nach London, die Außenminister aus Washington und Moskau beginnen ihr neues Spitzengespräch über Abrüstungsthemen Anfang Januar in Genf.

In Gorbatschows Begleitung befinden sich nicht nur acht Mitglieder des Obersten Sowjets, sondern auch Eugen Welikow, einer der Vizepräsidenten der sowjetischen Akademie der Wissenschaften und Experte für Fragen der Weltraumwaffentechnik.

Schon am Sonntag trifft Gorbatschow auf dem Landsitz Chequers mit Premierministerin Margaret Thatcher in kleinem Kreis zusammen. Bei einem Arbeitsessen hat Frau Thatcher Gelegenheit, dem sowjetischen Gast klarzumachen, mit welcher Grundhaltung der Westen die neuen Abrüstungskontakte aufnehmen will.

Frau Thatcher ist bekannt dafür, daß sie von „festem Boden aus" verhandeln will. Einseitige Zugeständnisse kann der Kreml von der britischen Regierungschefin nicht erwarten.

Britische Korrespondenten berichten aus Moskau, daß sich Gorbatschow wochenlang auf den Londoner Besuch vorbereitet hat. Nach den Gesprächen mit Frau Thatcher trifft der Gast aus Moskau schon 24 Stunden später mit Außenminister Sir Geoffrey Howe zusammen.

Niemand in London erwartet von dem insgesamt einwöchigen Besuch direkte Ergebnisse, aber im Londoner Außenministerium ist man überzeugt davon, daß mit dieser Visite „die Saat für die künftigen Beziehungen gesät" wird.

Iran verweigert die Auslieferung

DW. Washington

Internationale Terrorismus-Experten stützen den Verdacht der US-Regierung, daß die Regierung in Teheran nur zögernd der jüngsten blutigen Flugzeugentführung ein Ende gemacht hat. „Der Rettungsversuch war eine Täuschung", sagt David Bar-Illan, Vertreter des auf Terrorfragen spezialisierten israelischen Jonathan-Institutes. Er fügt hinzu: „Es gab keine feindseligen Beziehungen zwischen den Rettern und den Entführern." Das Zentrum für Strategische und Internationale Studien (CSIS) an der Georgetown-Universität hat darauf verwiesen, daß schiitische Gruppen, zu denen die Luftpiraten zählen sollen, von Iran ausgebildet und finanziert würden. Die Experten sagen, die Luftpiraten hätten sehr schnell aufgegeben, wenn sie von Revolutionsführer Khomeini dazu aufgefordert worden wären.

Der Verdacht der Fachleute rührt auch daher, daß keiner der Geiselnehmer bei der Befreiung der Passagiere verletzt wurde. Unter den gegebenen Umständen wäre es für eine Spezialeinheit vorrangig gewesen, die Luftpiraten zu töten, bevor diese ihre Geiseln gefährden könnten.

Der iranische Ministerpräsident Hussein Musawi hat unterdessen erklärt, sein Land denke nicht daran, sich der amerikanischen Forderung zu beugen und die vier Luftpiraten auszuliefern. Nach Angaben der iranischen Nachrichtenagentur IRNA erklärte Musawi, wenn die Auslieferung von Luftpiraten rechtens sei, dann sollten zunächst jene „Terroristen" ausgeliefert werden, die in Iran „Hunderte zu Märtyrern gemacht haben und jetzt ihr Treiben mit Unterstützung der Amerikaner und Franzosen fortsetzen". Musawi bezog sich damit offenbar auf iranische Oppositionelle, die in Frankreich leben und von Teheran beschuldigt werden, eine Serie von Entführungen iranischer Flugzeuge angestiftet zu haben.

HELFEN UND GEBEN,
DAS WAR SEIN LEBEN.

Nach 45 glücklichen Ehejahren verlor ich meinen über alles geliebten Mann

Jochen Richert

9. Mai 1915 11. Dez. 1984

Im Namen aller Angehörigen und Freunde
Marcelline Richert geb. Daucha

Trauerfeier: Mittwoch, 19. Dezember 1984, 10.30 Uhr, Friedhof Ohlsdorf, Halle B.

Anstelle von Kranz- und Blumenspenden bitte ich im Sinne des Verstorbenen um eine Spende an die ARD-Fernsehlotterie EIN PLATZ AN DER SONNE, Konto 100 000 bei allen Banken, Sparkassen und Postämtern.

2000 Hamburg 76, Fährhausstraße 18

Der Initiator der ARD-Fernsehlotterie
EIN PLATZ AN DER SONNE

Jochen Richert

Inhaber des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse

lebt nicht mehr.

Er war Mitglied unserer Geschäftsführung bis 1978. In seiner Bereitschaft, den benachteiligten Mitbürgern zu helfen, hat er sich von niemandem übertreffen lassen.

Wir werden ihn nicht vergessen.

**Aufsichtsrat, Geschäftsführung
und Mitarbeiter der
Deutschen Fernsehlotterie GmbH**

Trauerfeier: Mittwoch, 19. Dezember 1984, 10.30 Uhr, Friedhof Ohlsdorf, Halle B.

Anstelle von Kranz- und Blumenspenden wird im Sinne des Verstorbenen um eine Spende an die ARD-Fernsehlotterie EIN PLATZ AN DER SONNE, Konto 100 000 bei allen Banken, Sparkassen und Postämtern, gebeten.

Willy Buszynski

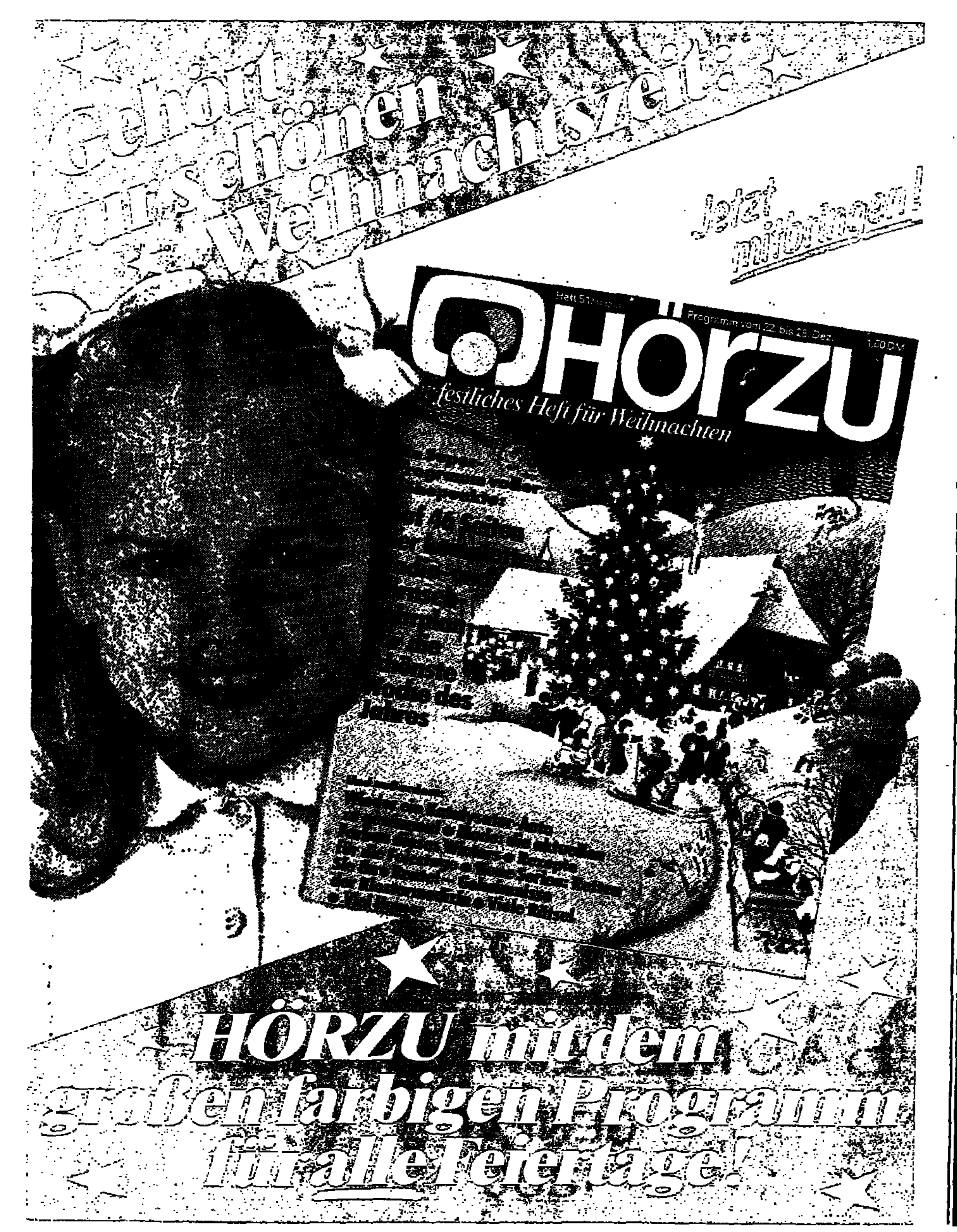
geb. 15. Juli 1903 gest. 10. Dezember 1984

**Christa und Christian
Seegebarth**

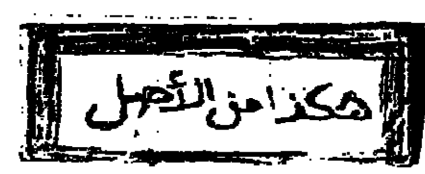
Lenhartzstraße 22, 2000 Hamburg 20

Die Beisetzung findet statt am Donnerstag, dem 20. Dezember 1984, um 13 Uhr, Friedhof Hamburg-Ohlsdorf, Kapelle 1.









Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Recht für Verbrechensopfer

„Engelhard: Opfern mehr Rechte geben"; WELT vom 16. Dezember

Lieber Herr Schell,

die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat im Juli 1984 einen Forderungskatalog zur Verbesserung der Kriminalitätsbekämpfung vorgelegt, in dem in Grundzügen das kriminalpolitische Programm der Union dargestellt wird: Die justizpolitischen Forderungen reichen von einer Verbesserung bei der Aufklärung und Bekämpfung der Umwelt- und Wirtschaftskriminalität bis hin zu Vorbeugungsmaßnahmen und Vorschlägen zur Entlassenenhilfe mit dem Ziel der Rückfallverhütung.

Mit dem in der „Welt" vorgestellten rechtspolitischen Programm greift der Bundesjustizminister aus diesem Katalog die Forderungen der Union auf:

● Schadenersatz und Wiedergutmachung für die Opfer von Straftaten sind in erheblichem Umfang zu verbessern;

● Erweiterung der Möglichkeiten, bei Wiedergutmachung des Schadens von einer strafgerichtlichen Verurteilung abzusehen;

● Verbesserung des sogenannten Adhäsionsverfahrens, d. h. vermögensrechtliche Entschädigung des Verletzten durch das Opfer im laufenden Strafprozeß;

● Verbesserung der Stellung des Verbrechensopfers im Strafverfahren, insbesondere Schutz vor öffentlicher Bloßstellung z. B. durch Erweiterung der Möglichkeiten des Ausschlusses der Öffentlichkeit aus der Hauptverhandlung.

In Übereinstimmung mit im September 1984 gefaßten Beschlüssen des Deutschen Juristentages zur Verbesserung der Rechtsstellung des Opfers im Strafverfahren befindet sich der Bundesjustizminister, wenn er darüber hinaus eine Neugestaltung des Rechts der Nebenklage, das Recht des Opfers auf Akteneinsicht sowie ein Beanstandungsrecht des Zeugen bei diskriminierenden Fragen vorschlägt.

Der Bundesjustizminister hat in dem „Welt"-Gespräch angekündigt, er werde diese „Überlegungen zur Diskussion stellen". Er sollte mehr tun – und darauf drängt die Union –, nämlich unverzüglich prüfen, welche dieser Vorschläge alsbald verwirklicht und noch in den zur Zeit dem Rechtsausschuß des Deutschen Bundestages vorliegenden Regierungsentwurf eines Strafverfahrensänderungsgesetzes eingestellt werden können.

Dr. Fritz Wittman, MdB, rechtspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

*

Der Weiße Ring begrüßt, daß sich mit den hier zur Diskussion gestellten Reformen zum notwendigen Schutz des Verbrechensopfers im Strafverfahren erstmals faßbare Änderungen ankündigen, die weitgehend den jahrelangen Forderungen des Weißen Ringes entsprechen.

Die Arbeitsgruppe „Gesetzgebung und Recht" des Weißen Rings legte hierzu bereits mehrere ausformulierte Änderungsvorschläge zum Gerichtsverfassungsgesetz, zur Strafprozeßordnung sowie zu den Richtlinien für das Straf- und Bußgeldverfahren vor. So forderte der Weiße Ring u. a.:

● Ausschluß der Öffentlichkeit, wenn „für einen Zeugen, der durch eine Straftat verletzt ist, die öffentliche Erörterung eine schwere psychische Belastung darstellt" (Paragraph 172 Gerichtsverfassungsgesetz). Der Weiße Ring geht damit über einen Vorschlag der SPD-Bundestagsfraktion hinaus, die diesen Ausschluß der Öffentlichkeit nur bei der Behandlung von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung vorsieht. Begründung: Auch bei anderen Delikten (z. B. Menschenhandel, Geiselnahme und anderen Gewalttaten) können bei Zeugen durch das Vorhandensein der Öffentlichkeit erhebliche psychische Belastungen auftreten.

● Entfernung des Angeklagten aus dem Sitzungszimmer „in Fällen, in denen es dem Tatopfer mit Rücksicht auf seine schutzwürdigen Interessen nicht zumutbar ist, seine Aussagen in Gegenwart des Angeklagten zu machen" (Paragraph 247 StPO). Begründung: Nach bisherigem Recht kann der Angeklagte nur aus dem Saal gewiesen werden, wenn zu befürchten ist, daß der Zeuge in seiner Anwesenheit nicht die Wahrheit sagt. Die möglichen großen psychischen Belastungen für den Zeugen und ihre schädigenden Folgen waren bisher kein Grund, den Angeklagten aus dem Saal zu verweisen. Das erscheint nicht angemessen.

● Rechtsbeistand: Die Opferzeugen sind schon bei der Vorladung zur Vernehmung auf die Möglichkeit hinzuweisen, einen Rechtsbeistand oder eine Vertrauensperson hinzuzuziehen. Ein „berechtigtes Interesse" nachzuweisen, wie es die derzeitige Regelung verlangt, erscheint unangemessen. Außerdem soll der Staatsanwalt darauf hinwirken, daß „das Tatopfer in einer möglichst späten Phase der Beweisaufnahme als Zeuge vernommen wird" (Richtlinien für das Straf- und Bußgeldverfahren, Nr. 19 A). Begründung: Die Gerichtspraxis zeigt, daß Opferzeugen in vielen Fällen äußerst belastenden Vernehmungen und Fragen ausgesetzt sind, die sich im nachhinein als nicht zwingend notwendig erweisen, da die für das Gericht notwendigen Erkenntnisse oft in anderer Weise, beispielsweise durch andere Zeugen oder Beweismittel sowie die Einlassung des Täters gewonnen werden können.

● Opferanwalt: Dem Opfer eines Gewaltverbrechens ist – auch bereits im Ermittlungsverfahren – ein Rechtsanwalt (Opferanwalt) beizuordnen. Der Opferanwalt hat das Recht, bei allen Vernehmungen anwesend zu sein, Anträge zur Gestaltung der Beweisaufnahme zu stellen und Akteneinsicht zu nehmen. Begründung: Es erscheint geboten, daß gesetzliche Voraussetzungen geschaffen werden, die dem Rechtsbeistand des Opferzeugen ermöglichen, dessen spezifische Rechte umfassend zu wahren. Der Weiße Ring hält es für notwendig, nicht nur Opfern von Sexualdelikten – so wie von der SPD-Bundestagsfraktion beantragt –, sondern auch den Opfern von schwerwiegenden Gewalttaten einen Opferanwalt beizuordnen.

Dazu der bekannte Strafrechtler Professor Dr. Blei: „Selbstverständliche Rechte für Straftäter dürfen den Opfern nicht länger vorenthalten werden. Der Rechtsfrieden in deutschen Gerichtssälen ist sonst ernsthaft in Gefahr."

H. Schlamelcher, Weißer Ring, Mainz

Auswahlgespräch

„Auswahl vor der Zulassung zur Universität"; WELT vom 8. Dezember

In Ihrem Artikel über die Anhörung im Bundestagsausschuß für Bildung und Wissenschaft gingen Sie u. a. auf die Äußerungen der Vertreter von RCDS und Jungsozialisten ein, die sich zu dem neuen geplanten Zulassungsverfahren kritisch äußerten und dieses ablehnten. Dies wird mit den Worten „wehrten sich die Repräsentanten der Studentenschaft dagegen" im Artikel wiedergegeben.

Nicht erwähnt und völlig unberücksichtigt ließen Sie, daß der Sozialliberale Hochschulverband (SLH) als einziger der drei anwesenden Studentenverbände die Absicht des Gesetzentwurfs, in Zukunft im Rahmen eines Auswahlgesprächs einen Teil der Studienbewerber zu ermitteln, grundsätzlich begrüßt hat.

Studentische Positionen wurden durchaus differenziert geäußert, auch wenn es zu einer großen Koalition zwischen RCDS und Juso-HSG kam.

Der Sozialliberale Hochschulverband glaubt, daß angesichts der bisherigen Zulassungsverfahren nach Note, Los und Wartezeit durch ein Bewerbungsgespräch mehr Chancengerechtigkeit erreicht werden kann.

Diese Änderung entspricht im Prinzip einer zentralen Forderung des SLH, daß – solange noch Studienplätze in einem zentralen Vergabeverfahren zugeteilt werden – sichergestellt werden muß, daß neben Abiturnoten insbesondere berufspraktische Tätigkeiten (die der SLH beim vorgeschlagenen Verfahren allerdings vermißt) die Chancen eines Bewerbers auf einen Studienplatz erheblich verbessern.

Klaus-Dieter Stadler, Bundesvorsitzender des Sozialliberalen Hochschulverbandes, Bonn 1

Wort des Tages

„Der Monolog war nie die gesunde und glückhafte Lebensform des Menschen. Der Mensch lebt nur echt und gesund im Dialog. Alle diese Mono-Tendenzen sind vom Übel. Aber daß das Bestehen von Spannungen des Daseins und der Lasten Gottes den Menschen in den Dialog beruft, das überwindet die schrecklichste menschliche Krankheit: die Einsamkeit, endgültig und wirklich."

Alfred Delp; deutscher Theologe (1907–1945)

Gegenrechnung

„Leserbrief: Die Opfer der Beamten"; WELT vom 5. Dezember

Sie besteht also immer noch, die sauertöpfische Mißgunst gewisser Staatsdiener auf das angeblich große Geld der „Ärzte und Apotheker". Als Ärztin fühle ich mich angesprochen und muß dagegenhalten, daß ein verbeamteter Lehrer die gleichen Bezüge bekommt wie z. B. ein beamteter Arzt im Krankenhaus. Zusätzliche Verdienste, Nacht-/Sonntagsdienst, Blutproben, Leichenschauen sind mit entsprechender zusätzlicher Nacht- und Feiertagsarbeit verbunden. Ferienregelungen ergeben sich nach der Besetzung der Klinik, nicht nach persönlichen oder familiären Wünschen.

Zu den „Opfern" der Freiberufler zwei Sätze: Das „große Geld" machen sie hier nur durch Tüchtigkeit. Weinerliche Schonung und Selbstmitleid machen keine große Praxis, noch nicht einmal das Gehalt eines „kleinen Beamten". Schließlich muß man ja auch einmal Heizöl für die Praxis nachbestellen und z. B. gestiegene Laborunkosten bei seit langem eingefrorenen Honoraren bezahlen. Von Investitionskosten, die eine moderne Praxis mit sich bringt, wollen wir hier gar nicht reden.

Zu der Summe von 36 000 Mark in zwei Jahren Mindereinnahmen bei Lehrern kann ich nur sagen: Das allein zahlt man als Freiberufler in ca. eineinhalb Jahren für eine der einem Beamten entsprechende Altersversorgung nach Steuerabzug.

Im übrigen, warum ist der Kritiker denn kein Arzt oder Apotheker geworden? Lag's am Grausen vor offenen Bäuchen, Leichen, chronisch Dahinsiechenden, dem dauernden Leid der Ärmsten der Armen, der Nachtarbeit oder am Numerus clausus?

Dr. G. Bartsch-Popp, Kronach

*

Hiermit beenden wir die Diskussion. Die Redaktion.

Dunkle Belege aus dem Osten: Die Opus-Dei-Hetze und ihre Quellen

Von HANS STAUFER

„Na, hoffentlich kommt er nicht nach Spanien, sonst behauptet er womöglich noch, er sei *mein Vetter.*" *Dies sagte der spanische* König Juan Carlos in den siebziger Jahren, als er von der Existenz eines aus Brasilien stammenden Waffenhändlers erfuhr, der sich in Paris den umkämpften Titel eines „Prinzen von Bourbon" verschafft hatte, später als *Namensgeber für eine* Leberpastete auftrat und sich mit Hilfe des WDR-Magazins „Monitor" nun auch als Mitglied der katholischen Personalprälatur Opus Dei vorstellt.

Vor der „Monitor"-Kamera saß der „Prinz" am 13. November und erklärte, er habe „dem Opus Dei gedient", er helfe „dem Opus Dei bei der Erfüllung bestimmter Aufgaben", und er finde, daß „die Waffen, die Opus Dei zuläßt, ... dem Menschen die Möglichkeit bieten, sich zu verteidigen". Moderator Klaus Bednarz und Redakteur Volker Happe apostrophierten den Prinzen fünfmal als Mitglied des Opus Dei. Weder der General-lei-tung der Personalprälatur in Rom noch in Paris, Bonn oder Madrid jedoch ist der „Prinz" als Mitglied oder auch nur als Freund des Opus Dei bekannt.

Keine Widersprüche mit dem Christentum

Die Aussagen des Kölner Kardinals Höffner, wonach *sich beim Opus Dei* keine dem christlichen Glauben widersprechenden Ansichten finden, könnten nicht fraglos auf die „praktischen Aktivitäten des Opus Dei" angewendet werden, behauptete Bednarz zu Beginn der Sendung, weil „nach monatelangen Recherchen von Monitor es eindeutig scheint, daß Mitglieder des Opus Dei sogar in Waffengeschäfte verstrickt sind".

Es ist auffallend, daß dreißig Jahre, nachdem das Opus Dei mit Billigung von Kardinal Frings in Deutschland zu wirken begann, sich gewisse Medien der Bundesrepublik, so der WDR Köln, für „neue" Aspekte der „praktischen Aktivitäten" des Opus Dei interessieren. „Die Kölner Opus-Dei-Hetze ist in ihren Hintergründen ernster, als viele meinen", schrieb Kardinal Höffner Ende August dieses Jahres.

Der WDR hat innerhalb von vierzehn Monaten insgesamt sieben Fernsehsendungen dem Thema Opus Dei gewidmet. Die Gestaltung dieser Sendungen veranlaßte den Kölner Kardinal festzustellen, es sei parteiisch, „daß diese Sendungen von ehemaligen Mitgliedern und jetzigen Gegnern des Opus Dei gestaltet werden". Er, der Kardinal, habe bis Mitte September 645 Briefe über das Opus Dei erhalten, davon 71 gegen und 574 für das Werk. Ende September schrieb Kardinal Höffner an die „Gesellschaft Katholische Publizisten", er könne „für jeden Vater und für jede Mutter, die sich über Opus Dei beklagen, dreißig andere Elternpaare nennen, die glücklich darüber sind, daß ihre Kinder von Opus Dei betreut werden, und die ausdrücklich betonen, daß die Kinder den Eltern nicht ‚entfremdet' werden".

Die Ursachen einer so wuchtigen Auseinandersetzung mit der in Deutschland relativ kleinen Institution – etwas mehr als tausend Mitglieder sind es in der Bundesrepublik – zu untersuchen, lohnt sich.

Die „Monitor"-Sendung des WDR vom 13. November bietet erste Fingerzeige. Ihre Autoren hatten sich vorgenommen, den Beweis zu liefern, das Opus Dei betreibe Waffenhandel. Anders ausgedrückt: Gerade diese Institution, die vom jetzigen Papst so sehr gefördert wird, gibt sich mit besonders schmutzigen Geschäften ab. Dabei unterliefen den Autoren der Sendung, die den Waffen-„Prinzen" präsentierten, schwere Fehler:

1. Die in der Sendung vorgezeigte spanische Waffenhandelslizenz des „Prinzen" ist in Wirklichkeit die beglaubigte Urkunde eines „Cronista de Armas", also eines lizenzierten Heraldikers, eines Fachmanns für Genealogie und Wappenkunde – nicht „Waffen"-kunde.

2. Das Belegdokument für die Mitgliedschaft des „Prinzen" bei der faschistoiden spanischen Organisation „Fuerza Nueva", das die Sendung zeigte, entpuppte sich als eine gewöhnliche Abonnement-Adresse für eine Zeitschrift dieses Namens.

3. Am erstaunlichsten aber ist, daß Redakteur Volker Happe in der Fernsehdiskussion nach der Sendung „Monitor" die telefonisch geäußerten Zweifel eines Zuschauers immer wieder mit apodiktischen Erwiderungen beschied: „Er ist Opus-Dei-Mitglied; das bestätige ich hier verbindlich."

4. „Monitor", angetreten, um Opus Dei als einen „geheimen Kampfbund" gegen den Kommunismus darzustellen, zitierte in Wort und Bild „aus einer Satzung des Werkes". Opus Dei erklärte: „Die im Bild gezeigten Statuten sind nicht die Statuten des Opus Dei." Die Aussage ist nachprüfbar: Die Statuten liegen in den Ordinarien aller Bistümer vor, in denen das Werk arbeitet.

5. Die Zitatauswahl aus den angeblichen Statuten war vor 13 Jahren in der Ostberliner Zeitschrift „Begegnung", Heft 2/1971, aufgetaucht. Offenbar handelt es sich um Texte, die 1970 im Verlag Ruedo Iberico von einem gewissen Ynfante in Umlauf gesetzt wurden. Ruedo Iberico war der offiziöse, wenn nicht offizielle Verlag der Exil-KP Spaniens in Paris. *Die deutsche Übersetzung* der „Monitor"-Zitate dürfte auf den „Spiegel" (9. 11. 70) zurückgehen.

6. Ein Schweizer Gericht, so behauptete Bednarz in der Sendung weiter, habe das Opus Dei als Geheimorganisation bezeichnet. Die Be*hauptung ist insofern unzutreffend*, als das Urteil eines Zürcher Bezirksgerichts nicht rechtskräftig ist. Als Beweismittel lagen eben jene Texte vor, die nicht die Statuten sind. Das Gericht war also getäuscht worden. In der Sendung trat ein in der linken Szene *recht bekannter Jürgen Roth* als Gastredakteur auf, der auch für die in derselben Szene ebenso bekannte „Tageszeitung" („Taz") zum selben Thema schrieb, und zwar als Interviewpartner des Waffenprinzen.

Hier beginnt sich ein Karussell zu drehen: *Im Jahre 1982 hatte die* Moskauer Wochenzeitung „Nowoje Wremja" (die entsprechende deutsche Ausgabe trägt den Namen „Neue Zeit") den Artikel eines jetzt 72jährigen sowjetischen Journalisten namens L. Welikowitsch abgedruckt. Der Artikel erzählt von Verbindungen des Vatikans mit der „Weltreaktion" und von speziellen Aufgaben, die in diesem Zusammenhang dem Opus Dei zufallen:

„In ihren Plänen zur Verstärkung der Positionen der katholischen Kirche räumt die römische *Kurie* weltlichen Organisationen, die Erfahrungen mit dunklen Machenschaften und einer gut getarnten Tätigkeit haben und mit den reaktionärsten Kreisen der ‚freien Welt' liiert sind, großen Platz ein. Gerade deshalb erfreut sich das Opus Dei des Wohlwollens des Vatikans", schrieb Welikowitsch („Neue Zeit", Moskau, März 1982, Nr. 13, S. 29).

Immer wieder Krims und Welikowitsch

Genau ein Jahr später, im März 1983, erschien in der Wiener Zeitschrift („Kritisches Christentum") unter dem Titel „Die Kreuzritter reiten wieder" unter dem Namen Adalbert Krims ein Artikel, der das Opus Dei als eine „Elitetruppe des polnischen Papstes" vorstellte. Der Artikel wäre kaum aufgefallen, wenn er nicht ziemlich wörtlich Passagen des Artikels in „Nowoje Wremja", allerdings ohne Quellenangaben, wiedergegeben hätte, und wenn Krims nicht immer wieder zur „Quelle" anderer Opus-Dei-Rechercheure geworden wäre.

Krims wiederholt in seinem Artikel denselben Vorwurf: Das Opus Dei sei eine „straff organisierte rechtskatholische *Elitetruppe*, die sich vor allem den Kampf gegen den ‚Kommunismus' zum Ziel gesetzt hat und eine eindeutige Tendenz zu rechtsautoritären Gesellschaftsformen aufweist" („Kritisches Christentum", Wien, März 1983, S. 25).

*Kurz darauf veröffentlichte der Un*garnflüchtling und in der Erzdiözese Wien tätige katholische Priester Rudolf Schermann ein Buch mit dem Titel „Die Guerilla Gottes" (Econ-Verlag, Düsseldorf, 1983), ein Plädoyer für die Theologie der Befreiung. Ganz unmotiviert erwähnt Schermann im letzten Kapitel die „Rolle des Opus Dei" bei den Auseinandersetzungen um die katholische Kirche in Südamerika.

Unter den Quellen Schermanns begegnet dem aufmerksamen Leser auch wieder Krims, von dem Schermann nahezu wörtlich falsche Details abschreibt.

Das Quellenkarussell dreht sich aber noch weiter: Der von René Böll (Sohn des Schriftstellers Heinrich Böll) geführte Lamuv Verlag in Bornheim bei Bonn brachte in diesem Jahr ein Buch mit dem Titel „Dunkelmänner der Macht" auf den Markt. Unter Anhäufungen von Vermutungen, halben Indizien und unhaltbaren Schlußfolgerungen werden die Thesen des „Nowoje Wremja" ausgewalzt. Maßgeblicher Autor des Buches ist Jürgen Roth, der gleiche, der als Mit-Autor der Monitor-Sendung auftrat. *In dem Buch kommt das* Opus Dei sogar als ein Inspirator des von Ali Agca durchgeführten Papstattentates in Frage.

Nachforschungen ohne Zitate und Dokumente

Zur Untermauerung der These, das Opus Dei sei an einem Weltkomplott zur Liquidierung der „fortschrittlichen Kräfte" beteiligt, wird Politikern, die nie etwas mit dem Opus Dei zu tun gehabt haben, die Zugehörigkeit zu dieser Personalprälatur zugeschrieben. So seien, laut Roth/Ender, Jeane Kirkpatrick, Antoine Pinay und Valery Giscard d'Estaing, Lopez Rega (Argentinien), Jaime Guzmán (Chile) und Silva Muntiloz (Spanien) Mitglieder der Organisation.

Keiner von ihnen gehört oder gehörte aber dem Opus Dei an, wie dem Verfasser dieses Berichtes seitens der Prälatur versichert wurde. Es sind auch keine Nachforschungen notwendig, um zu wissen, daß die spanische staatliche Nachrichtenagentur EFE eben dem spanischen Staat und nicht dem Opus Dei gehört, wie das Buch behauptet. Das gleiche gilt für die Zeitung ABC in Madrid, die Eigentum der spanischen Familie Luca de Tena ist.

Die „Dunkelmänner"-Autoren versichern, daß sie in acht Ländern Nachforschungen angestellt und daß „Gespräche mit Richtern, Staatsanwälten, Abgeordneten und anderen Eingeweihten" stattgefunden hätten (S. 9). Nirgendwo jedoch wird ein einziges dieser Gespräche konkret angegeben, noch werden deutlich erkennbare Zitate der angeblichen Gesprächspartner wiedergegeben. Unter den Quellen, die Roth und Ender anführen, befindet sich auch das Buch von Schermann (das heißt Krims, das heißt Welikowitsch ...).

Roth ist es auch, über den der Referent bei der „Linken Liste", Rudolf Gottfried, am 5. 11. 84 in Aachen enthüllte, er habe zwei Mitglieder des Opus Dei dazu bewegt, in Sachen Waffenhandel für die Monitor-Sendung am 13. November „auszupakken". Im September waren Roth und Gottfried in Aachen gemeinsam bei einer Veranstaltung der VVN/BdA (Verband der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten, vgl. Verfassungsschutzbericht 1983) und der Jungsozialisten gegen die Prälatur Opus Dei aufgetreten. Die von René Böll beigesteuerten Phantasiefotos für die Buchtitelseite der „Dunkelmänner" inspirierten dann auch Agitationsplakate in Aachen, die polizeilich eingezogen wurden.

Wie aus einer KNA-Meldung hervorgeht, bat zwei Tage danach der WDR das Opus Dei in Köln um eine Stellungnahme zur Frage „Waffenhandel" für die Sendung Monitor vom 13. November. Es dürfte Roth zu diesem Zeitpunkt bereits klar gewesen sein, *daß die Sendung auf* schwachen Füßen stehen würde: Einen Waffenhändler hatte er „sterben" lassen müssen, der zweite war umgefallen, so daß nurmehr eine kosmetische Verwandlung des brasilianischen „Prinzen" in einen Gottes-Waffen*händler helfen konnte.*

Eine Stellungnahme des Opus Dei dazu wurde weder aufgezeichnet noch gesendet. Das deutsche Opus Dei hat gegen den WDR geklagt.

Personalien

EHRUNG

Der emeritierte Ordinarius für Biblische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg, Prälat Professor Dr. **Franz Mußner**, hat für seine Bemühungen um die christlich-jüdische Verständigung die Buber-Rosenzweig-Medaille für 1985 zugesprochen bekommen.

GEBURTSTAG

Herr Dr.-Ing. **Dietrich Starck**, Seniorchef der Firmengruppe Dr. Starck & Co., feiert am 18. Dezember seinen 75. Geburtstag. Nach einer zehnjährigen Tätigkeit bei der IG Farbenindustrie Mitteldeutschland gründete er 1947 die Firma Dr. Starck & Co., Gesellschaft für Wärme- und Kältetechnik mbH in Siegburg, der 1957 die Firma Dr. Starck Stahlhandel GmbH & Co. in Siegburg folgte. Neben seinen betrieblichen Aufgaben ist der Jubilar in zahlreichen Gremien ehrenamtlich tätig, so als Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Bonn, als Vorstandsmitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Rhein-Sieg-Kreis und der Wirtschaftsvereinigung der CDU im Rhein-Sieg-Kreis.

BUNDESPRÄSIDENT

Ein Edeltännchen aus Enzklösterle im Schwarzwald hat Bundespräsident **Richard von Weizsäcker** im Garten der Villa Hammerschmidt in Bonn eigenhändig eingepflanzt. Die Tanne ist ein Geschenk des Bürgermeisters von Enzklösterle, **Jochen Kübler**, der nach Bonn kam. Auch **Theodor Heuss** sei einmal in Enzklösterle gewesen, im Alter von neun Jahren, erinnerte Kübler, und dann wieder nach Ablauf seiner Bonner Amtszeit. Er wolle deshalb „eine ausgearbeitete Route" für Richard von Weizsäcker nach Bonn schikken. Von Weizsäcker zeigte sich einer Reise nach Enzklösterle nicht abgeneigt, zumal seine Familie aus Württemberg stammt. Die Schwarzwaldtanne bekam übrigens ihren „Ehrenplatz" direkt neben der Diplomatenauffahrt an der Villa Hammerschmidt.

WAHLEN

Die Paneuropa-Union hat ihren Präsidenten **Otto von Habsburg** einstimmig für weitere fünf Jahre in seinem Amt bestätigt. Von Habsburg ist seit 1979 auch CSU-Abgeordneter im Europaparlament.

*

Professor Dr. **Wolfgang Haber**, Ordinarius für Landschaftsökologie der TU München in Weihenstephan, wurde erneut in den obersten Naturschutzbeirat in Bayern berufen und zu dessen Sprecher gewählt.

*

Der Frankfurter CDU-Oberbürgermeister **Walter Wallmann** soll für die nächsten zwei Jahre nach einer Vereinbarung zwischen CDU/CSU und SPD turnusmäßig den derzeitigen Städtetag-Präsidenten, den Dortmunder SPD-Oberbürgermeister **Günter Samtlebe**, ablösen.



Schwarzwald-Tanne an der Einfahrt: Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Bürgermeister Jochen Kübler. FOTO: EVI KEIL

FUSSBALL / Für den HSV endete eine Ära – Hartwig ist froh über seinen Wechsel nach Köln – Franz Beckenbauer berief zwei Neulinge

Das Pech des Michael Schröder – der HSV wieder europäisches Mittelmaß

ULRICH DOST, **Mailand**

Der Tragegriff am Wäschekorb, in dem die schweißgetränkten Trikots lagen, wurde für ihn zum Rettungsanker. Michael Schröder, 25 Jahre alt, – ein Hamburger, wie man ihn sich vorstellt, blond und blauäugig, hatte jeden Halt bitter nötig. Die Journalisten mit ihren Notizblöcken, die Radioreporter mit ihren Mikrophonen, die Fragesteller mit den Fernsehkameras, alle hatten auf ihn gewartet. Doch Michael Schröder lief an ihnen mit einer Geschwindigkeit und Wendigkeit vorbei, mit der er zuvor den Mailänder Altobelli ausgeschaltet hatte. Wäre ihm bloß nicht dieses Mißgeschick in der 72. Minute passiert! Ein Mißgeschick, über das er im Giuseppe-Meazza-Stadion deshalb nicht reden wollte, weil er es nicht erklären konnte. Der Ball war ihm im Strafraum an die Hand gesprungen, Schröder war ausgerutscht, aber er hatte mit der Hand dem Ball eine entscheidende Richtungsänderung gegeben. Sofort zeigte der englische Schiedsrichter Hackett auf den Elfmeterpunkt.

Die Mailänder, an diesem Abend fürwahr nicht die Cleversten im Ausnutzen von Chancen, nahmen dieses Geschenk dankbar an. Der Ire Liam Brady verwandelte zum 1:0 und versetzte damit die 82 000 Zuschauer in wahre Freudentaumel. Der HSV aber war damit aus dem Europapokal-Wettbewerb ausgeschieden. Noch auf dem Rasen sind dem Pechvogel die Tränen in die Augen geschossen. Der Traum eines jeden Fußballspielers, einmal vor dieser Kulisse in diesem Stadion zu spielen, wurde für ihn zum Alptraum. Schröder: „Ich glaube nicht, daß ich nach diesem Spiel viel Schlaf finden werde."

Später, im Mannschaftshotel, ging es ihm dann besser. Schröder: „Ich habe keine Vorwürfe gehört, alle haben mich aufgemuntert, haben mich getröstet." Am meisten hatte er schließlich doch selbst an dieser Last zu tragen. Die wohl letzte Drangperiode der Mailänder hätten sie gerade überstanden, meinte der Abwehrspieler, deshalb sei es für die Mannschaft besonders schade, daß sie die Früchte einer konzentrierten Arbeit nicht ernten konnten. „Man hatte doch auf der Tribüne den Eindruck," meinte Teamchef Franz Beckenbauer, „als würden die Mailänder nie ein Tor erzielen." Stürmer Wolfram Wuttke sagte, was wohl alle Hamburger Spieler zu diesem Zeitpunkt dachten: „Die können noch zwei Stunden spielen und schießen kein Tor gegen uns." Was bestimmt so richtig war.

Wenn auch der Abgang von der internationalen Bühne für den HSV mit sehr viel Lob vonstatten ging, so war er doch einer, der zugleich eine Ära beendete. Der Europapokalsieger (1:0 in Athen gegen Juventus Turin) von 1983 hat sich wieder ins europäische Mittelmaß eingereiht. Franz Beckenbauer befand zwar, er hätte die Hamburger schon lange nicht mehr so gut gesehen, doch sah er auch Parallelen zum Niedergang des FC Bayern München Mitte der 70er Jahre: „Nach dem WM-Titel 1974 war bei uns die Luft raus."

Und die Beteiligten selbst? Verständlich, daß sie nicht die Köpfe hängen lassen. Doch die Zukunft sieht gar nicht rosig aus. Ob sie es wahrhaben wollen oder nicht. Präsident Wolfgang Klein meinte noch im Überschwang der guten Leistung: „Aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten ist es schade, daß wir ausgeschieden sind. Doch wer uns abhakt, wer vom Niedergang des HSV spricht, hat keine Ahnung." Die neuen Ziele steckte Klein auch gleich ab: „Im Februar sprechen wir wieder von der Meisterschaft." Ob dies sehr klug war, bleibt abzuwarten.

Was wird aus Trainer Ernst Happel? „Im Januar", hat er jetzt in Mailand gesagt, „werde ich mit dem HSV verhandeln." Die Zeit scheint ihn immer mehr zu drängen, denn unlängst wollte er sich noch bis März Zeit lassen. Insider in Hamburg behaupten schon lange, Happel werde den HSV auch weiterhin betreuen. Manager Netzer hat sich darüber sehr aufgeregt: „Keiner steht dem Trainer so nahe wie ich. Und ich versichere tausendprozentig, daß er sich noch nicht geäußert hat." Wie auch immer, vielleicht ist Netzer nur enttäuscht darüber, daß er die frohe Botschaft nicht verkünden durfte, denn er sagt auch: „Ich würde dem Trainer einen Vertrag bis zum Lebensende geben."

Was wird aus Felix Magath, dem Hamburger Spielmacher? Beckenbauer sagte über Magaths Leistung in Mailand: „Die Zweifel an seinem Können waren zuletzt berechtigt. Er hat nicht die Leistung gebracht, die wir erwartet haben. Diesmal aber hat er das Spiel kontrolliert und herrliche Pässe geschlagen. So stelle ich ihn mir vor." Leider wird Magath so gut nicht mehr allzu oft spielen können, denn er und sein Gegenspieler, der Ire Liam Brady, taten sich gegenseitig wirklich nicht weh. Ob gewollt oder nicht – jeder ließ den anderen gut aussehen. Von Magath weiß man, daß er ein genialer Spieler sein kann, wenn ihm sein Gegenspieler Raum gibt. Dann fühlt er auch keine Schmerzen im Oberschenkel, dann rennt er und gewinnt auch Zweikämpfe wie in Mailand. Doch in der Bundesliga sieht es leider anders aus.

Felix Magath hat noch die Rückrunde und die nächste Saison mit dem Abschluß der Weltmeisterschaft 1986 in Mexico City vor sich, dann wird er Manager. Die Hamburger boten ihm einen Fünf-Jahres-Vertrag, legten aber auch eine Probezeit fest. Aber wer wird sein Nachfolger? Vielleicht meinte Manager Netzer einen Spielmacher, als er davon sprach, der HSV müsse unbedingt viel Geld in einen neuen Spieler investieren.

Was wird aus Kaltz, Jakobs und Stein, die die Dreißig überschritten haben? Jakobs erledigte diesmal seine Aufgabe gegen Rummenigge mit Bravour. Beckenbauer: „Diese Leistung hätte ich ihm nicht zugetraut. Denn: Rummenigge ist zur Zeit der beste Spieler der Welt. Ich bin mit solchen Prädikaten sehr vorsichtig, aber hier stimmt es. Rummenigge hat nie besser gespielt als jetzt." Rummenigge selbst wollte sich auf einen persönlichen Vergleich nicht einlassen. Auf die Frage, wie er denn das Duell gesehen habe, antwortete er stets: „Der HSV war sehr gut."

Real Madrid feiert Emilio Butragueno

DW. **Bonn**

Was nur noch Träumer zu hoffen wagten, traf ein. Im Hinspiel des Achtelfinales hatte der RSC Anderlecht, der im Vorjahr im Finale an Tottenham gescheitert war, beim 3:0-Erfolg gegen Real Madrid so überlegen aufgespielt, daß jedermann die Belgier bereits im Viertelfinale wähnte. Doch im Rückspiel trieben 95 000 Zuschauer im ausverkauften Bernabeu-Stadion von Madrid ihre Mannschaft und Uli Stielike zu einem klaren 6:1-Sieg und damit in die nächste Runde.

Der Star im spanischen Team war an diesem Abend der erst 21 Jahre alte Emilio Butragueno. Mit drei Toren und zwei Vorlagen hatte der junge Stürmer den größten Anteil am hohen Sieg von Real Madrid.

Pokalverteidiger Tottenham Hotspur reichte nach dem 2:0-Erfolg im Hinspiel bei Bohemians Prag diesmal ein 1:1 zum Einzug ins Viertelfinale.

Das Wiederholungsspiel im Europapokal-Wettbewerb der Pokalsieger gewann überraschend Rapid Wien gegen Celtic Glasgow mit 1:0. Die Österreicher stehen nach dem 3:1-Hinspielerfolg damit im Viertelfinale. Das Spiel war auf einem neutralen Platz in Manchester ausgetragen worden, weil der Wiener Spieler Weinhofer bei der ersten Begegnung in Glasgow (0:3) von einer Flasche am Kopf getroffen worden war. In Manchester gab es erneut Zuschauerausschreitungen.

Die Ergebnisse des Achtelfinales im UEFA-Pokal auf einen Blick:

Mailand - Hamburg	1:0 (1:2)
Köln – Moskau	2:0 (0:1)
Madrid – Anderlecht	6:1 (0:3)
Prag – **Tottenham**	1:1 (0:2)
Dundee – **Manchester**	2:3 (2:2)
Sarajevo – Craiova	4:0 (0:2)
Minsk – Lodz	0:1 (2:0)
Belgrad – **Szekefehervar**	2:0 (0:5)

In Klammern die Hinspiel-Ergebnisse, fettgedruckte Vereine im Viertelfinale.

Schumacher: „Das war der Fünfjahresvertrag"

MARCUS BERG, **Köln**

In der letzten Saison hatten ihn seine alten Mannschaftskameraden vom Hamburger SV noch aufgezogen. Nach dem 4:1-Erfolg im Müngersdorfer Stadion am 28. April wurde der damalige Hamburger Jimmy Hartwig auf seinen bevorstehenden Wechsel an den Rhein angesprochen und von seinen Mitspielern hochnäsig gefragt, was er denn beim 1.FC Köln wolle. Damals antwortete Hartwig nur: „Ich freue mich, daß ich auf diesem wunderbaren Rasen spielen kann."

Nach dem 2:0-Sieg der Kölner gegen Spartak Moskau vor 35 000 Besuchern und dem Einzug ins Viertelfinale schwoll dem 30 Jahre alten Mittelfeldspieler dann etwas der Kamm. Bei der Siegesfeier im „Geißbockheim" zahlte er es seinen ehemaligen Kameraden ein wenig zurück. Um das Hamburger Ausscheiden wissend, bemerkte er mit verschmitztem Lächeln und leichtem Augenzwinkern: „In Köln gibt es eben nicht nur einen schönen grünen Rasen. Jetzt bin ich doch froh, hier zu spielen."

Jimmy Hartwig hatte auch allen Grund zur Freude. Neben dem Weiterkommen seines Vereins trug auch seine nach langer Zeit wieder einmal gute Leistung zum Stimmungshoch bei. Sein Gegenspieler Sergej Schawlo, der beim 1:0-Erfolg der Moskauer vor 14 Tagen noch so glänzend Regie geführt hatte, kam diesmal kaum zum Zuge.

Trainer Hannes Löhr wollte eigentlich keinen Spieler aus der Mannschaft herausheben. „Nach den Belastungen der letzten Wochen muß ich meiner Mannschaft für die kämpferische Leistung das allergrößte Lob zollen", schloß er jeden in seine Beurteilung gleichermaßen ein. Und auch Spartaks Trainer Konstantin Beskow stimmte ein: „Wenn sie weiter so spielen, können sie den Cup gewinnen. Die Belastung der letzten Wochen sehe ich eher als Vorteil für die Kölner an. Sie waren wenigstens eingespielt. Meine Mannschaft blieb unter ihren Möglichkeiten. Es machte sich bemerkbar, daß wir seit dem Hinspiel in Tiflis keine Begegnung mehr ausgetragen haben und nur in der Halle trainieren konnten."

Für Uwe Bein allerdings, den Torschützen des 1:0 (24. Minute), hatte Löhr ein ganz besonderes Kompliment parat: „Besser als er an diesem Abend kann man kaum Fußball spielen."

Mehr als Uwe Bein aber stand der Torschütze zum 2:0 im Mittelpunkt der Siegesfeier. Pierre Littbarski, der Kleinste, war nach seinem entscheidenden Freistoßtor eine Viertelstunde vor Spielschluß der Größte. Länger als ein Jahr hatte der Kölner in einer Formkrise gesteckt, und nun bescherte er seinem Verein in der nächsten Runde eine mögliche Millionen-Einnahme.

Als Wunschgegner stehen bei den Kölnern Real Madrid und Inter Mailand auf der Liste. „Wie ich unser Losglück kenne, müssen wir jetzt gegen Pfeffer-Minsk spielen", witzelte Hannes Löhr über eine mögliche zweite Reise am 6. oder 20. März in die UdSSR zu Dynamo Minsk.

Pierre Littbarski ist vor den sowjetischen Spielern nicht bange. „Wir haben den Russen den Schneid abgekauft", erklärte nach dem Sieg über Moskau selbstbewußt. Und auch bei der Frage, ob er mit einer Nachnominierung für das Länderspiel auf Malta rechne, blieb er ganz gelassen. Daß dieser Zug für ihn vorerst abgefahren ist, weiß Littbarski selbst. Ironisch fragte er zurück: „Als Reiseleiter?"

Nationaltorwart Harald Schumacher dagegen mißt dem Sieg eine große Bedeutung für seine weitere Karriere bei. „Das war mein Fünfjahresvertrag", erklärte er, nachdem die letzten Szenen des Spiels im „Geißbockheim" noch einmal über den Fernseher geflimmert waren. Und dann fügte Schumacher hinzu: „Je mehr der Verein einnimmt, um so größer sind die Chancen."

Auch beim Schuhstreit um Schumacher bahnt sich ein Kompromiß an. Danach soll der Torhüter, der bis 1987 bei adidas einen Exklusiv-Vertrag hat, in der nächsten Saison in Hemd und Hose von adidas, aber mit Schuhen von Puma, dem neuen Ausrüster des 1. FC Köln, spielen.

Mit drei Stürmern

sid, **La Valletta**

Mit Karl-Heinz Rummenigge, Rudi Völler und Klaus Allofs beginnt die deutsche Fußball-Nationalmannschaft am Sonntag (13.30 Uhr) auf Malta ihr zweites WM-Qualifikationsspiel. Aus dem 20köpfigen Kader gestrichen wurden neben dem erkrankten Düsseldorfer Rudi Bommer noch Wolfgang Rolff (Leistenbeschwerden), der Gladbacher Michael Frontzeck und der Uerdinger Karl-Heinz Wöhrlin. Neulinge sind Thon (Schalke) und Kroth (Frankfurt), die aber zunächst nur auf der Ersatzbank sitzen werden.

Somit wird auf Malta folgende Elf beginnen: Schumacher (Köln) –

Herget (Uerdingen) – Jakobs (Hamburg), K.-H. Förster (Stuttgart) – Brehme (Kaiserslautern), Rahn (Mönchengladbach), Matthäus (München), Briegel (Verona) – Rummenigge (Mailand), Völler (Bremen), Allofs (Köln).

Reserve: Stein (Hamburg), Falkenmayer, Kroth (beide Frankfurt), Thon (Schalke), Mill (Mönchengladbach).

SPORT-NACHRICHTEN

Kein Einspruch

Moskau (sid) – Der sowjetische Leichtathletik-Verband wird keinen Einspruch gegen die lebenslange Dopingsperre der Weltrekordläuferin Tatjana Kasankina erheben. Die 33jährige hatte am 4. September in Paris den geforderten Dopingtest verweigert und war deshalb vom internationalen Verband gesperrt worden.

Auf Medaillenkurs

Colorado Springs (UPI) – Bei den Junioren-Weltmeisterschaften der Eiskunstläufer in Colorado Springs (USA) befinden sich Daniel Weiss (Ingolstadt) und Susanne Becher (Mannheim) auf Medaillenkurs. Nach der Kurzkür verteidigte Weiss in der Gesamtwertung den zweiten Platz. Susanne Becher ist ebenfalls Zweite. Den Titel im Paarlaufen gewannen Jekatarina Gordejewa/Sergej Grinkow (UdSSR).

Hiemer gewinnt Biathlon

Passo Rolle (sid) – Der Peitinger Gottfried Hiemer gewann im italienischen Passo Rolle den 10-km-Biathlon vor dem Franzosen Eric Claudon und Anton Lengauer aus Österreich. Bei den Junioren siegte der deutsche Läufer Georg Ertl aus Rinchnach.

Für zweigeteilte Liga

Stuttgart (dpa) – Für eine Rückkehr zur zweigeteilten Zweiten Fußball-Bundesliga hat sich Axel Dünnwald-Metzler, der Präsident der Stuttgarter Kickers, ausgesprochen. Die Kosten würden gesenkt, und außerdem gäbe es mehr spannende Lokalspiele als bisher.

Kohde im Viertelfinale

Tokio (UPI) – Claudia Kohde aus Saarbrücken hat das Viertelfinale des mit 300 000 Dollar dotierten Damen-Tennis-Turniers von Tokio erreicht. In der zweiten Runde setzte sie sich mit 1:6, 6:3, 6:2 gegen die Amerikanerin Camille Benjamin durch.

ZAHLEN

FUSSBALL

DFB-Pokal, dritte Runde: Jülich – Bremen 2:4 (1:3).

HANDBALL

Bundesliga, Männer, Nachholspiel vom 8. Spieltag: Reinickendorf – Hofweier 25:18.

VOLLEYBALL

Bundesliga, Damen: Feuerbach – Augsburg 3:0.

TISCHTENNIS

Europaliga, 4. Spieltag: Polen – Schweden 4:3, Deutschland – Jugoslawien 5:2, England – CSSR 2:5, Ungarn - Holland 5:2. – Tabellenspitze: 1. CSSR 4:0, 2. Deutschland und Schweden je 3:1. – **Bundesliga**, Damen, Nachholspiel vom 7. Spieltag: Frankfurt – Kaiserberg 6:9.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 1, 5, 7, 10, 12, 23, 25, Zusatzzahl: 32. – **Spiel 77:** 7 6 0 4 1 9 1. (Ohne Gewähr).

STAND ● PUNKT

Ein Sieg . . .

Die Wende im Tischtennis sei greifbar nahe. Das wird nach dem 5:2-Sieg der deutschen Auswahl über Jugoslawien in der Superdivision der Europa-Liga gemutmaßt. Doch so schön dieser Sieg ist, er muß relativiert werden: Das System der Europa-Liga hat stets erlaubt, daß nur ein Spieler mit einer Partnerin einen ganzen Spielabend entscheiden kann. So gesehen, ist diese Liga also keineswegs ein getreues Spiegelbild des wirklichen Leistungsstandards.

Außerdem: Oft wurden Spiele nur äußerst knapp entschieden, was sich im Gesamtergebnis nicht auf den ersten Blick niederschlägt. Ein Beispiel: Polen besiegte mit 4:3 Schweden. Entscheidend war das Einzel zwischen Krupa und Lyndström, das der Pole mit nur zwei Bällen Differenz gewann. Nur zwei Bälle Differenz garantierten den polnischen Sieg.

Noch etwas: Die Franzosen sind Europameister bei den Herren, doch in der Europa-Liga sind sie nur zweitklassig. Die ausgezeichneten sowjetischen Damen wiederum haben sich aus den europäischen Liga-Spielen längst verabschiedet. Was also sind all diese Spielrunden noch wert?

Sicher, der Sieg der deutschen Mannschaft in Jugoslawien kann Teil eines Aufschwunges sein – aber eben nur ein Teil. K. Bl.

BOB / Comeback-Versuch nach furchtbarem Sturz und 18 Tagen im Koma

Der ganz normale Wahnsinn des Michael S.

ULLA SCHMÜLLING, **Königssee**

Mit einem Vorsprung von 17 Hundertstelsekunden entschieden die Ohlstädter Toni Fischer/Franz Nießner den Zweikampf um die deutsche Zweierbob-Meisterschaft auf der Kunsteisbahn am Königssee gegenüber Klaus Kopp/Gerhard Oechsle aus Unterhaching zu ihren Gunsten. Den sechsten Platz belegten Michael Sperr und Klaus Schmuck aus Rießersee. Sperr war vor zehn Monaten schwer gestürzt, und er hatte ein „Unbedenklichkeits-Attest" vom Arzt mitgebracht, denn zurückgeblieben war wirklich nichts. Michael Sperr (21), der jüngste Sohn des Mechanikers der Walchensee-Seilbahn, saß bei den deutschen Meisterschaften wieder im Schlitten. „Warum auch nicht, ich erinnere mich ja an nichts", sagte der Sportstudent, der im Februar dieses Jahres bei den Junioren-Europameisterschaften im italienischen Cervinia einen schrecklichen Unfall hatte. Sein Kopf wurde zwischen Bob und Eiswand eingequetscht: Schädelbruch, Kieferbruch, Jochbeinbruch, 18 Tage Koma. „Nur 18 Tage", sagten die Ärzte später, „erstaunlich bei so schweren Hirnverletzungen".

Was bewegte den Sportstudenten zum Comeback? „Es ist der Geschwindigkeitsrausch, so wie beim Motorradfahren, das ich auch nicht lassen kann. Ich glaube, ich bin süchtig nach Bobfahren", sagte Sperr. Mit dem Bob fast in den Tod, dann dem Tod knapp von der Schippe gesprungen – nun wieder im Bob.

Haben die Eltern, Max und Edith Sperr, nicht noch die schrecklichen Tage der Ungewißheit in der Erinnerung, als sie in Turin und später im Klinikum Großhadern in München um das Leben ihres Sohnes bangten? „Wir können und wollen Michael den Spaß an seinem Sport nicht nehmen. Die Ärzte haben gesagt, daß wegen des Unfalls jetzt aus medizinischer Sicht keine Bedenken mehr bestehen. Michael ist wieder völlig hergestellt", erzählte seine Mutter.

Bis Ende März lag Sperr nach seinem Unfall in München in der Klinik. Anschließend wurde er noch wochenlang von einem Sprach-Therapeuten betreut. Aber schon in dieser Zeit hat's ihn nicht mehr gehalten. Mit den Ski ist er ins Gebirge gefahren.

Michael Sperr weiß noch genau, als er zum erstenmal in einen Bob gestiegen ist. „Das ist so, als ob du zum erstenmal mit der Achterbahn fährst. Ein starkes, neues Gefühl von Geschwindigkeit. Aber Angst hat man doch keine."

Und heute? Nur eine Narbe auf der rechten Wange und der Schmiß über der Augenbraue zeugen von dem schrecklichen Unfall am 6. Februar in Cervinia. „Ich war nie besonders sensibel. Also warum sollten da Ängste übriggeblieben sein? Und gehen wir nicht jeden Tag ein Risiko ein, wenn wir immer wieder ins Auto steigen, obwohl wir wissen, wie schnell es knallen kann?" Michael Sperr hat sich eine eigene Philosophie zurechtgelegt. An seinen Unfall erinnert ihn nur noch die Privatklage gegen jene Firma, die den Plastikhelm herstellte, der sich beim Sturz wie ein Schokoladenei spaltete.

Bobfahren, betont Michael Sperr mit beruhigendem Lächeln, das sei schließlich der ganz normale Wahnsinn.

Schauspieltalent mit vielen Extras: Das Energiebündel Peer Augustinski

Nicht nur ein „Klimbim-Bruder"

Ich spiele seit achtzehn Jahren auf bundesdeutschen Bühnen und habe auch schon mehrere Stücke inszeniert, aber offensichtlich bleibe ich dem Publikum nur als ‚Gimmick' oder ‚Klimbim-Bruder' in Erinnerung", so räsonierte jüngst in einem Interview der Schauspieler Peer Augustinski, der heute abend eine Hauptrolle in „Derrick" spielt.

Er wirkt sympathisch, dieser hartkantige große Blonde, dieser Prototyp eines „He-Mans". Mit seinen knappen, aber federnden Bewegungen hat dieser Schauspieler fast etwas vom Gestus eines Bandleaders. Peer Augustinski swinging. Ein energiegeladener Darsteller mit Spielroutine, ein Mann mit allerlei Extras, denn dieser 44jährige Schauspieler kann – was hierzulande äußerst rar ist – nämlich auch singen, tanzen, Instrumente spielen und macht auch waghalsige „Stunts" selber.

Derrick – ZDF, 20.15 Uhr

Entdeckt wurde er einst von Michael Pfleghar. Bis dahin war der blonde Peer dem breiten Fernsehpublikum ziemlich unbekannt. Geboren in Berlin, aufgewachsen in der „DDR", wo er gelegentlich Schlagzeug in einer Schülerband spielte, war Peer Augustinski mit 17 Jahren in den Westen gekommen. Nach dem Abitur ließ er sich dann am renommierten Max-Reinhardt-Seminar zum Schauspieler ausbilden. 1964 in Maßbach am Fränkischen Theater erhielt er sein erstes Bühnenengagement. Der Iwan Kaliagew in Camus' „Die Gerechten" war seine erste Rolle. 1972 debütiert er in Köln am Schauspielhaus.

Dort entdeckte ihn Michael Pfleghar und engagierte ihn spontan für seine deftigen Juxserien „Klimbim", „Die Gimmicks" und „Die himmlischen Töchter". Als Clown mit Kniehose und Tropenhelm neben Ingrid Steeger stieg Augustinski fortan auf zu höherem Fernsehruhm. Danach folgte die Serie „Das kann ja heiter werden" mit ständig wechselnden Partnern wie Bill Ramsey, Mary Roos, Helga Feddersen und Elisabeth Volkmann. Der showerfahrene Regisseur Pfleghar urteilte über Peer Augustinski: „Er ist ein Allround-Talent, wie man es in dieser Form nur am Broadway findet."

Doch seinem großen Fernseherfolg in diesen populären Sendungen steht dieser Schauspieler eher skeptisch gegenüber; so übte er laute Kritik an diesem billigen Klamauk im Hauruckverfahren. „Als die Serie begann, hatte ich mir etwas anderes, Besseres vorgestellt, aber aus den berühmten kostensparenden Gründen erhielten wir pro Folge nur drei Tage Drehzeit (zum Vergleich: Für eine Ausgabe von ‚Klimbim' benötigten wir fast zwei Wochen), die Folgen wurden damals im Schnelldurchlauf absolviert."

Im übrigen fühlte sich Peer Augustinski trotz oder wegen dieser Ulkserien in seiner Ansicht bestätigt, daß „Humor in Deutschland auf sehr eigenartigen Beinen steht". Und obwohl er diesen Reihen seine Popularität verdankt, bekennt er unumwunden, daß ihm nach wie vor die Theaterbretter näherstehen als der vordergründige, billige TV-Slapstick.

Diese so radikale Ehrlichkeit ist für Peer Augustinski ebenso typisch wie die ängstliche Flucht vor jeder Festlegung, die da lauten könnte: ein Mann – *prädestiniert für komische Rollen*, ein äußerst guter Komiker. Deshalb wechselt dieser Schauspieler bei jeder sich ergebenden Gelegenheit die Positionen im Fernsehbetrieb, um wach zu bleiben. So spielte er u. a. als Partner von Judy Winter in der Krimireihe „Ein Fall für zwei" einen problematischen Ehemann. Ebenso sah man ihn in der Hamburger Hafengeschichte „Mensch Bernie". Und wenn er dann zu der Schlußfolgerung kommt: „Fernsehen ist nicht die alleinseligmachende Welt", so glaubt *man ihm durchaus. Ebenso wie sei*nem Bekenntnis: „Ich bin Schauspieler – sonst gar nichts."

ROSE-MARIE BORNGÄSSER




Liebt vor allem das Theater: Peer Augustinski FOTO: DPA

KRITIK

Aufklärung als Ärgernis

Daß die Menschenrechte täglich in aller Welt verletzt werden, ist nicht nur eine bedauerliche, sondern vielmehr eine zutiefst empörende Tatsache. Informationen darüber zu gewinnen und weiterzugeben, gehört deshalb zu den vornehmsten Pflichten der freien Medien des Westens. Nun wissen wir aber seit langem, daß sich gerade in der Bundesrepublik in dieser Frage so etwas wie eine selektive Wahrnehmungsfähigkeit breitgemacht hat. Geht es beispielsweise um südamerikanische Diktaturen, kann nicht deutlich genug auf Terror und Verfolgung aufmerksam gemacht werden *(und dagegen ist absolut nichts einzuwenden).* Geht es jedoch um die „DDR" oder andere Staaten in der von der UdSSR beherrschten Hemisphäre, dann kommt das „Hamburger Wahrheitskriterium", wie Martin Kriele von der Universität Köln es im jüngsten **ZDF-Magazin** nannte, ins Spiel. Es lautet: „Wenn's denn der Entspannung nützt..." Daß Gerhard Löwenthal sich von diesem perversen Maßstab nie hat leiten lassen, bewies auch die 517. Ausgabe des Magazins. Ausführlich kamen zum Tag der Menschenrechte ehemalige politische Häftlinge aus der „DDR" zu Wort, und mit einer kompakten Kurzdokumentation wurde der nun ins sechste Jahr gehende Aggressionskrieg der UdSSR gegen das afghanische Volk unnachsichtlich ins Blickfeld gerückt. Löwenthal ist aus diesem Grund den selektiven Humanisten unserer Tage seit langem ein *Ärgernis. Er ist aber „nur" ein* leidenschaftlicher Aufklärer. Ohne sein Magazin wäre die zweite deutsche Republik moralisch ärmer, denn es steuert gegen die fortgesetzte „Unfähigkeit" vieler Deutscher, „zu trauern" über Menschenrechtsverletzungen.

ULRICH SCHACHT

STUDIO

Mit der Unterzeichnung des neuen **UKW-Rundfunkabkommens, Genf 1984**, ist die 2. Sitzungsperiode der regionalen UKW-Rundfunkkonferenz abgeschlossen worden. Das neue Abkommen und der dazugehörige Frequenzplan werden am 1. Juli 1987 in Kraft treten und mindestens 20 Jahre Gültigkeit haben. Das zurzeit noch für Europa gültige Rundfunkabkommen wurde 1961 in Stockholm geschlossen und wird für Fernsehsender weiterhin in Kraft bleiben.

Der neue Frequenzplan, Genf 1984, wird es in der Bundesrepublik Deutschland ermöglichen, zusätzlich zu den vorhandenen Netzen zwei weitere weitgehend flächendeckende Netze je Bundesland zu realisieren. Ferner wurden allen Landesrunfunkanstalten für die Schließung der bestehenden Versorgungslücken in den vorhandenen Sendernetzen Frequenzen oberhalb 100 MHz zugeteilt. Darüber hinaus konnten neue Sendermöglichkeiten für den Deutschlandfunk und für die Gaststreitkräfte in den Plan eingebracht werden. Auffällig ist, daß der Frequenzbereich über 100 MHz eine wesentlich höhere Sender-Netzdichte ausweist und sich somit geringere technische Reichweiten pro Sender ergeben werden als unter 100 MHz. Deutlich ist auch, daß auf Grund der neuen Rundfunkinteressen vor allem im benachbarten westliche Ausland dem Zwang zu einer intensiveren Frequenzennutzung Rechnung getragen worden ist. Dies führt generell, d.h. sowohl unter als auch über 100 MHz, zu einer Reduzierung der bisher gewohnten und gewünschten Überstrahlungen an den Staatsgrenzen.

Veranstalter der Konferenz in Genf war die Internationale Fernmeldeunion (UIT), eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen, die unter Beteiligung von 75 Ländern mit etwa 470 Teilnehmern die erforderlichen Arbeiten organisierte.



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.23 Goldene Europa
Erfolge '84
11.55 Umschau
12.10 Telemotor
Mit Harry Valérien
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

14.50 Sherlock Holmes (5)
Die Kralle
Ein mordendes Ungeheuer treibt in dem kanadischen Dorf La Morte Rouge sein Unwesen und versetzt die Bewohner in Angst und Schrecken. Ein Vorfall, der auch das Interesse von Sherlock Holmes und seinem treuen Freund Dr. Watson weckt. Die beiden begeben sich nach Kanada, um das Ungeheuer zur Strecke zu bringen...
16.00 Tagesschau
16.10 Vorhang auf, Film ab
Das Zauberschloß
Ein Puppenfilm
16.30 Orden für die Wunderkinder
Fernsehspiel von Rainer Erler
Mit Carl Heinz Schroth u. a.
In der Zeit, als die Bundesrepublik noch sehr jung war, spielt dieser Film. Er erzählt, wie sich der Heiratsschwindler Ferdinand Ziegler mittels Türschild zum Oberregierungsrat ernennt und von nun an einen etwas zweifelhaften Handel mit Orden betreibt...
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Wer hat in meinem Bett geschlafen?
Amerikanischer Spielfilm (1963)
Mit Dean Martin u. a.
Regie: Daniel Mann
Jason Steel wird von der Damenwelt umschwärmt, denn als großer Fernsehstar meistert er auf dem Bildschirm sämtliche Probleme im Handumdrehen und erweist sich stets als wahrer Herzensbrecher. Doch privat hat er seine liebe Not mit der Weiblichkeit...
22.00 Gott und die Welt
Keine Angst vor falschen Thronen
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Moment mal
Die ARD-Redezeit
Heute aus Berlin
Ein Gespenst geht um: AIDS
Es diskutieren: Prof. Dr. Elke-Brigitte Helm, Dr. Martin Dannecker, Bernd Röhrig, Prof. Dr. Meinrad A. Koch, Pieke Biermann, Dr. Christian Schütze
Anschl. Tagesschau

ZDF

14.55 Programmvorschau
15.00 Der phantastische Film
Der Student von Prag
Deutscher Stummfilm (1913)
Um zu Reichtum und Ansehen zu gelangen, verkauft der arme Student Balduin sein Spiegelbild an einen geheimnisvollen Herrn. Zunächst scheinen alle Träume in Erfüllung zu gehen, doch dann greift das verkaufte Bild unheilvoll in das Geschehen ein...
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
Moderation: Gerd Mausbach
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Väter der Klamotte
Katastrophe im Schlafwagen
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Rate mal mit Rosenthal
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Vorgesehene Themen:
Äthiopien: Hungermarsch durch Eritrea
Spanien: Nein zur NATO?
Niederlande: Der Bildschirm wird zum Tribunal
USA: U-Bahn-Fahren in New York
UdSSR: Jogging in Moskau
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Derrick
Krimireihe von Herbert Reinecker
21.15 Der Sport-Spiegel
Quattrophonie...
über die Kunst, Auto zu fahren
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Kino-Tip: „Der Wüstenplanet"
Moderation: Hannes Keil
22.45 Die Sport-Reportage
23.15 Der Chef
Französisch-italienischer Spielfilm (1972)
Mit Alain Delon, Cathérine Deneuve u. a.
Regie: Jean-Pierre Melville
Präzise wie ein Uhrwerk läuft der Überfall auf eine Bank in dem französischen Küstenort Saint-Jean-des-Monts ab. Plötzlich riskiert einer der Bankbeamten sein Leben: Er schießt und verletzt einen der vier Gangster...
0.50 heute

3SAT

18.00 Land der Berge
19.00 heute
19.30 Zur Sache
20.15 Ein Mann will nach oben
Nach Hans Fallada
4. Haifische
21.15 Zeit im Bild 2
21.30 Tagebuch
Aus der evangelischen Welt
21.45 Dort, wo Hans Christian Andersen seine Märchen schrieb
Ein musikalischer Bilderbogen aus Odense und dem „Garten Dänemarks"
22.30 Ostreport
Kirche zwischen Nation und Partei
23.20 3SAT-Nachrichten

III.

WEST

19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Die Hunza im Himalaya
21.00 Öko-Stadt Davis
Porträt einer Umwelt-Musterstadt in den USA
21.45 Ein Wald voll Eisen (2)
Der Wald als Schlachtfeld
22.15 Lady Audleys Geheimnis (1)
Gesellschaftskrimi in zwei Teilen von Herbert Asmodi
23.25 Rockpalast
0.35 Letzte Nachrichten

NORD

19.15 Die „zweite Zerstörung"
20.00 Tagesschau
20.15 Rufen Sie uns an!
Gespräche über Gesundheit
Heute: Alkoholismus
Zuschauertelefon (ab 19.00 Uhr): 040-566004 / 05 / 06
21.15 III international
22.00 NDR Talkshow
0.00 9. Jazzfestival
1.00 Nachrichten

HESSEN

18.00 Ist die Nordsee noch zu retten?
18.45 Das internationale TV-Kochbuch: Portugal (2)
19.00 Bella Italia oder Was die Nachkriegsdeutschen in den Süden zog
19.45 News of the Week
20.00 Freitags um 8
20.45 Wächter über das biologische Ich (2)
21.30 Drei aktuell und Sport
22.00 NDR Talkshow
Live mit Gästen

SÜDWEST

18.00 Die seltsamen Abenteuer des Herman van Veen (4)
18.30 Telekolleg II
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
Heute u. a.: Die Thompson Twins („Lady your hands on me")
20.15 Das Verhalten der Tiere
Dichtung und Wahrheit
Dokumentarspielserie von John Sparks
21.00 Postfach 820
21.15 Mikroprozessor – Mikrocomputer (13)
Eine Anwendung
21.45 Nach Ladenschluß
23.15 Nachrichten

BAYERN

18.15 Bayern-Report
18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.45 Jamaica Inn (2)
20.40 Z. E. N.
20.45 Japan am Lago Maggiore
21.30 Rundschau
21.45 Nix für ungut!
21.50 Show-Bühne
22.35 Sport heute
22.50 Dieser verdammte Krempel
Amerikanischer Spielfilm (1978)
(Mit deutschen Untertiteln)
0.35 Rundschau

Windelen: Der Jugend die Nation vermitteln

Warnung vor einem Alleinvertretungsanspruch der „DDR"

GEORG BAUER, Bonn

Vor einem Alleinvertretungsanspruch der „DDR" für die deutsche Geschichte hat der Bundesminister für Innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen, gewarnt. In einer Diskussion zum Thema „Stand und Perspektiven der Deutschlandpolitik" meinte der Minister, die Bundesrepublik Deutschland müsse die Herausforderung annehmen und sich zur ganzen deutschen Geschichte bekennen. Angesichts der Tendenz in der „DDR", sich die deutsche Geschichte als Legitimationsgrundlage für den eigenen Staat zu eigen zu machen, müsse den jungen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland vor Augen geführt werden, was Deutschland und die Nation sei. „Wenn wir das nicht tun, verlieren wir den Anspruch, für ganz Deutschland zu sprechen", erklärte Windelen.

Der gebürtige Schlesier warnte vor dem Glauben, daß allein das Grundgesetz mit seiner Präambel und die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichtes aus den Jahren 1973 und 1975 zur deutschen Einheit ausreichten, die Trennung zu überwinden. „Nation wird nur sein können, wenn man Nation sein will. Da hilft auch keine Verfassung", so Windelen. Zufrieden äußerte er sich in diesem Zusammenhang über die wachsenden Reisen von Schulklassen aus der Bundesrepublik in die „DDR". 1979 seien nur elf Klassen, in diesem Jahr aber rund 700 Schülergruppen nach Mitteldeutschland gereist. Aus organisatorischen Gründen sei mit einer Steigerung in naher Zukunft aber nicht zu rechnen.

„Getöse vermieden"

Die Beziehungen zwischen Bonn und Ost-Berlin könnten insgesamt nicht besser sein als die Ost-West-Beziehungen allgemein. Angesichts des Verhältnisses zwischen Moskau und Washington und des eingeschränkten Handlungsspielraums des „DDR"-Staats- und Parteichefs Erich Honecker spiele sich die Deutschlandpolitik zur Zeit auf einer „stillschweigenden Ebene" ab. Ost-Berlin vermeide zur Zeit alles, was „Getöse" mache, da man den „großen Bruder" nicht auf sich aufmerksam machen wolle. Mit Blick auf die Revanchismus-Kampagne Moskaus gegen Bonn und die im Ostblock bevorstehenden Feierlichkeiten um die Kapitulation der Wehrmacht dauere die Zeit der stillen Zusammenarbeit mindestens noch bis zum 8. Mai. Bonn müsse daher dazu beitragen, daß Honecker Spielraum habe und noch mehr bekomme.

Mit Blick auf die eigenen Parteifreunde im Zusammenhang mit der Kritik an der Gewährung der Milliardenkredite sagte Windelen, sie hätten Honecker an einem völligen Zusammenbruch der deutsch-deutschen Beziehungen gehindert. Im übrigen befinde sich die Regierung in einer merkwürdigen Situation. In der Deutschlandpolitik opponierten nicht SPD oder Grüne, sondern CDU- und CSU-Vertreter.

Westfernsehen erlaubt

In seinen Ausführungen zur Deutschlandpolitik ging Windelen auch auf das Verhalten der „DDR"-Funktionäre zum Westfernsehen ein. Während es den Einwohnern der „DDR" noch vor Jahren verboten gewesen sei, ARD oder ZDF zu empfangen, sei es heute erlaubt, wenn nicht sogar erwünscht. Aus Gesprächen mit führenden Vertretern Ost-Berlins habe er den Eindruck gewonnen, daß angesichts der Meldungen – Demonstrationen, Arbeitslosigkeit – das Westfernsehen als „systemstabilisierend" betrachtet werde.

Zum Problem des deutschen Ostens warnte Windelen vor der Tendenz vor allem bei den Sozialdemokraten, die rechtlichen Fragen als „Formelkram" abzutun. In Erinnerung an den Königsberger Philosophen Kant, der in seinem Werk „Zum ewigen Frieden" als Leitmotiv für die menschliche Gemeinschaft die Verpflichtung zum Recht gefordert habe, sagte Windelen, daß man zwar nicht „im Besitz der ostdeutschen Gebiete sei, aber der Eigentümer". Das bedeute aber nicht, daß man bei „der operativen Politik" permanent die Grenzfrage in den Mittelpunkt rücke. „Wenn wir sagen, unser Ziel ist die Wiederherstellung Deutschlands in den Grenzen von 1937, dann widerspricht nicht nur Andreotti", so Windelen. Vielmehr müsse als oberstes Ziel immer wieder die Wiederherstellung der Freiheit in ganz Europa genannt werden.

Bonn dämpft den Verkehrslärm. Manipulation an Motoren erschwert

Ein neues Meßverfahren wird eingeführt / Strengere Kriterien auch für Sportwagen

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Als entscheidenden Schritt auf dem Weg zur Verkehrslärmbekämpfung hat das Bundesinnenministerium gestern eine Änderung der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung bezeichnet, die ein verschärftes Geräuschmeßverfahren für Kraftfahrzeuge festlegt, lärmarme Lastkraftwagen definiert und das bei Jugendlichen beliebte „Frisieren" von Mopeds erschweren soll.

In der umfangreichen „8. Verordnung zur Änderung der Zulassungsordnung", die unter anderem auch das Beleuchtungsfeld für Kraftfahrzeuge regelt und auf zehn Meter begrenzt, wird festgestellt, daß künftig ein „Antimanipulationskatalog" für die Hersteller von Mofas, Mopeds und Leichtkrafträdern verbindlich ist. Der neue Paragraph 30a der Verordnung bestimmt, daß Veränderungen am Motor des Fahrzeugs leicht erkennbar gemacht werden müssen, falls zum Beispiel die Höchstgeschwindigkeit für ein Kraftfahrzeug durch Umbau angehoben wurde.

Das neue Geräuschmeßverfahren für Kraftfahrzeuge, womit vor allem die Motoren der lautstarken Lastkraftwagen auf einen erträglichen Lärmpegel gebracht werden sollen, gilt vom 1. Oktober 1985 an. Auch Sportwagen, darauf verwies das Bundesinnenministerium, werden von dann an nach schärferen Maßstäben beurteilt.

Mit der Änderung des Verfahrens wird die bisherige Bevorzugung der Fahrzeuge mit Fünfganggetriebe abgeschafft. Außerdem wird die Definition des „lärmarmen Kraftfahrzeugs" in der Straßenverkehrsordnung verankert. „Lärmarme" Lastkraftwagen dürfen von dann an nicht lauter sein, als derzeit Personenwagen.

Ein wichtiger Paragraph der neuen Verordnung sagt schließlich, daß der Fahrer eines Kraftfahrzeugs verpflichtet ist, den sogenannten Schallpegel seines Wagens feststellen zu lassen, wenn der Verdacht auf Überschreitung der zulässigen Pegelgrenze besteht. Er kann dazu von den Behörden gezwungen werden, wenn das Fahrzeug nicht so eingerichtet ist, „daß die Geräuschentwicklung dem jeweiligen Stand der Technik" und den Vorgaben der Verordnung entspricht.

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann erklärte anläßlich des Inkrafttretens der neuen Verordnung, die mit dem 1. Dezember wirksam wurde, er sehe in der Verringerung des Verkehrslärms einen „wichtigen Bestandteil einer zukunftsbezogenen umfassenden Umweltpolitik". Über 40 Prozent der Bürger würden in ihrem Wohnbereich erheblich durch Verkehrslärm beeinträchtigt, viele davon seien in ihrer Gesundheit gefährdet.

Von der fortschreitenden Technik der Lärmminderung hat sich Zimmermann bei einer Vorführung lärmarmer Lastkraftwagen überzeugt. Ihre Geräuschemission beträgt nur noch ein Zehntel der gewohnten Lärmpegel. Dies sei das Ergebnis langjähriger Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Rahmen des Umweltforschungsplans des Bundesinnenministeriums. Damit, sagte der Minister, werde deutlich, daß die Bundesregierung nicht nur mit der Entgiftung von Kraftfahrzeugabgasen ernst mache.

Gonzalez steht zur Volksabstimmung

Gö. Madrid

„Das spanische Volk ist souverän genug, um selbst zu entscheiden, ob es in der Atlantischen Gemeinschaft sein will oder nicht." Mit dieser Feststellung bekannte sich der spanische Ministerpräsident Felipe Gonzalez als Generalsekretär der Sozialistischen Arbeiterpartei auf deren 30. Parteitag zur Volksabstimmung über den weiteren Verbleib Spaniens in der NATO, der es im Sommer 1982 beitrat. Dem Kongreß, der gestern im Madrider Kongreßpalast begann, empfahl Gonzalez, die NATO-Mitgliedschaft nur aus dem Gesichtspunkt der „Vernunft und der Verantwortung für alle" zu betrachten. Der spanische Regierungschef selbst hat sich mehrfach für den Verbleib in der Gemeinschaft ausgesprochen, die bei der Regierungsübernahme Ende 1982 „eingefrorene" Eingliederung in die militärische Struktur aber als „nicht nötig" bezeichnet.

Breit antwortet auf Strauß-Brief

AP, Düsseldorf

Der DGB-Vorsitzende Ernst Breit hat es abgelehnt, sich generell von den Grünen zu distanzieren. Er wies gestern eine entsprechende Aufforderung des CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß zurück. „Unsere demokratische Gesellschaft wird weniger durch unkonventionelles Auftreten oder spektakuläre Aktionen der Grünen bedroht als durch Massenarbeitslosigkeit und insbesondere durch Jugendarbeitslosigkeit", hieß es in dem Schreiben.

„Zu distanzieren haben wir uns von denen, die dagegen nicht alles in ihrer Macht Stehende tun", schreibt Breit. Er wies darauf hin, daß die Kritik der Grünen an gesellschaftlichen Fehlentwicklungen auch die Aufmerksamkeit der Arbeitnehmer verdiene. Allerdings drohten die Mittel, die zur Korrektur dieser Fehlentwicklungen angepriesen würden, mehr Probleme zu schaffen als zu lösen.

Sozialausschüsse: Ruhe an der Front

dpa, Köln

Die CDU-Sozialausschüsse wollen die Debatte um einen Ersatz für die vom Bundesverfassungsgericht abgelehnte Zwangsanleihe für Besserverdienende nicht weiterführen. Einen Tag nach der Koalitionsentscheidung, keine Ersatzlösung zu beschließen, sagte ihr Hauptgeschäftsführer, Heribert Scharrenbroich, im Deutschlandfunk, in diesem Punkt solle jetzt „Ruhe an der Front herrschen". CDU-Generalsekretär Heiner Geißler hatte zwar am Mittwoch abend betont, das Thema sei beendet, in der „Westdeutschen Allgemeinen" sagte er jedoch: „Wir werden uns bei anderer Gelegenheit dafür einsetzen, daß hier nachgebessert wird."

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hat gestern die Koalitionsentscheidung massiv kritisiert. Viele hätten zu Recht den Eindruck, daß seit der Bonner Wende „ein Kurs der Umverteilung von unten nach oben eingeschlagen worden ist".

Reagan will Goldwaters Widerstand brechen

MX spielt für Verhandlungen entscheidende Rolle

FRITZ WIRTH, Washington

Nur wenige Wochen vor dem Beginn des neuen Abrüstungsdialogs mit den Sowjets in Genf hat Präsident Ronald Reagan gestern den Abrüstungsdialog an der Heimatfront aufnehmen müssen. In einem 15minütigen Gespräch mit seinem Parteifreund Barry Goldwater, dem ehemaligen Präsidentschaftskandidaten der Republikaner, beschwor Reagan den einflußreichen künftigen Vorsitzenden des Militärausschusses im Senat, seinen Widerstand gegen das MX-Raketensystem noch einmal zu überdenken.

„Wenn wir von den Sowjets irgendwelche Konzessionen haben wollen, müssen wir aus einer Position der Stärke verhandeln, und die MX spielt dabei eine entscheidende Rolle", ermahnte Reagan seinem 75jährigen Parteifreund. Goldwater hatte zum Erstaunen und Mißfallen des Weißen Hauses in der letzten Woche in einem Interview mit der „Washington Post" erklärt: „Ich war niemals ein Freund dieses Raketensystems. Ich glaube, wir haben genug strategische Nuklearwaffen."

Zugleich hatte er in einem Schreiben den Präsidenten gewarnt, er werde im Kongreß keine Zustimmung für den weiteren Bau dieser Raketen finden. Bisher befinden sich 21 dieser Raketen im Bau. Die Produktion weiterer 21 Raketen hängt von der Zustimmung des Kongresses im kommenden Frühjahr ab. Die Reagan-Administration betrachtet die MX als die bedeutendste Modernisierung ihres Raketenprogramms. Sie gilt als Nachfolger der „Minuteman III"-Rakete.

Minuteman verwundbar

Die MX-Interkontinental-Rakete hat zehn Nuklearsprengköpfe, von denen jeder eine Sprengkraft von 300 000 TNT besitzt. Sie ist das Kernstück im Modernisierungsprogramm des strategischen Waffenarsenals der Reagan-Administration. Die Minuteman III ist angesichts der wachsenden Zielgenauigkeit sowjetischer neuer Raketen inzwischen zu verwundbar geworden.

„Wenn wir mit diesem Modernisierungsprogramm scheitern", schrieb Reagan kürzlich an einen führenden Offizier der amerikanischen Luftwaffe, „verringern wir nicht nur unsere Chancen in den Abrüstungsgesprächen mit den Sowjets, sondern schwächen auch unsere eigene Sicherheit."

Beide Seiten betrachteten das Gespräch als privat. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß Goldwater von Präsident Reagan nicht umgestimmt werden konnte.

Weinberger unter Druck

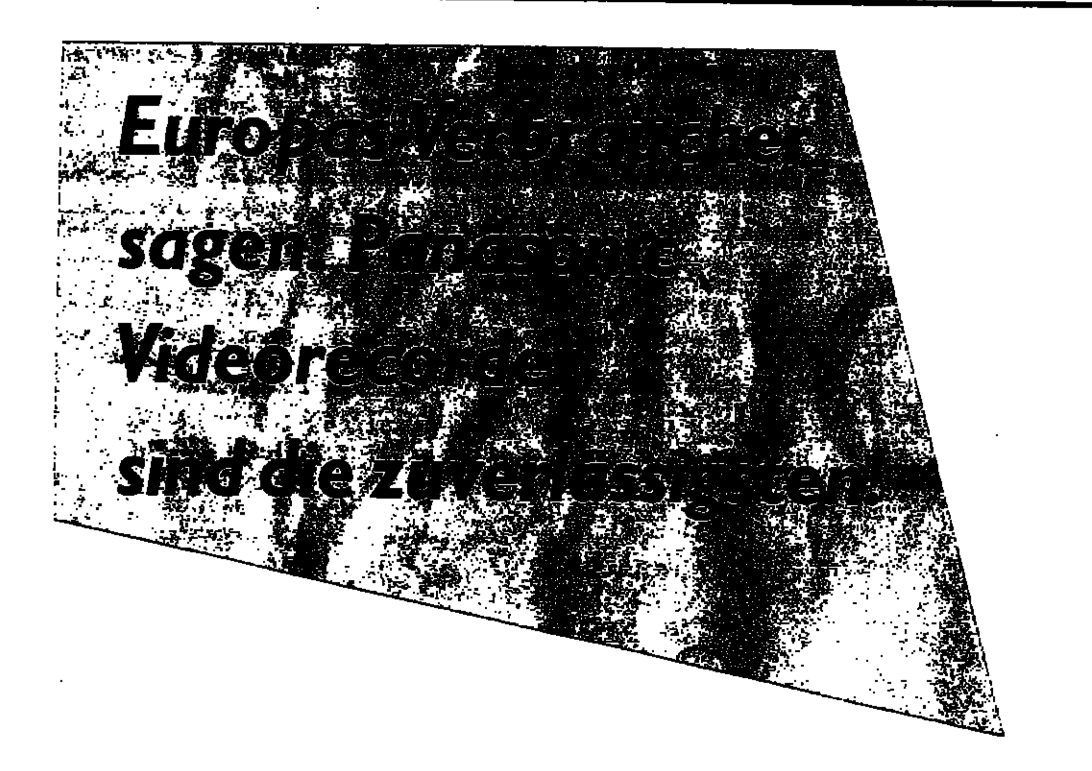
Zu gleicher Zeit hat sich das Gefecht um den amerikanischen Verteidigungshaushalt weiter zugespitzt. Verteidigungsminister Weinberger steht seit Wochen unter Druck, seinen Etat für das kommende Haushaltsjahr um mindestens acht Milliarden Dollar zu kürzen.

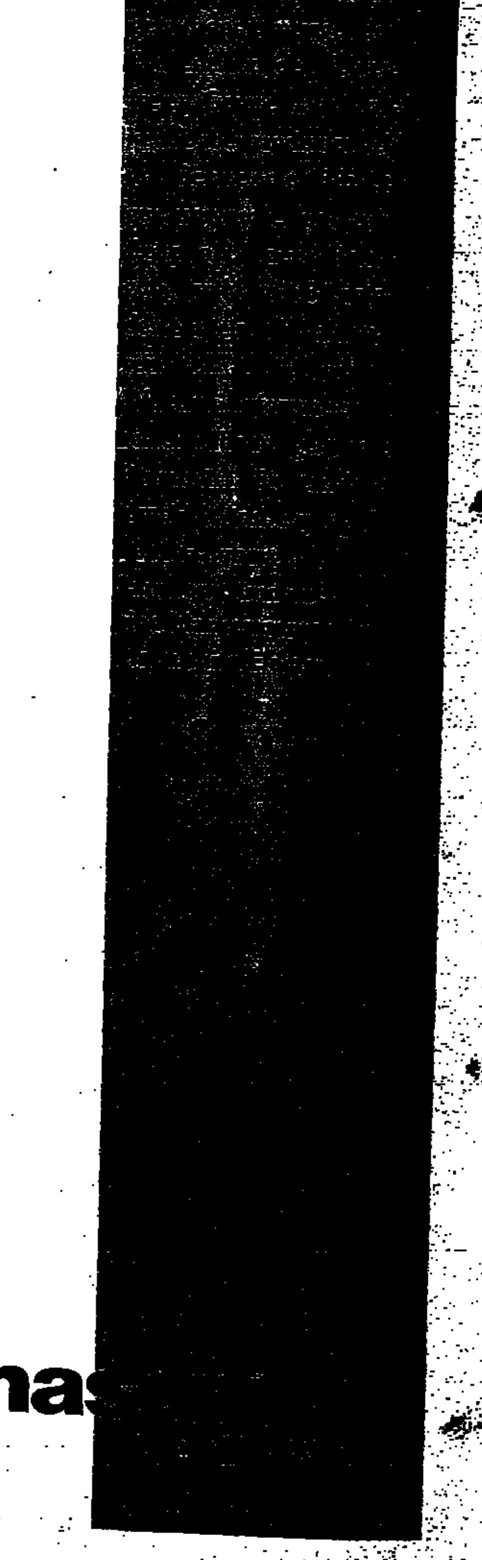
Er ließ gestern Präsident Reagan und seine Haushaltsberater wissen, daß er nicht in der Lage sei, diese Kürzungen im Waffenprogramm vorzunehmen. Statt dessen bot er an, für das kommende Jahr den Sold der 2,1 Millionen amerikanischen Soldaten einzufrieren. Damit würde er jedoch nur knapp die Hälfte der vorgeschlagenen acht Milliarden Dollar aus seinem Etat streichen können.

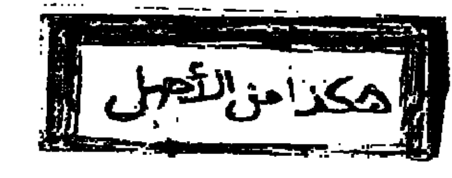
Reagans Budgetdirektor Stockman hatte kürzlich vorgeschlagen, die geplante Anhebung des Verteidigungsetats in diesem Jahr um acht Milliarden, im kommenden Jahr um 20 und im Jahre 1988 insgesamt um 30 Milliarden Dollar zu kürzen. Auch Expräsident Gerald Ford hat sich seit einiger Zeit zu denen gesellt, die den Verteidigungsetat nicht länger als „heilige Kuh" betrachten.

Ohne weitere Zugeständnisse Weinbergers wird es für Präsident Reagan jedoch schwierig sein, dem Kongreß und einer Reihe seiner Kabinettsmitglieder die beabsichtigte Budgetreduzierung von 42 Milliarden Dollar zu „verkaufen".

Zu den schärfsten Kritikern Weinbergers zählt Finanzminister Regan. „Die Wirtschaft unseres Landes ist fast so wichtig wie unsere Verteidigung gegen Feinde von außen", erklärte Regan. „Das Pentagon muß Teil unseres Budgetpakets sein, um ihm eine realistische Chance im Kongreß zu geben", behauptete er. Das Etatduell mit Weinberger wird in den nächsten Tagen fortgesetzt.







WELT DER WIRTSCHAFT

Ehrgeiziges Ziel

ed. – Die Reduzierung des Geldmengenziels für 1985 hat allgemein überrascht. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als habe sich die Bundesbank ein ehrgeizigeres Ziel gesetzt. Doch das soll erreicht werden, ohne daß die Notenbank ihren derzeitigen geldpolitischen Kurs ändert. Betrachtet man die Geldmengenentwicklung in diesem Jahr, die sich mit einer Zunahme der Zentralbankgeldmenge um viereinhalb Prozent im unteren Bereich des Zielbandes von vier bis sechs Prozent bewegte, so sollte das keine Probleme bereiten.

Doch über Monate hinweg pendelte der Zuwachs der Geldmenge um die Fünf-Prozent-Marke. Es ist nicht auszuschließen, daß die Geldmengenexpansion auch im kommenden Jahr gelegentlich wieder an diese Marke heranreicht. Und man muß vorerst damit rechnen, daß sie sich in der Nähe des oberen Randes des Zielkorridors bewegt, da die Bundesbank die Geldmenge ja schließlich nicht mit ingenieurmäßiger Genauigkeit steuern kann. Darin wäre gewiß keine Abkehr von der Stabilitätspolitik zu sehen, doch „Monetaristen" könnten das möglicherweise anders betrachten und Warnrufe loslassen, die manch simples Gemüt beunruhigen würden. Auch wenn der Bundesbankchef gestern betonte, daß er davor keine Angst habe, so sind doch Situationen vorstellbar, in denen die Frankfurter Notenbankiers von Angstmachern in eine Art Zugzwang gesetzt werden können. Dieser Gefahr hätte die Bundesbank entgehen können, wenn sie bei einem Zielkorridor von vier bis sechs Prozent geblieben wäre.

Frisiert

J. Sch. (Paris) – Das Defizit des französischen Staatshaushalts für 1983, so hat jetzt der Nationale Rechnungshof festgestellt, erreichte tatsächlich 157 und nicht 138 Mrd. Franc, wie von der Regierung angegeben worden war. Ist damit das Finanzgesetz verfälscht worden? Diese von der Opposition aufgeworfene Frage wird von dem damaligen Finanzminister Delors kategorisch verneint. Weder bei den Ausgaben noch bei den Einnahmen seien nachträgliche, vom Parlament nicht genehmigte Veränderungen vorgenommen worden. Jedoch bestreitet auch der derzeitige Finanzminister Bérégovoy nicht, daß eine Übertragung von Ausgaben an die staatlichen Finanzinstitute stattgefunden hat. Dieses Verfahren sei aber in Frankreich gang und gäbe. Nur hat es bisher wohl noch nie ein derartiges Ausmaß erreicht. 19 Mrd. Franc sind schließlich kein Pappenstiel. Das mindeste, was man der Regierung vorhalten kann ist deshalb wohl, daß sie das Budget reichlich frisiert hat – wohl auch um ihren Austerity-Plan vom März 1983 dem Ausland gegenüber ins rechte Licht zu rücken.

WIRTSCHAFTSLAGE / Bundesbank setzt Geldmengenziel niedriger als 1984

Bonn und die Wirtschaft begrüßen den Beschluß des Zentralbankrats

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Die Bundesbank hat ihr Geldmengenziel für 1985 überraschend niedriger angesetzt als für dieses Jahr. Der Zentralbankrat beschloß gestern einen Zielkorridor von drei bis fünf Prozent für die Zunahme der Zentralbankgeldmenge vom vierten Quartal 1984 bis zum vierten Quartal 1985. In diesem Jahr liegt der Zielkorridor bei vier bis sechs Prozent. Die Reduzierung der Geldmengenvorgabe bedeutet, wie Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl betonte, keine Änderung der gegenwärtigen Politik, also kein Einleiten von Restriktionen.

Das Geldmengenziel ist nach den Worten Pöhls so bemessen, daß die inzwischen erreichte weitgehende Stabilisierung des Preisniveaus gesichert wird und daß gleichzeitig von der monetären Seite her ein kräftiges Wirtschaftswachstum ermöglicht wird. Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann und der Bonner Finanzstaatssekretär Hansjörg Häfele begrüßten den Geldmengenbeschluß der Bundesbank. Häfele sieht darin ein Signal für die Preisstabilität. Mit der Reduzierung der Geldmengenausweitung werde die Konsequenz aus Fortschritten bei der Preisstabilisierung gezogen, die verteidigt werden müßten. Das sei zugleich ein Beitrag zur Linderung der Beschäftigungsprobleme.

Das für 1985 anvisierte Geldmengenziel lasse der Bundesbank genügend Spielraum, um ihre an mittelfristigen Erfordernissen ausgerichtete Geldpolitik flexibel fortzusetzen, sagte der Bundesbankpräsident. Ihn würde es nicht stören, wenn sich die Geldmengenentwicklung im oberen Rand des Zielbandes bewegen würde, und auch bei einer nicht auszuschließenden möglichen zeitweiligen Überschreitung würde die Bundesbank gelassen bleiben. In diesem Jahr ist die Zentralbankgeldmenge um viereinhalb Prozent gestiegen.

Auch in ersten Stellungnahmen aus der Kreditwirtschaft und den Spitzenverbänden wird das Geldmengenziel als deutliches Signal für eine Verteidigung der Geldwertstabilität begrüßt. Nach Auffassung des Sparkassenverbandes wäre dies aber auch mit einer unveränderten Vorgabe von vier bis sechs Prozent möglich gewesen.

Bei der Festlegung des Geldmengenziels ist die Bundesbank von einem *gut zweiprozentigen Wachstum* des Produktionspotentials – in jeweiligen Preisen – und von einem zunehmenden Auslastungsgrad der Kapazitäten ausgegangen. Der Geldmantel sei im kommenden Jahr ausreichend, um vor allem eine relativ starke Ausweitung der Investitionstätigkeit zu finanzieren, betonte der Bundesbankpräsident. Die Wirtschaft wachse jetzt mit einer Jahresrate von gut drei Prozent; alle Indikatoren sprächen dafür, daß dieses Wachstum auch in der nächsten Zeit anhalten wird. Konjunkturelle Impulse erwartet die Bundesbank weiterhin nicht nur vom Export, sondern vor allem von der Investitionstätigkeit, worauf besonders der starke Auftragseingang im Werkzeugmaschinenbau hinweist.

Der Notenbankchef äußerte sich befriedigt darüber, daß die Bundesrepublik mit einem Preisanstieg von gut zwei Prozent nicht mehr weit von Stabilität entfernt ist; aber es müsse alles getan werden, damit dieser *Erfolg nicht gefährdet* werde. Gewisse Sorgen macht der Bundesbank allerdings die wechselkursbedingte Steigerung der Einfuhrpreise. Längerfristig baue sich damit eine Gefährdung der Preisstabilität auf, warnte der Bundesbankpräsident. Der Geldmengenbeschluß für 1985 soll unterstreichen, daß die Bundesbank auch weiterhin an ihrer bisherigen stabilitätspolitischen Linie festhält und den Außenwert der D-Mark nicht aus den Augen verliert.

Der Bundeswirtschaftsminister wies darauf hin, daß vor allem die Stärkung der Investitionstätigkeit einen Beitrag zum Abbau der Arbeitsmarktprobleme leisten könne. Der Export kann nach seiner Auffassung seine Rolle als Konjunkturmotor nur spielen, wenn Preisstabilität die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft sichere und wenn keine protektionistischen Gefahren drohen.

PROTEKTIONISMUS

Brüssel hofft auf Angebote der US-Handelsdelegation

WILHELM HADLER, Brüssel

Auf Bewegung im Streit über die amerikanischen Importbeschränkungen für Stahlröhren hoffen EG-Kreise anläßlich der hochrangigen bilateralen Konsultationen, die heute in Brüssel stattfinden. Dazu wurde bekannt, daß ein Teil der von Außenminister George Shultz geführten US-Delegation bereits am Vorabend des Treffens mit den scheidenden EG-Vizepräsidenten Wilhelm Haferkamp (Beziehungen) und Etienne Davignon (Industriepolitik) Sondierungsgespräche führen wollten. Ob sie ein Angebot im Gepäck hatten, blieb unklar.

Die Gemeinschaft hat für kommenden Montag eine Sitzung des Gatt-Rates in Genf beantragt, bei dem der US-Regierung vermutlich empfohlen werden wird, Verhandlungen über handelspolitische Kompensationen mit der EG aufzunehmen. Am gleichen Tag beraten am Sitz der Gemeinschaft die für Stahlprobleme zuständigen Wirtschaftsminister. Sie müßten auch über die Zusammensetzung der Liste von Erzeugnissen entscheiden, für die den USA gegebenenfalls Zollzugeständnisse entzogen werden sollen.

Ein Rückgriff auf Sojabohnen erscheint dabei ausgeschlossen. Er würde – wie in Brüssel zugegeben wird – von Washington als eine offene Kriegserklärung empfunden werden. Andererseits hat die Gemeinschaft Mühe Waren auszuwählen, die die amerikanische Wirtschaft treffen, ohne die europäische zu schädigen. So würde sich die europäische Landwirtschaft selbst keinen guten Dienst tun, die Futtermitteleinfuhren zu beschränken, da sie auf diese Importe in hohem Maße angewiesen ist. Die Gatt-Widrigkeit der einseitigen Importrestriktion steht allerdings für die Kommission und die EG-Regierungen fest.

Auf jeden Fall werden die Teilnehmer der heutigen Konsultationsrunde versuchen, einer weiteren Eskalation der handelspolitischen Spannungen entgegenzuwirken und wieder einmal die Bereitschaft zum Ausdruck bringen, *protektionistischen Neigungen* zu widerstehen. Ergebnisse sind eher im Atmosphärischen zu erwarten, da es sich nicht um Verhandlungen, sondern um einen Meinungsaustausch auf politischer Ebene handelt.

Wie üblich wird bei den Gesprächen eine ganze Reihe von strittigen Fragen zur Sprache kommen: Die Kommission hat sich vor allem darauf vorbereitet, die gemeinsame Agrarpolitik zu verteidigen und auf die ernsthaften Versuche hinzuweisen, die zur Eindämmung der Überschüsse unternommen wurden.

Streit dürfte es über den Wunsch der EG geben, die Einfuhr von Maiskleber (Kornglutenfeed) zu stabilisieren. Dafür wird sich die EG über das US-Weingesetz beklagen. Es schafft (im Gegensatz zu den Gatt-Regeln) den Produzenten von Trauben die Möglichkeit, sich gegen die Einfuhr von Weinen zur Wehr zu setzen.

Reagans Versuchsballons

Von H.-A. SIEBERT, Washington

Es ist notwendig, die ungewöhnlichen wirtschaftspolitischen Aktivitäten, die seit Ende November in Washington für Aufregung sorgen, in Perspektive zu rücken. Sowohl die steuerlichen Reformpläne, die das US-Schatzamt vorgelegt hat, als auch die drastischen, von Präsident Reagan angekündigten Haushaltsschnitte sind zunächst nichts anderes als Versuchsballons. Getestet werden *soll die Akzeptanz in der amerikanischen Bevölkerung*; die inzwischen breite Diskussion über die Auswirkungen ist Teil des Entscheidungsprozesses.

In den USA herrscht eine strenge Gewaltenteilung, die verhindert, daß die Exekutive, also Ronald Reagan, Ausgabenkürzungen zum Abbau der riesigen Budgetdefizite allein „beschließen" kann. Wenn es ums Geld geht, hat das letzte Wort immer der Kongreß. Und hier sind die Aussichten für eine Durchsetzung der Pläne nicht besonders günstig: Im Senat ist die Mehrheit der Republikaner auf drei Sitze geschrumpft; nach wie vor verfügen die Demokraten im Repräsentantenhaus mit 253 zu 182 Sitzen über eine sichere Majorität.

Das Echo auf die beiden Vorlagen entscheidet darüber, welche Maßnahmen das Weiße Haus der Legislative letztlich vorschlagen wird. Da die Kritik überwiegt, ist mit erheblichen Abstrichen zu rechnen. Was die Administration für politisch durchsetzbar hält, wird Bestandteil des Berichtes zur Lage der Nation sein, den der Präsident in der zweiten Januarhälfte nach seiner erneuten Inauguration vor beiden Häusern des Kongresses abgibt. Die Einzelheiten lassen sich dann aus dem Haushaltsentwurf für das Finanzjahr 1986, das am 1. Oktober 1985 *beginnt, herausfiltern*. Die Steuerreform bedarf eines gesonderten Gesetzes.

Die Radikalkur, die das Weiße Haus in Gang gesetzt hat, ist in jedem Fall ein bemerkenswerter Vorgang. Er läßt sich auf diesen Nenner bringen: In den vier Jahren seiner ersten Amtszeit ist Ronald Reagan einem wirtschaftspolitischen Kurs gefolgt, der auf einer expansiven Fiskal- und restriktiven Geldpolitik basierte. Das Ergebnis ist bekannt: Bei Haushaltsdefiziten, die jährlich mit rund 200 Milliarden Dollar, einschließlich der außerordentlichen Etats, zu Buch schlugen, erlebte Amerika in den letzten 24 Monaten den stärksten und längsten Konjunkturaufschwung seit mehr als 30 Jahren. Zugleich gelang es, die Inflationsrate von 13,5 (1980) auf etwa vier Prozent zu drücken.

Um eine neue Rezession zu vermeiden und den Übergang von einem bereits stark abgeschwächten Wirtschaftstempo zu einem moderateren, aber dafür stetigeren Wachstum zu schaffen, ist eine Konsolidierung erforderlich. Das heißt, der auch im Ausland wegen der defizitbedingten Hochzinsen bekämpfte „Policy Mix" muß geändert werden. Das Ziel ist also eine restriktivere Fiskal- und eine expansivere Geldpolitik. Theoretisch müßte diese Umkehrung zu billigerem Geld führen und zwar als Folge des geringeren Finanzbedarfs der Treasury und der größeren Geldmenge.

Erreicht werden soll die eigentlich längst überfällige Korrektur durch diese beiden, nur auf den ersten Blick separaten Strategien:

1. Amerikas Budgetdefizit wird halbiert, indem in den Finanzjahren 1986 bis 1988 rund 42, 60 und 75 Milliarden Dollar gekappt werden. Es bleibt kein Auge trocken, betroffen sind etwa 100 Ausgabenprogramme; nicht angetastet werden nur die Renten und der Zinsendienst. Regierungsangestellte sollen gleiche Lohnopfer wie die Beschäftigten in der Privatwirtschaft bringen.

2. Eingeführt wird eine Einheitssteuer mit drei Klassen (15, 25 und 35 Prozent). Etwa ein Fünftel der US-Bürger, alles Großverdiener, leistet höhere Abgaben, insgesamt sinkt das Aufkommen aber um 8,5 Prozent. Die Körperschaftsteuer wird zwar von 46 auf 33 Prozent reduziert, durch die Streichung der Schnellabschreibung und der verbesserten Vorabzüge steigt die steuerliche Belastung der Firmen jedoch um 37 Prozent. Das Paket ist keinesfalls aufkommensneutral.

Beides sind Schritte in die richtige Richtung. Die Steuerreform, vielzu komplex, landet mit Sicherheit auf der langen Bank; zu Recht protestiert die Wirtschaft. Bleibt kurzfristig nur die Hoffnung auf Ausgabenkürzungen. Allerdings wird der Kongreß die Maximalforderungen kaum akzeptieren.

AUF EIN WORT

» Wir haben bewiesen: Im Wettbewerb der Ideen, der Forschung und der Markterschließung, der Produktentwicklung und der Kostenoptimierung haben wir eine Chance, unseren Mitarbeitern sichere Arbeitsplätze und unserem Aktionär auf Dauer eine angemessene Verzinsung des investierten Kapitals zu sichern. Aber diese Chance wird zur Illusion, wenn die EG-Subventionslawine weiterrollt und wir im Wettbewerb gegen Finanzminister antreten müssen. «

Dr. Heinz Kriwet, Vorstandsvorsitzender der Thyssen Stahl AG, Duisburg.
FOTO: WOLF P. PRANGE

KONKURSRECHT

Ansprüche aus Sozialplänen sind wieder bevorrechtigt

HEINZ STÜWE, Bonn

Forderungen aus Sozialplänen sind künftig im Konkursfall wieder bevorrechtigt. Wenn der Sozialplan nicht früher als drei Monate vor dem Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens aufgestellt wurde, sind die Ansprüche den anderen in Paragraph 61 Absatz 1 Nummer 1 aufgeführten Forderungen gleichgestellt. Dazu zählen auch rückständige Arbeitsentgelte. Ein entsprechendes Gesetz hat der Bundestag gestern mit den Stimmen der Koalition verabschiedet.

Im Oktober 1983 hatte das Bundesverfassungsgericht die Spruchpraxis des Bundesarbeitsgerichts, das Sozialplanansprüchen Vorrang vor allen anderen Konkursforderungen eingeräumt hatte, für verfassungswidrig erklärt. Seitdem mußten diese Arbeitnehmerrechte als einfache Konkursforderungen eingestuft werden. Eine Einordnung, die nach Auffassung der Bundesregierung der sozialen Bedeutung dieser Ansprüche nicht gerecht wird. Bei den unzureichenden Quoten, die auf nicht bevorrechtigte Forderungen entfallen, würde der Sozialplan im Konkurs „weitgehend bedeutungslos", heißt es in der Regierungsbegründung.

Um die Rechte der übrigen Gläubiger nicht unvertretbar zu beeinträchtigen, sieht das Gesetz eine doppelte Begrenzung vor: Der Sozialplan im Konkurs- oder Vergleichsverfahren darf das Zweieinhalbfache der Bruttoverdienste der von einer Entlassung betroffenen Arbeitnehmer nicht überschreiten. Ausgezahlt werden kann zudem nicht mehr als ein Drittel der Konkursmasse, die insgesamt nach Abzug der Massekosten und -schulden zur Verteilung zur Verfügung steht.

LUFTVERKEHR

Offener Himmel zwischen Deutschland und England

WILHELM FURLER, London

Deutschland und Großbritannien haben ein neues Luftverkehrs-Abkommen geschlossen, das die bestehenden Reglementierungen und Einschränkungen weitgehend aufhebt. Das Abkommen wird von beiden Seiten zunächst als Versuch gewertet, der sofort beginnt und bis zum 31. Dezember 1986 dauern soll.

Das Experiment sieht nicht nur eine völlige Freigabe der Streckenrechte für alle Fluggesellschaften der beiden Länder vor, sondern auch eine weitgehende Liberalisierung der Flugpreise. So werden deutsche und britische Fluggesellschaften Flüge zwischen allen Flughäfen der beiden Länder, die zur Aufnahme internationalen Flugverkehrs geeignet sind, einrichten können.

Damit auch Strecken bedient werden, auf denen das Passagieraufkommen zunächst niedrig ist, können diese Flugdienste auch auf einen zweiten Platz im gleichen Land oder sogar in einem anderen Land ausgeweitet werden.

Die Flugtarife können von den Fluggesellschaften künftig selbst festgelegt werden und werden von der Regierung des Carrier-Landes genehmigt, sofern eine Reihe von Minimal-Anforderungen erfüllt sind: Es muß sich um ein Rückflug-Ticket handeln, wobei zwischen Hin- und Rückflug mindestens eine Nacht liegen muß.

Außerdem muß der Preis mindestens 33 Prozent des gegenwärtigen Economy-Rückflug-Tickets von Deutschland nach Großbritannien beziehungsweise mindestens 30 Prozent des entsprechenden Club-Class/Executive-Rückflug-Tickets von Großbritannien nach Deutschland betragen.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Einnahmen der Kommunen gestiegen

Wiesbaden (dpa/VWD) – Die Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände sind in den ersten neun Monaten 1984 deutlich gestiegen. Wie das Statistische Bundesamt, Wiesbaden, gestern mitteilte, stiegen sie gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 6,8 Prozent auf 38,2 Mrd. DM. Davon entfielen 18,9 Mrd. DM auf Gewerbesteuer nach Abführung der Gewerbesteuerumlage (plus 8,7 Prozent) und 12,5 Mrd. DM (plus 5,7 Prozent) auf den Gemeindeanteil an der Einkommensteuer.

„Verhaltenes Wachstum"

Kiel (rtr) – Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten wird *nach Ansicht* des Kieler Instituts für Weltwirtschaft bis weit in das nächste Jahr hinein langsamer laufen. Da die Geldmengenexpansion seit einem Jahr weltweit kaum dem Potentialwachstum entsprochen habe, werde erwartet, daß Nachfrage und Produktion bis weit in das Jahr 1985 in den meisten Ländern nur verhalten zunehmen, heißt es in der gestern veröffentlichten Prognose der Wirtschaftsforscher. Die Auslastung der Sachkapazitäten werde eher etwas zurückgehen *und die Arbeitslosigkeit* insgesamt weiter zunehmen.

Mehr Strom verbraucht

Essen (AP) – Der deutsche Stromverbrauch ist im ersten Halbjahr 1984 mit 5,5 Prozent stärker gestiegen als erwartet. Das berichtete das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen. Die Steigerungsrate gegenüber dem ersten Halbjahr 1983, die um ein Prozent höher sei als die der Prognosen, deute darauf hin, daß die Zunahme im gesamten Jahr deutlich größer sein werde als im Vorjahr, zumal die Wirtschaft in den letzen Monaten versucht habe. Die arbeitskampfbedingten Produktionsausfälle aufzuholen.

VW dementiert Gerüchte

Wolfsburg (dos) – Mit einem eindeutigen Dementi reagiert die Volkswagenwerk AG auf an der Börse umlaufende Gerüchte, wonach die VW-Beteiligung an Audi NSU in Neckarsulm abgebaut werden soll. Diese Spekulationen, so ein Sprecher in Wolfsburg, entbehrten jeder Grundlage. VW sei mit 99 Prozent am Audi-Kapital von 215 Mill. DM beteiligt. Daran werde sich nichts ändern. Der Kurssprung der Audi-Aktie am Mittwoch – der Taxkurs erreichte 400 (396) DM – müsse vor dem Hintergrund des engen Marktes gesehen werden.

Paris lenkt ein

Paris (J.Sch.) – Noch vor drei Monaten hatte der Spitzenverband der französischen Automobilindustrie gegen die Einführung des bleifreien Benzins und der Abgaskatalysatoren scharf Stellung genommen. Im Lichte der jüngsten EG-Kompromisse stellte der Verband jetzt fest, daß die Benzinentbleiung einschließlich des Mehrverbrauchs durch Katalysatoren zusätzliche Ausgaben von zwei Mrd. Franc verursache. Trotzdem würde die französische Automobilindustrie das bleifreie Benzin „unter bestimmten Bedingungen" akzeptieren, womit gemeint ist, daß weiterhin verbleites Benzin angeboten wird.

Weniger Beschäftigte

Wiesbaden (dpa/VWD) – Die Umsätze in den Betrieben des Bergbaus und der Industrie waren im Oktober 1984 mit insgesamt 131,9 Mrd. DM um 14,8 Prozent höher als ein Jahr zuvor, während die Beschäftigung abgenommen hat. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden, waren in Bergbau und verarbeitendem Gewerbe (Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr) im Oktober insgesamt 6,9 Mill. Personen tätig. Das waren 0,3 Prozent weniger als vor einem Jahr.

Wochenausweis

	7.12.	30.11.	7.11.
Netto-Währungsreserve (Mrd.DM)	65,6	65,9	66,5
Kredite an Banken	49,2	49,0	49,6
Wertpapiere	4,4	4,6	4,8
Bargeldumlauf	111,7	109,4	104,9
Einl. v. Banken	46,7	49,7	49,2
Einlagen v. öffentl. Haushalten	3,2	0,7	2,1

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Gruppenfreistellung für selektiven Kfz-Vertrieb

WILHELM HADLER, Brüssel

Händlerverträge für Kraftfahrzeuge brauchen künftig nicht mehr einzeln von Brüssel genehmigt zu werden. Nach dreijährigen Verhandlungen hat die EG-Kommission eine Verordnung beschlossen, mit der eine Reihe von wettbewerbsbeschränkenden Klauseln in selektiven Vertriebs- und Kundendienstvereinbarungen vom Kartellverbot der Römischen Verträge ausgenommen werden.

Die Gruppenfreistellung verfolgt nach Angaben der EG-Behörde das Ziel, einen wirksamen Handel zwischen den Mitgliedstaaten aufrechtzuerhalten, ohne die Vertriebssysteme als rationelle Organisationsform zu beeinträchtigen. Das Europäische Verbraucherbüro (BEUC) warf der Kommission dagegen vor, dem Druck der Automobilindustrie nachgegeben zu haben.

Grundsätzlich freigestellt sind künftig Verpflichtungen des Händlers, keine Autos und Ersatzteile anderer Hersteller zu vertreiben, außerhalb des ihnen zugeordneten Vertragsgebiets nicht aktiv tätig zu werden, Unterhändler und Vertragswerkstätten nur mit Zustimmung des Herstellers oder Importeurs einzusetzen und neue Autos und Ersatzteile nicht an Händler zu verkaufen, die dem Vertriebsnetz nicht angehören.

Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die europäischen Verbraucher überall in den Genuß der Werksgarantie kommen können und die Händler nicht in zu große Abhängigkeit vom Hersteller geraten. Qualitätsgleiche Ersatzteile Dritter müssen Zugang zu den Vertriebsnetzen der Kfz-Produzenten haben.

AUSSENWIRTSCHAFT / Konflikt über Mischfinanzierung schwelt weiter

Noch keine Einigung mit Amerika

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Der seit Jahren zwischen den westlichen Industriestaaten (OECD) schwelende Konflikt über die zulässige Mischung von Exportkrediten und Entwicklungshilfegeldern (Mischkredite), der sich nach massiven amerikanischen Drohungen zu einer direkten Konfrontation zwischen den USA und Frankreich zugespitzt hatte, ist noch nicht ausgestanden.

Die mit seiner Regelung im Rahmen des zuständigen OECD-Ausschusses beauftragten Regierungsvertreter haben sich nach zweitägigen intensiven Verhandlungen in Paris ergebnislos getrennt. Sie wollen am 11. März erneut zusammentreten, um eine Lösung zu suchen.

Ein Mischkreditkrieg scheint danach zunächst einmal vertagt worden zu sein, meint man in europäischen Delegationskreisen. Als relativer Fortschritt wurde die „positive Atmosphäre" der Diskussion bezeichnet. Die Amerikaner haben aber noch nicht ihr letztes Wort gesprochen. Sie wollen ihren Standpunkt der Öffentlichkeit noch näher darlegen. Jedenfalls könnte schon im Januar der Kongreß die Reagan-Administration zu Gegenmaßnahmen drängen.

Vor der Pariser Konferenz hatte die US-Delegation angedroht, notfalls bis zu acht Milliarden Dollar subventionierte Exportkredite bereitzustellen, um den „unlauteren" Wettbewerb ihrer OECD-Partner zu brechen. An Mischkrediten waren bei der OECD nach Angaben ihres Sekretariats 1983 insgesamt 1,9 Milliarden Dollar (gegenüber 3,3 Milliarden Dollar 1982) notifiziert worden, was etwa fünf Prozent der gesamten Exportkredite entsprach. Davon entfielen 46 Prozent auf Frankreich, 22 Prozent auf Großbritannien und je neun Prozent auf Italien und Japan. Nach amerikanischen Angaben wurden in diesem Jahr Mischkreditangebote über 5,2 Milliarden Dollar den Entwicklungsländern gemacht.

Durch die Mischung der öffentlichen Entwicklungshilfe (einschließlich Geschenke) mit Exportkrediten kann sich ein Geberland aus den Entwicklungsländern Exportaufträge verschaffen, die es durch normale Exportkredite nicht erhalten würde. Dies gilt vor allem für Länder wie Frankreich, die für Exportkredite wegen ihrer höheren heimischen Marktzinsen besonders hohe Zinssubventionen bereitstellen.

Der nicht akzeptierte amerikanische Kompromißvorschlag bestand darin, künftig nur noch Mischkredite mit einem Geschenkanteil von mindestens 50 Prozent (zur Zeit 25 Prozent) zuzulassen und damit die Kosten für rein kommerzielle Projekte der Exportländer prohibitiv zu machen.

CREUSOT-LOIRE

Der Konzern wird liquidiert

J. Sch. **Paris**

Creusot-Loire, die ehemals mit Krupp vergleichbare Waffenschmiede Frankreichs und vor der Konkurseröffnung im Juni der größte Metallkonzern des Landes, wird jetzt liquidiert. Wie erwartet, hat das Pariser Handelsgericht den Metall- und Rüstungsbereich dem verstaatlichten Stahlkonzern Usinor und den Energie- und Kesselbereich dem staatlich kontrollierten Atomkraftwerksbauer Framatome zugesprochen. Zuvor waren bereits einzelne Werke abgestoßen worden.

Der Liquidiationserlös wurde von dem Gericht mit rund 300 Mill. Franc angegeben. Die Schulden belaufen sich auf etwa 5,7 Mrd. Franc, davon drei Mrd. Franc gegenüber den Staatsbanken und 0,6 Mrd. Franc gegenüber Zulieferern.

Die Kosten der Liquidation für den Steuerzahler werden einschließlich des Sozialprogramms auf vier Mrd. Franc geschätzt. Von den 9800 Beschäftigten sollen 2600 mit analogen Staatshilfen, wie sie für die Stahlindustrie gelten, freigesetzt werden.

Noch glimpflich für Heidelzement

Wb. **Heidelberg**

Die Heidelberger Zement AG, Heidelberg, erwartet für 1984 „ein im Vergleich zum Vorjahr befriedigendes Ergebnis". Dazu soll auch die Ertragskraft der Tochtergesellschaften beitragen. Das Unternehmen investiert in diesem Jahr rund 100 Mill. DM in die technische Verbesserung der Produktionsanlagen. Der scharfe Rückgang der Baukonjunktur – „viele bereits erteilte Baugenehmigungen blieben unausgeführt" – wirkte sich auch auf den Zementabsatz aus. Mit 5,06 (5,32) Mill. Tonnen wurden bis Ende Oktober fast 5 Prozent weniger verkauft als in der gleichen Vorjahreszeit. Im Vergleich zur Gesamtbranche (minus 5,2 Prozent) ist das Unternehmen aber noch glimpflich davon gekommen.

Zudem gab es Absatzsteigerungen bei den Sonderbaustoffen (z. B. Gips, Fertigmörtel) um 13 Prozent auf 1,9 (1,6) Mill. Tonnen. Dadurch nahm der Umsatz insgesamt nur um 1,7 Prozent auf 738 (751) Mill. DM ab.

GUTEHOFFNUNGSHÜTTE / Erst mit einem MAN-Beitrag zum Ergebnis kann die Holding-Dividende steigen

Der Aufschwung stützt die Strukturbereinigung

J. GEHLHOFF, **Oberhausen**

Ein Ausbund an Klarheit war er nicht, konnte er auch wohl (noch) nicht sein. Was Klaus Götte, der seit 13 Monaten amtierende Vorstandsvorsitzende der Gutehoffnungshütte Aktienverein AG (GHH), Oberhausen, nun zum Abschluß 1983/84 (30. 6.) dieser Holding von Europas größtem Maschinenbau- und Investitionsgüterkonzern zum besten gab, läßt die 30 000 Streubesitzer von 583 Mill. DM Aktienkapital (sie halten etwa 60 Prozent vom Kapital und 48 Prozent der Stimmrechte, der große Rest bei Regina-Haniel-Pool) ob der Aussicht auf wieder bessere Dividendenzeiten weiterhin im ungewissen.

Nur eines ist klar: Der für die Berichtszeit zur Hauptversammlung am 5. Februar 1985 vorgeschlagene weitere Rückzug der Holding-Dividende auf drei (nach fünf und sieben) Mark je Aktie ist nach Göttes Worten kein einmaliger Ausrutscher. Mehr wird es erst dann wieder, wenn die weitaus größte Konzernbeteiligung MAN, die nebst ihren eigenen Beteiligungen immerhin die Hälfte des GHH-Gruppenumsatzes stellt, nicht nur ihr tiefes Verlustloch verläßt (Zweijahresdefizit 554 Mill. DM), was in 1984/85 gelingen soll. Sondern, wenn die MAN (430 Mill. DM Aktienkapital) auch wieder Dividenden an die Holding abliefert, was sie vor dem Debakel mit bis zu sieben DM je Aktie tat.

Damit hat es offenbar noch gute Weile. Bisher ist bei MAN erst „der Dachstuhlbrand gelöscht" (Götte). Am neuen Dachstuhl wird noch gezimmert. Wie er endgültig aussehen wird, das steht wohl erst mit dem Ablauf des aktuellen Geschäftsjahres fest, vielleicht auch noch etwas später. Auf dem Weg dahin zeichnet sich, nachdem die Roßkur des Verzichts auf unrentable Produkte und gut 10 000 Arbeitsplätze zu Ende ist, vor allem Zweierlei ab.

Erstens die rechtliche Verselbständigung der großen MAN-Aktivitäten, wie beim Dieselmotorenbau bereits geschehen, auch für die Unternehmensbereiche Nutzfahrzeugbau sowie Maschinen-/Anlagenbau. Offen und frühestens wohl ab 1986 zur Antwort anstehend ist dabei die Frage, ob eine so zur reinen Zwischenholding reduzierte MAN-AG mit der GHH-Holding verschmolzen wird oder als eigenständiges Kapitalmarkt-Instrument des Konzerns fortbestehen sollte.

Zweitens geht es im MAN-Bereich Nutzfahrzeugbau, aber auch im Maschinen-/Anlagenbau, nun um den Abschluß von Kooperationsabkommen mit anderen Produzenten zwecks besserer Auslastung der eigenen Kapazitäten. Eine besonders im Nutzfahrzeugbau noch weit über die bisherigen Kooperationen hinausgehende Aufgabe, weil die eigene Komponentenfertigung (wie Achsen und Motoren) mit der eigenen Nutzfahrzeugproduktion nur kümmerlich ausgelastet wäre.

Anders als bisher der MAN-Vorstand schließt Götte da auch die kapitalmäßige Untermauerung von Kooperationsabkommen (Gemeinschaftsunternehmen) nicht aus. Ob die angestrebten Kooperationen ohne oder nur mit Kapitalbeteiligung Dritter möglich sind, soll sich 1985 erweisen.

Etwas gelassener als noch vor Jahresfrist kann der Holding-Vorstand dieses Kernproblem der Restrukturierung nur dank Konjunkturaufschwung angehen. Erholte sich der Auftragseingang der inländischen GHH-Gruppe 1983/84 schon vom vorherigen Einbruch halbwegs mit einem Plus von 14,4 Prozent auf 17,03 Mrd. DM mit 52,4 (49,4) Prozent Exportanteil, so brachte das erste Tertial von 1984/85, läßt man die unregelmäßig anfallenden (aber auch rarer gewordenen) Aufträge im Großanlagengeschäft beiseite, noch schönere Plusraten von 18,7 Prozent im Inlands- und 22,2 Prozent im Exportgeschäft.

Davon profitiert auch die MAN-Hälfte des Gruppengeschäfts. Die andere Hälfte ist ohnehin gesund und renditeträchtig. Der Personalabbau ist nun in der Gruppe fast überall gestoppt, die Kurzarbeit bis auf kleine Reste verschwunden.

Die Genesung werde nun auch vom Mengengeschäft gestützt, resümiert Götte. So werde denn auch die Konzernrechnung, die 1983/84 vor allem dank „Ballastabwurf" schon eine deutliche Ertragsverbesserung zeigt, im laufenden Jahr vom Verlust in den Gewinn umschwenken, – „wobei der Abstand zu Null hoffentlich nicht allzu eng ist", formuliert der Holding-Chef vorsichtig.

GHH-Gruppe	1983/84	±%
Umsatz (Mill. DM) [1]	18 845	+ 4,8
Exportanteil (%)	51,1	(53,7)
Gesamtinvestitionen	750	- 7,7
Abschr./Abgänge	527	- 7,1
Belegschaft (30.9.)	69 542	- 8,8
GHH-Konzern		
Umsatz	12 684	+ 2,9
Cash-flow [2]	337	+ 39,1
Bruttoergebnis [3]	207	+ 64,3
Jahresergebnis	- 59	(- 84)
Ausschüttung Holding	35	- 40,0

[1] dazu brutto 3,3 (2,7) Mrd. DM bei Auslandsbeteiligungen. [2] Vorstandsangabe nach Steuern. [3] Vorstandsangabe nach DVFA-Methode 14,40 (9,10) DM je Aktie plus 39 (20) Mill. DM für Konzernfremde.

WELTBÖRSEN / Neue Bankzertifikate verunsicherten den Pariser Aktienmarkt

Rekordstand in London nicht gehalten

Paris (J. Sch.) – Die Pariser Börse hat sich inzwischen wieder von dem Schock der voreiligen Ankündigung von Depositenzertifikaten der Banken erholt. Die neuen, mit Obligationen konkurrierenden Papiere sollen nun doch nicht so attraktiv sein wie zunächst vermutet worden war. Nach den Panikverkäufen konnten die Behörden den Rentenmarkt mit Hilfe der Caisse des Depots und der staatlichen Großbanken wieder beruhigen.

Die Aktienkurse haben sich in den letzten Tagen stabilisiert. Sie waren unter Druck geraten, weil die steuerbegünstigten Zertifikate der Investmentfonds (Sicav), die zu 60 Prozent aus Aktien und zu 40 Prozent aus Obligationen bestehen, wegen der Rentenverluste weniger gefragt wurden.

London (fu) – Die Aktienkurse an der Londoner Börse sind im Verlauf dieser Woche zunächst auf einen neuen Rekord-Stand gestiegen, bevor schlechter als erwartete Geldmengen-Statistiken am Mittwoch zu erheblichen Einbußen führten. Der starke Aufwärtstrend setzte bereits in der vergangenen Woche bei der erfolgreichen Plazierung der British-Telecom-Emission ein.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Aussichten auf Steuerkürzungen im nächsten Frühjahres-Budget gaben zusätzlichen Auftrieb. So kletterte der Financial-Times-Index für 30 führende Unternehmens-Werte am letzten Freitag um 14,6 auf 923 Punkte, am Montag dann um 7,3 Punkte auf den neuen Rekordstand von 930,3.

Tokio (dlt) – Scharfe Einbußen, die nahezu alle Werte gleichmäßig betrafen, kennzeichneten die Situation in Tokio. Der Dow-Jones-Index sank im Wochenvergleich um 219,3 Punkte auf 11 340,5. Die Tagesumsätze schwankten zwischen 255 Mill. und 472,8 Mill. Aktien.

Marktbeobachter führen den Kurssturz darauf zurück, daß die Anleger zunehmend vorsichtiger agierten. Auch die Kursverluste an der Wall Street und die leichte Konjunkturabschwächung wirkten sich aus.

Südwestfalen jetzt voll eingeschmolzen

dpa/VWD, **Bochum**

Zehn Jahre nach der Übernahme der Stahlwerke Südwestfalen AG und ihrer schrittweisen Umwandlung durch die Krupp Stahl AG wird die südwestfälische Tochter jetzt voll in das Bochumer Stahlunternehmen eingeschmolzen. Der Aufsichtsrat der Krupp Stahl hat dieser aktienrechtlichen Verschmelzung zugestimmt.

In den vergangenen zehn Jahren sei in der Unternehmensgruppe Krupp Stahl ein tiefgreifendes und umfangreiches Rationalisierungsprogramm vorgenommen worden. Vorherige Überschneidungen im Produktionsbereich seien ausgeräumt und die maschinelle Ausrüstung modernisiert worden. Das habe zu einer weitgehenden Integration beider Teile geführt. Der jetzt gebilligte Fusionsplan gehörte deshalb zum Strukturkonzept 1983.

MONHEIM-GRUPPE / Auslandsgeschäft bedeutender

Verbesserte Ertragskraft

HENNER LAVALL, **Aachen**

„Rundum erfreulich" verlief für die Monheim-Gruppe, Aachen, das Geschäft in diesem Jahr. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Familiengesellschaft, Prof. Peter Ludwig, äußerte sich denn auch in einem Pressegespräch zufrieden über die gegenwärtige Ertragslage der Gruppe, die 25 Inlandsgesellschaften und 12 ausländische Unternehmen umfaßt. In den ersten elf Monaten sei der Umsatz weltweit „zum ersten Mal seit Jahren deutlich" um 13 Prozent oder über 200 Mill. DM gestiegen. Für das Gesamtjahr werde ein Weltumsatz von über 1,85 Mrd. DM erwartet. „Die ungebrochene Leidenschaft für Süßes" habe dem Unternehmen zudem einen echten Mengenzuwachs beschert. Preiserhöhungen trugen mit rund drei Prozent zum Umsatzplus bei. Und das Weihnachtsgeschäft brachte bisher zusätzliche Mengensteigerungen. Das Ergebnis dieses Jahres, so Ludwig, werde in keinem Fall schlechter sein als 1983. Dies gelte für jeden Teilbereich.

Weniger Freude macht dagegen das Geschäft im Inland, das unter den Marken Trumpf, Novesia, Van Houten und (in Lizenz) Lindt betrieben wird. In den ersten elf Monaten erreichte das Umsatzwachstum nur 1,3 Prozent. Nachdem die Geschäftspolitik 1984 „ausschließlich auf eine Preiserhöhung" ausgerichtet war (sie betrug bei Monheim im Durchschnitt sieben bis neun Prozent), machten die gerade im Schokoladen-Bereich immer noch „schwer auskömmlichen Preise" in der Bundesrepublik für das zweite Quartal 1985 eine weitere Anhebung um ähnliche Prozentsätze notwendig. „Ob uns dies bei dem extrem harten Wettbewerb gelingt, müssen wir abwarten", so Ludwig.

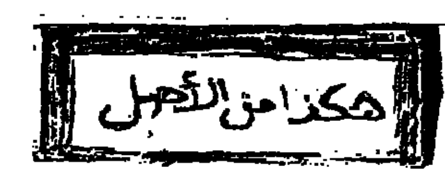
Wenn sich dennoch die Ertragskraft der Gruppe im Vergleich zu den vergangenen Jahren verbessert habe, so liege das ausschließlich an der Entwicklung im Ausland, auf das 1984 weit über 50 Prozent der Gesamtumsätze entfallen werden. Besonders schnell seien die Produktionsgesellschaften Van Houten & Zoon, USA, und die Comet Confectionary Ltd., Kanada, gewachsen, die in diesem Jahr ihren Umsatz auf rund 75 Mill. US-Dollar verdoppelt haben. Die im Industriegeschäft tätigen Unternehmen hätten durch ihr Know-how in der Kakaoverarbeitung Vorteile gegenüber der örtlichen Konkurrenz, erläuterte Ludwig, was sich auch in den Erträgen niederschlage.

Das Geschäftsjahr 1983 (Konzern) und 1983/84 (30. 6.) der als Holding fungierenden Leonard Monheim AG brachte für die Inlandsgruppe (15 konsolidierte Gesellschaften) einen Umsatzrückgang um 0,7 Prozent auf 1,419 Mrd. DM. Dies führte der Vorstandssprecher der AG, Peter Witt, auf den harten Wettbewerb für Schokolade zurück, der Preisabstriche von zwei bis drei Prozent brachte. Der Weltumsatz stieg dagegen um 0,8 Prozent auf 1,67 Mrd. DM an. Der Anteil des Auslandes am Gesamtumsatz nahm auf 48 (46,4) Prozent zu. Im Inland beschäftigte die Monheim-Gruppe zum Jahresende 1983 mit 5703 Mitarbeitern 6 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.

Der Überschuß im Inlandskonzern belief sich 1983 auf 5,4 (4,9) Mill. DM. Nicht enthalten sind darin die 6,2 (7,2) Mill. DM Überschuß der nicht konsolidierten Beteiligungsgesellschaft Trumpf, Berlin. Die Leonard Monheim AG konnte mit einem Jahresüberschuß von 7 (5,2) Mill. DM das Geschäftsjahr zum 30. Juni 1984 abschließen. Nach Dotierung der Rücklagen mit rund 1 Mill. DM wird der heute stattfindenden Hauptversammlung die Ausschüttung von wieder 5 DM Dividende auf das voll gewinnberechtigte Kapital von 43,5 Mill. DM (inzwischen auf 97,3 Mill. DM erhöht) vorgeschlagen.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Bad Kreuznach: Hunsrücker Blitzschutzbau Robert Römer GmbH & Co. KG, Simmern; **Balingen:** Nachl. d. Helmut Hafner, Balingen-Roßwangen; **Bergisch Gladbach:** Ingrid Heckländer-Schneider, Wermelskirchen; Günter Emil Collette; **Berlin Charlottenburg:** Rosemarie Besch; **Bocholt:** Gerhard Hakvoort, Isselburg; **Bochum:** Annegret Klagges; **Brilon:** Karl Deimel, Winterberg; **Gelsenkirchen:** Adolf Weßling GmbH; **Hof:** Nachl. d. Albin Dimmling, Konradsreuth; **Krefeld:** Georg Richter GmbH, Linn; Getherm Formteile GmbH u. Co. KG, Kempen; **Lüdenscheid:** Nachl. d. Marie Martha Lotte Hampel geb. Scholl; **Memmingen:** Max Martin Rolladenbau GmbH & Co. ROBOX KG, Apfeltrach.



LBS HESSEN / Kontinuierliche Aufwärtsentwicklung

Mehr für Modernisierung

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Nicht der Wohnungsmarkt steckt in einer Krise, sondern die Akteure, die ihn falsch eingeschätzt haben, meint Walter Schäfer, Dezernent der Landesbausparkasse (LBS) im Vorstand der Helaba. Leerstände und Preisrückgänge in ungünstigen Lagen sieht Schäfer als Teil eines marktwirtschaftlichen Normalisierungsprozesses an. Auch wenn die Bauwirtschaft und entsprechend die Baufinanzierung keine Wachstumsbranchen mehr seien, glaubt Schäfer, daß es wegen des Zinsrückgangs und der Beruhigung bei den Baukosten und Baulandpreisen am Wohnungsmarkt wieder aufwärts gehe, so daß auch eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung des Bauspargeschäfts zu erwarten sei. Seine Zuversicht gründet er auf die steigende Zahl junger Haushalte als neue Nachfrager und die wachsende Bedeutung von Instandsetzung und Modernisierung; dafür werden bereits 45 Prozent der von der LBS Hessen ausgezahlten Bausparmittel verwendet, für Neubauten dagegen nur noch 8,7 Prozent.

In diesem Jahr rechnet die LBS Hessen wieder mit einer guten „Bausparernte" und mit einem kleinen Zuwachs gegenüber 1983, als 61 552 Verträge über 1,48 Mrd. DM Bausparsumme abgeschlossen wurden. Nachdem bis jetzt 53 545 Verträge über 1,34 Mrd. DM hereingeholt worden sind, rechnet Schäfer für das Gesamtjahr mit mehr als 1,7 Mrd. DM Bausparsumme, womit die führende Position in Hessen weiter ausgebaut wird. Als weniger befriedigend empfindet die LBS den Geldeingang, der wegen des Rückgangs vermögenswirksamer Leistungen um ein Achtel gesunken ist. Zugenommen haben dagegen die Zins- und Tilgungsbeträge, so daß die Wartezeiten wie auch schon in den beiden Vorjahren nahezu konstant blieben.

CLEARING-BANKEN / Zwei Ebenen im Girosystem

Monopol wird aufgehoben

WILHELM FURLER, London

Die großen Geschäftsbanken in Großbritannien haben sich entschlossen, ihr Clearing-Monopol – also die Abrechnung des Zahlungsverkehrs mit Schecks, Banküberweisungen und Daueraufträgen – aufzulösen und andere Finanzinstitute, auch ausländische, an ihrem Giro-System als Mitglieder teilnehmen zu lassen. Die zehn Clearingbanken aus London, Schottland und Nordirland mußten sich zunehmend nachsagen lassen, sie betrieben mit ihrem eigenen Giro-System ein ungerechtfertigtes Bank-Monopol. Andere Finanzinstitute können das System zwar benutzen, mußten bisher aber Gebühren entrichten.

Die Mitglieder des „Bankers Clearing House" wollen jetzt die Wünsche der anderen Banken voll erfüllen. So werden zum einen die ausländischen Insitute Citibank und Standard Chartered Bank über ihre Londoner Niederlassungen zu den ersten offiziell zugelassenen britischen Clearingbanken in ausländischem Besitz. Im übrigen werden für das künftige Giro-System zwei Ebenen geschaffen:

- Gegründet werden drei, später einmal vier oder mehr Unternehmen, die jeweils den allgemeinen Giro-Verkehr, den Massen- und hochwertigen Giro-Verkehr und schließlich die elektronische Giro-Abrechnung abwickeln. Jedes Institut, das mehr als ein halbes Prozent des Giro-Volumens eines dieser Unternehmen stellt, kann grundsätzlich Mitglied des neuen Clearing-Verbundes werden.
- Auf zweiter Ebene wird eine Dachorganisation gegründet, der alle Unternehmensmitglieder angehören werden. Diese Organisation, die Association for Payment Clearing Services, wird sich um die grundsätzliche Entwicklung im Giro-Geschäft kümmern. Ihr können auch solche Finanzinstitute angehören, die über Vollmitglieder abrechnen lassen.

DAIMLER-BENZ / Breitschwerdt: Die Aktionäre werden von den Belastungen des Arbeitskampfes nichts spüren

Beim Ergebnis nun wieder auf Vorjahreskurs

WERNER NEITZEL, Fellbach

Die Daimler-Benz AG, Stuttgart, hat von der Ertragsseite her die im Laufe des Jahres 1984 aufgetretenen Probleme, darunter vor allem die des Arbeitskampfes, ganz gut verkraftet. Jedenfalls rechnet die Verwaltung für dieses Jahr mit einem Ergebnis, das „voraussichtlich in der Größenordnung des Vorjahres liegen wird". Vorstandsvorsitzender Werner Breitschwerdt erinnerte vor Journalisten an seine Ankündigung in der Hauptversammlung, daß es das Ziel sein werde, die Aktionäre die Belastungen aus dem Arbeitskampf so wenig wie möglich spüren zu lassen. Breitschwerdt: „Heute kann ich sagen, daß wir dieses Ziel nicht verfehlen werden." 1983 hatte Daimler-Benz einen Jahresüberschuß von 988 (921) Mill. DM ausgewiesen. An die Aktionäre wurde eine Dividende von 10,50 DM je 50-DM-Aktie ausgeschüttet.

Den Ausgleich für die Arbeitskampffolgen und das noch schwieriger gewordene Nutzfahrzeuggeschäft schufen die „außerordentlich günstige" Auslastung der Pkw-Werke sowie die erhebliche Ausweitung des Pkw-Geschäfts vor allem im Dollar-Raum. Einen erfreulichen Beitrag zum Konzernergebnis brächten auch die Produktionsgesellschaften in Nord- und Südamerika.

Für das Jahr 1983 erwartet der Daimler-Benz-Chef im Pkw-Sektor einen Sprung nach vorn, der das Unternehmen über die bereits für dieses Jahr angepeilte und infolge des Arbeitskampfes nicht realisierte Marke von 300 000 Stück deutlich hinaustragen werde. „Über die dafür notwendige Sprungkraft verfügen wir", meinte Breitschwerdt und verwies auf das Produktprogramm, das durch die neue Mittelklasse erheblich verstärkt worden sei. Auch kapazitätsmäßig sei man entsprechend gerüstet. Im Bremer Werk, in dem der 190er gebaut wird, soll die Kapazität von rund 400 auf 500 Einheiten pro Arbeitstag aufgestockt werden.

Hinsichtlich der Pkw-Konjunktur insgesamt glaubt Breitschwerdt, daß sie eher gedämpft bleiben werde. Er fürchtet, die Verunsicherung im deutschen Markt, die durch die Abgasdiskussion ausgelöst worden ist, werde nicht so schnell überwunden werden. Breitschwerdts Forderung: „Wichtig ist deshalb, daß schnellstmöglich alle noch offenen Fragen im Zusammenhang mit der Einführung schadstoffärmerer Autos politisch eindeutig geklärt werden." Und im Hinblick auf die europaweite Diskussion: „Wir sind enttäuscht, daß die Regierungen sehr viel weniger Kompromißbereitschaft zeigen als die Industrie."

Für das Pkw-Geschäft von Daimler-Benz gibt sich Breitschwerdt zuversichtlich, es werde sich in dieser Situation als weniger konjunkturanfällig erweisen. Die Auftragssituation sei gegenwärtig bei allen Pkw-Baureihen recht zufriedenstellend. Der Auftragsbestand für Mercedes-Pkw mit Katalysator liege im Inlandsgeschäft bisher nur bei einer Tagesproduktion, doch sei man überzeugt, daß bei zunehmender Verfügbarkeit von bleifreiem Superbenzin auch eine stärkere Nachfrage nach Katalysator-Fahrzeugen einsetzen werde.

Weniger positiv schätzt Breitschwerdt die konjunkturellen Perspektiven für den Nutzfahrzeug-Bereich ein. Hier brauche man einen sehr viel längeren Atem, doch sei Daimler-Benz darauf gut vorbereitet. Für das zu Ende gehende Jahr 1984, in dem Daimler-Benz 3000 neue Arbeitsplätze schuf, erwartet das Unternehmen einen Anstieg des Weltumsatzes um etwa 2 Mrd. auf rund 42 Mrd. DM. Dabei glich der Zuwachs bei den Auslandstöchtern die streikbedingten Umsatzeinbußen im Inland mehr als aus. Die Daimler-Benz AG allein wird mit einem Umsatz von 31,5 Mard. DM etwas hinter dem Vorjahr (32,2 Mrd. DM) zurückbleiben.

Produktionsbedingt fällt der Inlandsabsatz auf 227 000 (237 600) Pkw zurück. Im Export steigert man sich auf 250 000 (238 179) Pkw, wobei allein 80 000 Pkw in den USA abgesetzt werden. Die Nutzfahrzeug-Produktion im Inland wird 1983 auf 143 000 (157 418) Pkw und Omnibusse zurückgehen. Insbesondere die günstige Entwicklung der Werke in Nord- und Südamerika bewirkt, daß Daimler-Benz weltweit rund 211 000 Nutzfahrzeuge herstellen und damit die Vorjahresproduktion leicht übertreffen wird. Im Inland zählt Daimler-Benz nunmehr 155 000 (150 000) Beschäftigte.

SIEMENS

Bald mit neuer PC-Familie

DANKWARD SEITZ, München

Um ihre Stellung auf dem Markt von Kommunikationsendgeräten weiter auszubauen, will die Siemens AG, Berlin/München, Anfang nächsten Jahres eine neue Personal-Computer-Familie vorstellen. Dies kündigte Vorstandsmitglied Claus Kessler, Leiter des Siemens-Unternehmensbereichs Kommunikations- und Datentechnik, an. Für leistungsfähige PC's zeichne sich nämlich das größte Marktpotential in nächster Zukunft ab. Bereits heute haben diese Geräte einen Anteil von 31 Prozent am Weltmarkt der Bürokommunikation, der 1983 insgesamt ein Volumen von 290 Mrd. DM hatte und bis 1990 gut 720 Mrd. DM erreichen soll.

Siemens hat in diesem Markt bereits eine starke Stellung, gehört zu den acht größten Unternehmen der Bürokommunikation und Datentechnik und ist nach eigenen Angaben größter Anbieter in Europa. Im Geschäftsjahr 1983/84 (30. 9.) erreichte dieser Bereich ein Umsatzplus von sieben Prozent auf 6,8 Mrd. DM. Davon entfielen rund 45 Prozent auf Datentechnik, 30 Prozent auf Privat- und Sonderkommunikationsnetze sowie 25 Prozent auf Kommunikationsendgeräte. Der Auftragseingang stieg um ebenfalls sieben Prozent auf 7,2 Mrd. DM.

Der „Wachstumsrenner" ist derzeit noch, so Kessler, der Bereich Datentechnik. In den letzten drei Geschäftsjahren stieg hier der Umsatz um jährlich durchschnittlich 14,5 Prozent von 1,9 Mrd. auf 2,9 Mrd. DM, wobei der Umsatz mit Hardware trotz des Preisverfalls auf ein nominales Plus von 49 Prozent kam. Der Auftragseingang stieg im gleichen Zeitraum von 2,2 Mrd. auf 3,1 Mrd. DM.

Als Vorteil für die Zukunft, die ein noch weiteres Zusammenwachsen von Daten- und Kommunikationstechnik bringen werde, bezeichnete es Kessler, daß diese Sparten bei Siemens schon unter einem Dach vereint sind. So könne man sich allen Innovationsanforderungen stellen. Fast eine Mrd. DM wird dieser Unternehmensbereich allein 1984/85 für Forschung und Entwicklung aufwenden.

Italien-Vertrieb in eigener Regie

dos. Wolfsburg

Die Volkswagenwerk AG wird die Firma Autogerma S. p. A., Verona, übernehmen. Bisher lag die Aktienmehrheit (60 Prozent) an dem Audi- und VW-Importeur bei Gerhard R. Gumpert, dem 72jährigen Firmengründer. Den Rest hielt die Compagnia Italiana Automobile, Padua. Nach VW-Angaben behält Gumpert den Vorsitz im Verwaltungsrat und die Geschäftsführung.

Italien ist für VW einer der wichtigsten Exportmärkte Europas. Über das Vertriebsnetz der Autogerma mit rund 850 Händlerbetrieben und Werkstätten werden 1984 etwa 100 000 VW- und Audi-Modelle ausgeliefert; das entspricht einem Marktanteil von 6 Prozent. Autogerma erreicht gut 1,6 Mrd. DM Umsatz und über 100 Mill. DM Jahresüberschuß.

Umsetzungen im Vorstand der BASF

Wb. Ludwigshafen

Weil Dr. Erich Henkel, im Vorstand der BASF AG, Ludwigshafen, zuständig für den Bereich Chemikalien, in der zweiten Jahreshälfte 1985 in den Ruhestand geht, kommt es zu mehreren Umsetzungen im Vorstand des Chemiekonzerns.

Zum 1. August wird Dr. Wolfgang Jentzsch, bisher Personalvorstand und zuständig für die Werke Ludwigshafen und Antwerpen, den Platz von Henkel übernehmen. An seine Stelle rückt Dr. Detlev Dibbern, derzeit noch verantwortlich für die Bereiche Informationstechnik und Fasern sowie die Region Nordamerika. Dibberns Ressort schließlich wird mit Dr. Jürgen Strube neu besetzt, der bereits zum 1. Januar 1985 in den Vorstand berufen wird.

NAMEN

Oberbergrat a. D. Theobald Keyser, früheres geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Spitzenorganisationen des Deutschen Bergbaus, ist am 11. Dezember im Alter von 84 Jahren in Essen gestorben. Er begann 1937 als Geschäftsführer der Westfälischen Berggewerkschaftskasse und Direktor der Bergbauschule. Nach dem Kriege wurde er Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsvereinigung Bergbau und übernahm 1955 zugleich die Leitung des Unternehmensverbandes Ruhrbergbau.

Dr. **Helmuth Adam**, Mitglied der Geschäftsleitung der Fürstlichen Brauerei Thurn und Taxis Regensburg GmbH, Regensburg, scheidet zum 31. Dezember aus und wird die Position des Alleinvorstandes der Innstadt-Brauerei AG, Passau, antreten.

Bernhard von Gersdorff, Vorstandsmitglied der Berliner Kraft und Licht (Bewag)-AG, Berlin, scheidet am 30. Juni 1985 aus dem Unternehmen aus. Sein Nachfolger wird **Leonhard Müller**, bisher Vorstandsmitglied beim Überlandwerk Unterfranken. Müller tritt am 1. Januar 1985 in den Bewag-Vorstand ein.

Helene Heger übernimmt ab 1. Januar 1985 die Leitung der Abteilung Presse und Öffentlichkeitsarbeit der Horten AG, Düsseldorf. Sie ist Nachfolgerin von **Hans-Heinrich Campen**, der zum Hertie-Konzern wechselt.

Gunter Friesen, derzeit Sprecher der Geschäftsführung der Badische Tabakmanufaktur Roth-Haendle GmbH & Co., Kahr, ist mit Wirkung vom 1. Mai 1985 in den Vorstand der Henninger-Bräu AG, Frankfurt, berufen worden.

KARL O. HELM / Gelungene Premiere für den neuen Vorstandsvorsitzenden

Umsatz und Ertrag stark verbessert

J. BRECH, Hamburg

Das seit 1979 beste Ergebnis wird die ohnehin ertragsstarke Hamburger Handelsgruppe Karl O. Helm in diesem Jahr erzielen. Eine gelungene Premiere für den Vorstandsvorsitzenden Dieter Schnabel, der am 1. Januar 1984 seinem Vater Hermann Schnabel auf dem Chefsessel nachgefolgt ist und nun zum erstenmal selbt locker und souverän die Entwicklung des Hauses erläuterte. Helm, der als Spezialist für Industriechemikalien und Pharmarohstoffe zu den weltweit führenden Unternehmen dieser Art gehört, hat vor allem im ersten Halbjahr von den starken Preisschüben auf den Märkten profitiert. Immer, wenn die Preise in Bewegung sind, leben wir gut, betont Schnabel.

Steigende Preise und lebhafte Nachfrage dürften bei Helm zu beträchtlichen Umsatzausweitungen führen. In der AG erwartet Schnabel bei einem Plus von 33 Prozent rund 2,2 Mrd. DM, im Konzern 2,6 Mrd. DM (ebenfalls plus 33 Prozent). Der Handel mit Chemikalien steuert dazu 65 Prozent, mit Aromaten 15, mit Pharmaka 13, mit Pflanzenschutz 3 und mit Stahl-Halbferfigprodukte 4 Prozent bei.

Nicht konsolidiert sind die 45 Niederlassungen im Ausland, die bei guter Gewinnentwicklung den Umsatz um 16 Prozent auf 1,75 Mrd. DM steigerten. Den Gruppenumsatz einschließlich Vermittlungsumsätze gibt Schnabel mit 5 (4,6) Mrd. DM an. Die Vergleichbarkeit mit dem Vorjahr ist ist nicht gegeben, weil 700 bis 800 Mill. DM Umsatz von Firmen, die Hermann Schnabel direkt gehören, nicht mehr im Gruppenumsatz berücksichtigt sind.

Über das Ausmaß der Ertragsverbesserung legt sich Schnabel noch nicht fest. Das Ergebnis der AG, die im Vorjahr 5,2 Mrd. DM ausgewiesen hatte, werde zwar nicht in zweistelliger Millionenhöhe ausfallen, wohl aber um 2 bis 3 Mill. DM besser sein als 1983. Entsprechendes gelte für den Konzern, der neben dem Stammhaus die Helm Düngemittel GmbH umfaßt.

Mit einer Prognose für 1985 ist Schnabel vorsichtig. Es würden große Anstrengungen notwendig sein, um ein gleich gutes Ergebnis wie 1984 zu erreichen. Die Zahl der Länder mit gravierenden Währungs- und Finanzproblemen wachse und einige Märkte stagnierten bereits wieder. Das gelte seit Jahresmitte vor allem für Aromate in den USA und für Pharmastoffe. Bei chemischen Basisprodukten drohe ein Überangebot mit entsprechendem Preisdruck. Hier mache sich atmosphärisch bereits jetzt bemerkbar, was erst 1985 Realität werde. Mehrere protochemische Großanlagen in Saudi-Arabien, die eine Kapazitätsausweitung von weltweit etwa 5 Prozent bedeuten, drängen im kommenden Jahr auf den Markt.

Als vorrangige Aufgabe für 1985 bezeichnet Schnabel den weiteren Ausbau und die innere Stärkung der weltweiten Helm-Organisation, um noch mehr Flexibilität zu gewährleisten und den direkten Zugriff zu allen Warenströmen zu haben. Das Netz der Niederlassungen, das 1984 um den Platz Hongkong erweitert worden ist, soll im kommenden Jahr durch Büros in Istanbul und Algier verdichtet werden. Speziell für den interregionalen Handel in Fernost plant Helm die Gründung einer selbständigen Firma unter dem Namen Helm Far East Ltd, deren Sitz zunächst Tokio sein soll.

Der Ausbau der Organisation bleibe auch in den künftigen Jahren auf der Tagesordnung, erklärt Schnabel. Die wichtigsten Märkte des Handelshauses sind bislang die Bundesrepublik selbst, China, West- und Osteuropa, die USA sowie der arabische Raum. Mit der Volksrepublik China wickelt das Hamburger Stammhaus allein ein Volumen von 500 Mill. DM ab. Dazu kommen rund 600 Mill. DM (einschließlich Innenumsätze) der Deutschen Sinochem GmbH, die Helm als 50 zu 50 Prozent Joint venture mit der chinesischen Staatsmonopolgesellschaft Sinochem im Jahr 1972 gegründet hat.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden† Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jonas (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.), Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheika (stellv.); WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje

Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Thomas L. Kielinger (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankwart Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Wilhelm Furler; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104 Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Telefon (0 69) 77 90 11 – 13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Telefon (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 23,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 49.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

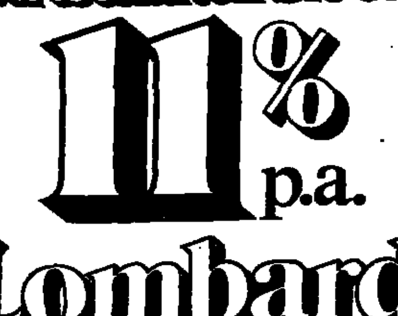
Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Ihre Adresse in der Schweiz
mit Tel., Telex u. Postanschrift, tägl. Post- und Telex-Zustelldienst.
J. Richter, P. Box 50, CH-6825 Capolago

Möbeldesigner
sucht fähigen Partner zur Produktion von modernen Möbeln. Zuschriften unter PW 48535 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Wir sind die Vertriebsgesellschaft in Nordrhein-Westfalen eines führenden Schweizer Bauelementeherstellers.
Für den Vertrieb unseres neuen Bauelementesystems suchen wir bestens in der Baustoffbranche eingeführte
freie Handelsvertreter
für die PLZ-Gebiete 4 u. 5. Besonders geeignet auch als Zweitvertretung.
Wenn Sie Ihr Angebot abrunden wollen, sollten Sie mit uns sprechen.
Telefonische Kontaktaufnahme: 0 22 41 / 2 90 68
montags–freitags von 9–17 Uhr



Lombard
Festgeldanlagen

1 Jahr Festgeld 10%p.a.
2 Jahre " 10½%p.a.
3 — " — 10½%p.a.
4 — " — 10½%p.a.
5 — " — 11%p.a.

Für Anlagen von £1.000 bis £100 000. Zinsen werden jährlich ausgezahlt.
Die obigen Zinssätze wurden zum Zeitpunkt der Übergabe an die Presse quotiert.

Nachfolgend einige der Vorteile einer Festgeldanlage bei Lombard:
- Ihre Gelder erwirtschaften einen guten Zinssatz, der sich während der Anlagezeit nicht mehr ändert.
- Alle Zinserträge werden ohne Abzug von Steuern ausgezahlt.
- Ihr Konto wird vertraulich gehandhabt.
- Da die Devisenkontrolle in Großbritannien nicht mehr besteht, können Ihre Gelder zum Zeitpunkt der Rückzahlung in £-Sterling oder in einer anderen Währung in jegliches Land überwiesen werden.
- Wir sind ein Mitglied einer der größten Bankgruppen der Welt.
- *Für die Führung des Kontos entstehen keine Gebühren.*

Wir quotieren andere Zinssätze für Anlagen von 1-5 Jahren, wobei die Zinsauszahlungen monatlich, vierteljährlich oder halbjährlich stattfinden und für Anlagen mit einer 3- oder 6-monatigen Kündigungsfrist.
Für weitere Details über unsere Anlagemöglichkeiten und Zinssätze bitten wir Sie, uns noch heute den Coupon zuzusenden.
Wir unterhalten bei der Deutschen Westminster Bank AG, Zweigniederlassung, 4000 Düsseldorf 1, Königsallee 33, das Konto 01 87518 014, auf das Sie Ihre Einzahlungen vornehmen können.

Diese Bedingungen gelten nicht unbedingt für Ansässige Großbritanniens.

Lombard North Central Anlagekonten
An Lombard North Central PLC, Abtlg. 840, 17 Bruton Street, London W1A 3DH, England, Telefon: 409 3434

NAME ______ (BLOCKBUCHSTABEN BITTE)
ADRESSE ______

Ein Mitglied der National Westminster Bankgruppe
deren Kapital £2.300.000.000 überschreitet.

FINANZANZEIGE

Landesbank Schleswig-Holstein Wertpapiere

Zulassung zum Handel und zur amtlichen Notierung an der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg.
Der zuständige Bundesminister erteilte im Einvernehmen mit dem Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein die Genehmigung zur Ausgabe der nachstehenden Emissionen.
Die Zulassungsstelle an der Börse zu Hamburg hat uns die prospektfreie Zulassung genehmigt.
Folgende unkündbare Wertpapiere sind damit gem. § 40 Börsengesetz zugelassen.

Emissionssumme DM	Gattung			Zinstermin	Fälligkeit
50.000.000,-	7,25% Komm.-Schuldv. (davon vorerst DM 20,0 Mio. börsennotiert)	Reihe 328 v. 84	-287 328-	16. 02. gzj. -Zinslauf ab 01. 10. 1984-	16. 02. 1989
100.000.000,-	7,25% Komm.-Schuldv. (davon vorerst DM 75,0 Mio. börsennotiert)	Reihe 329 v. 84	-287 329-	16. 10. gzj.	16. 10.1989
100.000.000,-	7,25% Komm.-Schuldv. (davon vorerst DM 25,0 Mio börsennotiert)	Reihe 330 v. 84	-287 330-	02. 11. gzj.	02. 11. 1990
100.000.000,-	7,25% Komm.-Schuldv. (davon vorerst DM 20,0 Mio börsennotiert)	Reihe 331 v. 84	-287 331-	04. 11. gzj.	04. 11. 1991
100.000.000,-	7,50% Komm.-Schuldv. (davon vorerst DM 15,0 Mio. börsennotiert)	Reihe 332 v. 84	-287 332-	02. 11. gzj.	02. 11. 1992
100.000.000,-	7,50% Komm.-Schuldv. (davon vorerst DM 15,0 Mio. börsennotiert)	Reihe 333 v. 84	-287 333-	02. 11. gzj.	02. 11. 1993
100.000.000,-	7,00% Komm.-Schuldv. (davon vorerst DM 15,0 Mio. börsennotiert)	Reihe 334 v. 84	-287 334-	15. 03. gzj. -Zinslauf ab 15. 09. 1984-	15. 03. 1991
100.000.000,-	7,00% Komm.-Schuldv. (davon vorerst DM 15,0 Mio. börsennotiert)	Reihe 335 v. 84	-287 335-	16. 01. gzj. -Zinslauf ab 16. 10. 1984	16. 01. 1992
100.000.000,-	7,50% Komm.-Schuldv. (davon vorerst DM 50,0 Mio. börsennotiert)	Reihe 336 v. 84	-287 336-	01. 12. gzj.	01. 12. 1994
100.000.000,-	7,25% Inh.-Schuldv. (davon vorerst DM 50,0 Mio. börsennotiert)	Serie 123 v. 84	-287 023-	02. 11. gzj.	02. 11. 1989
100.000.000,-	7,00% Inh.-Schuldv. (davon vorerst DM 80,0 Mio. börsennotiert)	Serie 124 v. 84	-287 024-	16. 11. gzj.	16. 11. 1989
100.000.000,-	7,00% Inh.-Schuldv. (davon vorerst DM 25,0 Mio. börsennotiert)	Serie 126 v. 84	-287 026-	02. 11. gzj.	02. 11. 1990

Für die vorstehenden Emissionen wurden Sammelurkunden ausgestellt, die beim Norddeutschen Kassenverein hinterlegt sind. Verfügungen sind für die Kommunal-Schuldverschreibungen in durch 100, für die Inhaber-Schuldverschreibungen in durch 1.000 teilbaren Beträgen möglich. Die Auslieferung von Einzelurkunden aus den Sammelurkunden kann von den Miteigentümern nicht verlangt werden. Tilgung durch Rückkauf ist jederzeit zulässig.

Als Deckung für die Kommunal-Schuldverschreibungen dienen Kommunaldarlehen entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes über die Pfandbriefe und verwandten Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten.

Für die Forderungen aus den Emissionen haftet die Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale mit ihrem gesamten Vermögen. Gewährträger der Bank sind das Land Schleswig-Holstein und der Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein.

Alle die Emissionen betreffenden Bekanntmachungen werden im Bundesanzeiger, im Amtsblatt für Schleswig-Holstein und in einem Pflichtblatt der Hanseatischen Wertpapierbörse veröffentlicht.

Die Zins- und Tilgungsbeträge werden über die Kassenvereine bzw. das depotführende Kreditinstitut ausgezahlt.

Kiel, im Dezember 1984 — Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale

Liebe ist... wenn Sie ein Kind vor dem Verhungern retten.
Wir vermitteln Ihnen die persönliche Patenschaft mit einem hungernden Kind. Das kostet Sie nur ein wenig Liebe und DM 45,– im Monat (steuerlich absetzbar).

CCF Kinderhilfswerk Deutscher Patenkreis e.V
Postfach 1105, 7440 Nürtingen, Postscheckkonto 1710-702 PSA Stuttgart. CCF ist eines der größten überkonfessionellen Kinderhilfswerke der Welt und betreut schon über 260.000 Kinder.

LAPPONIA JEWELRY
Collier Durga, 750er Gelbgold mit Citrin. (7938,-DM)
Man trägt Kunst.
Rüschenbeck

Ing.-Büro für Anlagenplanung und -Beratung
in der Nahrungsmittel- u. Getränkeindustrie aus Gesundheitsgründen zu verkaufen. Auftragsbestand DM 3,2 Mio. Mitarbeiter: 10. Standort Süddeutschl.
Angebote von Kaufinteressenten mit Kapitalnachweis bitte unter F 11768 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

»Wie lange dauerte der längste Streik? Wetten, Sie wissen es nicht? Auf Seite 274 steht's.«

GUINNESS

Ullstein: Die tollste Geschenk-Idee – das neueste Guinness Buch der Rekorde. 352 Seiten Gesprächsstoff. Überall für DM 29,80.

Morgen wieder in der WELT:

Berufs-Chancen für Sie

Als Voraus-Information können wir Ihnen hier eine Auswahl der Positionen ankündigen, die morgen in der WELT angeboten werden.

Informieren Sie sich umfassend, bevor Sie sich entscheiden! 70% der Stellenangebote in der WELT sind exklusiv. Sie finden sie gleichzeitig in keiner anderen Zeitung. Sie brauchen deshalb die WELT. Jeden Samstag.

An: DIE WELT, Abt. Stellen-Service, Postfach 305830, 2000 Hamburg 36

Wertscheck für Berufs-Chancen

Bitte schicken Sie mir einige Gutscheine, für die ich an den nächsten Wochenenden beim Zeitungshandel kostenlos WELT-Exemplare mit dem großen Stellenteil für Fach- und Führungskräfte erhalte.

Name: ______
Beruf: ______
Straße: ______
PLZ/Ort: ______
Datum: ______

Anzeigenabteilung: Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36, Tel. (040) 3474391/4318, FS 2-17 001 777
Anzeigenexpedition: Im Teelbruch 100, 4300 Essen 18–Kettwig, Tel. (0 20 54) 101-516, -517, -1, FS 8-57 91 04

WELT-Berater für Stellenanzeigen:

Christian Schröder, 2000 Hamburg 76, Tel. (040) 2 29 30 95-96
Gerd Ahrens, 3000 Hannover, Tel. (05 11) 6 49 00 09, FS 9-230 106
Jochen Frintrop, 4000 Düsseldorf, Tel. (02 11) 43 50 44
Gerd Henn, 4650 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 31 26
Hans-Jürgen Linz, 4000 Düsseldorf 30, Tel. (02 11) 43 38 18
Wilfried Linke, 5000 Köln 1, Tel. (02 21) 135148/171031, FS 8-88 26 39
Horst Sauer, 6361 Reichelsheim 6, Tel. (0 60 35) 31 41
Karl-Harro Witt, 6701 Altrip/Ludwigshafen, Tel. (0 62 36) 31 32
Kurt Fengler, 7050 Waiblingen 7, Tel. (0 71 51) 2 20 24-25
Jochen Gehrlicher, 7022 Leinfelden-Echterd., Tel. (07 11) 7 54 50 71
Siegi Wallner, 8035 Gauting b. München, Tel. (0 89) 8 50 60 38/39, FS 5-23 836
Horst Wouters, 1000 Berlin 61, Tel. (0 30) 25 91 29 31, FS 1-84 611

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Die Welt der Fach- und Führungskräfte

Assistent des Finanzdirektors
für den Aufbau des Finanz- und Rechnungswesens
– Automobilindustrie –
Kienbaum Personalberatung, Gummersbach

Abteilungsleiter
Baubranche, mit guten EDV-Kenntnissen, 35–45 J.
E 11 921, Welt-Verlag, Essen

Absatzverantwortung
Heißtemperatur vernetzender Kautschuk
Unternehmensberatung
H.-G. Schu, München-Grünwald

Anlagenkonstrukteur
für Konstruktionsabteilung
Dipl.-Ing., Fachr. Maschinenbau oder Fördertechnik
Transnorm System GmbH, Harsum

Abteilungsleiter Qualitätssicherung
Dipl.-Ingenieur der Fachrichtung Maschinenbau
Terra Personal-Marketing, Gummersbach

Bezirksverkaufsleiter
für Schleswig-Holstein
für den Aufbau der neuen Verkaufsorganisation
Hoover, Düsseldorf

Bereichsleiter Bürokommunikation
Neue Technologien und Strategien erfolgreich umsetzen
Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn

Bereichsleiter Einkauf
für die professionelle Gestaltung der zukünftigen Materialwirtschaft
Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn

Bauleiter
qualifizierter Bauingenieur für Berlin und Nordwestdeutschland gesucht
Wiemer & Trachte, Dortmund

Chief, Technical Services Section
United Nations, USA

Diplom-Ingenieure Chemie (FH)
Fachhochschulabsolvent mit praktischer Laborerfahrung und engl. Sprachkenntn.
Bayer AG, Leverkusen

Diplom-Psychologe
Personalberatung
Dienstleistung mit Zukunft
ifp Inst. f. Personalberatung, H. Will und Partner, Köln

DV-Projektleiter
Systemanalytiker
Org.-Programmierer
pdv, Hamburg

Diplom-Ingenieur
für interessante Konzeptions- und Verkaufsaufgaben
Terra Personalmarketing, Gummersbach

Diplom-Ingenieure
Chance für qualifizierte Absolventen von Unis und Fachhochschulen bei ANT Nachrichtentechnik GmbH, Backnang

Diplom-Ingenieure (TH/FH)
der Fachrichtungen Elektrotechnik, Nachrichtentechnik, Informatik
Krupp Atlas Elektronik, Bremen

Diplom-Ingenieure
Diplom-Informatiker
Diplom-Wirtschaftsingenieure
Dipl.-Betriebswirte/-Kaufleute
AUDI NSU Auto Union AG, Neckarsulm

Diplom-Ingenieure(innen)
der Fachrichtungen Nachrichtentechnik, Elektrotechnik und Elektronik
Computer Gesellschaft Konstanz GmbH

Diplom-Ingenieure
Vertrieb Nachrichtentechnik für das Sachgebiet HF-Funkanlagen
Rohde & Schwarz, München

Diplom-Ingenieur (TH)
der Fachrichtung Physik, Verfahrenstechnik o. ä.
Ges. f. Strahlen- und Umweltforschung mbH, München

Entwickler/Konstrukteur
Dipl.-Ing. Elektronik – TH
mit Erf. auf dem Geb. d. Geräteelektronik
Eppendorf Gerätebau, Hamburg

Fertigungsleiter Elektro-Industrie
Studium der Elektrotechnik
Unternehmensberatung
Dr. H.-J. Krämer, Hamburg

Fachbauleiter Nachrichtentechnik
für den Ausbau eines internat. Flughafens im Mittleren Osten
Strabag Bau AG, Köln

Fachverkäufer
Hifi, TV, Video, selbständig arbeitend
Bregas EHV Technik, Berlin

Geschäftsführer
mit Kenntnissen im Genossenschaftswesen und EDV-Kenntnissen
Bäko Kiel-Neumünster, Kiel

Gebietsverkaufsleiter
Mikrowellenherde
Erfahrener Außendienstmitarbeiter gesucht
Sharp Electronics, Hamburg

Geschäftsführer
Dynamischer und einsatzfreudiger Fachmann und Praktikant gesucht
AOK Göttingen

Gebietsleiter für dentalmedizinische Produkte
für Verkaufsgebiet Nordrhein-Westfalen
P 12 017, WELT-Verlag, Essen

Geschäftsführer
für den technischen Bereich mit einschlägiger abgeschlossener Hochschulausbildung
Elektrizitätswerk Wesertal, Hameln

Gebietsverkaufstrainer
Gebietsverkaufsförderer
für das BHW gesucht
Unternehmensber. H. Schubert, Hameln

Hauptabteilungsleiter Kapitalanlagen
Konzeption und Mitverantwortung für ein Versicherungsvermögen
ifp Inst. f. Personalberatung, H. Will und Partner, Köln

Ingenieure/Betriebswirte
für ein erprobtes Trainee-Programm, Dauer bis 24 Monate
Honeywell Bull AG, Köln

Kommunikationswirt
Studium für 3. Abendlehrgang
Kommunikations-Akademie Hamburg

LBS-Schulungsleiter/in
mit pädagogischem Geschick und fundiertem Fachwissen
Landesbank Schleswig-Holstein, Kiel

Leiter Entwicklung und Konstruktion Fahrzeugbau
Ingenieurausbildung (TH oder FH)
Personalberatung PSP, Bonn

Leiter der Technik
aus dem Fachgebiet Drucktechnik mit fundierten Kenntnissen und Erfahrungen im Rotationsdruck
A 11 917, WELT-Verlag, Essen

Logistik-Leiter
Zukunftsperspektive in der Warenwirtschaft mit betriebsw. Background
Unternehmensberatung
Dr. Schmitz-Maibauer u. P., Köln

Leiter Zentrale Produktionstechnik
Top-Techniker mit unternehmerischem Format
Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn

Leiter der Entwicklung
für mittelständisches Unternehmen der Gummiindustrie
Dr. Küttner Industrieber. GmbH, Speyer

Leiter (Dipl.-Ing.)
für Hersteller von Tank- und Behälter-Fahrzeugen
Anton Ellinghaus GmbH & Co. KG, Beckum

Marketingassistent(in)
Führungsnachwuchs
Freizeit + Garten
Baumgartner-Media GmbH, Sindelfingen

Ingenieur, Dipl.-Wi.-Ing.)
Kienbaum Personalberatung, Gummersbach

Mitglied der Geschäftsführung
– Internationales Trading –
für ständig wachsendes Fernost-Geschäft
Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn

Nachwuchsverkäufer
für den Verkauf von Qualitätserzeugnissen an die Verpackungsindustrie
Grace GmbH, Norderstedt

70% aller WELT-Stellenangebote finden Sie gleichzeitig in keiner anderen Zeitung.

Sie brauchen deshalb die WELT, wenn Sie alle Ihre Chancen nutzen wollen. Jeden Samstag.

Maschineningenieur
mit einigen Jahren Berufserfahrung in einer Bauunternehmung
Wiemer & Trachte, Dortmund

Mitglied der Geschäftsführung
Bewerber mit Hochschulabschluß (Diplom-

Organisations-Programmierer
Bankkaufleute
für den weiteren Ausbau der Datenverarbeitung
GAD, Münster

Projektmanager
für die Technologiebearbeitung von der Fallstudie bis zur

Präsentation gesucht
Lorenzwerbung GmbH, Mettmann

Personalreferent
mit betriebswirtschaftl. Ausbildung und einigen Jahren Berufspraxis
Eppendorf Gerätebau, Hamburg

Professoren
für verschiedene Fachgebiete an die Technische Fachhochschule nach Berlin gesucht

Produktmanager/in
mit fundierter Ausbildung und mind. 2jähr. Erfahrung aus einer Marketing-Abteilung
Wella AG, Darmstadt

Professor
für die Fächer Wirtschaftslehre und Seebetriebswirtschaft gesucht
Fachhochschule Oldenburg

Qualifizierte Absolventen
von Universitäten und Fachhochschulen für den beruflichen Start zu Klöckner-Moeller, Bonn

Sachbearbeiter für Import
für die selbständige Bearbeitung des gesamten Imports
The Digger's Garden, Wittingen

Software-Ingenieur
mit Berufserfahrung in der Programmierung von Prozeßrechnersystemen
repas, Dreieich

Software-Ingenieur bei Dornier
Diplom-Informatiker
Diplom-Ingenieure
Dornier GmbH, Friedrichshafen

Technischer Leiter
insbesondere für das Gebiet der Entwicklung und Anwendung von Holzlacken
Dr. W. G. Horstmann, Mainz

Time-Sharing
Vertriebspersönlichkeiten für die Erweiterung des Verkaufs
Willi Schilling, Düsseldorf

Technische Führungskraft
als Leiter der Versuchsabteilung. Die Chance zum Aufstieg in eine technische Spitzenposition
Personalber. Dipl.-Psych. Hermann Fischer, Heidelberg

Technischer Kaufmann
kaufm. Ausbildung mit techn. Verständnis und Reisebereitschaft sind u. a. Voraussetzung
Mercuri Urval, Hamburg

Vertriebsleiter Ausland
für weitere Entwicklung des Export-Bereiches „Fassaden- und Innenausbau"
Rüterbau GmbH, Langenhagen

Verkaufsleiter (Nord)
für die alleinverantw. Betreuung des nord- und westdeutschen Raumes
Dr. W. G. Horstmann, Mainz

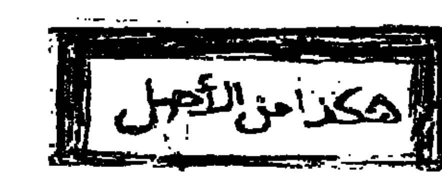
Vertriebsbeauftragter Export
selbst. Vertriebsaufg. im Export mit Reisetätigk. in Europa und Übersee
GUP, Neuss

Vertriebsleiter (Pharma)
mit einschl. Vertriebserf. in der Pharmaindustrie
Dr. Witthaus GmbH, Mülheim

Verkaufsförderungs-Manager
Product Manager
Junior Product Manager
Praxis-Personal-Marketing GmbH, Hamburg

Verkaufsleiter/Kunststoffolien
– Bundesrepublik, Mittel- und Nordeuropa –
Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn

Verkauf Kunststoff-Hohlkörper
Vertriebsverantwortung für einen eigenen Bereich
Angermann Consult GmbH, Hamburg



Lustloser Rentenmarkt

Obwohl sich die Kurse der US-Bonds am Vortag etwas verbessert haben, blieb der Handel am deutschen Rentenmarkt schleppend. Die institutionellen Anleger halten sich vom Markt völlig fern, sie haben teilweise bereits für weit in das kommende Jahr hinein disponiert. Bei den Pfandbriefen war die Tendenz zwar behauptet, doch ergaben sich hier auf der unveränderten Renditebasis keine nennenswerten Umsätze. Interesse finden zunehmend Optionsanleihen ex Optionsschein, die wegen ihrer niedrigen Kurse steuerlich interessant sind.

Bundesanleihen

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschreib.

Bundesbahn

		13. 12.	12. 12.
7½ dgl. 84 S.46	4/89	102,15	102,15
7¾ dgl. 84 S.47	7/89	103,2	103,2
7¾ dgl. 84 S.48	9/89	103,1bG	103,05bG
7½ dgl. 84 S.49	10/89	102,15bG	102,25
7¼ dgl. 84 S.50	11/89	101,25bG	101,2bB
6½ BBahn 79	2/85	100,05	100,05
8½ dgl. 73	2/85	100,3	100,3
7 dgl. 77	2/87	101,5bG	101,55
6 dgl. 77	9/87	99,4	99,4
6 dgl. 78 II	7/88	99,05	99

	13. 12.	12. 12.
M 7 dgl. Pf 20	100G	100G
B 6 Berl. Pfandb. Pf 7	102,5G	102,5G
7 dgl. Pf 31	100,75G	101G
6 dgl. Pf 34	97,5	97,5
6½ dgl. Pf 37	99G	99G
8 dgl. Pf 51	100,25	100,25
Hn5 Brklam. Hypo. Pf 1	118G	118G
7 dgl. Pf 80	95,75G	95,75G
7½ dgl. Pf 87	102G	102G
6 dgl. KS 29	87,25G	87,25G
7 dgl. KS 30	101,3G	101,3G

	13. 12.	12. 12.
Hn8 dgl. Pf 10	100,5G	100,5G
9 dgl. KO 53	101,1G	101,1G
7½ dgl. IS 6	102G	102G
10 dgl. IS 37	100,3G	100,3G
F 5 Pfälz Hypo. Pf 48	115G	115G
6 dgl. Pf 58	90G	90G
6 dgl. Pf 95	83G	83G
7 dgl. Pf 114	100G	100G
D 5 RW Bodencr. Pf C	126G	126G
5½ dgl. K	109,5G	109,5G

	13. 12.	12. 12.
F 7½ dgl. RS 27	101,5G	101,5G
6½ dgl. RS 60	99,75G	99,75G
7 dgl. 94	100,6G	100,6G
7 dgl. 99	100,2	100,2G
8 dgl. 101	104G	104G
7½ dgl. 102	101,25G	101,25G
9½ dgl. 126	106,15G	106,15G
D 8 LAG TS 76	101,7	101,7
6½ dgl. TS 77	100,3G	100,3
5½ dgl. 78	97,4	97,35
7 dgl. 79	101,25	101,25

	13. 12.	12. 12.
6 dgl. Pf 49	91,25G	91,25G
8½ dgl. KS 8	102,5G	102,5G
H 6 Lbk.S-Holst.Pf 89	87G	87G
7 dgl. Pf 97	97	97
10 dgl. Pf 33	100G	100G
6½ dgl. KS 78	100G	100G
10 dgl. IS 95	106,75G	106,75G
11½ dgl. IS 96	110,75	110,75
M 6½ MBnch.Hypo.Pf 100	90,5G	90,5bG
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	105	105
6½ dgl. Pf 42	100,5G	100,5G
Ha7 Nord. Lbk. Pf 1	99,75G	99,75G
7¼ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G

	13. 12.	12. 12.
7¼ dgl. 84	100,4	100,4
8 dgl. 84	103,75	103,5
F 10 Kredit 81	112,9	112,8
F 8½ Krd.Wied.aufb. 82	107,1	107
7½ dgl. 83	101,8G	101,8
8¼ dgl. 83	105,05bG	104,8
7½ dgl. 84 I	102,2G	102,2G
7½ dgl. 84 II	102T	101,95T
F 6 Lastl.Rentbk. RS 14	98,7G	98,7G
6 dgl. RS 15	99,75G	99,75G
6 dgl. RS 18	99,7G	99,7G
6 dgl. RS 19	99,5G	99,5G
6 dgl. RS 21	100G	100G
6 dgl. RS 26	99,95G	99,95G

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

	13. 12.	12. 12.
4½ C F Dt. Bk. 77 mO $	125G	125
4½ dgl. 77 oO $	86,5	86,25
3¾ Dt. Bk. 83 mO	130,25G	131,5
3¾ dgl. 83 oO	88	88,65
6¼ Dt. Bk. 83 mO	107,25G	108
6¼ dgl. 83 oO	77,25	76,5
4 Dresd. Bk. 83 mO	112T	112
4 dgl. oO	90,75	90,75
3½ Iish Fuel 84 mO	98G	98G
3½ dgl. 84 oO	90bB	89,5G
7½ Jap. Synth. 82	200G	200G
7½ dgl. 82 oO	101,5G	101,8
5¾ Jusco 83 mO	143G	143G
5¾ dgl. 83 oO	96,3G	96,3G

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

	13. 12.	12. 12.
8½ Queensl. A. 70	101,25G	101,25
7 RENFE 79	100	99,80bG
10 RENFE 82	113,50T	113,50T
8½ RENFE 83	103,15	103G
6¾ Stockh. G. 75	101,25G	101,25bG
7¾ Suzuko F. 82	102,50G	102,75
7½ Sun Int. 73	101,50G	102,25
7¼ Svenska C. 73	99,90T	99,90G
10¼ Svensk E. 81	109,50G	109,50G
9½ Svensk Ex. 82	104,75G	104,75G
5½ Tauernaut. 78	92,50G	92,50bG
9¾ Tauernaut. 82	114,50G	114,50G
6½ Tokyo El. 79	100,05G	100,05G
6 TVO-Kraftw. 78	97,25G	97,25

Wandelanleihen

Ausländische Aktien in DM

	13. 12.	12. 12.
F Eaton	152T	152T
F Elf Aquitaine	71,5	71,8bG
F Emhart	91,5G	91G
D Ericsson	91T	92T
D Exxon	134,5	134
F Farmitalia Carlo Erba	–	–
D Fiat St.	3,05	3,05
D dgl. Vz.	2,7	2,65
F Finsider		
D Fisons	10G	10,5G
M Fluor	46,3	47
D Ford	133,5	134
F Fujitsu	16,8	16,6

	13. 12.	12. 12.
F Norsk Hydro	36	36,9
F Novo Ind.	390	394
F Nymex	228	228
H Occ. Petroleum	88	85,5
F Océ v. d. Grint	2416	2416
F Olivetti St.	9,4	9,4
F Olivetti Vz.	7,9	7,95
F Olympus Optical	13,5	13,5G
H v. Ommeren	23,8	23,8
F Onoda Tateisi	25,5T	25,5T
F Pacific Tateisi	207	207
F Pakhoed	56	56
F PanAm	13,4	13

	13. 12.	12. 12.
F US Steel	75	75,3
F US West	207,7	207,7
M Vaal Reefs Expl.	28,2	28,2
D Ver.-Stork	118G	118
D Volvo A	80T	80T
D dgl. Nam B	78T	78T
F Warner Commun.	65,2	65,8
F Warner Lambert	103G	103,5
F Wells Fargo	140	140,5
M Western Deep L.	122,5	127
M Western Mining	7,4	7,5
M Westinghouse El.	77,5	77,3
F Westl.-Utrecht H.	102,5	101,5
D Xerox Corp.	118	114

Warenpreise – Termine

In engen Grenzen uneinheitlich schlossen am Mittwoch die Goldnotierungen an der New Yorker Comex. Durchweg fester ging dagegen Silber aus dem Markt. Kleine Abschläge verzeichnete Kupfer. Während Kaffee fester notierte, konnte sich Kakao nur knapp behaupten.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	12. 12.	11. 12.
Dez.	338,00	342,25
März	338,25	341,75
Mai	335,00	337,00

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.	12. 12.	11. 12.
St. Lawrence 1 CW	235,04	235,29
Amber Durum	251,34	251,34

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Dez.	143,00	144,00
März	149,10	150,00
Mai	153,00	154,30

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Dez.	124,80	124,20
März	127,00	127,00
Mai	128,30	128,30

Hafer Chicago (c/bush)	12. 12.	11. 12.
Dez.	186,25	187,25
März	180,20	182,00
Mai	176,50	172,75

Mais Chicago (c/bush)		
Dez.	253,25	257,75
März	268,00	272,50
Mai	275,75	279,50

Gerste Winnipeg (can. $/t)	12. 12.	11. 12.
Dez.	139,00	139,30
März	136,50	137,00
Mai	136,70	137,30

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	12. 12.	11. 12.
Terminkontr. Dez.	144,60	143,20
März	140,30	139,40
Mai	138,00	137,40

Kakao New York ($/t)	12. 12.	11. 12.
Terminkontr. Dez.	2330	2330
März	2105	2118
Mai	2110	2118
Umsatz	–	3150

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Jan.	4,02	3,91
März	4,70	4,58
Mai	5,03	4,91
Juli	5,33	5,22
Sept.	5,57	5,45
Umsatz	7 580	11 950

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	12. 12.	8. 12.
	3,56	3,98

Kaffee London (£/t) Robusta-	12. 12.	11. 12.
Kontrakt Jan.	2235–2238	2213–2215
März	2228–2229	2218–2220
Mai	2215–2219	2212–2215
Umsatz	1410	2886

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Dez.	1877–1878	1884–1886
März	1845–1846	1858–1859
Mai	1845–1845	1859–1861
Umsatz	1679	5617

Zucker London ($/t), Nr. 6		
März	129,40–129,60	136,40–136,60
Mai	136,40–136,60	143,60–143,80
Aug.	147,00–147,60	154,20–154,40
Umsatz	4780	3509

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	12. 12.	11. 12.
schw. Sarawak spez.	427,50	427,50
weißer Sarawak	657,50	657,50
weißer Muntok	665,00	665,00

Orangensaft New York (c/lb)	12. 12.	11. 12.
Jan.	162,00	161,90
März	164,60	164,00
Mai	164,80	164,30
Juli	165,00	164,80
Sept.	163,00	162,80
Umsatz	500	900

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	12. 12.	11. 12.
Südstaaten fob Werk	41,00	41,00

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	30,75	31,00

Sojaöl		
Chicago (c/lb) Dez.	26,70	27,15
Jan.	25,42	25,65
März	24,45	24,70
Mai	24,15	24,35
Juli	24,00	24,10
Aug.	23,70	23,80
Sept.	23,35	23,40

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal fob Werk	29,00	29,00

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	28,00	29,00
Choice white hog 4% fr. F.	20,25	20,25

Talg New York (c/lb)		
top white	21,25	21,25
fancy	21,00	21,00
bleichfähig	19,25	19,25
yellow max. 10% fr. F.	17,75	17,75

Schweine Chicago (c/lb)		
Dez.	52,60	52,20
Febr.	51,95	51,90
März	48,05	47,80

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Febr.	72,00	70,80
März	71,70	70,65
Mai	72,85	71,45

Rinder Chicago (c/lb)	12. 12.	11. 12.
Ochsen einh. schwere River Northern	48,00	48,00
Kühe einh. schwere River Northern	47,00	47,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Jan.	584,50	592,00
März	598,50	605,00
Mai	610,50	618,25
Juli	621,00	629,00
Aug.	621,50	630,50
Sept.	612,50	619,50
Nov.	612,00	618,00

Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Dez.	144,20	145,30
Jan.	146,30	148,50
März	152,30	154,50
Mai	158,00	160,00
Juli	163,50	165,00
Aug.	165,00	166,00
Sep.	166,00	167,00

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	12. 12.	11. 12.
Dez.	348,50	352,50
März	358,00	363,00
Mai	365,40	369,60

Kokosöl New York (c/lb)	12. 12.	11. 12.
Westküste fob Werk	48,00	46,50

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	13. 12.	12. 12.
jegl. Herk. cif	880,00	910,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	710,00	710,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	580,00	585,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Niederl. fob Werk	222,00	225,50

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	950,0	1000,0

Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	296,75	301,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	12. 12.	11. 12.
März	65,45	65,26
Mai	66,35	66,30
Juli	67,50	67,56
Okt.	67,96	68,09
Dez.	68,06	68,24
März	68,26	69,40

Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis		
loco RSS-1:	42,00	42,25

Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	12. 12.	11. 12.
Dez.	500-509	497-509
Jan.	505-506	504-509
März	515-516	515-576
Umsatz	58	133

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	12. 12.	11. 12.
Dez.	52,45	52,45
März	53,50	53,50
Mai	53,50	53,50
Juli	53,50	53,50
Umsatz	0	9000
		Tendenz: stetig

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	12. 12.	11. 12.
Dez.	571,00–573,00	571,00–572,00
März	580,5–582,0	582,0–584,0
Juli	–	–
Umsatz	50	16

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	12. 12.	11. 12.
East African 3 long	680,00	680,00
undergraded:	570,00	570,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	12. 12.	11. 12.
Dez.	12 651	12 528
Jan.	12 534	12 486

Kautschuk London (p/kg)	12. 12.	11. 12.
Nr. 1 RSS loco	61,00–65,00	61,00–65,00
Jan.	60,50–64,00	60,50–64,00
Febr.	–	62,50–66,00
März	–	63,50–67,50
		Tendenz: ruhig

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	12. 12.	11. 12.
Jan.	192,50–192,75	192,75–193,50
Febr.	197,50–198,00	198,00–198,50
Nr. 2 RSS Jan.	184,50–185,50	185,00–186,00
Nr. 3 RSS Jan.	181,00–182,00	181,50–182,50
Nr. 4 RSS Jan.	174,00–175,00	174,50–175,50
Tendenz: lustlos		

Jute London (£/lgt)	12. 12.	11. 12.
BWC	–	–
BWD	–	–
BTC	–	–
BTD	–	–

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	13. 12.	12. 12.
Aluminium: Bas. London		
laufend. Monat	343,64–343,82	349,11–349,29
drittfolg. Monat	350,67–350,86	357,26–357,44
Blei: Basis London		
laufend. Monat	131,83–132,20	128,97–129,34
drittfolg. Monat	122,94–123,31	123,41–123,60
Nickel: Basis London		
laufend. Monat	1529,34–1531,19	1517,61–1519,46
drittfolg. Monat	1523,79–1524,53	1515,75–1517,61
Zink: Basis London		
laufend. Monat	248,84–249,58	252,01–252,38
drittfolg. Monat	245,88–246,25	248,30–248,67
Produz.-Preis	278,37	278,42
Reinzinn 99,9%	4090–4130	4095–4135

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	13. 12.	12. 12.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*	415,10–416,98	418,04–418,89
Blei in Kabeln	139,75–140,75	136,75–137,75
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	464,00–464,50	464,00–464,50

* Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller.

Messingnotierungen

	13. 12.	12. 12.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	397-398	398-400
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	437-439	438-441
MS 63	425-431	427-433

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn	12. 12.	11. 12.
ab Werk prompt (Ring./kg)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	13. 12.	12. 12.
Leg. 225	390-400	390-400
Leg. 226	392-402	392-402
Leg. 231	425-432	425-432
Leg. 233	435-442	435-442

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	13. 12.	12. 12.
Platin (DM je g)	33,90	33,80
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkfpr.	32 950	33 000
Rücknahmepr.	32 200	32 250
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	33 100	22 240
Rücknahmepr.	32 270	32 410
verarbeitet	34 720	34 870
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	32 490	32 640
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	695,20	692,10
Rücknahmepr.	674,80	671,80
verarbeitet	725,70	722,50

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	13. 12.	12. 12.
10.30	326,40	327,60
15.00	324,50	324,50
Zürich mittags	325,75–326,25	325,50–326,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	98 700	99 400
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	569,60	568,70
3 Monate	582,05	579,50
6 Monate	597,30	593,35
12 Monate	625,40	619,90

Platin (£-Feinunze) London	12. 12.	11. 12.
fr. Markt	261,05	261,75
Palladium (£-Feinunze) London		
1. Händlerpr.	114,40	114,80

New Yorker Preise	12. 12.	11. 12.
Gold H & H Ankauf	324,50	326,75
Silber H & H Ankauf	681,00	680,00
Platin fr. Händlerpr.	308,00–314,00	319,00–322,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	137,00–138,00	137,50–138,50
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c/Feinunze)		
Dez.	684,00	675,00
Jan.	685,70	678,50
Febr.	690,50	683,50
März	695,00	688,00
Mai	706,00	698,50
Juli	717,00	709,00
Sept.	730,10	723,00
Umsatz	21 000	19 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	12. 12.	11. 12.
Dez.	58,30	58,40
Jan.	58,40	58,55
März	59,50	59,30
Mai	59,85	60,10
Juli	60,60	61,85
Sept.	61,30	61,45
Dez.	62,35	62,50
Umsatz	9000	9500

Londoner Metallbörse

	13. 12.	12. 12.
Aluminium (£/t) Kasse	928,00–928,50	937,00–938,00
3 Monate	947,00–947,50	958,50–959,00
Blei (£/t) Kasse	356,00–357,00	348,00–349,00
3 Monate	332,00–333,00	333,00–333,50
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	1108,5–1109,0	1115,0–1116,0
3 Monate	1123,0–1123,5	1128,5–1129,0
abends Kasse	–	1110,0–1111,0
3 Monate	–	1123,5–1124,0
(Kupfer-Standard) Kasse	1118,0–1118,5	1120,0–1123,0
3 Monate	1130,0–1131,0	1131,0–1134,0
Zink (£/t) Kasse	672,00–674,00	678,00–679,00
3 Monate	664,00–665,00	669,00–669,50
Zinn (£/t) Kasse	9895–9900	9850–9860
3 Monate	9860–9865	9820–9825
Quecksilber ($/Fl.)	–	300-310
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	–	72-80

Aktien überwiegend knapp behauptet

Gewinnmitnahmen jetzt auch bei den Chemiepapieren

DW. – Da die Großanleger offensichtlich für dieses Jahr ihre Bücher geschlossen haben, verlief der Aktienhandel an der Donnerstagbörse schleppend. Denn auch aus dem Ausland tauchten kaum noch Kaufaufträge auf. Wenn sich die Kurse dennoch einigermaßen behaupten konnten, wird dies mit der Zuversicht begründet, die in fast allen Börsenprognosen für 1985 zum Ausdruck kommt. Mit Aufmerksamkeit wurde aber registriert, daß nun auch die Großchemietitel unter Gewinnmitnahmen zu leiden beginnen.

Von den Kursrückgängen blieben auch die Spezialtitel des Chemiebereiches nicht völlig verschont, so fielen Beiersdorf um vier DM. Mehr Stabilität zeigte sich dagegen auf dem Elektromarkt, wo Nixdorf sogar etwas zulegen konnten. Verkäufe, die mit Rücksicht auf den Ablauf der steuerlichen Sperrfrist vorgenommen wurden, spielen jetzt keine Rolle mehr. Etwas Nachfrage wurde bei den Autowerten registriert, sie konzentrierte sich auf Daimler und VW, während Mercedes merkwürdigerweise weiter auf der Stelle traten. Völlig unbeweglich blieben die Bankaktien. Hier gingen die Schwankungen über eine DM nicht hinaus. Stabil weiterhin Stahlwerte, dagegen kam es bei den Maschinenbauaktien wieder zu Schwankungen. Von den Spezialtiteln setzten Muck ihren Anstieg weiter fort. Am 7. Januar erfolgt hier die Umstellung auf die 50-DM-Notiz.

Düsseldorf: Hochtief befestigten sich um 6 DM auf 480 DM, Rheag zogen um 6 DM auf 541 DM an und Audi NSU zogen um 5 DM auf 395 DM an. Heinrich Lehmann gaben um 8 DM auf 200 DM nach, Isenbeck sanken um 3 DM auf 167 DM und Kochs Adler verminderten sich um 3 DM.

Frankfurt: ADT fielen um 3,40 DM auf 65,60 DM, BBC gaben um 2,70 DM nach und Mannheimer Versicherung wurden um 20 DM niedriger taxiert. Dt. Texaco erhöhten sich um 3 DM auf 194,50 DM, Grünzweig & Hartmann befestigten sich um 3,50 DM und Holzmann stiegen um 9 DM an.

Hamburg: Mart- und Kühlhallen setzten ihren Anstieg mit 395 DM plus 7 DM fort. Phoenix Gummi wurden mit 118 DM plus 1 DM bezahlt. HEW lagen bei 84 DM plus 0,50 DM gut behauptet und NWK-Vz. bei 168 DM unverändert.

München: Aigner schlossen mit einem Plus von 2,50 DM auf 228,50 Dm ab, Agrob St. erhöhten sich um 1 DM und Audi NSU konnten sich um 3 DM verbessern. Dywidag verminderten sich um 2 DM, Electronic 2000 gaben um 1 DM nach und Erste Kulmbacher sanken um 20 DM.

Berlin: Berthold zogen um 26,90 DM an. Herlitz St. konnten sich um 3 DM und DUB-Schultheiss um 2,50 DM befestigen. Lehmann büßten 3,30 DM und Bekula – unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages – 1,90 DM ein. Schering lagen um 1 DM leichter.

Nachbörse: nachgebend

WELT-Aktienindex: 159,0 (159,3)

WELT-Umsatzindex: 1710 (1740)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Inland

DM-Anleihen

Ausland

New York

Optionshandel

Frankfurt: 13. 12. 84: 628 Optionen = 34 100 (33 000) Aktien, davon 163 Verkaufsoptionen = 8750 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 4-100/11,9, 4-110/5,5, 7-100/16, 7-110/8,5, 7-120/5,5, BASF 1-150/27,3, 1-160/17, 1-163/13,85, 1-170/6,8, 1-180/2,4-150/31, 4-170/15,5, 4-180/8, 4-200/2, 7-170/20, 7-180/15, 7-190/10,4, Bayer 1-160/27,2, 1-170/17,5, 1-180/7,4, 1-183/5,4, 1-190/1,95, 4-170/20,2, 4-180/15,5, 4-190/9,2, 4-200/5,4, 4-210/2,5, 7-180/21,2, 7-200/9,4, BHF 1-270/4,4, Bekula 1-95/1, BMW 7-410/7, Bay. Vereinsbk. 4-330/19,4, Commerzbank 1-180/1, 4-170/11, 7-180/10, 7-190/6, Conti 4-120/5, 4-130/2,9, 7-130/10,3, Daimler 4-600/21, 7-600/38,5, Dt. Babcock St. 4-170/4, Deutsche Bk. 1-356,75/21,8, 1-360/17, 1-370/10, 1-380/5, Dresdner Bk. 1-170/16, 1-174/15,1, 1-180/9,1, 1-184/5,1, 1-190/3, 4-170/20,1, 4-180/15, 4-190/9, 7-200/11, Hoechst 4-180/12,5, 4-190/7,5, 4-200/3, 7-210/4, 7-220/2,6, Hoesch 1-100/3,5, 4-100/8, 4-110/4, 7-110/7,6, 7-120/3, Karstadt 7-250/15, Klöckner 1-60/8, 7-80/3, 7-90/1,4, Linde 4-400/6,1, MAN 7-150/9,5, Mannesmann 1-140/2, 4-140/13, 4-160/3,9, 4-170/2, 7-160/8,4, Schering 4-420/21, Kali + Salz 4-250/14, 4-260/6, Siemens 1-400/54, 1-410/43, 4-410/51, 4-420/41, 4-470/14,4, 4-500/5,5, 7-460/25,8, 7-480/20, 7-500/11, Thyssen 1-75/5,5, 1-80/2,5, 1-85/1, 4-75/11, 4-80/7,2, 4-85/4, 4-90/2,4, 7-85/6,1, Veba 1-162,5/10, 1-170/3,6, 4-170/7,4, 7-170/13,4, 7-180/6,6, VW 180/20, 1-190/11, 1-200/4,4, 4-190/21, 4-200/14, 4-210/7,2, 4-220/6, 4-230/3, 7-190/24, 7-230/6, Alcan 4-80/10,3, 7-90/6,3, Chrysler 1-65/25, 1-75/15, 1-80/10,15, 7-90/8,5, IBM 4-400/16, Norsk Hydro 1-35/2, Philips 4-50/2,3, 7-50/4,8, Sony 7-55/2,9, Xerox 1-110/1. **Verkaufsoptionen:** AEG 4-100/2,9, 4-110/7,9, BASF 4-170/1, 7-170/1,6, Bayer 4-180/1,1, 7-190/2,5, BBC 4-190/2,1, BMW 7-370/14,8, Commerzbank 1-170/3,4, 4-180/2,4, 4-170/5,5, Dt. Babcock Vz. 1-160/5,5, Dresdner Bk. 4-190/5, 7-180/4, 7-190/7,5, Hoesch 4-100/3,9, Karstadt 7-240/8,9, 7-250/11,4, Klöckner 4-65/1,5, 4-70/3,6, 7-65/2,3, Lufthansa St. 7-170/5, Lufthansa Vz. 7-160/3, Siemens 7-420/3, 7-450/17, Thyssen 4-80/2,7, 7-80/4,1, VW 4-180/1,4, 4-190/2, 4-200/5,6, 7-190/4, 7-200/10, Chrysler 4-90/5,4, General Motors 4-230/9,3, Litton 4-190/5,4, Norsk Hydro 1-200/12,5, Xerox 4-110/3. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 13. 12.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	8¾– 9	5⅝–5⅞	5½–5⅞
3 Monate	9 – 9¼	5⅝–5⅞	4⅞–5⅛
6 Monate	9¾– 9⅝	5¾–5⅞	4⅞–5⅛
12 Monate	10⅛–10⅜	5⅝–5⅞	5 –5¼

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

Devisen und Sorten

Devisenmärkte

Der amtliche Mittelkurs wurde am 13. 12. nahezu unverändert zum Vortag mit 3,0890 notiert. Als Kursausgleich stellte die Bundesbank dazu 6,7 Mill. Dollar zur Verfügung. In einem erneut sehr ruhigen Marktgeschehen auf einem Kursniveau von knapp unter 3,09 gab es lediglich nach der Bekanntgabe des Anstieges der amerikanischen Einzelhandelsumsätze um 1,8 Prozent einen kurzfristigen Kursausschlag bis 3,0950. Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank faßte keine kreditpolitischen Beschlüsse auf seiner turnusmäßigen Sitzung. Wie an der Dollarkursbewegung abzulesen, ergab sich auch zu den übrigen amtlich notierten Währungen keine nennenswerten Kursveränderungen für die D-Mark. US-Dollar in: Amsterdam 3,4860; Brüssel 62,1425; Paris 9,4675; Mailand 1905,50; Wien 21,6880; Zürich 2,5510; Ir. Pfund/DM 3,121; Pfund/Dollar 1,1965; Pfund/DM 3,696.

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 13. Dezember: In D-Mark 2,23286 (Parität 2,24184); in Dollar 0,722842 (12. März 1979: 1,35444).

Ostmarkkurs am 13. 12. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Leicht rückläufige Dollar-Depots am Euromarkt führten am 13. Dezember zu verringerten Dollarabschlüssen am Terminmarkt.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,88/0,78	2,67/2,57	5,90/5,70
Pfund/Dollar	0,08/0,06	0,17/0,14	0,14/0,10
Pfund/DM	1,90/0,50	4,20/2,80	7,80/6,40
FF/DM	22/06	48/32	94/78

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 13. 12.: Tagesgeld 5,45–5,5 Prozent; Monatsgeld 5,85–6,0 Prozent; Dreimonatsgeld 5,75–5,85 Prozent.

Privatdiskontsätze am 13. 12.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 G Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 13. 12.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Januar 1985 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/1 (Typ A) 5,00 (5,00) – 6,50 (5,73) – 7,00 (6,13) – 7,25 (6,38) – 7,50 (6,58) – 8,00 (6,77). Ausgabe 1985/2 (Typ B) 5,00 (5,00) – 6,50 (5,75) – 7,00 (6,18) – 7,25 (6,42) – 7,50 (6,65) – 8,00 (6,87) – 8,00 (7,03) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,25, 2 Jahre 6,15. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,75, Kurs 99,70, Rendite 6,82.

Münchner Platzkonzert

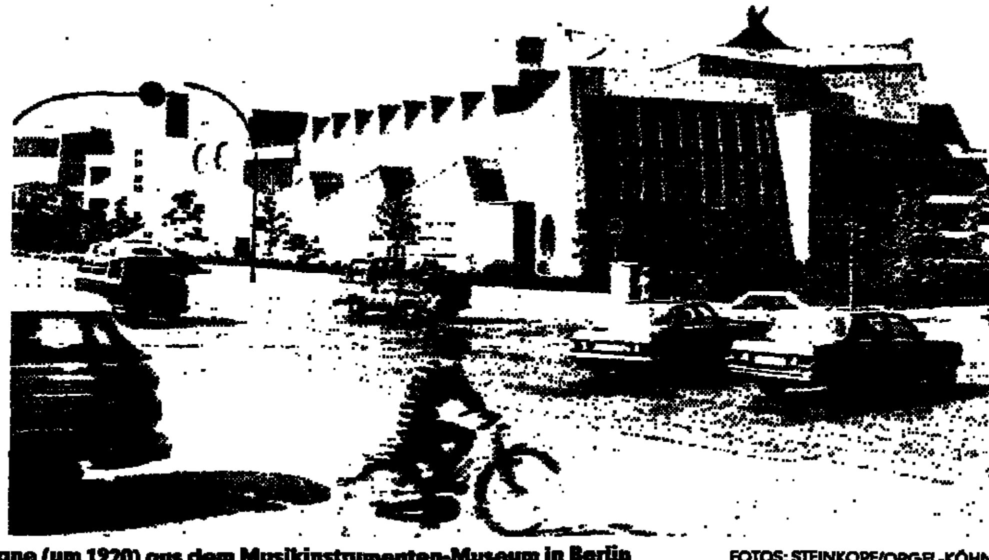
Bth. – Der Bayerische Rechnungshof ist ein gebranntes Kind, was die Spendierlaunen der Mächtigen im blau-weißen Reich angeht. Da gab es doch einen, der das Staatsvermögen verschleuderte, indem er Kunst massenweise aufkaufte. Noch heute müssen die Bayern für die Erhaltung und Unterbringung ihrer Staatsgemäldesammlungen jährlich Millionen aufbringen. Ein anderer hatte der königlichen Kunstfimmel gleich zwei, weswegen ihn seine Minister für geisteskrank erklären ließen. Zum einen unterstützte er einen Musiker namens Richard Wagner, zum anderen ließ er die schönsten Schlösser des 19. Jahrhunderts bauen.

Nun wird wieder verschwendet, sagt der Bayerische Oberste Rechnungshof, der sich einmal die Etats der Sinfonieorchester ansah und für das Bayerische Staatsorchester eine Steigerung der Personalausgaben um 115 Prozent, für die Münchner Philharmoniker gar um 192 Prozent feststellte. Mit einem Wort: Bayerns Musik ist zu teuer. Blasmusik zur Weißwurststunde kann so viel nicht kosten können.

Was die Rechner zum einen nicht beachtet haben: Die Gehälter der Musiker unterliegen dem BAT, sind also auch nicht schneller gestiegen als die der anderen öffentlich Bediensteten einschließlich der staatlichen Rechnungsprüfer. Die Arbeitszeiten eines Musikers sind im wirtschaftlich üblichen Rahmen verkürzt worden. Und nun kommt der Punkt: Entweder probt der Dirigent weniger, um solche Verkürzungen aufzufangen, oder er spielt in kleinerer Besetzung (so etwa: Bruckner-Sinfonien als Streichquartett), oder er braucht ein größeres Orchester. Nichts anderes ist in München geschehen: Man hat nicht nur Musiker teurer, sondern immer mehr Musiker immer teurer bezahlen müssen.

Da *hilft nur*, was Rationalisierungsfachleute (wie der Rechnungshof) schon lange vorschlagen: alle Streichergruppen im Orchester auf einen Solisten reduzieren und den an einen guten Verstärker anschließen. Bei der Pop-Musik geht das ja auch.





Eine Sammlung zeigt endlich ihre Schätze: Violine mit Membrane (um 1920) aus dem Musikinstrumenten-Museum in Berlin FOTOS: STEINKOPF/ORGEL-KÖHNE

Heute wird in Berlin Scharouns Neubau mit einer auf der ganzen Welt einzigartigen Musikinstrumenten-Sammlung eröffnet

Ein Museum, das sich selbst den Tusch bläst

Selten hat eine Sammlung von vergleichbarem Reichtum ein ähnliches Schattendasein geführt wie Berlins Musikinstrumenten-Sammlung. Sie war immer da und zumeist auch zugänglich, wenn mitunter auch nur partiell. Doch erst jetzt, mit der Einweihung von Scharouns Musikinstrumenten-Museum im Baukörper des Staatlichen Instituts für Musikforschung, tritt das volle Glück der wundervollen Kollektion zutage. Berlin hat mit diesem Museumsneubau eine Weltattraktion hinzugewonnen.

Er lehnt sich von hinten an Scharouns Philharmonie, als könne er von der lebendigen Musik nicht lassen. Und das will er auch nachdrücklich nicht. Der Museumsbau ist so ausgelegt, daß man an den verschiedensten Orten in ihm Musik machen kann. Inmitten der Ausstellungsstücke bieten sich dazu sogar zwei verschiedene Plätze. Ein weiteres Auditorium für knapp 200 Hörer zählt schon jetzt zu den Preziosen unter Berlins Konzertsälen: ein Halbrund von stimulierend eleganter Intimität.

Aber selbst noch in der Cafeteria ist eine winzige Bühne für intelligente musikalische Tingeltangelei aufgeschlagen, an der 40 bis 80 Zuschauer teilhaben können. Das einzige indessen, was sich nur in Ausnahmefällen wird realisieren lassen, ist die zwanglose Pausenschlenderei von der Philharmonie ins Museum hinüber. Um die Sammlung für diese 20 abendlichen Pausen-Minuten aufzusperren, wäre der Personalaufwand denn doch wirklich zu groß.

Was das Museum von vornherein attraktiv macht, ist die großzügige Raumdisposition Scharouns mit ihrem Abenteuer- und Entdeckungscharakter. Der Blick flutet über das Ganze hin, bevor er sich am Detail festsaugen kann. Das Auge nimmt das Museum voll in Besitz, schon vor Beginn der Durchwanderung. Das Museum macht neugierig, und die Ausstellung tut alles Erdenkliche, dieses Neugierskapital nicht zu verläppern.

Die Aufmerksamkeit wird durch Gegensätzliches stimuliert. Niemals wird sie durch Aufhäufung bloßer Fülle erschlagen. Nirgends reckt sich der berüchtigte pädagogische Zeigefinger. Man bleibt strikt bei der musikalischen Sache – und dies derart undoktrinär, daß man das Erhabene selbst mit dem Profanen aufs anregendste mischt. Schließlich – dies ist eine Musikinstrumentensammlung und kein Reservat einzig der musikalischen Klassik.

Den Orgeln aus England und Holstein mit ihrer barocken oder unverfälscht romantischen Stimme antwortet daher die Wurlitzer Orgel, die einst für den Steglitzer Titania-Palast angeschafft wurde, als der noch keine Ersatz-Philharmonie war wie nach dem Kriege, sondern nichts als ein Stummfilmkino, allerdings eins mit Kurfürstendamm-Ambition. Bevor das Orgelwunder jedoch installiert war, hatte ihm (und dem Stummfilm) die tönende Leinwand bereits den Garaus gemacht. Die Prunkorgel Wurlitzers kroch in der Villa Siemens unter, bis sie jetzt den Weg ins Museum fand, vielbestaunt, vielbewundert ganz sicher.

Nicht anders wird es den Instrumenten Friedrichs des Großen ergehen, die ein Preußeneck im Hauptsaal vereint, vor allem natürlich die Flöten, die der König zu spielen liebte. Staatsstück der rund 2500 Exponate zählenden Sammlung ist jedoch ein zusammenklappbares Clavecin aus dem Besitz Friedrichs, von dem es heißt, es habe den König auf seinen Feldzügen begleitet, zum behaglichen Musizieren nach glücklich getaner Schlacht.

Ein königliches Vergnügen, das Friedrich dem genialen Pariser Instrumentenbauer Jean Marius verdankte, der sich freilich weniger auf Instrumente als auf alles Zusammenklappbare verstand, vom Zelt über den Regenschirm bis zum Chapeau claque. Das Clavecin war wohl nur ein klingendes Abfallprodukt einer Phantasie, die generell aufklappte, wenn es ums Zuklappen ging.

Das Schöne an dieser Sammlung: die meisten ausgestellten Instrumente sind spielbar – wie dieses Klapp-Clavecin, das aus dem Besitz der Herzogin von Orléans in die Hände der Königin Sophie Charlotte von Preußen übergegangen war, der Großmutter Friedrichs II. Aber noble Spuren haben noch viele andere Instrumente der Sammlung in ihrer Vergangenheit hinterlassen. Ihnen nachzuspüren ist ein Genuß.

Die Berliner Sammlung, eine der zahlenmäßig größten, qualitativ reichsten und gepflegtesten, vergleichbar nur denen von Wien, Paris, Nürnberg und Brüssel, feiert 1988 ihr 100jähriges Bestehen. Daß sie sich ihren schönen Bestand über Kriege, Verwüstungen, Diebstähle zu erhalten wußte, grenzt an ein Wunder, und dies Wunderbare strahlt aus den großzügigen Museumsräumen des neuen Hauses weit in die Zukunft.

Das macht: Die Musikinstrumenten-Sammlung, früher der Musikhochschule zugeordnet, ist jetzt dem Staatlichen Institut für Musikforschung angeschlossen, das wiederum Teil des Preußischen Kulturbesitzes ist. Sie ist also in viel weitgreifendere Zusammenhänge eingebunden als bisher, und das kommt ihrer lebendigen Funktion sicher zugute. Vor allem: Sie macht Lust, nicht etwa ein Museumsdirektor zu werden, sondern ein Instrument spielen zu lernen – was für die Musik vielleicht sogar noch wichtiger ist.

Da gab es für die stocklockigen Fräuleins des Biedermeier das Nähkästchen-Klavier, vor dem sie ebenso fingerfertig sticken wie spielen konnten. Unter der Tastatur hält es kleine Schubladen für farbige Garne bereit. Von dort bis zum Instituts-Computer, der mittelalterliche Mensuralnotationen im Handumdrehen in moderne, spielbare Notenschrift übersetzt, ist es ein weiter Weg. Doch das Institut geht ihn entschlossen zu Ende. Es hat sich ein Studio für digitale Aufzeichnungen zugelegt, um auch in der musikalischen Praxis von heute zu Hause zu sein und an allen künftigen Entwicklungen aktiv teilzuhaben. Aufs Altenteil des strikt Musealen werden sich das Institut wie seine Sammlung nicht drängen lassen. Scharouns Museumsbau reißt geradezu ein Schaufenster auf mit Ausblick auf das musikalische Morgen.

Der Bau, der gleichzeitig auch noch die immense Musikbibliothek des Instituts einschließt, lockt, luftig und elegant, zum Flanieren, Betrachten, Verweilen. Er verführt durch seine Großräumigkeit zu einem Kreislauf des Glücks durch die sorgfältig und abwechslungsreich geschmiedete Kette der Exponate. Es ist ein Museum, das Spaß macht. Es braucht sogar nicht einmal gelobt zu werden. Schließlich kann es sich aus eigener Kraft jederzeit selbst einen Tusch blasen.

KLAUS GEITEL

Schleswig: Das Werk von Friedrich Karl Gotsch

Nordische Dramatik

Eigentlich war die Ausstellung zum 85. Geburtstag des Malers geplant. Doch nun wurde sie durch den Tod von Friedrich Karl Gotsch am 21. September zu einer Gedächtnisschau. Die weitgespannte Retrospektive auf Schloß Gottorf in Schleswig umfaßt 150 Gemälde aus dem Zeitraum von 1917 bis 1964, die aus der Sammlung des Petit Palais in Genf stammen. Die Bilder waren zum größten Teil in den letzten 20 Jahren nicht öffentlich gezeigt worden. Wegen eines vorzeitig aufgelösten Ver-



Der letzte deutsche Expressionist: „Familie des dänischen Kunsthändlers Dam II" (1957) von F. K. Gotsch, aus der Schleswiger Ausstellung FOTO: KATALOG

trags mußten sie dem Schweizer Sammler und Museumsgründer Oscar Ghez übergeben werden. Sie bieten in ihrer hervorragenden Auslese einen konzentrierten Überblick über alle Schaffensphasen des Malers und machen so den Rang des letzten großen Expressionisten aus dem Norden eindrucksvoll deutlich.

Wie kein anderer Maler seiner Generation hat Friedrich Karl Gotsch den deutschen Expressionismus mit unbeirrbarem Elan bis in unsere Tage fortgeführt. Dabei blieb er über Jahrzehnte hinweg bis ins reife Alter viel expressiver und intensiver als die großen Wegbereiter in ihrem späten Schaffen. Gotsch vermochte nicht nur allein das visuell Wahrgenommene in farbglühende Ausdruckshieroglyphen zu verdichten, sondern er war zugleich ein reflektierender Künstler, der zur Abstraktion neigte und sein sprödes Weltbild in konstruktive Ordnungen bannte.

Obwohl Gotschs Name häufig mit dem von Oskar Kokoschka verknüpft wird, weil er bei ihm von 1920 bis 1923 in Dresden studierte, vermittelten ihm Edvard Munch, Knut Hamsun und Jens Peter Jacobsen wesentlichere Impulse. Gotsch, der in Pries bei Eckernförde geboren wurde, fühlte sich dem Skandinavischen und besonders dem Dänischen sein Leben lang verbunden. Für Gotsch wurde Kokoschka zu einer Art von Katalysator, der in ihm Reaktionen von wegweisender Wirkung auslöste. Stärker noch als Munch und Kokoschka aber wirken in seinen Gemälden die holzschnitthafte Kantigkeit und Flächigkeit der Brücke-Expressionisten nach, die Gotsch mit seinen dynamisch bewegten Konturen, Flächen und Flecken auf verwandelter Ebene fortführte. Auch während einer vorübergehenden Phase stärkerer Abstraktion um 1960 ist Gotsch im Grunde immer ein Expressionist geblieben.

Etwa die Hälfte der 150 Ölbilder stammt aus der Zeit vor 1945. Sie vermitteln einen guten Überblick über das frühe Schaffen des Malers. Die andere Hälfte spiegelt Gotschs Neuanfänge nach dem Krieg und das Spätwerk bis 1964, dem Jahr vor der Übergabe der Gemälde an Oscar Ghez. Figurenkompositionen, Bildnisse, Landschaften und symbolische Darstellungen zählen zu den dominierenden Themenkreisen. Die Weite und oft auch Schwermut der nordischen Wattenküste, an der Gotsch in St. Peter-Ording den längsten Teil seines Lebens abseits vom Kunstbetrieb verbrachte, aber auch das Erlebnis des mediterranen Südens, das er schon Ende der zwanziger Jahre besonders auf Capri und in Sanary-sur-Mer *in Südfrankreich* verarbeitete, haben ihn jahrzehntelang zu farbintensiven Panoramen von zeichenhaft-vitaler Kraft inspiriert. Daneben entstanden expressive Porträts und imaginäre Bildnisse wie die „Orientalin", in denen sich Gotschs unverkennbar eigener Stil bereits frühzeitig manifestiert.

Das Spätwerk enthält einzigartige Höhepunkte besonders in den Konfigurationen von symbolischer oder zeitkritischer Bedeutung. Alle Phasen aber durchziehen die Selbstbildnisse des einzelgängerischen Malers, der trotz früher Anerkennung nach 1933 schwere Rückschläge hinnehmen mußte, in seiner Kunst aber ungebrochen blieb. Bei aller Spontaneität wurde Gotschs Schaffen – anders als bei den heutigen „Neuen Wilden" – stets von einem inneren Formbewußtsein geleitet. In seiner Formendramatik und Farbenglut gehört es zu den bedeutendsten Zeugnissen der deutschen expressionistischen Malerei (bis 24. Februar; Katalog 30 Mark).

HANNS THEODOR FLEMMING

Antonin Hódek erstmals auf einer deutschen Bühne

Kakerlake Ferdinand

Man kann die Hochzeit der Garnelen feiern oder den Geburtstag einer Kakerlake – Hauptsache, es gibt überhaupt etwas zu feiern. Man kann heimatlos, bindungslos, vielleicht *sogar zukunftslos* in Kanalisationsrohren auf einem verwilderten Stück Erde leben – Hauptsache, man findet überhaupt einen Grund zu leben. Der tschechische Exil-Autor Antonin Hódek findet in seinem jüngsten Bühnenstück „Der Knoblauchgarten", das jetzt im Torturm-Theater Sommerhausen seine europäische Erstaufführung erlebte, eine groteske, melancholische Antwort auf mancherlei Verzweiflungs-Rufe: Leben ist einfach – Leben.

Hódek stammt aus Prag, ist eigentlich Schauspieler und Pantomime, gehörte bis 1968 zum berühmten „Laterna-magica"-Ensemble, war in seiner Heimat aber auch ein geschätzter Theater- und Kinderbuchautor. Seit 1968 lebt Hódek im Exil, in Kalifornien, hat mehrere Gedichtbände herausgebracht und theatertheoretische Schriften. In Deutschland, wo im Verlag Bärenreiter-Schauspiel immerhin Übersetzungen von drei Hódek-Einaktern vorliegen, ist er noch nie gespielt worden – ein Versäumnis, wie man jetzt sieht.

Hódeks Stücke haben in doppelter Hinsicht autobiographische Züge. Man merkt, daß ein Schauspieler sie geschrieben hat: schöne Spielanlässe ohne ausgreifende Dramatik, modulationsfähige Rollen und viel Raum für die Phantasie eines schöpferischen Regisseurs. Zum anderen: „Der Knoblauchgarten" jedenfalls wird getragen von der Stimmungslage des Exils. Da schreibt einer, der in seiner Wahlheimat wurzellos blieb, dessen Vergangenheit Spielmaterial für ein Leben wurde, das sich aus der reinen Phantasie heraus rechtfertigt.

Auch die vier Figuren im „Knoblauchgarten" leben in einer Art von Exil, aber man weiß nicht, ob ihre Heimat in Moskau oder in Moscow (Illinois) liegt. Und so ungewiß bleibt fast alles in diesem Stück. Ist Bobo (Lorose Keller) wirklich Baronin und eine frühere Ballerina? Ist Irina (Anna Stötzer) ihre Tochter? Vielleicht gar die Tochter auch des „Obristen" (?) Trèsbien (Manfred Ott). Entdecken *Irina und der Militärmusiker (?)* Eins-Zwei (Karl Höss) gerade erst ihre Liebe, oder entdecken sie sie täglich aufs neue? So, wie sie alle täglich Gründe zur Feier des Lebens entdekken, auch wenn es nur ein so abstruser Grund ist wie der Geburtstag der Kakerlake Ferdinand, die dann ausgerechnet unter dem Tambour-Knüppel beim Fest-Konzert ein unglückliches Ende findet.

Bei Hódek findet die Idylle ein Ende unter den Bulldozern einer Baufirma, die das Trümmergrundstück mit seinem Knoblauchgarten einer „nützlicheren" Verwendung zuführt. Veit Relin, der in Sommerhausen die Inszenierung besorgte, hat diesen Realitätsbruch vermieden. Das ist eigentlich konsequent: Auch hier müssen die vier Spieler weiterziehen; vielleicht; sogar wahrscheinlich; aber weiß man, ob das nicht auch ein Spiel ist? Mit Schubert-Klängen versinkt das Quartett im Dunkel. Ausgeblendet. Bis zum nächsten Auftritt. Und ist's nicht egal, ob der in Santa Barbara, Santa Fé oder – in Sommerhausen stattfindet?

Relin hat den Autor womöglich noch ernster genommen als dieser sich selbst. Die Regie achtet sorgfältig darauf, daß selbst so gefährliche Details wie die Kakerlaken-Feier, hinter der leicht die Albernheit lauert, eine ernsthafte Heiterkeit bewahren, die das Spiel nie als Zeitvertreib oder Aussteiger-Ideologie denunziert. Vor allem Lorose Keller und Manfred Ott haben in ihrer abgetakelten Herrlichkeit immer Würde und in ihrer Würde stets einen Hauch Gaukler-Mentalität! Schade, daß das jüngere Paar mitunter im Chargieren verblaßt. Aber vielleicht ist auch das gar nicht wichtig. Wenn das Leben nur ein Gaukelspiel zwischen Sein und Schein ist?

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

KULTURNOTIZEN

Das Radio-Symphonie-Orchester Berlin brachte die 2. Symphonie des südkoreanischen Komponisten Isang Yun zur Uraufführung.

Die Ausstellung „Buchkunst im Wandel", die zur Zeit im Wissenschaftszentrum Bonn-Bad Godesberg *zu sehen ist, wird bis zum 6. Januar* verlängert.

Als erfolgreichste Schlager- und Pop-Sänger dieses Jahres sind Howard Carpendale, Nena und Peter Maffay mit der „Goldenen Europa 1984" des Saarländischen Rundfunks ausgezeichnet worden.

Manfred de la Motte erhält den mit 12 500 Mark dotierten Will-Grohmann-Preis, der jährlich an einen Kunstvermittler geht.

Die Stadt Pirmasens sucht für die Ausstellung zum 100. Geburtstag des Schriftstellers Hugo Ball, die für 1986 *geplant ist, Briefe, Dokumente* und Manuskripte.

Zum Präsidenten des „DDR"-Theaterverbandes ist der Schauspieler und Rektor der Ostberliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch", Hans-Peter Minetti, gewählt worden.

Science-fiction-Film: David Lynchs „Wüstenplanet"

Ubiquitäres Kull Wahad

David, lynch mich oder nicht – aber der Goliath des 45-Millionen-Dollar-Films schlägt, so meine ich, aus dem Science-fiction-Jahr 10 191 ganz fürchterlich zurück auf den unterentwickelten Planeten Erde des Orwell-Jahres und sein von Sternenkriegen schon recht zermürbtes Kinopublikum. Die unendliche „Wüstenplanet"-Saga des US-Kultautors Frank Herbert mit ihrer Weltauflage von 20 Millionen braucht allein zur Einführung in Technik, Mythos, Sprache der verfeindeten Galaxis-Dynastien eine zweibändige Enzyklopädie von 1100 Seiten.

Wer da kein Fan ist, wird zwar überwältigt von detaillierten bis gigantischen Tricks und den surrealen Massenaktionen des Regisseurs David Lynch – aber man fühlt sich hilflos ausgeliefert diesem monumentalen, offenbar längst etablierten Weltseelengequatsche von übermorgen in einem märchenhaft-militanten Opernkitsch von vorgestern. „Kull Wahad!" kann ich da nur stammeln, was in der Imperiumssprache bekanntlich heißt: ich bin zutiefst bewegt.

Unserem Öl der frühen Jahre entspricht im 11. Jahrtausend das Spice: bewußtseinserweiternd, lebensverlängernd, raumüberwindend. (Ähnlich lautendes Rasierwasser ist zu vergessen). Produziert wird es von 400 Meter langen Sandwürmern in der Wüste des Planeten Arrakis, auf dem das unterjochte Volk der Fremen eine Invasion des Universal-Imperators vernichtend abwehrt und im genetisch programmierten Jüngling Paul vom Stamm-Planeten Caladan den ersehnten Messias erkennt; sein Motto: „Das Schlafende muß erwachen!" (Ähnlich lautende NS-Parolen sind zu vergessen).

Bei den hochfeierlichen Ritualen und ko(s)mischen Intrigen gibt's nichts zu verstehen – die sind in sich unwiderlegbar krumm wie ein raumzeitliches Dallas-Kontinuum. Dafür aber zu schauen alles. Denn im galaktischen Imperium herrscht nicht mehr der übliche Maschinenrausch früherer Starwars, sondern eine Art Post-Future. Goldstrotzende Marmorhallen, überladen mit Ornamenten aus der Pharaonen-Zeit bis zum Jugendstil. Raumfähren starten durch einen altvenezianischen Rahmen, und im Cockpit sitzen sie wie in einem kgl. Salonwagen. Uniformen wie unter Peter dem Großen. Kompanieweise schwarze Kondottieri. Braunhemden mit SA-ähnlichen Mützen. Strenge Ladys mit Glatze und Tudorkragen ...

Die Bösen unter Baron (!) Wladimir leben in den Carceri von Piranesi, haben scheußlich verformte, infernalisch grinsende Gesichter. Der Baron selbst ist übersät mit eiternden Pusteln (in Großaufnahme!) und bewegt sich schwebend (sein Fett braucht Antischwerkraftstützen). Die guten Fremen leben in der Spice-Wüste nur mit Hilfe ihres schwarzen Destillieranzugs mit Nasenfilter (Schweiß, Kot und Urin werden im Schenkelkissen verarbeitet).

Genug des Galaktisch-Kuriosen, das sich hier im Stil von Aida, von Parsifal, Siegfried, Metropolis etc. entwickelt und natürlich gipfelt im Massenritt auf den blitzeschleudernden Sandwürmern mit ihrem wie eine Riesenknospe aufplatzenden Rachen voller Nägel. (Ob die als Spielzeug à la E. T. ein Erfolg sind?)

Inmitten gewaltiger Felssprengungen, feuernder Raumschiffe, brennender Festungen und anderer Kamerasensationen immer das entwaffnend Naive: Pauls heldischer Nobelkopf (Kyle MacLachlan) wie aus dem Friseurladen. Oder der ubiquitäre „Navigator" im Gehäuse, der alles vorausweiß und mittels Denkkraft das Universum durchmißt, aber eine Besenbrigade braucht, die seine Spuren verwischt. *Auf Sex und Eros* können sich die Planetarier unter den priesterlich-starren Blicken einer „Ehrwürdigen Mutter" (Silvana Mangano) gar nicht erst einlassen.

„Bi-La Kaifa", heißt's in der Terminologie des Imperiums, zu deutsch: mehr braucht nicht gesagt zu werden.

ARMIN EICHHOLZ



Das Imperium schlägt zu: Galaktischer Kämpfer aus dem Film „Der Wüstenplanet" FOTO: CONSTANTIN

JOURNAL

Neues Uni-Institut für Roboterforschung

dpa, **Dortmund**

Der deutsche Roboter-Experte Prof. Eckhard Freund hat einen Ruf der University of Southern California abgelehnt und wird seine Forschung in Nordrhein-Westfalen fortsetzen. An der Universität Dortmund wird Freund im Fachbereich Elektrotechnik Leiter eines Instituts für Roboterforschung. Dem Institut werden nach Angaben von NRW-Wissenschaftsminister Krumsiek (SPD) innerhalb von fünf Jahren rund 30 Stellen zugeordnet. Die Landesregierung werde der Roboterforschung in den kommenden zwei Jahren je zwei Millionen Mark und in den darauffolgenden beiden Jahren noch einmal eine Million Mark zusätzlich aus dem Landeshaushalt zur Verfügung stellen.

Mrozeks neues Stück mit Walesa und Glemp

J. G. G. **London**

Positive Kritik erntete die polnische Uraufführung von Slawomir Mrozeks neuem Stück „Alpha" im Londoner polnischen Kulturzentrum. Zentralfiguren des Stückes sind unter anderem der polnische Nobelpreisträger Lech Walesa, ein hoher Geheimdienstoffizier und ein Erzbischof, der von den Kritikern als Polens Primas Glemp identifiziert wird. Die bekannte exilpolnisch-jüdische Theaterkritikerin Tamara Karren attestiert Autor und Darsteller, daß der Kirchenfürst als „unpersönliche Gestalt" dargestellt wird, ohne Kontakt zu den Men*schen, die seine Hilfe brauchen.*

Größte deutsche Schau von Plastiken im Ausland

dpa, **Manila**

Die größte Ausstellung zeitgenössischer deutscher Plastiken, die nach Angaben des Stuttgarter Instituts für Auslandsbeziehungen jemals im Ausland gezeigt wurde, ist gegenwärtig im Metropolitan Museum in der philippinischen Hauptstadt Manila zu sehen. Die Ausstellung „Dreidimensional" zeigt 70 im Besitz des Bundes befindliche Skulpturen sowie 120 Arbeitsentwürfe und Fotografien von 40 deutschen Künstlern. Die vom Auswärtigen Amt veranstaltete und vom Institut für Auslandsbeziehungen *arrangierte Schau geht anschließend* noch auf Asien- und Südamerika-Tour.

„Die Aktion": Sprachrohr des Expressionismus

DW. **Bonn**

Das Städtische Kunstmuseum Bonn zeigt in Bad Godesberg die Ausstellung „Die Aktion – Sprachrohr der expressionistischen Kunst". Die Exponate entstammen der Sammlung Hirche, die über die Jahrgänge der von 1911 bis 1932 erschienenen Zeitschrift fast lückenlos verfügt. Anhand von ausgesuchten Beispielen, vorwiegend aus der bildenden Kunst (Meidner, Schiele, Schmidt-Rottluff u. a.), wird deutlich, daß Franz Pfemfert, der Herausgeber der „Aktion", recht behalten sollte. 1914 schrieb er: „Was in den vergangenen drei Jahren in meiner Zeitschrift gedruckt wurde, ist so wertereich, so ... pyramidal, daß kommende Historiker der Literatur, der Kunst, der Politik die Geschichte des heutigen Deutschlands nicht schreiben werden, ohne die ‚Aktion' studiert zu haben." (Bis 13. 1., Kat. 8 Mark.)

Cervantes-Preis an den Argentinier E. Sabato

dpa, **Madrid**

Der argentinische Schriftsteller Ernesto Sabato ist vom spanischen Kulturministerium mit dem diesjährigen Cervantes-Preis für spanischsprachige Literatur ausgezeichnet worden. Der mit zehn Millionen Peseten (180 000 Mark) dotierte Preis gilt als der wichtigste hispanische Literaturpreis. Sabato war Leiter der Kommission, die vor kurzem einen Bericht über das Schicksal der Vermißten unter der Militärdiktatur in Argentinien abgefaßt hat. Sabato ist der dritte Argentinier nach Carpentier und Borges, der diesen Preis erhält.

Jahrbuch für Eisenbahnliteratur

DW. **Mainz**

Die Eisenbahn wird immer populärer. Und damit auch die Eisenbahnliteratur. Der Markt ist kaum noch zu überschauen. Alljährlich unternimmt es daher der Dumjahn Verlag, Mainz, dem Leser einen kritischen Wegweiser an die Hand zu geben. Für das Jubiläumsjahr 1985 („150 Jahre deutsche Eisenbahnen") ist soeben das „Jahrbuch für Eisenbahnliteratur" erschienen. Eisenbahnbücher von A bis Z, also von historischen Darstellungen über Bildbände bis hin zur Modellbahnliteratur, werden bibliographisch aufgelistet und zumeist auch kommentiert. Zusammen mit einer umfangreichen Aufsatzsammlung zu technischen und kulturgeschichtlichen Themen ist dieses Jahrbuch längst zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk geworden (256 S., 5 Mark).



Boxer Ali: Der neue Gegner ist nicht mit Fäusten zu schlagen.
FOTO: NORBERT RZEPKA

Nach 14 Jahren verlangt Ali Genugtuung

DW. Washington

Der frühere Schwergewichts-Champion Muhammad Ali (42) hat gestern die US-Regierung und den Weltboxverband (WBA) auf Schadenersatz und Rückgabe des Titels verklagt, der ihm 1967 nach einer Verurteilung wegen Wehrdienstverweigerung während des Vietnamkrieges aberkannt worden war. Ali, der damals noch unter seinem bürgerlichen Namen Cassius Clay seine Triumphe feierte, fordert, wie sein Anwalt in Washington mitteilte, daß ihm der Titel für den Zeitraum 1967–70 wieder zugesprochen wird. Außerdem verlangt der dreimalige Weltmeister, der als einer der wenigen das Gesetz „They never come back" durchbrach, Schadenersatz in Höhe von 50 Millionen Dollar. Ein Großteil der Summe soll einem Verband von Kriegsveteranen zukommen, den Muhammad Ali im Mai gegründet hat.

Clay, 1960 mit 18 Jahren Olympiasieger im Halbschwergewicht und in den Jahren 1964–67, 1974–78 und 1978–79 Weltmeister aller Klassen, hatte aus religiösen Gründen den Wehrdienst verweigert. Er war 1967 wegen Kriegsdienstverweigerung zu fünf Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden. Daraufhin hatte der WBA ihm seinen Titel abgesprochen und ihm die Teilnahme an Wettkämpfen verboten. Der Oberste US-Bundesgerichtshof erkannte später die von Ali vorgebrachten Motive für die Kriegsdienstverweigerung als rechtmäßig an und hob damit das Urteil auf. Die Klage des Ex-Weltmeisters gründet sich auf Nachteile, die ihm durch seine Inhaftierung, Beschuldigungen und Verleumdungen sowie den zeitweisen Verlust seiner Bürgerrechte entstanden seien.

Zehntausende Inder flüchten in Angst vor möglichem weiteren Giftausbruch / Milliardenforderungen in den USA umstritten

Machtlos stehen die Behörden in Bhopal vor dem Exodus

twk, Bonn

Der Flüchtlingsstrom aus Bhopal, der bereits vorgestern einsetzte, schwillt unvermindert an. Trotz beschwichtigender Lautsprecher-Durchsagen der Polizei sollen bereits bis zu 40 000 Menschen die rund 670 000 Einwohner zählende Hauptstadt des mittelindischen Bundesstaates Madhya Pradesh verlassen haben. Den Grund für den endgültigen Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung bildete die Ankündigung, indische Teams versuchten, vom kommenden Sonntag an der noch in einem Tank verbliebenen 15 Tonnen Giftstoff durch Weiterverarbeitung zu Insektenvertilgungsmitteln Herr zu werden.

Unklare Äußerungen über eine Evakuierung der Bevölkerung hatten am Mittwoch rasch die Runde gemacht und wesentlich zum unkontrollierten Massenaufbruch beigetragen. Obwohl die Regierung sofort dementierte, richtete sie jetzt in etwa acht Kilometer Entfernung zum Werk Notaufnahmelager für 125 000 Menschen ein. Außerdem stellt sie etwa 200 Busse den Flüchtenden zur Verfügung. Gleichzeitig jedoch beorderte Arjun Singh, Regierungschef der Provinz, Polizeiverstärkungen in die Stadt und schloß selbst den Einmarsch der Armee nicht aus. Singh bezeichnete ebenso wie ein Sprecher von Union Carbide den Umwandlungsprozeß als absolut ungefährliches Ereignis und kündigte seine Anwesenheit auf dem Fabrikgelände an.

Die Katastrophe am einstigen Sitz des Maharadschas von Bhopal hat für beträchtlichen Zündstoff gesorgt. Als die Pestizidfabrik 1969 zweieinhalb Kilometer vom Stadtzentrum entfernt auf unbewohntem Terrain mit Zustimmung Neu-Delhis errichtet wurde, hatte Bhopal erst 270 000 Einwohner. Nach der Gelände-Erschließung siedelten Arbeit Suchende in Slums unbehindert neben dem sechs Hektar großen Industrie-Areal. Als 1980 die Produktion von Methylisocyanat aufgenommen wurde, scheiterte im Provinzparlament ein Vorstoß auf Werkverlegung unter Hinweis auf „beträchtliche Investitionen". Verwandte prominenter Mitglieder der Provinzregierung jedoch bekleideten Stellungen in der Fabrik.

Die Stimmung in Bhopal ist inzwischen so gereizt, daß die Ärzte des einzigen Krankenhauses der Stadt in kurzfristigen Streik traten, als ein Stadtrat wegen angeblich ungenügender Behandlung eines Parteifreundes den betreffenden Mediziner schlug.



Erschöpft, aber glücklich über die Abreise: Gesichter aus dem Strom der Flüchtenden
FOTO: AP

Die Katastrophe von Bhopal wird zum „Casus Belli"

HELMUT VOSS, San Francisco

„Ich gehe dorthin, wohin man mich gerufen hat", erklärte Melvin Belli, Amerikas schwerreicher weißhaariger „King of Torts" (König der Schadenersatzanwälte), in seiner luxuriösen Anwaltskanzlei im „Belli Building" in San Francisco, „und manchmal gehe ich eben auch dorthin, wo man sich nicht über meinen Besuch freut." Zur Zeit hält sich Belli (77), der „Mann mit der goldenen Stimme", der einst Lee Harvey Oswalds Mörder Jack Ruby verteidigt hatte, der sich dann auf Schadenersatzprozesse spezialisierte und für verschiedene Mandanten über 300 Millionen Dollar „damages" einklagte, in Bhopal auf, worüber sich die Leitung des US-Chemiekonzerns Union Carbide keineswegs freut.

Belli hat im Namen der Opfer der Giftgaskatastrophe vor dem Bezirksgericht in Charleston im US-Bundesstaat West Virginia eine Klage über 15 Milliarden Dollar gegen Union Carbide eingebracht. Vor Ort, wo er unter anderem ein Büro eröffnen will, an das sich Leute mit Schadenersatzforderungen wenden können, studiert er zur Zeit persönlich die Verhältnisse. Das erklärte gestern Damien Orbea, ein Mitarbeiter Bellis, der WELT gegenüber.

15 Milliarden Dollar – nicht einmal das ist seine teuerste Klage. Vor Jahren hat Belli eine noch „teurere" Gemeinschaftsklage – 89 Milliarden Dollar – im Namen von Hausbesitzern gegen kalifornische Sparkassen und Banken eingebracht. In den Fall hineingezogen wurde der Italo-Amerikaner durch zwei in Miami im US-Bundesstaat Florida ansässige indische Anwälte, die Verwandte bei der Katastrophe verloren haben. „Die beiden waren der Ansicht, daß Mr. Belli am besten die Interessen der 2500 Todesopfer und der 50 000 anderen mit dem Gas Methylisocyanat in Berührung gekommenen Menschen vertreten könne."

Die Klage wurde in Charleston eingebracht, wo sich das Hauptquartier des Chemieriesen – Aktivbestände 1983: 10,3 Milliarden Dollar – befindet. Belli glaubt offenbar, daß die Chancen vor einer großzügigen amerikanischen Jury besser sind als in Indien. In der vier Punkte umfassenden Klage werden Union Carbide und der ihm zu 51 Prozent gehörenden indischen Tochter Union Carbide India Ltd. unter anderem „Mutwilligkeit und grobe Nachlässigkeit" bei Bau und Unterhalt des Werkes in Bhopal vorgeworfen. Ein Drittel der geforderten Summe ist – noch pauschaliert – reiner Schadenersatz. Bei dem Rest – zehn Milliarden Dollar – handelt es sich um die amerikanische Art einer Geldstrafe, wie sie das deutsche Recht nicht kennt.

Orbea hält die willkürlich gewählte Summe keineswegs für zu hoch: Es habe schließlich Tausende von Opfern gegeben. Und man müsse verhindern, was Union Carbide bereits in einzelnen Fällen versucht hat: daß Opfer der Katastrophe für den Verzicht ihrer Ansprüche mit für die Firma lächerlichen Summe abgefunden werden.

Union Carbide hat sich bisher noch nicht zu der Klage geäußert, obwohl Belli die Firma durch Sätze wie „Der amerikanische Geschäftsmann interessiert sich für Profit und sonst gar nichts" provoziert hat. Dafür machte sich das Finanzblatt „Wallstreet Journal" zum Sprecher des Unternehmens und warf dem in fünfter Ehe verheirateten Rolls-Royce-Fahrer und Liebhaber italienischer Maßanzüge in einem Leitartikel mit der Überschrift „Non Causus Belli" vor, sich nur wegen des in den USA üblichen Systems von Erfolgshonoraren für den Fall zu interessieren. (SAD)

Gewinnerzahl bei Aktion Sorgenkind wird verzehnfacht

dpa, Bonn

Die Teilnehmer an der ZDF-Lotterie „Aktion Sorgenkind" erwartet ab Januar 1985 eine freudige Überraschung: Durch ein neues System wird die Gewinnchance verzehnfacht. Statt bisher 6000 werden dann 60 000 Gewinner ermittelt. Das kündigte der Geschäftsführer der „Aktion Sorgenkind", Karl-Heinz Thiel, gestern in Bonn an. Die Aktion will, so Thiel, dadurch die Gewinnchancen „treuer Mitspieler" verbessern und gleichzeitig den Umsatz der Lotterie steigern, deren Reinerlös behinderten Kindern zugute kommt. Bisher hat die „Aktion Sorgenkind" in den 20 Jahren ihres Bestehens 1,4 Milliarden Mark an Behinderteneinrichtungen weitergeben können. Durch die Einführung eines siebten Gewinnranges können erstmalig Zehntausende von Mitspielern zehn Mark gewinnen, wenn die zwei letzten Ziffern ihrer Losnummer mit der per Glücksrad ermittelten Gewinnummer übereinstimmen. Gleichzeitig haben sie die Chance, an der manuellen Ziehung der Gewinnränge eins (einmal 500 000 Mark) bis vier (60 mal 10 000 Mark) teilzunehmen. Losbesitzer mit vier richtigen Endziffern winkt weiterhin ein Gewinn von 1000 Mark, bei drei richtigen Endziffern 100 Mark.

Ekofisk bald am Ende?

AFP, Oslo

Die Förderung aus dem Nordseeölfeld Ekofisk könnte als Folge eines Einsackens des Meeresbodens unter den Produktionsplattformen um 50 Prozent zurückfallen. Dies gaben norwegische Erdölkreise bekannt. Kürzliche Kontrollmaßnahmen sollen ergeben haben, daß der Meeresboden monatlich um zehn Zentimeter absinkt. Eine 3000 Meter dicke Tonerdeschicht zersetzt sich derartig schnell, daß ein großer Teil des Erdölfeldes möglicherweise in drei Jahren aufgegeben werden muß.

Viertes Opfer

dpa, Trier/Prüm

Der Zusammenstoß eines Güterzugs mit einem Schulbus in der Eifel bei Prüm hat ein viertes Todesopfer gefordert. Nach Angaben der Polizei erlag ein 15jähriges Mädchen gestern in einem Krankenhaus in Trier seinen Verletzungen. Bei dem Zusammenstoß auf einem unbeschränkten Bahnübergang der Bundesstraße 410 waren am Dienstag der 61jährige Busfahrer und ein 15jähriger Schüler auf der Stelle getötet worden.

Anklage gegen Garski

dpa, Berlin

Gegen den Berliner Bauunternehmer Dietrich Garski, dessen Millionenpleite 1981 zum Sturz des sozial-liberalen Senats unter dem Regierenden Bürgermeister Stobbe beigetragen hatte, ist jetzt Anklage erhoben worden. Außerdem wurde gegen den heute 54jährigen Garski ein neuer Haftbefehl erlassen und die Haftverschonung aufgehoben.

26 Millionen für Bullen

AP, Bay City

Ein texanisches Gericht hat, wie jetzt bekannt wurde, einem Viehzüchter für den Tod eines Zuchtbullen Schadenersatz in Höhe von umgerechnet rund 26 Millionen Mark zuerkannt. Dies ist die höchste Summe, die in den USA jemals als Schadenersatz für ein Tier gewährt worden ist.

Hilferuf des Roten Kreuzes

DW. Bonn

Noch mindestens ein Jahr fortgesetzt werden muß die – politisch unbehinderte – Hilfe des Roten Kreuzes in den Hungergebieten von Nord-Äthiopien, nachdem die diesjährige Ernte praktisch vollkommen ausgefallen ist. Deshalb hat das Deutsche Rote Kreuz unter der Kontonummer 41 41 41 bei allen Geldinstituten ein Spendenkonto eingerichtet.

ZU GUTER LETZT

„Der Architekt räumt zugleich mit dem Vorurteil auf, ein Gebäude für Büros und Wohnungen müsse Fenster haben." (Bericht der Frankfurter Allgemeinen Zeitung über den Neubau des Botschaftsgebäudes der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl)

LEUTE HEUTE

Zwanzig Karat

Will man den Gerüchten glauben, die zur Zeit durch New York schwirren, dann läuten für **Liz Taylor** (52) bald zum achtenmal die Hochzeitsglocken. Der gleichaltrige Geschäftsmann **Dennis Stein** soll der Glückliche sein. Vorgänger **Victor Luna** meinte resigniert: „Sie hat mich angerufen und gesagt, sie sei mit Stein verlobt." Seither soll wieder ein Zwanzigkaräter die Hand der Ex-Frau Richard Burtons zieren.

Geschäftsneid?

In Frankreich gilt der Mann mit den stahlblauen Augen mittlerweile als eine Art Institution: **Alain Delon.** Der Filmschauspieler, der es nicht nur in seinen Rollen gerne mit jedem Gegner aufnimmt, hatte unlängst im Magazin „Paris Match" kein Blatt vor dem Mund genommen und auch seinen Sohn **Anthony** nicht verschont. Der verwende unter dem Einfluß „gerissener Geschäftsleute" den Namen Delon, um mit seinen modischen Kreationen besser ins Geschäft zu kommen. Der Hintergrund der Geschichte: Alain mischt selbst kräftig in der Branche mit, mit einer Firma in Genf, die eine Parfumkreation à la Delon vertreibt. Konterte Anthony jetzt: „Meine Firma hat ihren Sitz in Paris und funktioniert unter den in Frankreich gültigen rechtlichen und steuerlichen Vorschriften."

Anruf aus Washington

Wenn seine Genesung weiterhin solche Fortschritte macht wie bisher, kann Kunstherz-Empfänger **William Schroeder** (52) Weihnachten im Kreise der Familie verbringen. Schroeder, der bereits mit pfundschweren Gewichten seine Muskelkraft trainiert, erhielt jetzt einen Anruf aus Washington: „Sie haben uns wirklich alle beeindruckt mit Ihrer bemerkenswerten Genesung, und wir bewundern Ihre Kraft und ihren Mut." Am Apparat war kein Geringerer als Präsident **Ronald Reagan.**

War der Barkassenführer schuld an der Todesfahrt?

In Hamburg wird der Untergang der „Martina" verhandelt

D. F. HERTEL, Hamburg

„Noch so ein armer Teufel, der am Abend arbeiten muß." Das war der Gedanke, der dem Schleppermaschinisten Rudolf Korth durch den Kopf schoß, als er die Barkasse „Martina" erstmals erblickte. Zwei Minuten später ertrank der „arme Teufel" – und mit ihm 18 seiner Fahrgäste, unter ihnen zehn Kinder.

Vor dem Hamburger Seeamt begann gestern die Verhandlung über den Untergang der „Martina" am 2. Oktober dieses Jahres. Es war das nach der Zahl der Todesopfer schwerste Schiffsunglück im Hamburger Hafen seit dem Kriege. Auf der Barkasse befand sich eine 42köpfige Geburtstagsgesellschaft, außerdem der Barkassenführer Ulrich Wruck. Die „Martina" lief nach den bisherigen Feststellungen geradewegs in einen Schleppzug, der aus dem Schlepper „Therese" und der Baggerschute „S 350/7" bestand. Sie wurde vom Backbordsteven der Schute erfaßt, als sie schon beinahe zwischen Schlepper und Schute unter dem Schleppseil hindurchgelaufen war. Sie wurde sofort unter Wasser gedrückt und sank wie ein Stein.

Für alle bisher Vernommenen ist es völlig unverständlich, weshalb Wruck das „Vorfahrtsrecht" des Schleppzuges im Hauptfahrwasser der Elbe mißachtete. „Der muß uns doch ganz einfach gesehen haben" – so lauteten die Aussagen des Schlepperführers, seines Maschinisten und der beiden Matrosen an Bord der Schute.

Bis wenige Sekunden vor der Kollision, so sagte Schlepperführer Günther Peinemann aus, sei ihm die Lage nicht bedrohlich erschienen. Er habe als selbstverständlich angenommen, daß die Barkasse seitlich neben seinem Schleppzug eindrehen oder ihn achtern (hinten) umrunden werde. Drastisch drückte es Schutenmatrose Hans Georg Eggerstedt aus: „Ist der denn wahnsinnig geworden?" rief er im Augenblick des Zusammenpralls aus – und er meinte den Barkassenführer. Wenige Sekunden zuvor hatte Eggerstedt die Barkasse erblickt: „Ich habe Musik gehört, ich habe sie singen gehört. Von denen hat wohl keiner gesehen, daß da etwas passierte."

Noch ist nicht geklärt, was in den vier Minuten zwischen 19.13 und 19.17 Uhr am 2. Oktober an Bord der „Martina" geschah. Zu Beginn dieser vier Minuten wurde die Barkasse erstmals vom Schlepperführer gesichtet – an ihrem Ende löste er über Hafenfunk Großalarm aus.

Eines scheint bereits jetzt festzustehen: Der Schleppzug war ordnungsgemäß beleuchtet, er hatte Wegerecht, und seine Männer haben alles nur Mögliche getan, um die im Wasser treibenden Schiffbrüchigen zu retten. Die Rolle des Staatsanwaltes übernimmt beim Seeamt der Bundesbeauftragte. In diesem Fall ist dies Konteradmiral a. D. Heinz Birnbacher. Er fragte den Schlepperführer, warum er nicht kurz vor der Kollision mit seinem Nebelhorn „fünfmal kurz" getutet und die Arbeitsbeleuchtung eingeschaltet habe. Die klare Antwort: „Das war nicht möglich. Das müßten Sie mir erst mal vormachen. Hätte ich das getan, dann hätte die Schute auch noch den Schlepper überlaufen." Logische Folgerung: Dann wäre die Zahl der Todesopfer noch viel höher gewesen.

Von der Seeamtsverhandlung wird nicht nur Aufschluß erhofft über die tatsächliche Unfallursache. Zur Sprache kommt auch der Zustand des ertrunkenen Barkassenführers. So viel weiß man schon: Der 66jährige lebte nach einem Infarkt mit einem Herzschrittmacher und war möglicherweise stark sehbehindert.

Das makabre Hobby einer Frau aus San Francisco

Archivarin „aktualisiert" die Todeszahlen des Bebens von 1906

SAD, San Francisco

Bei dem gewaltigen Erdbeben, das 1906 San Francisco vernichtete, starben nicht 500 bis 700 Menschen, wie es seitdem in den Lexika steht, sondern mindestens 1500, wenn nicht gar mehr als 2000.

Die weitaus höheren Verluste können von der städtischen Archivbeamtin Gladys Hansen belegt werden, die in den vergangenen vier Jahren alte Friedhöfe und Akten unter die Lupe nahm, um der wirklichen Zahl der Opfer auf die Spur zu kommen.

Schon im April 1983 konnte Miss Hansen anhand von Erklärungen, Todesanzeigen und Exhumierungen in allen Teilen des Landes 826 Opfer nachweisen. Seitdem ist die Zahl auf das Doppelte angewachsen.

Ein Jahr nach dem Beben, das eine dreitägige Feuersbrunst ausgelöst hatte, war die Zahl der Opfer offiziell mit 478 angegeben worden. Wiederum zwölf Monate später enthielt die offizielle Totenliste 503 Namen. Die jüngste Stadtchronik spricht von 700 Opfern.

Einer der Hinweise, die Miss Hansen erhielt, führte sie auf einen alten Friedhof, wo sie auf einem für Militärpersonen reservierten Areal die Knochen vieler Zivilisten ausgrub. Aus vergilbten Dokumenten ging einwandfrei hervor, daß es sich um Erdbebenopfer handelte, die dort anonym begraben worden waren.

Ihre Arbeit begründet die Dame damit, „daß die Stadt endlich zur Kenntnis nimmt, wie schlimm das Beben tatsächlich war". Miss Hansen hat auch eine Theorie, warum niemals Anstrengungen unternommen wurden, die wirkliche Zahl festzustellen. „San Francisco ist schließlich eine Touristenstadt", meinte sie, „und deshalb hatte man eben nie Interesse daran, dem wirklichen Ausmaß der Katastrophe nachzugehen", zumal ja jeder wisse, daß sich das, was einmal passierte, jederzeit wiederholen könne.

Das Beben von 1906 gehörte mit – nachträglich ermittelten – 8,3 auf der nach oben offenen Richterskala zu den zehn stärksten Beben der Welt.

WETTER: Unbeständig

Wetterlage: Die Kaltfront eines Tiefs bei Irland greift von Westen her auf Deutschland über. Sie trennt die kalte Festlandsluft im Osten von erwärmter Meeresluft im Westen.

13. Dezember 1984, nachm. Deutscher Wetterdienst

Vorhersage für Freitag:
Vormittags in der Westhälfte, nachmittags auch in der Osthälfte stark bewölkt mit Niederschlägen, im Osten zum Teil als Schnee. Höchsttemperaturen hier um den Gefrierpunkt, sonst zwischen 2 und 6 Grad. Tiefsttemperaturen nachts zwischen minus 2 Grad im Osten und plus 2 Grad im Westen.

Weitere Aussichten:
Im Osten wolkig mit Aufheiterungen, in der Westhälfte noch stark bewölkt, abklingende Niederschläge und zurückgehende Temperaturen.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	-1°	Kairo	15°
Bonn	6°	Kopenh.	4°
Dresden	1°	Las Palmas	20°
Essen	7°	London	5°
Frankfurt	2°	Madrid	9°
Hamburg	0°	Mailand	7°
List/Sylt	4°	Mallorca	14°
München	1°	Moskau	-9°
Stuttgart	1°	Nizza	12°
Algier	15°	Oslo	1°
Amsterdam	6°	Paris	2°
Athen	12°	Prag	-3°
Barcelona	12°	Rom	10°
Brüssel	4°	Stockholm	-1°
Budapest	1°	Tel Aviv	14°
Bukarest	2°	Tunis	13°
Helsinki	-7°	Wien	0°
Istanbul	5°	Zürich	2°

Sonnenaufgang* am **Samstag**: 8.21 Uhr, Untergang: 16.14 Uhr; **Mondaufgang:** –.– Uhr, Untergang: 13.00 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Magazin für die Freizeit
Freitag, 14. Dezember 1984 - Nr. 293 - DIE WELT

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel



Gourmettip: „Gala“ im Casino der Kaiserstadt Bad Aachen Seite VI

Wo die Urlauber in Deutschland die Festtage verbringen Seite III

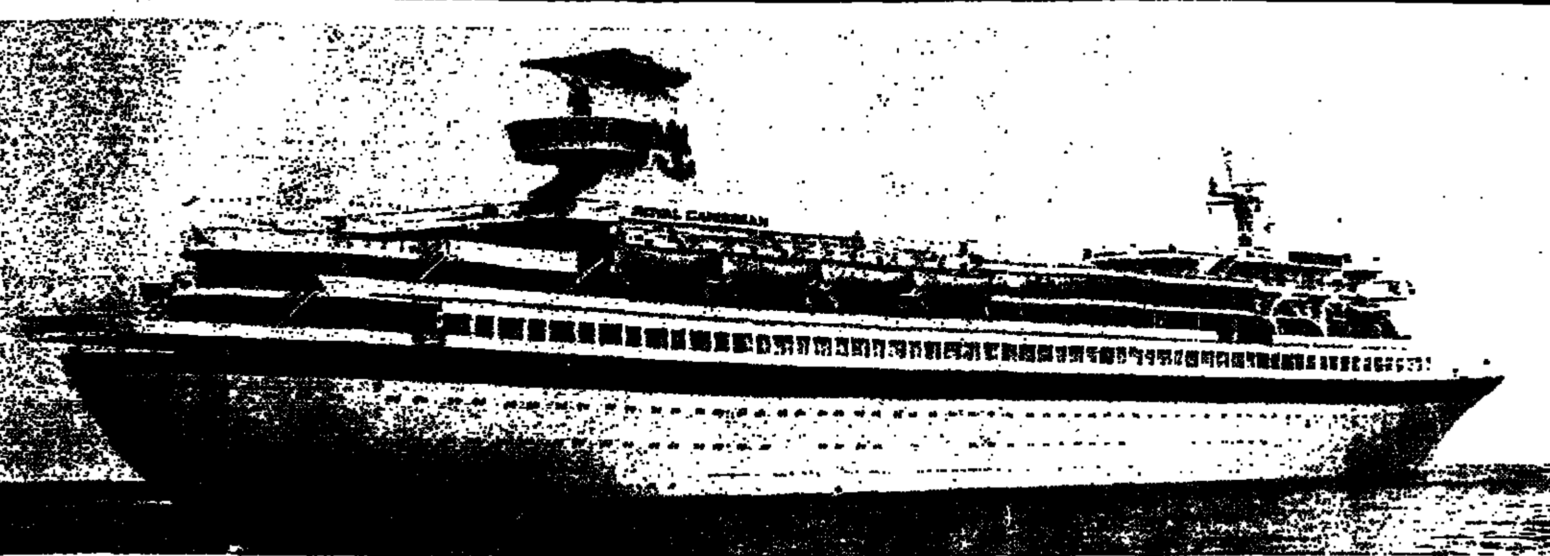
Neue Bücher Seite III

Schach mit Großmeister Pachman Seite V

Les Arcs: Sportliches Skidorado aus der Retorte Seite VI

Schweiz: Wo die Wiege des Wintersports stand Seite VI





Eine Kreuzfahrt lang ist die „Song of Norway“ ein schwimmendes Casino für Urlauber aus aller Welt. Auf hoher See rollt die Roulettkugel an Bord. FOTOS: DIE WELT

Kreuzen in der Karibik / Glück und Spiel unter südlichen Sternen

Miami

Eine kleine Welt, in sich geschlossen, quirlig, optimistisch, autark – so gleitet unser Luxusliner, 191 Meter lang, 23 000 BRT groß, langsam aus dem Hafen von Miami, hinaus in die Karibik. Die Skyline der Stadt verschwindet in einem grandiosen Wolkengebilde, derweil Musikfetzen, wehmütige („Good bye, Johnny“) wie erwartungsvolle („Oh Island in the Sun“) mit den Konfettischlangen im Wind wirbeln. Die „Song of Norway“ nimmt Kurs auf die Grand Cayman-Insel, das erste Ziel dieser siebentägigen Kreuzfahrt: ein Punkt im Wasser, irgendwo zwischen Kuba und Jamaika, 1061 Seemeilen voraus.

Die Karibik – mit 2,64 Millionen Quadratkilometern fünfmal so groß wie die Nordsee – zählt zu den Schönwetter-Zonen dieser Erde. Daß der November (wie übrigens auch der März) als Hurrikan-Monat gilt, hat noch nie auf die Buchungen durchgeschlagen. Die Meteorologie läßt der Schiffahrt inzwischen ausreichend Zeit zum Kurswechsel. So lag unsere Barke stets ruhig wie in Abrahams Schoß. Erst am dritten Tag merkte man überhaupt, daß zum Meer auch Dünung gehört. „Schwankende Gestalten“ näherten sich einem in den *Gängen; nicht selten wurde daraus* der Beginn einer unkomplizierten Bekanntschaft auf Zeit.

Die kleine Welt des Kreuzfahrers. Immerhin ist sie groß genug, daß man sich nicht gegenseitig auf die Füße tritt. Zeitlich festgezurrt ist nur der Weg zu den Fleischtöpfen – mit der Freiheit natürlich zu verzichten. Von dieser Möglichkeit machten denn auch viele aus Angst vor Übergewicht spätestens am dritten Tag Gebrauch. Ansonsten ist die Zuweisung zu einer der beiden Essensgruppen unumgänglich. Die erste Gruppe – der nachfolgenden immer um eine Stunde voraus – frühstückt ab 7.45 Uhr, nimmt das Mittagessen um 12.30 Uhr ein und ißt um 19.30 zu Abend. Zusätzlich gibt's überall zwischendurch Snacks, Kaffee und Kuchen sowie last not least ein üppiges Mitternachtsbüffet.

So reichhaltig und verschiedenartig wie das Essen ist auch das Zerstreuungsangebot. Von einigen Stunden nachts abgesehen, gibt es nicht fünf Minuten, die man sich nicht verplanen, einspannen, mitreißen lassen *könnte. Zu den wundersamen* Varianten dieser zwischen Gottesdienst, Tanzkursen, Tontaubenschießen und amerikanischen Unterhaltungs-Revuen angesiedelten Programmteile *gehört zweifellos das Golfen an Bord:* Schwergewichtige Männer schlagenden Ball mit aller Kraft in das Auffangnetz. So als wollten sie mit ihm über den Ozean hinweg das Festland treffen.

Von den Konsumenten-Typen unterscheiden sich die Individualisten, die sich ihrerseits in Gruppendynamiker und Einzelkämpfer unterteilen. Die einen treffen sich zum Basketball, Schach oder Shuffleboard, zu Gymnastik oder Tischtennis. Die Einzelkämpfer tummeln sich mit Vorliebe im Bad am Sonnendeck, in den Liegestühlen, für die es unvorstellbar viele Plazierungsmöglichkeiten gibt, oder sogar in der „Folterkammer“, dem Kraft- oder Bodybuilding-Raum, wo man vor lauter großen Spiegeln nicht umhinkommt, manch üppig gewölbter Tatsache ins Auge zu sehen.

Die dritte Gruppe ist die der Spieler. Für sie ist die „Song of Norway“ ein Dorado. Seit September hat der Luxus-Liner ein Casino an Bord. Spieler schütten Gräben zu, sind gruppenübergreifend sympathisch, stammen sie doch ebenso aus dem *Lager der Individualisten wie dem* der Konsumenten.

Auf 400 Quadratmetern, zwischen Dining-Room und South-Pacific-Lounge – der Bord-Straße Nummer eins – etabliert, lockte es jeden Abend mehr Gäste an. Das erste Paradies, aus dem man nicht vertrieben würde? An sieben Black-Jack-Tischen, einer Roulettanlage, die fest in europäischer Hand war, und 96 Spielautomaten rollte der Rubel, sprich Dollar. 25 Cent beträgt der Einsatz für die Automaten, zwei Dollar der Mindesteinsatz an den Tischen. 50 000 Dollar setzt das Casino, das von der Österreichischen Spielbanken AG betrieben wird, im Schnitt jeden Abend um. 1200 Dollar soll jemand, einem Ondit zufolge, in einer Nacht gewonnen haben. Nicht schlecht, es wäre rund drei Viertel des Gesamtpreises dieser Tour.

Das Black-Jack erfreute sich auf unserer Reise bei Amerikanern großer Beliebtheit, geradezu versessen aber waren die älteren Amerikanerinnen auf die Automaten. Zu Dutzenden hockten sie kerzengerade auf ihren lehnenlosen Stühlchen, ihre meist lila eingefärbten Häupter unverwandt auf die Drehscheibe fixiert: Standbilder einer ungebrochenen Erwartung. Stundenlang blieben sie in *dieser Haltung, schoben mit der Linken* unentwegt Geld nach, während sie mit der Rechten den Hebel bedienten. Selten gänzlich erfolglos. Irgendwo klapperte es immer. Dann reichten beide Hände nicht aus. 120 Münzen gibt es für den 30-Dollar-Hauptgewinn.

Fast gewaltsam unterbrochen wurde diese Spielleidenschaft durch die unvermeidlichen Landgänge. Eine quasi vorsorglich zu nennende Gesetzgebung erlaubt den Casinobetrieb lediglich außerhalb der Drei-Meilen-Zone. Man konnte also beruhigt an Land gehen. Grand Cayman, Jamaika, Yucatan in Mexiko und Cozumel heißen die Stationen.

Crand Cayman dürfte nur Schnorchel-Freunden unvergeßlich geblieben sein. Die Insel selber, die unter britischer Verwaltung steht, gilt als „Liechtenstein der Karibik“, erlangte also vor allen Dingen als Adresse für Briefkastenfirmen internationale Beachtung.

Jamaika aber ist jeden Abstecher wert. Halb so groß wie Hessen, Exporteur von Rum und Reggae, ist die alte Sklaveninsel von verspielter tropischer Schönheit, ein Fleck im Ozean ohne tiefe soziale Gräben und Rassenschranken. Für den gutbürgerlichen Touristen bietet das „Half *Moon“ in Montego Bay zwischen* Badefreuden und Banyon-Bäumen unvergeßliche Urlaubsidyllen. Der anspruchsvolle Gast findet im „Tryall“ eine Luxus-Bleibe von atemberaubender Schönheit. Einst trafen sich dort die Tycoons dieser Welt. Hier „ruhten“ die Beatles nach getaner Arbeit. Ganz so geschlossen existiert diese Gesellschaft nicht mehr. Der Preis aber garantiert immer noch höchste Exklusivität. 120 Dollar kostet ein Bett die Nacht. Für eine der zauberhaften kleinen Villen muß man dann schon 3500 Dollar die Woche hinblättern, Dienstmädchen und Chauffeur mit inbegriffen.

Die Tagestour nach Mexiko sollte für jeden historisch Interessierten ohnehin selbstverständlich sein. Tulum gehört zu den klassischen Maya-Stätten Yucatans. Schon die Busfahrt durch den Dschungel eröffnet eine fremde Welt, die mit 40 Dollar „Eintrittsgeld“ nicht überzahlt ist.

KNUT TESKE

*

Auskunft: Royal Caribbean, Seatours International, 6000 Frankfurt 1, Weißfrauenstraße 3.

Die siebentägige Kreuzfahrt kostet ab und bis Frankfurt von 4710 bis 6000 Mark, ohne Flug zwischen 2660 und 3950 Mark.

The Half Moon Club, P.O. Box 80, Montego Bay, Jamaica, W.I.

Tryall: Golf and Beach Club. U.S. Office: P.O. Box 3492, Alexandria, Va. 22302.

Seetouristik-Glanzparade zum Jubliläum

Frankfurt

Alf P. Pollak, heute Geschäftsführer von Seetours International, war einer der engagierten Pioniere, die *damals dafür sorgten, daß die im Li*nienbetrieb nicht mehr konkurrenzfähigen Schiffe für Spaßreisen und stilvolle Ferienfahrten der Sonne entgegen genutzt wurden. Daraus entwickelten sich die Kreuzfahrtgeschäfte auf allen sieben Meeren.

1985, ein Vierteljahrhundert nach dem Start in einem winzigen Büro, bietet Seetours als Jubiläumsangebot *das umfassendste Programm in der* Firmengeschichte. Die Seetouristik-Palette schließt 66 Schiffe und über 1500 Abfahrtstermine ein: klassische und noch nie erprobte Routen auf den Meeren zwischen Karibik und Ostasien, Grönland und Antarktis.

Praktisch alle Kreuzfahrtschiffe der Fünf-Sterne-Klasse wie die der Royal Viking Linie, die Sea, Sky und Star, die Europa und die Vistafjord werden angeboten.

Ein Wiedersehen gibt es mit einer alten Bekannten, der Berlin. Dieses Schiff der gehobenen Mittelklasse war vor zwei Jahren nach Indonesien verchartert worden. Jetzt wurde es renoviert und von einer deutschen Reederei zurückgeholt. In einem weiten Bogen um die halbe Welt – über die Andamanen, Sri Lanka, durch den Indischen Ozean und den Suez-Kanal fährt die alte „neue“ Berlin zur Zeit in Richtung Europa. Unter deutscher Flagge wird das Schiff von März an vor Ägyptens und Israels Küste kreuzen, Marokko besuchen und im Sommer auf Nordkurs gehen. Dann sind die Ziele die Ostsee-Metropolen, Norwegens schönste Fjorde und das Nordkap.

Das zeitliche und preisliche Seetours-Angebot reicht von einer siebentägigen Kreuzfahrt durch das westliche Mittelmeer (ab 1005 Mark) bis zur 101tägigen Weltreise (ab 19 310 Mark).

Als besondere Spezialität präsentiert der Seetouristik-Veranstalter die unter der Flagge der Volksrepublik China, aber dem Management des renomierten Lindblad Travel fahrende „Yao Hua“. Dieses kleine (10 190 Bruttoregistertonnen) Schiff ist in der Lage, auch Fluß- und Flachwasserhäfen anzulaufen. Unter anderem geht es auf einer 21-Tage-Kreuzfahrt durch die südchinesischen Häfen. Mit vielen Inland-Exkursionen kostet diese Reise einschließlich Hin- und Rückflug ab 16 360 Mark.

Für Kunden, die Angst haben, auf hoher See krank zu werden oder einfach weniger Zeit und Mittel investieren wollen, gibt es traditionell besonders gepflegte Flußreisen: zwei Tage Mosel (ab 350 Mark) oder sieben Tage auf der Donau (ab 1590 Mark). Die große Rheinrundreise (Rotterdam/-Basel) dauert neun Tage und kostet ab 2795 Mark.

Mit dem letzten Reisejahr war man in dem Frankfurter Unternehmen *„rundum zufrieden“. Die Zahl der* Buchungen stieg um 25 Prozent und der Gesamtumsatz um 18 Prozent. 81 230 Aufträge sorgten für einen Umsatz von 64 Millionen Mark.

HEINZ HORRMANN



Immer der Sonne entgegen – die Kreuzfahrer erwartet Spaß auf allen sieben Meeren FOTO: DIE WELT

NACHRICHTEN

Mehr Intercity-Züge

Zu Weihnachten und über Neujahr setzt die Bundesbahn zur Entlastung stark frequentierter Verbindungen zusätzliche Intercity-Züge ein. Die Informationsschrift „*Zusätzliche Züge zum IC System*“ sind bei den Fahrkartenausgaben der Bahnhöfe und in Reisebüros kostenlos erhältlich.

Ehrgeizige Pläne

Das internationale Engagement der drittgrößten Hotel-Kette, der Ramada-Gruppe, richtet sich verstärkt auf den europäischen Markt. „Wir legen dabei besonderen Wert auf die Durchsetzung der Ramada-Renaissance-Hotels der luxuriösen Kategorie unserer Gesellschaft,“ erklärte Vizepräsident Wilfried Grau aus Phoenix / Arizona in Düsseldorf. Seine Gesellschaft ist inzwischen mit diesen Hotels in Deutschland vertreten. In zwei Jahren werden zur weiteren Abrundung in Köln, später in München und Stuttgart Häuser der Luxuskategorie eröffnet.

„Ruhr-Tour 85“

Fünfundzwanzig Entdeckungsfahrten durchs Ruhrgebiet werden im kommenden Jahr unter dem Motto „Ruhr-Tour 85“ angeboten. Die vom Kommunalverband Ruhrgebiet veranstalteten Tagesreisen per Bus mit attraktiven Besichtigungsprogrammen gibt es in sechs Varianten: Stahlindustrie, Bergbau, Umweltschutz, Landeskunde, Verkehrswesen und Energiewirtschaft. Einzelreisende bezahlen 40 Mark, für Gruppen ab zehn Personen gelten günstige Pauschalpreise.

„Weiße Wochen“

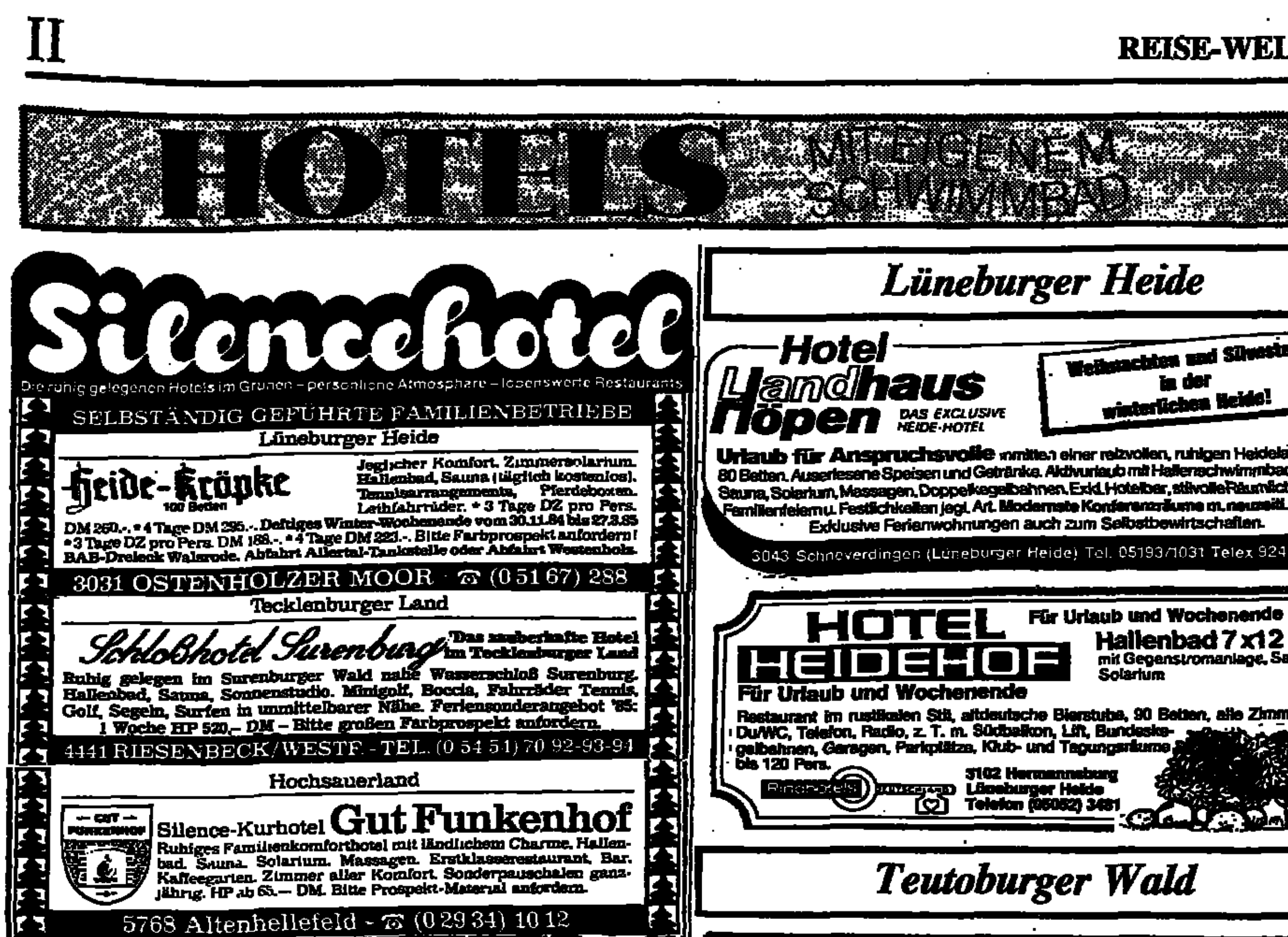
Vom 5. bis zum 26. Januar bieten 68 französische Wintersportorte Niedrigstpreise an: 20- bis 50 Prozent Preisabschlag pro Woche im Vergleich zu den Saisonangeboten.



WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	5,06
Dänemark	100 Kronen	28,50
Finnland	100 Fmk	49,00
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	2,65
Großbritannien	1 Pfund	3,80
Irland	1 Pfund	3,16
Israel	1 Schekel	0,011
Italien	1000 Lire	1,67
Jugoslawien	100 Dinare	1,65
Luxemburg	100 Franc	5,06
Malta	1 Pfund	6,20
Marokko	100 Dirham	34,00
Niederlande	100 Gulden	89,50
Norwegen	100 Kronen	35,25
Österreich	100 Schilling	14,35
Portugal	100 Escudos	2,15
Rumänien	100 Lei	6,25
Schweden	100 Kronen	36,00
Schweiz	100 Franken	122,50
Spanien	100 Peseten	1,86
Türkei	100 Pfund	0,95
Tunesien	1 Dinar	3,65
USA	1 Dollar	3,12
Kanada	1 Dollar	2,38

Stand vom 11. Dezember. – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).



Berchtesgadener Land/KÖNIGSSEE

Hotel Alpenhof

Wenn Sie ein Stück Paradies für Ihren Urlaub pachten wollen: unser Haus – ein Hotel ersten Ranges – liegt im schönsten Gebiet des Alpen-Nationalparks Berchtesgaden. Hallenbad – Sauna – Kurabteilung (alle Kassen, kein Kurzwang). Hotelbar, Tagungsraum (bis 40 Pers.) – Poolbillard – Tischtennis – Hausprospekt.

8240 BERCHTESGADEN · ☎ (0 86 52) 6 10 51 · Telex 56210 alhof

HOTEL HEIDEHOF Für Urlaub und Wochenende

Hallenbad 7 x 12 mit Gegenstromanlage, Sauna, Solarium

Für Urlaub und Wochenende

Restaurant im rustikalen Stil, altdeutsche Bierstube, 90 Betten, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, Radio, z. T. m. Südbalkon, Lift, Bundeskegelbahnen, Garagen, Parkplätze, Klub- und Tagungsräume bis 120 Pers.

3102 Hermannsburg Lüneburger Heide Telefon (05052) 3481

Teutoburger Wald

KUR-HOTEL "AM KAISERBRUNNEN" BRAKEL

Ruhe – Erholung – Entspannung zwischen Bad Driburg und Höxter (keine Verkehrsstraße, direkt am Wald und Kaiserbrunnen, herrliche Rundwanderwege, Minigolf). Jeglicher Komfort, Loggia, Konferenzräume, Beheiztes Hallenschwimmbad – Sauna, Massagen, Fitneßraum, Lift, Bundeskegelbahn (schalldicht). – Grillabende. – Tennisplätze – Wochenendpauschalen – Etagenstation. Bitte Hausprospekt anfordern.

3492 Brakel (Weserbergland), Tel. (05272) 91 31 – 91 34

Sauerland

Berghotel Schwarzwald im Skigebiet Hochsauerland 500–800 m. Herrl., sehr ruhige, freie Waldrandaussichtslage, bequeme Wege u. Loipen ab Haus, gr. Liegegarten, eig. Frei- u. Hallenbad, Sauna, Solarium, Tischtennis, Billard, Fahrräder, Bücher, Fernseher. Alle Zi. DU/WC. Bhf. Brilon-Wald, Abholung. 5790 Brilon-Gudenhagen, Tel. (0 29 61) 35 45. Prospekt.

Nordsee

Ringhotel Wingst 2177 Wingst 04778/79 66–68

Waldschlößchen Dobrock

80-Bett.-Komf.-Hotel, Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, eig. Tennispl., Kurgarten, Baby-Zoo, Reith., 1100 Hektar Waldgebiet.

Sonderprospekt für „14-Tage-Urlaubsvergnügen" ab 684,-

Erholungsparadies in Nordseenähe

Hotel Seelust

2190 Cuxhaven-Duhnen, Cuxhavener Str. 65–67. Das führende Komforthotel mit der pers. Note. Und der guten Küche, Hallenbad/Sauna/Solarium. – Ganzjährig geöffnet. – Telefon 04721/470 65–67.

Schwarzwald

Urlaub im Schnee
Winterspaß im Schwarzwald

Sport – Erholung – Kur – Wandern – Schwimmen. Genießen Sie den Komfort-Neubau, die gepflegte Küche und die persönliche Atmosphäre. Hallenbad 29°, Sprudelbad 35°, Meerwasserpool 32°, Solarium, Sauna, Fitneß, Massagen, Kneippkuren. Ein Haus zum Wohlfühlen! HP ab 63,- DM, VP ab 69,- DM. Unser Farbprospekt informiert Sie. Tel. 07447/10 22. Weihnachten bis 4. 1. 1985 ausgebucht.

HOTEL-CAFÉ Sackmann

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Seeblick-Komforthotel, 160 Betten, direkt am schönsten Strand. Kinderfreundlich. Wein- u. Bierstube. Spezialitäten-Restaurant. Tagungsräume. Kegelbahn. Sauna. Solarium. Fitness. med. Badeabtlg. (alle Kassen). Parkplatz

ALLES UNTER EINEM DACH **DEICHGRAF** DAS NORDSEE KUR-HOTEL

Kurzurlaub z. Kennenlernen: 5 Tage HP DM 310,- pro Per. im DZ (außer Weihn. u. Silv.) Club- u. Festtagsarrangements bitte anfordern

BEAUTY-CENTER 2190 CUXHAVEN-DÖSE · TEL. 04721/47091 HALLENBAD

BAYERN

Winterspaß für die ganze Familie

Erleben Sie einen märchenhaften Winter in den Chiemgauer Alpen. Wir haben tolle Angebote ab:

40,– DM **Winterpreis** im Doppelzimmer mit Bad/WC, Farbfernseher, Radio, Telefon incl. Frühstück pro Person u. Tag. Zusatzbett DM 20,– pro Tag. Gemütliche alte Bauernstuben. Sehr gute Küche.

Sport-Programm

Skifahren ohne Wartezeiten am Geigelstein, Untersberghorn, Steinplatte usw., Langlaufloipe direkt am Haus, Schlittenfahren, Schlittschuhlaufen, Eisstockschießen, Sauna, Massage

Hotel **Steinweidenhof**
8211 Schleching-Ettenhausen (Nähe Reit i. Winkl)
Telefon (0 86 49) 5 11

Weihnachten in den Allgäuer Bergen

wie anno dazumal im HOTEL **König Ludwig** SCHWANGAU AM FORGGENSEE

ab 2.1.1985 Sonderarrangements

Farb-TV – Radio – Telefon – Kühlschrank – Schwimmbad – Sauna – Solarium.

Anrufen und reservieren: ☎ 0 83 62 / 8 10 81

Bitte schicken Sie

Aufträge und Druckunterlagen für Ihre Anzeigen in der Kombination REISE-WELT/MODERNES REISEN ab 2. Januar 1985 stets direkt an diese Anschrift:

DIE WELT · WELT am SONNTAG

Anzeigen-Expedition
Postfach 10 08 64 · 4300 Essen 1
Telefon: 02054/101-518, -524, -1
Telex: 8 579 104
Telekopie: 02054/827 28, -29

APPARTEMENT HOTEL MITTERFELS

Steinburger Straße 2, 8446 Mitterfels, Telefon (0 99 61) 5 53, Telex 69 720

Die im Landhausstil errichtete Appartement-Hotel-Anlage befindet sich am Ortsrand, neben Hallenbad und Tennisplätzen ★ Komfortabel ausgest. Ferienwohnungen mit kompl. einger. Küche, Balkon oder Terrasse, für 1–6 Pers. ★ Restaurant, Zirbelstub'n ★ SB-Laden, Sport-Shop ★ Tennishalle, 2 Plätze, Tischtennis ★ 15 km gesp. Loipen ★ Wintersport-Zentrum St. Englmar 10 Automin. ★ Eigene staatl. geprüfte Tennis-Skilehrer. Fordern Sie bitte unseren Prospekt an.

HOTEL **Alpenhof** **Bad Tölz · Oberbayern**

Neues Haus in idealer Lage für Kur-, Ferien- oder Kurzaufenthalt, ruhig und doch zentral.

Buchener Straße 14 · 8170 Bad Tölz · Telefon 08041/40 31

Frühstücksbüfett · Hallenbad · Hot-Whirl-Pool · Sauna · Solarium · Liegewiese · Parkplatz · Zimmer mit allem Komfort · Ferienwohnungen.

Wintermärchen-Wochen vom 6. 1. 85 bis 9. 2. 85
Aparthotel „Gschwendtner-Hof"

Gschwendtner Hochalm in Aschau/Chiemgau/Oberbayern. Preis pro Person und Woche DM 320,-

Unsere Leistung: Halbpension/Sauna/Ausflug nach München oder Salzburg. Komf.-Fewo. in Aschau, Bad Aibling, Berchtesgaden, Chieming, Eggstätt.

Chiemgau-Ferienwohnungen

Zentrale Bernau, Rottauer Str. 69, 8214 Bernau, Tel. 08051/77 38 · Büro Wuppertal, Wall 39, 5600 Wuppertal 1, Tel. 0202/45 46 00 · Büro Berlin, Steinstr. 73 d, 1000 Berlin 49, Tel. 030/746 33 03, Frau Dagmar Schulz

oder in Ihrem Reisebüro

HOTEL WITTELSBACH, GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Ein Hotel für den anspruchsvollen Wintergast. 1. Kat. 100 Betten, Nähe Kurpark (300 m). Komfortable Zimmer, alle mit Privatbad oder -dusche, die meisten in ruhiger, sonniger Südlage mit Ausblick auf Zugspitze und Wetterstein. Hallenbad (28–29°), Sauna, Tiefgarage. Ausgezeichnete Küche. WOCHENARRANGEMENTS (7 Nächte). Halbpension pro Person: z. B. Zwischensaison 5. 1.–2. 2. und 16. 3.–30. 3.: Doppel/Dusche DM 465,-, Einzel/Dusche DM 500,-. Z. B. Hochsaison 9. 2.–16. 3. Doppel/Bad DM 645,-, Einzel/Bad DM 730,-. Weihnachten/Neujahr Halbpension ab DM 113,- pro Pers. pro Tag (inkl. Festlichkeiten). Verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Unterlagen. Postfach 507, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Telefon 08821–530 96, Telex 596 68.

Winter-(Spar-)Wochen **Ski-Langlauf-Wochen** vom 6. 1. 85 – 9. 2. 85

Aparthotel Lindenhof Bad Aibling, Tennis/Ski-Langlauf/Kuren, Preis p. Woche/Person DM 320,-, Halbpension/Sauna/Solarium, Ausflug n. München o. Salzburg inkl.

Aparthotel Gschwendtner-Hof in Aschau/Chiemgau/Oberbayern, Preis p. Woche/Person DM 440,-, Halbpension/Sauna/Ski-Kurs, Kompl. Ski-Ausrüstung inkl.

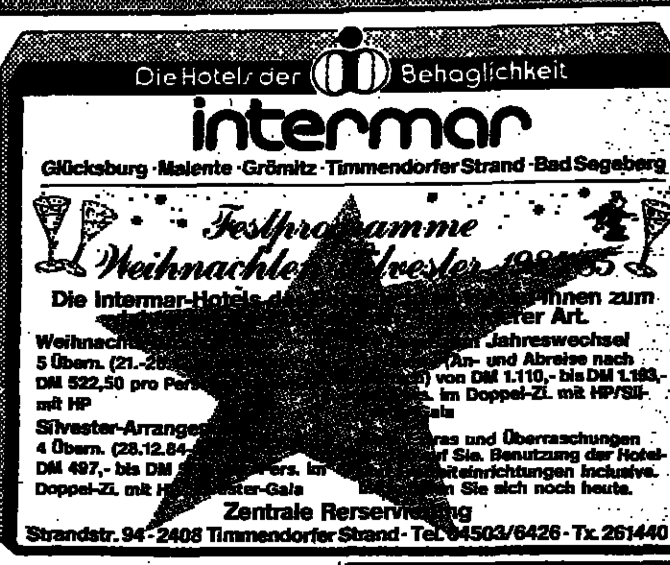
Chiemgau – Ferienwohnungen

Zentrale Bernau, Rottauer Str. 69, 8214 Bernau, Tel. 08051/77 38 · Büro Wuppertal, Wall 39, 5600 Wuppertal 1, Tel. 0202/45 46 00 · Büro Berlin, Steinstr. 73d, 1000 Berlin 49, Tel. 030/746 33 03, Frau Dagmar Schulz

oder in Ihrem Reisebüro

Auf geht's nach Bayern! Winterurlaub am Walchensee – Nähe Mittenwald – ist ein Erlebnis! Ski- u. Langlauf – wandern – Sonne genießen, direkt am Ort oder im nahe gelegenen Wallgau u. Krün. Gemütliche Lokale, Komf.-Zi., erstkl. Küche! Weihnachts- u. Silvester-Menü! Kegelbahn – Sauna – Tischtennis – Billard. Zimmer u. Ferienwohnungen für Weihnachten noch frei! Günstige Preise für Hotel u. Ferienwohnungen auch im Februar u. März! Hotel „Zum Schwaigerhof", 8111 Walchensee/Obb., Tel. 08858/232 u. 447

SCHLESWIG-HOLSTEIN



Reiseanzeigen

helfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT AM SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.

HARZ

SCHROTHKUREN in Norddeutschland

In einem der schönsten Hotels im Südharz, aller Komfort, besond. günstig
14 Tage DM 1400,–
21 Tage DM 1950,–
Garantierte Abnahme.
Hausprospekt bitte anfordern.

Kneipp- und Schroth-Kurhotel „Wiesenbeker Teich"
3422 Bad Lauterberg im Harz
Tel. 0 55 24/33 08 und 28 84

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

SYLT Ferienwohnungen und Ferienhäuser. CTV, GS, Tel., Parkpl., Strandnähe, Prosp. anf. APP.-VERMIETUNG BALS, Kollundweg 27 d, 2280 Westerland/Sylt, Telefon (0 46 51) 2 42 66

Sylt W'land, Komf.-App. f. 2–5 P., 1–3 Zi., Schw'bad, Sauna, Sonnenbank, Mass.-Praxis i. Hs., Strand- u. Stadtn., 2 Pers. ab 100,-, 3–4 Pers. 100,- bis 200,- DM. App.-Hs. Malepartus, Robbenweg 1, 2280 W'land/Sylt, 04651/211 52 u. 238 86

Sylt/Wenningstedt Hs. Steinburg, dir. a. Strand, Fewo + App. ab 50,- pro Tag. Weihn./Neujahr frei. 04651/49 80 Fam. Roempagel

SYLT-VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern. Friedrichstr. 9 – Telefon 04651/75 77

Nordseeheilbad Langeoog Weihnachtsferien mit Kleinkindern? Wochenendurlaub? Neues Appart.-Hotel „Feuerschiff", Tel. 04972/6453, freut sich auf Ihren Besuch.

Sylt Komf.-Whg. für 2–6 Pers. Farb-TV, Tel., Schwimmb., Sauna. Tel. 04106/44 57

Tinnum/Sylt Gemütl. Pens. verm. mod. einger. Zi. (Bd./Du.), DZ/EZ 80,-/60,- inkl. Frühst., Sauna, Sol. i. Hs., Ten.-, Kegel-, Reitmögl. i. d. Näh., 04651/310 66

Weihnachten und Silvester i. Westerland/Sylt. 3-Zi.-Lux.-Whgen. i. ruh. Lage/Strandnähe zu bes. günst. Preisen. FONTENAY Immobilien GmbH, Tel. 040/270 25 81

SYLT ist bei jedem Wetter schön. Hübsche Ferienwohnungen u. Häuser in jeder Größe u. Lage frei. App.-Verm. Christiansen, Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/318 86

Sylt/Wenningstedt Weihnachten/Silvester Komf. Ferienwhg. in Strandnähe frei, Sauna, Sonnenbank, Tischtennis, Bar, Sportgeräteraum vorh., Tel. 04651/49 48

Westerland/Sylt 1- + 2-Zi.-Kft.-Apts., Sauna u. Sonnenstudio i. Hs., ab DM 45,-/Tg. i. d. Weihnachtsferien frei. Tel. 04651/237 66

Sylt Sonnenland – Einzelreetdachhs. Weihnachtsferien u. 1985 fr. Tel. 0511/66 65 52

Sylt gem. Fewo., 2-4 P., Zi./Frü., Weihn./Silv. frei. Bonneval 04651/4 19 23

Weihnachten u. Neujahr in Kampen großzüg. Ferienwohnungen i. ruh. gel. Reetdachhaus zw. Dorf u. Watt, Haus Brönsheide, Tel. 040/44 42 44

Einsames kl. Bauernhaus als Ferienwohnung in sehr ruhiger Lage nahe der Nordsee zu vermieten. Tel. 04846/873

BORKUM preisgünstige gemütliche Ferienwohnung Weihnachten/Silvester noch frei. Tel. 04921/2 51 01

Alt-Westerland/Sylt Kft. 1- bzw. 2-Zi.-Whg. in einer neu erbauten Landhs.-Hälfte f. Weih. + 1985 fr., Tel. 02150/855 od. 39 14

Weihnachten/Winter an der Nordsee Strand/Wald, Cuxhaven, 2½-Zi.-Kft.-Whg., Schwimmbad, DM 70,-/Tag, Tel. 04208/556

Insel Sylt Ferienwhgen. f. 2–5 Pers. fr., App.-Vermietung, Tel. 04651/3 24 33

Wenningstedt/Sylt 2-Zi.-Fe'wo., Weihn./Silv. fr., DM 100,-/Tag. Tel. 040/752 11 41 ab Mo.

Weihnachten auf Sylt am Kamin, gemütl. App's für 2–4 Pers. frei. Tel. 04651/69 42

Sylt – Keitum u. Westerland Ferienwohnungen Vor- u. Nachsaison frei, auch einige Termine Hauptsaison, teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. IVG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 04651/2 16 00

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Ostsee

Heiligenhafen (Ostsee) Kft.-Wohnung im Ferienpark. Weihn./Neujahr zum Pauschalpreis DM 500,- inkl. Kurtaxe und freier Wellenbad-Benutzung. 04102/6 21 39

Maritim Golf- u. Sporthotel Lux.-App. f. 2 Pers. Weihn./Silvester noch frei, Tel. 040/601 87 87

Schwarzwald

Südschwarzwald Weihn./Neujahr frei, bis 6 Pers. Tel. 040/656 32 82

Titisee/Schwarzwald Neue Kft.-Fer'whg., 60 m², 2–4 Pers., 2 Zi., Farb-TV, Kü./Bad, Terrasse, gr. Liegewiese, s. ruh., Südlg., 2 Fahrräder, Loipe b. Haus, Tel. 07651/81 74

Saig/Hochschwarzwald Ski-Langl., Ski alpin, Fewo., viel Komf. (2 Schlafzi., sep. Kü., Tel.). Januar Nebensaisonpreise. Haus Thoma, Titiseestr. 2, 7825 Saig, Tel. 07653/18 87

Bayern

Urlaubsfaszination in Berchtesgaden Exkl. Landhs. i. alpenl. Stil, allein bewohnb., Zhzg., Farb-TV, Tel., Sonnenterr., off. Kam., Garage, Tiere erlaubt, Tg. DM 135,-/NK T. 08028/21 01, 08652/45 47

Luxuriöse Ferienwohnungen in Garmisch-Partenkirchen vermittelt – für Sie kostenlos – Immobilien M. Gehrmann, Mitterfeldstr. 3, 8100 Garm.-Partenk. Tel. 08821 / 580 38 – Weihnachten noch frei –

Garmisch-Part. Neuerb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 3-5 P., J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brausstr. 9, Tel. 08821/506 02

Haus Andreas, 1a-F.-Whg. in Bad Reichenhall, noch frei f. Weihn. u. Winter bis Sommer '85. Anfr. an: Ute Günther, Rupertistr. 33, 8235 Piding, Tel. 08651/57 66 o. 030/401 62 62

Verschiedenes Inland

Fewo im Blockhaus Nähe Edersee, Tel. 05623/46 89

Hohegeiß – Hochharz Ferienwhg., 2–5 Pers., Weihnachtsfer. frei, Tel. 0511/34 55 05

Weihnachten/Silvester noch Fewo in neuer Wohnlage am Edersee frei. Tl. 05623/46 89

Altenau/Oberharz Schöne Fewo z. verm. Tel. 05139/25 21

AUSLAND

Schweden

Schweden Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe. Katalog anfordern!!! Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

Schwedische Westküste Ferienhäuser, Appartements. Touristenbüro, Box 113, Strömstad, Schweden. Tel. 0046/526/116 00

Dänemark

Ferienhäuser/Dänemark Gratis Katalog anfordern. Häuser ganzjährig frei. Nord- und Ostsee. Vermietung seit 1960. DAN-INFORM KG Schleswigerstr. 68, 2390 Flensburg · Telefon 0461-97021

Ferienhäuser in Dänemark Farbkatalog 1985 ist erschienen. Anzufordern bei Ihrem Reisebüro oder Vermittlungsbüro Waller, Heerstraße 176, 2800 Bremen 1, Tel. 0421/38 70 91

Nordsee Dänemark Von Römö bis Skagen. Ferienhäuser und Appartm. GRATIS Farbkatalog '85. dansk familieferie ApS, Postf 30, DK-6800 Varde 00455-22 23 88

Dänemark ab DM 195,- Wo. F'häuser, FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, T. 0511/74 10 11

IHR DANEMARK-SPEZIALIST 1500 Ferienhäuser an allen Küsten Dänemarks. Farbkatalog kostenlos. Tel 00456 342166. BURO MOLS Büro Mols DK-8400 Ebeltoft. Farbkatalog: Ruf BRD Tel. 05271-35116

Fer'hs. in Dänemark am Meer preisgünstig zu vermieten. Tel. 0521/88 01 99

Insel Als u. übriges Dänemark, Weihnachtsferien. Ferienh. z. verm., Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s, DK 6430 Nordborg, (00454) 45 16 34

DanCenter Dänische Ferienhäuser. **BORNHOLM** Komfortable Reihenbungalows, 4–6 Personen, beheizter Swimmingpool, Sauna, Tennis, Kinderspielplatz in ALLINGE und GUDHJEM. Je nach Saison pro Haus und Woche: ab DM 295,– bis DM 1045,– Katalog (über 4000 Häuser) kostenlos vom führenden Dänemark-Spezialisten. Spitalerstr. 16, 2000 Hamburg 1, Telefon 040/32 27 81

Nordsee · Ostsee · Inseln Ferienhäuser DÄNEMARK App. SPARRE-Ferienhäuser zu SPARre-Preisen tägl. v. 9-19 Uhr, auch Sa + So. SPARRE-FERIE T. 00456/158800, Silkeborgv. 202 C, DK 8230 Aabyhøj

DÄNEMARK – KATALOG 1985 SOEBEN ERSCHIENEN! Überall a.d. Nordsee, Ostsee, Fjorden, Inseln, Bornholm – die Ferienperle zu allen Jahreszeiten – Riesenauswahl in jeder Preislage. Großer Rabatt bis 6.7. und ab 24.8. –Gerade jetzt– Winterferien in Luxushäusern – südl. Nordsee – Ausführl. kostenl. Katalog m. Grundrissen/Fotos. Frdl. Beratung. Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro, 9–20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

FERIENHÄUSER NORDSEE – DÄNEMARK Frei für das ganze Jahr. Fordern Sie unsere neuen Prospekte an. J. Rasmussen, DK-6990 Ulfborg, Tlf. 00457-491526 · G. Kröger D 2 HH 54, Kronsaalsweg 63 A, Tlf. 040-542817

Norwegen

Norwegen/Winter Im Gudbrandstal, zwischen Dombås und Åndalsnes gelegen, ein sehr modernes Apartment-Hotel. Sehr gute Lage, sehr komfortabel eingerichtet. Schwimmhalle. Sehr gute Abfahrts- und Langlaufloipen. Ab nkr 1500,- Woche/5 Pers. Deutschsprachige Leitung. Info: Bjorli Apartment-Hotel, N-2669 Bjorli, Tel.: 0047-62-4 49 33

Frankreich

Côte d'Azur Ferienwohnungen, Villen, Hotels zw. Nizza, Cannes, St. Tropez, Le Lavandou, Cap. d'Agde u. Korsika. Alle Jahreszeiten, Weihn., Ostern u. Sommer 85. Gratis-Farbkatalog bei: CÔTE D'AZUR-RESIDENCES GMBH · Geigelsteinstr. 18 · D-8210 Prien · ☎ 08051/3708+1060

Ski in Frankreich – Les 3 Vallees – Savoie Studios und Appartements zu vermieten. Agence des Belleville B.P. 34, F-73440 Les Menuires, Tel. 0033 79/00 61 13

Côte d'Azur: Herrl. Wohnung in einer der schönsten Villen. 100 m², 2 Schl'zi., TV, Video, Tel., kpl. einger. Küche (Geschirr u. G'spüler etc.), großes Bad, alles gekachelt, Park ca. 3000 m², gr. Pool, Sonnenterrasse, Fitneßraum u. sonst. Komfort. Ausgez. Referenzen. Deutschspr. Familie (35/38 J. u. 3 Kinder), Tiere angenehm. 400 m z. Meer, saubere Strände. 150,- bis 250,- DM pro Tag. Tel. 0033/42.71.63.37 (deutsch)

Côte d'Azur Nähe Nizza Villenappartement mit Schwimmbad, Sicht auf Meer und Berge, wochen- oder monateweise zu vermieten. Tel. 07261/53 21 od. 07266/666

Frankreich ab DM 195,-/Wo. Ferienhäuser FHI Sörensen, Dorfstr. 36 a, 3012 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

Ferien in der Bretagne Kommen Sie nach ERQUY. 7 Strände, Fischereihafen, belebendes Klima. Für Reservierungen von Appartements und Villen – in jeder Saison – wenden Sie sich direkt an: Agence Tillon, 11, Rue Foch, F-22430 ERQUY, Tel. 0033.96.723024

Schweiz

Cap Martin – Monte Carlo kft. Villenetage, 2–6 Pers., Meernähe, herrl. Sonnen- u. Panoramalage, Termine '85 frei, Tel. 08382/51 81

engelberg Unser Computer vermittelt täglich über 1000 Ferienwohnungen und Chalets. Verkehrsbüro CH-6390 Engelberg, Telefon 0041 41/94 11 61, Telex 866 246

WALLIS Schöne Auswahl an Chalets und Wohnungen. Ausführliche, unverbindliche Prospekte. Geben Sie Personenzahl und Daten an: LOGEMENT CITY S.A., Rue du Midi 16, CH-1003 Lausanne, Tel. 0041 21/60 25 50

Top Skai – Les Crosets/Wallis. 650 km Pisten. 170 Lifte. 2-Zi.-Komf.-Whg./Kamin etc. – 0211/597 72 18 oder 66 68 09

Davos-Dorf kleine sehr schöne Ferienwohnung, 2–3 Pers., separ. Schlafzi., Termine frei, auch Weihnachten und Neujahr. Tel. 0303/59 75 22

Wallis zu vermieten komfortable 3-Zi.-Wohnung für 2–4 Pers. Nähe 4 Täler, Skigebiet. 5 Min. von Skilift in Veysonnaz. Weihnachten, Neujahr 600 sfr. pro Woche. Reservation: Tel. CH-027/31 13 41 od. CH-027/22 71 06

Saas-Fee/Schweiz 1800 m, bildschöne Whg. z. verm., Wz. mit Tel., sep. Kü., Bad/WC, 2 Schlafzi. f. insges. 5 Pers., Tel. 02101/8 20 95

Wir vermieten komfortable Ferienwohnungen in Laax - Flims - Falera **sunside Ferienwohnungen** Tel. 0041-81 39 25 55, Haus Val Tumigla, CH-7032 Laax/Murschetg

AROSA · Graubünden/Schweiz. „Rothornblick": Die Top-Appartements ab Fr. 950,- p. Woche. Großes Hallenbad, Tennis- u. Squashhallen. Tel. 004181/31 02 11

Zentralschweiz Nähe Luzern, 900 m üb. N.N., Chalet, gute Ausstattung b. 6 Pers. Dez. bis März noch frei. Tel. 02932/3 37 45

Kft.-Solariumwhg., auf 1300 m, 30 m zur Skiarena, Obersachsen-VAL. Bei Laax, 4 Pers., Farb-TV, 0711-25 44 70 oder 07152-2 72 80

Schweiz, Nähe Lenzerheide (Wintersportzentrum), 2 komf. Fewo m. Kamin, TV, Spülmaschine f. je 6 Pers. in urwüchsigem Bündner Dorf, bequem zu erreichen. Frei ab 5. 1. 85. Tel. 0201/42 32 43

Wunderschöne Ferienwohnung mit Kamin TV im Apparthotel Savoy „Rothornblick" in Arosa/Schweiz direkt vom Eigentümer zu vermieten. Anfragen unter 02841/2 20 90 oder 02841/2 59 23

Italien

It. Riviera, Nähe Alassio, hoch üb. Meer, 3-Zi.-Whg., ZH, 4–5 P., Ostern u. and. Termine '85 frei, v. Priv. 08563/16 37

LAGO MAGGIORE, Ferienhaus f. 4 Pers. ab 6. 4. 85 frei, DM 385,-/DM 630,- Wo. Tel. 040/556 61 96

Urlaub im prämierten Haus des Jahres 84 (schöner Wohnen Nov. 84), Südtirol am Rosengarten, 1700 Meter, im Winter Dolomiti-Super-Ski- u. Langlauf, im Sommer herrl. Wandergebiet. DM 100,-/Tag, Tel. 04371/39 22

Österreich

Skiparadies Klein Walsertal Kft.-Ferien-Whg., 2–5 Pers., Loipe, Skischule, Skilift in unmittelb. Nähe, ab 5. 1. 85 frei. Tel. 02191/2 68 62

Spanien

Mallorca Komfortable Bungalows zu verm. 1 Woche (2 Pers.) DM 255,-, 3. Woche frei. Parbal s. a. Puerto de Andratx Spanien. Tel. 003471-67 19 34

Mallorca/Cala Ratjada Appartement ca. 100 m², ab Jan. 85 frei. Tel. 04101/619 95

Traumvilla mit 3 Schlafzi., Hallenbad, Tennispl., in Javea zu vermieten. DM 220/Wo. alles inkl. Info 17–19 Uhr Tel. 0034-65770361

Komf. Ferienhaus an der Costa del Sol, Nähe Marbella, m. Meerblick v. ruhigem Ehepaar 2x jährl. (März/Okt.) f. jeweils 4 Wo. zu mieten gesucht. Tel. 0209 / 39 00 44, App. 5

Costa Blanca Herrliche Villa mit großem Garten und Grillplatz, Pool, 3 Doppelschlafzimmer, 2 Bäder, großes Wohn-Speisezimmer und Küche, nahe Golf- und Tennisanlagen, in Panoramalage, zwischen Calpe und Moreira, zu vermieten. Tel. 0831/852 74 von 8–14 Uhr und ab 19 Uhr

Dr. Wulff's Ferienhausdienst 10.000 Häuser in 18 Ländern! Kostenloser Farbprospekt mit 252 Seiten im Reisebüro. Dr. Wulff's Ferienhausdienst, Postfach 458, 5160 Düren

Algarve/Portugal Ferienapps. u. Villen zu vermieten, auch zum Überwintern. Tel. 06131/854 98 und 851 29

FLORIDA Luxus-Ferienhaus, 3 Schlafzimmer, 2 Bäder, großes Schwimmbad, ab 35 Dollar/Tag. Noch alle Termine frei. Tel. 0221/17 11 73

Florida – Miami Beach Ferienwohnungen in deutschem Haus, dicht am Strand. 2½ Zimmer, 70 m², 150 US-$/Wo. Auskunft: Frau Müller, Rhönring 22, 6100 Darmstadt, Tel. 06151/79294

2000 Ferienwohnungen in den besten Wintersportorten der Alpen Frankreich, Italien, Österreich, Schweiz. 112-seit. Katalog 84/85: INTER CHALET 7800 Freiburg, Bismarckallee 2a, (0761) 210077

Verschiedenes Ausland

Albufeira/Algarve Wunderschöne Villa a. Meer (neu) m. Pool, Juli-August 85 v. priv. z. persönl. Kontaktaufn. z. verm. Hausmäd. vorh. Zuschr. erb. unt. WS 55748 an WELT am SONNTAG, Postf., 2 Hamburg 36

KORFU + KRETA App. u. Hotels, JP-Reisen, 2 Hamburg 13, Johnsallee 8, Tel. 040/44 30 34

KRETA Sandstrand Fer'whgn., Roswitha Jöller, Schubertweg 2, 4052 Korschenbroich 2, Tel. 02161/67 26 40, auch Sa./So.

IRLAND Ferienhäuser, Kabinenboote u. a. Shamrock Cottages, Karl-Halle-Str. 91, 58 Hagen, 02331/86682

Gesuche

Zu mieten gesucht Gegend Monaco–Nizza Haus od. Wohnung, möbl., 2–3 Schlafzi., April–Okt. 1985. Zuschr. an WS 55749 WELT am SONNTAG, Postf., 2000 Hamburg 36

Fewo Formentera/Es Pujols v. 6. 7. bis 26. 7. 85 zu mieten gesucht, Tel. 02325/704 69 od. 727 24

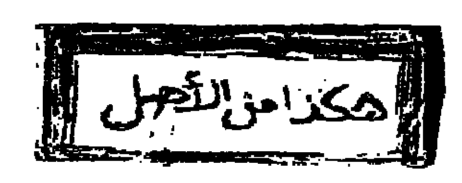
GESUCHT Calafell/Sitges od. Nähe Ferienhaus mit 4 Schlafzi., gut ausgestattet, in Strandnähe für die Zeit v. 13. 7. – 3. 8. 85 (evtl. auch große Ferienwohnung od. 2 kl. Fewo). Angeb. an PA 48480, WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36



Achtung,

vorgezogener Anzeigen-annahmeschluß

für die Ausgaben 28./30. 12. 1984.
Die Druckunterlagen und Aufträge benötigen wir bis Donnerstag, 20. 12. 1984, 14 Uhr.
Für die Ausgaben 4./6. 1. 1985 benötigen wir die Druckunterlagen und Aufträge bis Freitag, 28. 12. 1984, 14 Uhr.



TOURISMUS / Memorandum verabschiedet

Verbände setzen Prioritäten für den Fremdenverkehr

RW. Frankfurt

In einem Grundsatzpapier versucht der Deutsche Fremdenverkehrsverband auf die Veränderungen im Tourismus innerhalb der letzten zehn Jahre hinzuweisen. In dem von den fünf Verbänden Deutscher Fremdenverkehrsverband (DFV), Deutscher Bäderverband (DBV), Deutscher Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga), Deutsche Zentrale für Tourismus (DZT) und Deutscher Reisebüro-Verband (DRV) verfaßten Memorandum heißt es unter anderem, die seit Mitte der siebziger Jahre – damals von allen Fraktionen des Deutschen Bundestages gebilligten – Rahmenbedingungen seien so gut wie nicht verändert worden, weshalb es zwingend notwendig sei, das tourismuspolitische Schwerpunktprogramm fortzuschreiben und Prioritäten für die zukünftige Fremdenverkehrspolitik festzulegen.

In dem 20 Punkte umfassenden Papier fordern die Verbände unter anderem mehr Schutz für Landschaft und Natur („neue Fremdenverkehrseinrichtungen, die Eingriffe in die Landschaft erforderlich machen, sollten auch aus der Sicht des Fremdenverkehrs auf das unbedingt erforderliche Maß beschränkt werden"), Berücksichtigung des Tourismus bei der Verkehrsplanung sowie Erhaltung der Strukturen in den Fremdenverkehrsgemeinden.

„Eine willkürliche und unkontrollierte Umwandlung von Fremdenverkehrskapazitäten", so die Forderung der im Deutschen Fremdenverkehrspräsidium zusammengeschlossenen Verbände, „verändert die Strukturen der Gemeinden und kann sich nachteilig auf den Tourismus auswirken." Entsprechende Instrumente gegen die nachträgliche Umwandlung von gewerblich genutzten Fremdenverkehrskapazitäten in Zweitwohnungen sollten deshalb geschaffen werden.

Weitere wichtige Punkte des Memorandums, das in den kommenden Jahren Legislative und Exekutive als „Orientierung politischen Handelns" dienen soll, lauten: weitere Entzerrung des Schulferiensystems, Ausbau der Gesundheitsvorsorge („Kur geht vor Rente"), Beseitigung der sogenannten Schwarzgastronomie und Abbau der Behinderungen im Reiseverkehr innerhalb und außerhalb der Europäischen Gemeinschaft.

Hoffnung ist erlaubt

Daß Weihnachtsmärkte, die einst so stimmungsvollen Möglichkeiten für erholsame, romantische Familienspaziergänge in den Vorweihnachtswochen, wie der ganze Verkaufsmarathon in der Adventszeit zu einem großen Geschäft geworden sind, daran hat man sich nach und nach gewöhnt.

An die heutigen Abwandlungen dieser traditionellen Veranstaltungen, die überall aus dem Boden schießen, allerdings nicht: Rummel mit Kitsch und Kirmes, Nepp und Nippes. Trödelwaren und Stände mit unbrauchbaren Souvenirs aus exotischen Ländern wie Kamele aus Marokko und Kriegerfigürchen aus Pakistan, Losbuden und Billiganbietern von Fleckenmitteln haben mehrheitlich das Kunstgewerbe und die Krippenbauer verdrängt.

Einige Ausnahmen verdienen es darum ganz besonders in diesem allgemeinen Stimmungs-Kahlschlag durch Kommerz erwähnt zu werden: *Stuttgart zum Beispiel. Die Stadt* verordnete den 190 Ausstellern ein typisch schwäbisches Schindeldach für alle Buden, Karussells und Ramschhändler sind nicht zugelassen.

Eine historische italienische Krippe lädt zum Verweilen ein. Auch in Rothenburg o. d. Tauber am Grünen Markt versucht man etwas von der vergangenen Romantik zu retten. *Täglich ziehen die Sternensinger mit* Laternen durch die Budengassen und um 21 Uhr ruft der Nachtwächter ins Bett. Krippen machen auch den Regensburger *Christkindlmarkt* attraktiver. Über 60 handgearbeitete Bethlehemställe mit geschnitzten Darstellungen der Heiligen Familie können kostenlos besichtigt werden.

Sie sollten Vorbilder sein in der Zeit der Umsatzrekorde. Hoffnung ist erlaubt. HOR.

USA-REISEN

Pan Am baut auf Deutschland

RW. Frankfurt

Mit Beginn des Sommerflugplans (28. April 1985) wird Pan Am den USA-Reisenden mehr Flugverbindungen nach Nordamerika anbieten, „als es sie je von anderen Deutschland anfliegenden amerikanischen Fluggesellschaft gab," meint Conrad R. Jacoby, Generalmanager für Zentraleuropa. Das Flugangebot sieht dann wie folgt aus: ein PanAm Nonstop-Jumbo täglich von Hamburg nach New York, eine tägliche Airbus-Verbindung (A 310-200) für die Strecke Hamburg–Amsterdam–London – mit Weiterführung nach den USA – zur Ost- und Westküste, eine tägliche B 747-Verbindung München–New York, eine neue Jet-Verbindung tägliche von München nach London mit Weiterführung nach den USA. Die Frankfurter Station erhält neben ihren vier täglichen B-747-Flügen nach New York zwei neue Nonstop-Dienste hinzu: einmal Los Angeles mit Weiterführung nach San Francisco und einmal Nonstop nach Miami über Washington.

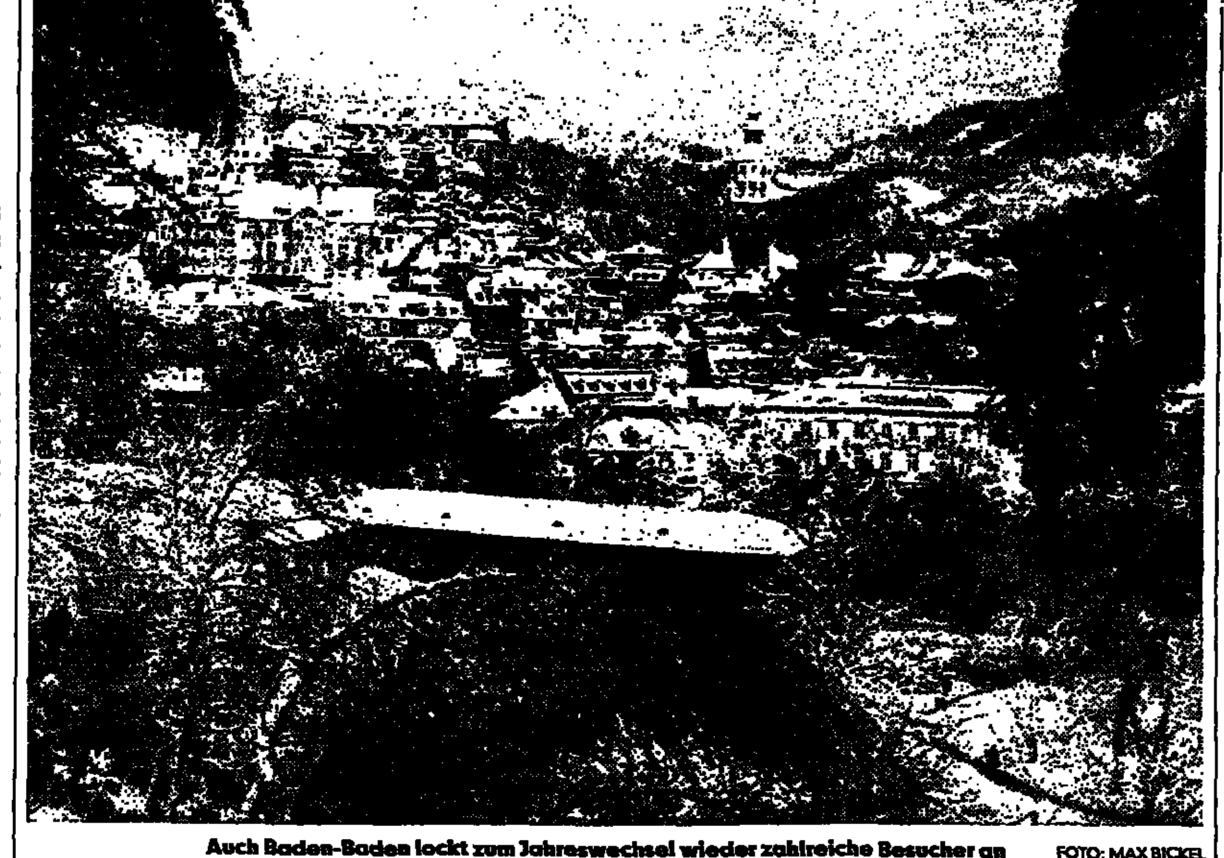
IMAGE-PFLEGE

British Airways in neuen Farben

RW. London

Rund 90 Millionen Mark läßt sich British Airways in den nächsten zwei Jahren ein neues Erscheinungsbild kosten, das jetzt in London vorgestellt wurde. Der größte Teil der Summe wird für die Inneneinrichtung der Flugzeuge ausgegeben, die sich jetzt in perlgrau, mitternachtsblau und leuchtendem Rot präsentiert.

Die neuen Farben ziehen sich wie ein roter Faden durch die Kabinen der Jets, die Büros, die Tickets und das Geschirr. Das Design-Unternehmen Landor Associates in San Francisco bekam vor 18 Monaten den Auftrag, ein neues Cooperate-Image für British Airways zu entwickeln. Das Ziel: Ein frisches und modernes, aber dennoch elegantes Erscheinungsbild, das British Airways unter allen Fluggesellschaften unverwechselbar macht. Außerdem soll das neue Image professionell und präzise sein, um so die technische Zuverlässigkeit zu unterstreichen, ferner soll eine starke optische Bindung zum Heimatland Großbritannien hergestellt werden.



Auch Baden-Baden lockt zum Jahreswechsel wieder zahlreiche Besucher an FOTO: MAX BICKEL

FESTTAGSANGEBOTE (V) / Kurzreisen für jeden Geschmack

Die letzten Chancen in Deutschland

tt, Bonn

Ob *in einem der zahlreichen* Dorint-Hotels noch Zimmer für kurzentschlossene Weihnachts- und Silversterurlauber frei sind, erfährt man bei der Dorint-Zentrale (Goeterstraße 17, 4050 Mönchengladbach, Telefon 02166/4 58 80). Zur Auswahl stehen Hotels im Harz, Weserbergland, Sauerland und in anderen beliebten Ausflugszielen der Bundesrepublik Deutschland.

Das Hotel Kurfürstliches Amtshaus auf dem Burgberg in Daun (Telefon 06592/30 31-33) ist ganz auf Festtagsgäste eingestellt. Ein sechstägiges Weihnachtsarrangement mit Vollpension und Weihnachtsmenü kostet 744 Mark. Der Preis für die erholsamen Silverstertage in dem kurfürstlichen Schloß, daß über Felsenschwimmbad und Sauna verfügt, liegt komplett bei 798 Mark.

Für den Festtags-Urlaub in letzter Sekunde bietet sich Bad Salzuflen an. Das Staatsbad im Teutoburger Wald bietet gemeinsames Basteln, Konzerte oder Tanztee. Veranstaltungskalender und Hotelnachweise hält die Kurverwaltung (4902 Bad Salzuflen, Telefon 05222/18 30) bereit.

Wer das Jahresende in Baden-Baden erleben möchte, kann dies in Brenners Park Hotel tun (Schillerstraße 6, 7570 Baden-Baden, Telefon 07221/35 30). Daß es sich lohnen könnte, zeigt der Blick auf das reichhaltige Veranstaltungsprogramm für die Festtage. Dichterlesung, Weihnachtsfeier, Waldwanderung, Feuerzangenbowle, und Silvesterball sind einige der Höhepunkte.

Nicht weniger umfangreich ist das Festtagsangebot der Wiedemann Kur-Hotels am Starnberger See und am Bodensee. Busfahrt nach München, Unterhaltungs-Abende, festliche Diners stehen zur Auswahl (Wiedemann International, 8193 Ambach am Starnberger See, Telefon 08177/820). Zum Kurzprogramm gehören Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitness-Center, Gymnastik und Massagen.

Rustikaler präsentiert sich zum Jahreswechsel das oberbayerische Rimbach. Bis zum sechsten Januar zahlen Feriengäste für 15 Übernachtungen mit Frühstück in Privatquartieren 295 Mark. Im Pauschalpreis enthalten: Wanderungen mit Führung, Weihnachtsfeier und Silvesterball. Für Kinder bis sechs Jahre gibt es 50 Prozent Ermäßigung (Fremdenverkehrsverein, 8491 Rimbach, Telefon 09941/89 31 und 15 01).

Zwei abwechslungsreiche Tage noch im alten Jahr und einen unterhaltsamen Start in das neue Jahr offeriert Bad Hersfeld: Am Anreisetag stehen Begrüßungsabend und Umtrunk auf dem Programm; der folgende Tag bietet Gelgenheit, die 1250 Jahre alte Stadt kennen zu lernen; das Angebot schließt mit einem Silvesterball ab. Mit 129 Mark ist man bei der munteren Silvesterparty dabei (Kurverwaltung, 6430 Bad Hersfeld, Telefon 06621/7 60 30).

Zum festlichen Weihnachtskonzert mit dem Opernstar Felicia Weathers lädt Bad Neuenahr am 26. Dezember in die Rosenkranzkirche ein. Auskunft bei dem Kur- und Verkehrsverein der Stadt (Postfach 505, 5483 Bad Neuenahr, Telefon 02641/22 78).

BÜCHER

Die Weine der Welt

Nach wie vor ist „Das große Buch vom Wein" (Hugh Johnson/Arne Krüger, erweiterte Neuausgabe 408 Seiten, 98 Mark) aus dem Verlag *Gräfe und Unzer das umfassendste* Werk über die Weine der Welt. In dieser neuen Ausgabe ist es nun zugleich das aktuellste. Alle jüngsten Entwicklungen im Bereich des Weines haben darin ihren Niederschlag gefunden. Der erste Teil erläutert die Geschichte, Anbautechniken, Rebsorten, Lagen, Klassifikationen und Gütemerkmale des Weins. Dabei gibt er unzählige Tips und bringt eine neuzeitliche Fassung des Themas „Welche Weine zu welchen Speisen?". Im zweiten Teil beschreiben die Autoren mit echter Kennerschaft alle Weine der Welt, ihre geographische Herkunft, ihre Eigenarten und Geschmacksnuancen.

Die Weine Frankreichs

Der Direktor der Wein-Universität in Suze-la-Rousse (Côtes-du-Rhône), Patrick Galant, hat zusammen mit *Heinz-Gert Woschek* ein Standardwerk verfaßt, daß unter dem Titel „Die Weine Frankreichs" ebenfalls bei Gräfe und Unzer erschienen ist. Sämtliche Weine Frankreichs, vom Landwein bis zu Spitzenlagen, werden vorgestellt und nach ihrer Qualität bewertet. Das mit 500 Abbildungen und Karten üppig illustrierte Werk bietet neben historischen und kulturellen Aspekten eine hochaktuelle Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation der französischen Weinerzeugung und Weinwirtschaft. Die Weinfibel (412 Seiten, 500 Illustrationen) kostet 88 Mark.

Mainfranken im Bild

Die vielfältigen Landschaften Mainfrankens – das Maintal, den Spessart, die Rhön, die Haßberge und den Steigerwald – zeigt in seinem neuesten Buch der Fotograf Anton Kaiser: „Mainfranken – Bilder einer Landschaft" (112 Seiten, 90 Farbfotos, 78 Mark, Arena Verlag). Es sind ungewöhnlich schöne Bilder noch unzerstörter Landschaften, die jedoch bereits bedroht sind, Bilder eines Augen-Zeugen. Peter Härtling hat dazu einen nachdenklichen Text geschrieben, der auch den berührt, der für das derzeit modische Geschrei der Ökologen nichts übrig hat.

ÖSTERREICH

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken



Privatklinik für innere Krankheiten „Schwarzwald Höhensanatorium"
7821 Höchenschwand Tel. 07672/338

Beihilfefähig, Langlaufloipen, Winterwanderwege

- Individuelle Betreuung
- erfahrenes Ärzteteam
- moderne med.-technische Ausstattung – klin. Labor
- große Bäderabteilung (phys. Ther. Massagen, div. Kneippsche Anwendungen)
- Sauna, Hallenbad
- Div. Sauerstoff- u. Zelltherapien, THX-Kur (Thymus) zur Steigerung der Abwehrkräfte
- Krankengymnast. Abteilung
- alle Diätformen
- Heilfasten in Form von Franz-Xaver-Mayer-Kur u. Saft-Kuren
- Heilanzeigen:
- Herz- u. Kreislauf-Krankheiten (Infarkt-Rehabilitation)
- Erkrankungen der Atemwege (keine Tbc.)
- Stoffwechselstörungen insbes. Diabetes mellitus
- Erkrankungen Magen-Darmkanal, Migräne, Gicht
- Operations- und Unfall-Nachbehandlungen
- Energetisch-biologische Massagen, Fußreflexzonen, Lymphdrainage, Wirbelsäulenbehandlung

10. 1.–10. 2. und 1. 4.–30. 6. 10% Reduktion auf den Tagessatz
4 Tage „Check up" zu DM 800,–
Kur-Pauschale auch Weihnachten – Neujahr
14 Tage DM 1750,– ● 21 Tage DM 2550,–
Obige Pauschalpreise bei Gewichtsreduktions-Kur minus 10% bei gleichen Leistungen der Arzt- u. Bäderabteilungen der Kurpauschale
Fordern Sie unseren Prospekt an

»gesundwärts«

Wenn THX, dann ThymOsand®

Der frische Thymus-Gesamtextrakt zur Stärkung Ihrer natürlichen Abwehrkräfte. Exclusiv bei uns – dem Sanatorium mit der umfassenden klinischen Erfahrung.

Schwarzwald Sanatorium Obertal
D-7292 Baiersbronn-Obertal
Rechtmurgstraße 1
Tel. (07449) 84-0

Sondertarif für Senioren: 1. Dezember bis 15. Januar

Rheuma Kälte



EINE ERFOLGREICHE THERAPIE
Hilfe für ein Leiden von Millionen, Vorbeugung und Wiederherstellung bei allen Krankheiten des rheumatischen Formenkreises, bei Gelenk- und Bandscheibenleiden.
Die Behandlung der erkrankten Gelenke erfolgt durch eine variabel temperierte Kaltluft bis minus 180°.
* Vollinstallierte Kältetherapie mit Bewegungstherapie, Kneipp'sche Anlagen, große Bäderabteilung, Sauna, Schwimmbad
* Überwärmungstherapie mit Vollmoor
* Akupunktur, Elektro- und Neuraltherapie, autogenes Training, Hypnose
* Der Chefarzt und sein Team sind immer für Sie da
* Außergewöhnlicher Komfort ohne Krankenhausatmosphäre

Fordern Sie unsere Spezialbroschüre „Kälte-Therapie" an.

KLINIK silvaticum
Wällenweg 42 · Tel. 05234/9021
4934 Horn-Bad Meinberg 2
(beihilfefähig und Kassenanerkennung)

Informieren Sie sich über die erfolgreichsten Naturheil-Verfahren – z. B. die Zelltherapie nach Prof. Niehans

Wir senden Ihnen kostenlos (Bitte ankreuzen):
- O Die Broschüre **Naturheil-Verfahren**, die ausführlich über erfolgreiche Therapien berichtet: Z. B. über die **Wiedemann-Kur, Zelltherapie** nach Prof. Niehans, die **THX** (Thymus-Immun-Therapie), **Ozon** (HOT) Eigenblutbehandlung, **Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie** nach Prof. von Ardenne, **Akupunktur.**
- O Unsere Patienten-Information über die **Chelat-Infusions-Therapie** und ihre Behandlungserfolge bei Herz-/Kreislauferkrankungen und Gefäßstörungen.
- O Den Farbprospekt über unsere **ärztlich geleitete Privatklinik für innere Medizin,** die Ihnen allen Hotelkomfort und eine moderne Bäderabteilung bietet.

Coupon

SANATORIUM REGENA 8788 Bad Brückenau, Sinntal 1, Tel. 09741/5011

HAUS Del Sol
3590 Bad Wildungen
Wallensteinstraße 1
Postfach 1660
Telefon 05621/4002
Prospekte anfordern
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Schlankheitskuren (Akupunktur – HCG)
- Zell-Therapie
- Regenerationskuren (THX – Bogomoletz etc.)
- Rheuma-Spezialbehandlungen

Schuppenflechte

Wir sind eine Psoriasis-Fachklinik mit folgenden Therapiemöglichkeiten: Entschuppung – Sensibilisierung durch Solebäder, 26% Salz des Toten Meeres – langwelliger Sonnenbestrahlung, Lichtbehandlung mit selektiver Phototherapie, Aqua-SUP-Bestrahlung, UVA-Licht. Lokalbehandlung durch Rückfettung, falls erforderlich medikamentöse Therapie, Salben, Bäder, PUVA-Kamm, Vollwertkost, Fumarsäure.
Wir behandeln: Psoriasis vulgaris und die anderen Erscheinungsformen, Psoriasis arthropathica, Nagelpsoriasis, psoriatische Haarveränderungen, Parapsoriasis.
Besonders günstig wirkt sich die angenehme Atmosphäre aus, die von der sterilen Krankenhausatmosphäre weit entfernt ist. Ein breites Freizeitangebot sorgt für Kurzweil und Erholung neben den medizinischen Behandlungen. So sind z. B. folgende Einrichtungen im Hause: Hallenschwimmbad, Sauna, Kegelbahn, Spielzimmer (f. Einzel- u. Gruppenspiele), Schach, Kartenspiele, Musikzimmer (über Kopfhörer verschiedene Arten der Musik abhörbar), Fernsehen, Video etc.
Bitte fordern Sie unseren Prospekt an.
Riefenbach-Klinik, Kurhausstraße 16, 3388 Bad Harzburg, Tel. 05322/5 20 11

Vital durch Sauerstoff

Oxyvenierung nach Dr. Regelsberger (kurmäßige Zufuhr von reinem Sauerstoff in die Blutbahn). – HOT –. Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne mit Intensiv- und Schnellvariante.
Bitte fordern Sie ausführliches Informationsmaterial an.
Bei Durchblutungsstörungen von Hirn, Herz und Beinen, Gedächtnisschwäche, chronischen Infekten, Migräne, Erschöpfungszuständen, Streßschäden, Managerkrankheit.
- Thymus, H3, Laser-Akupunktur
- internistische Leitung
- Therapiezentrum mit Kurmittelabteilung im Hause

Institut für Sauerstoffbehandlung im Hotel im Kurpark



Philipp-Sigismund-Allee 4, 4505 Bad Iburg/TW, Telefon (05403) 2364

„Sonnenhof Bad Iburg" – Teutoburger Wald

Klinisches Kur-Kneippsanatorium GmbH & Co.
Kennen Sie uns? Nein? Dann fordern Sie unseren Hausprospekt an: 4505 Bad Iburg, Postfach 12 46, oder Sie rufen uns einfach an: 05403/405-1
Sonnenhof Bad Iburg ... immer aktuell!

FRISCHZELLEN-THERAPIE

- *Einschl. Injektionen von Thymusgewebe*
- *Aufbereitet im eigenen Labor* ● *Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.*

CHELAT-THERAPIE

- *Bei arteriellen Durchblutungsstörungen* ● *5-jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren.*



SANATORIUM
DIE VIER JAHRESZEITEN
Färberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 08022-26780 und 24041

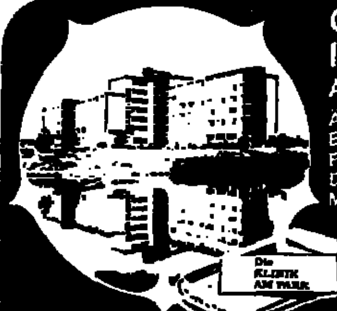
FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 35 Jahre Erfahrung –

Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- *Herz- und Kreislaufstörungen*
- *Chronischer Bronchitis und Asthma*
- *Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)*
- *Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule*
- *Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Impotenz*
- *Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsenerkrankung*

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH



Sanatorium Block
Brauneckstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 08042/2011, FS 5-26231
Btx * 25522 #
der obere Luftkurort Oberbayerns

Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

Entziehungen – 28 Tage –
KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 0221/68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Herz/Kreislauf · Asthma · Bronchitis
- alle Kurmittel
- indiv. ärztliche Betreuung
- Pauschalkuren, keine zusätzlichen Kosten
- Anschlußheilbehandlung nach Herzinfarkt sowie Asthma bronchiale
- 39 m² große Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an:
Ostseekurklinik Holm – an der Kieler Förde
2306 Schönberg, Telefon 04344/20 02

GESUNDHEIT IN GUTEN HÄNDEN

Alles unter einem Dach:
Ärztliche Behandlung, Betreuung, Beratung, Labor-, Röntgen- und Funktionsdiagnostik, moderne Diätetik, Kuranwendungen einschl. Moorvollbäder.

Entzündl. u. degenerative Krankheiten aus dem rheumatischen Formenkreis; Zustand nach Operationen und Unfällen am Bewegungsapparat; Krankheiten des Herzens und des Kreislaufs; Stoffwechselkrankheiten

Schwimmbad 30°, Bewegungsbad 35°, Sauna, Kneippanwendungen, gemütl. Cafeteria – in landschaftl. schöner Lage – direkt am neuen Kurpark.
Ausführliche Informationen schicken wir Ihnen auf Anfrage gern zu.

KLINIK AM PARK GMBH & CO. KG
4934 Horn-Bad Meinberg 2 · Postfach 23 40
Telefon (0 52 34) 9 89 61

› Asthma, Bronchitis ‹

Klinisch-fachärztliche Behandlung. Kurmittel im Haus. Alle Diätformen. Beihilfefähig. Heilklima. Fordern Sie bitte Angebot und Hausprospekt an

Parksanatorium Benner
angeschlossen an die Espan-Klinik, Fachklinik für Erkrankungen der Atmungsorgane, zugelassen für AHB und § 184a RVO-Maßnahmen
Gartenstraße 13, 7737 Bad Dürrheim, Telefon 07726/65900.
Südschwarzwald, höchstgelegenes Solbad Europas, 700 m



Schnittfreie Operationsmethode von

KRAMPFADERN

Die in Bad Honnef entwickelte Operationsmethode der percutanen Exhairese hinterläßt keine Spuren. Mehr als 12 000 erfolgreich operierte Patienten.

Vorteile der Krampfaderentfernung durch percutane Exhairese:
- Lange und oft problematische Heilung der Schnittwunden am Bein entfällt.
- Möglichkeit, die Krampfadern zu entfernen auch bei den Fällen, wo die Schnittmethode schon gefährlich und deswegen nicht anzuwenden ist (offene Beine).
- Sofort gehfähig, dadurch Komplikationsrate stark reduziert (Embolie).
- Hinterläßt keine sichtbaren Narben.
- Kurzer Klinikaufenthalt (drei bis fünf Tage).
- Bei geeigneten Fällen sogar Möglichkeit einer ambulanten Entfernung auch in örtlicher Betäubung.

Prinzip der Methode: Die Krampfadern werden mittels eines speziellen Instrumentariums durch etwa 1 bis 2 mm große Einstiche entfernt.
Weitere Einzelheiten erhalten Sie in der Phönix Klinik, 534 Bad Honnef, Am Spitzenbach 16, Telefon 022 24/25 29 oder 25 19.

Psychosomatische Privatklinik Psychotherapie-Hypnosen

seit 30 Jahren

Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen, Entziehungen, individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten
Privatkrankenanstalt 2852 Bederkesa 9, Telefon 04745/292

Kurhotel Bärenstein
4934 Horn – Bad Meinberg 1, Teutoburger Wald, Tel. 05234/50 33 u. 50 34
ZELLTHERAPIE nach Prof. Niehans, moderne REGENERATIONSKUREN, NEURALTHERAPIE nach Dr. Huneke, Sekret- u. HCG-Kuren (gezielte Gewichtsabnahme), Kneippkuren, Ozonbehandlung, Thymusextrakt-Behandlung (THX), Fango, Hallenbad 29°, Solarium, Sauna, Allwetter-Tennisplatz, ruh. Lage, dir. am Wald, beihilfefähig bei Schroth- und Kneippkuren. VP 55,– bis 72,– DM. Auf Wunsch Prospekt.

Nichtraucher

werden am Wochenende in der Eifel. Therapie in kleinen Gruppen. Ärztliche Leitung. Info und Anmeldung Tel.: 02643/82 66
HAUS am WALD, Waldstraße 1, 5481 Hönningen/Ahr

Frischzellen am Tegernsee

inkl. Thymus

frisch im eigenen Labor zubereitet
- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit langjähriger Frischzellenerfahrung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage –, oder rufen Sie uns einfach an.



BÜSCHA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH
Kißlingerstr. 24–26 · 8183 Rottach-Egern/Obb. Tel. (08022) 2 40 33

Arthrosen

Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden, Durchblutungsstörungen (z. B. Raucherbein): Klinikaufenthalt 4–7 Tage. Fachärztliche Leitung.
Verlangen Sie unseren Prospekt (07021) 6496.
Alb-Klinik Orthopädische Privatklinik · Notzinger Str. 90, 7312 Kirchheim

Vorbeugen und Heilen

20 Jahre

NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur, auf internistisch-klinischer Basis

- Wiedemann-Regeneration
- THX-Thymus-Behandlung
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Ozon-Eigenblutbehandlung
- Gertrud-Gruber-Kosmetik
- 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- Homöopathie-Heilverfahren
- Kneipp- und Badekuren
- Aktivprogramm

Jetzt: Chelat-Infusions-Therapie

Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark, ärztl. Leitung VP ab 99,– DM

Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an

Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hoheleye
Am Kurpark · Tel. 02758/313
Telex 875 629

Aufleben auf Hoheleye

Frischzellen

Schroth – Kneipp – Diätkur
Sanatorium Tannenhof
8999 Weiler im Allgäu
Tel. 08387/780 + 20 20

Nichtoperative Behandlung von Erkrankungen der Prostata sowie Reizblase bei Frauen
Kurheim Lederbogen, 8262 Bad Aibling
Fachärztliche Leitung

SANATORIUM MÜHL
am Kurpark
Kneipp- und Schrothkuren
Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie
Herzinfarkt-Nachbehandlung
THX-Kuren
unter ärztl. Leitung
Bitte Hausprospekt anfordern
3422 Bad Lauterberg/Harz
Telefon 05524/40 66

Frischzellen

Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Telefon 04154/62 11

Zelltherapie am Schliersee
Bio-Regenerationskuren unter fachärztlicher Leitung
„KURHOTEL STOLZEN"
in ruhiger Lage – 18 Betten in der schönsten Gegend Bayerns
Info: 08026/7 22, auch Sa. So.
8162 Schliersee 2, Postfach 236



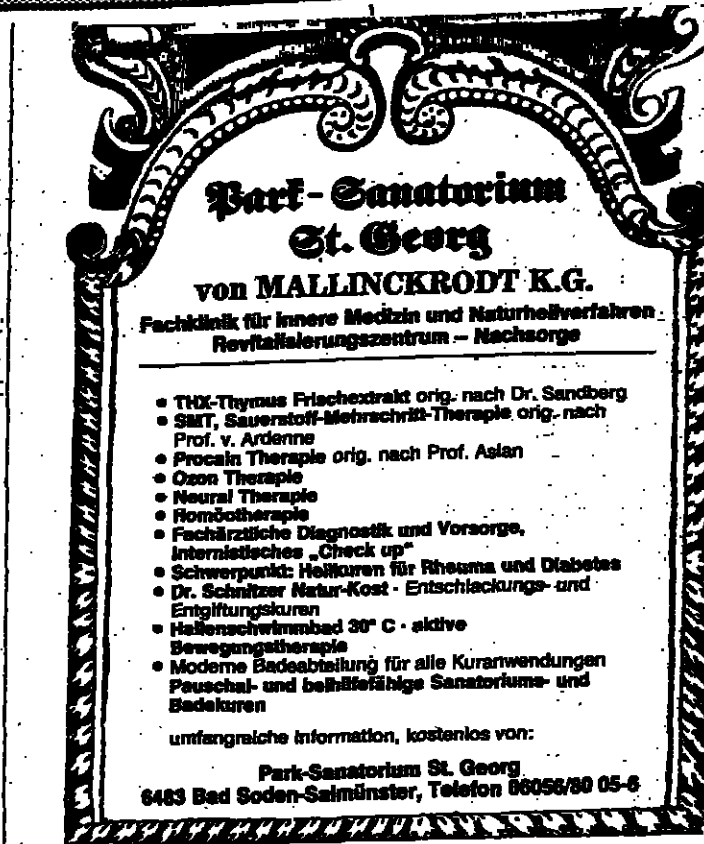
Sanatorium Dr. Barner

3389 BRAUNLAGE/Harz
Klinisches Sanatorium
Dr. Klaus Barner, Arzt für Innere Medizin
Dr. Gisela Maurer, Ärztin f. Psychiatrie u. Neurologie
Wirtschaftliche Leitung: Günther Koplatz
Ruf (05520) 30 31, Hausprospekt!

PSORIASIS

wird beherrschbar durch Stoffwechseltherapie. Fumarsäuretherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung, Entschlackung. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens. Aufenthaltsdauer gemäß ärztlicher Verordnung.
Informationswochenende zum Spezialpreis: Klinik Beau Réveil, 1854 Leysin VD ärztlich geleitet, staatlich anerkannte Spezialklinik für Psoriasis. Tel. 004125/34 25 81, Prospekte anfordern.

Name / Welt
Vorname
Straße
PLZ/Ort



- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon Therapie
- Neural Therapie
- Homöotherapie
- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge, internistisches „Check up"
- Schwerpunkt: Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Dr. Schnitzer Natur-Kost · Entschlackungs- und Entgiftungskuren
- Hallenschwimmbad 30° C · aktive Bewegungstherapie
- Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen
- Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren

umfangreiche Information, kostenlos von:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/80 05-6

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma · Emphysem · Bronchitis · Herz/Kreislauf
- Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch ● Einsparung von Cortison-Präparaten
- allergologische Diagnostik ● Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 06032/8 17 16

WELT am SONNTAG informiert:

In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

5 Sterne des Sauerlandes ★★★★★



alte Posthalterei
HOTEL **STÖRMANN** SEIT 1769
das ideale Familienhotel.
MIT NEUEM FACHWERKHAUS AM SONNENHANG!
HALLENBAD, WHIRLPOOL UND SAUNA SIND IM HAUSPARK INTEGRIERT.
5948 SCHMALLENBERG (Hochsauerland) Tel. (02972) 455 · 456



Waldhotel Tannenhäuschen
Am Tannenhäuschen 7
4230 Wesel am Niederrhein
Tel.: (0281) 61014



HOTEL MARTIN
RESTAURANT u. BIERSTUBE
Holzheimer Str. 2
6250 Limburg/Lahn
Tel.: (06431) 41001

Bäderlei-Hotels
Weidenbusch mit Gästehaus
Familie A. Breithecker
Kurzentrum
5427 Bad Ems
Tel.: (02603) 20 40 u. 2278
Postf. 73

Studtmann's Gasthof „Zur grünen Aue"
2115 Egestorf 2-Sahrendorf, Tel.: (04175) 503



Hotel Zimmermann
Blumenröder Straße 1
6250 Limburg an der Lahn 1
Tel.: (06431) 4 20 30, 4611, 4612
Telex 04 84 782

SAUERLAND Appartementhotel zur **Sporthotel BOB bahn**
5788 Winterberg, Tel.: (02981) 20 21

Gasthaus-Pension Heidelust
am Naturschutzpark Lüneburger Heide
2111 Undeloh-Wesel
Tel.: (04189) 272

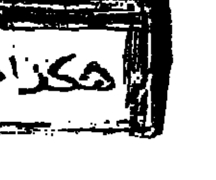


HOTEL HEINZ
Bergstraße 77, 5410 Höhr-Grenzhausen, Tel.: (02624) 30 33

sport-hotel ZUGBRÜCKE grenzau
5410 Höhr-Grenzhausen
Tel.: (02624) 40 43
Telex 8 69 505



HOTEL-RESTAURANT Frommann
2110 Buchholz-Dibbersen, Tel.: (04181) 78 00 und 78 04



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Wie kann so was passieren, fragten viele deutsche Schachspieler nach manchen Resultaten unserer Olympia-Mannschaft in Saloniki – etwa nach unserer Niederlage gegen Indonesien.

In den letzten Jahren haben manche Länder ohne größere Schachtraditionen erstaunliche Fortschritte erreicht. Unter ihnen beispielsweise Indonesien. In diesem Lande fanden in letzten zwei Jahren die größten Großmeisterturniere der ganzen Welt statt. So sind Spieler aus Asien für europäische Großmeister immer gefährlichere Gegner.

Französisch.

Lebron – Gunnawan

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e5 c5 5.a3 Lc3:+ 6.bc3: Se7 7.Dg4 Dg7 8.Dg7: Tg8 9.Dh7: Tg8 10.Se2 Sbc6 11.f4 Ld7 12.Dd3 dc3: 13.Dc3: (Als ebenfalls unklar gelten die Alternativen Sc3:, Sg3 oder Tb1. Wäre es eigentlich nicht empfehlenswert, gegen einen taktisch begabten Gegner die rein positionelle Methode 7.Sf3 oder 7.a4 zu wählen?) **0-0-0 14.Tb1 Sf5 15.Ld2** (In der Partie Mecking – Uhlmann, Manila 1976, setzte Weiß mit 15.Tg1 fort und ein typischer Durchbruch f6! 16.g4! Sh6 17.ef Tg4: 18.Le3 Tg1: 19.Lg1: Sf5 führte zu etwa gleichem Spiel. In diesem Spiel wird Schwarz mit ähnlicher Strategie vollen Erfolg haben:) **d4! 16.Dd3 Sce7 17.Tg1 La4 18.c4!?** (18.Tb2 sieht besser aus!) **Kb8 19.Tb2 Se3! 20.Sg3** (Falls 20.Le3:? de 21.De3:, so entscheidet Td1+ 22.Kf2 Sf5 nebst Db6+) **Sg6! 21.Le3: de3: 22.De3: f6!** (Also derselbe Durchbruch – falls 23.ef, so hätte Schwarz nach Sf4: starkes Gegenspiel: 24.Se4 De5!, 24.Le2 Lc6 25.Kf2 Tdf8 oder 24.Td2 Td2: 25.Dd2: De5+ usw. In der Partie kommt es allerdings noch viel schlimmer:) **23.Se4? fe5: 24.Se5 Da5+ 25.Tb4 ef4: 26.Df3 Lc6! 27.Sb7:** (Oder 27.Dc6: Db4:+ nebst bc) **De5+ 28.Le2 Lf3: 29.Sd8:+ Kc7 30.gf3: Da1+ 31.Ld1 Td8: aufgegeben.**

Auch in anderen Wettkämpfen hatten es Favoriten nicht leicht, manche zur Weltelite gehörenden Großmeister hatten es schwer, über die 50-Prozent-Grenze zu kommen.

Nimzoindisch.

Hort – Agdestein

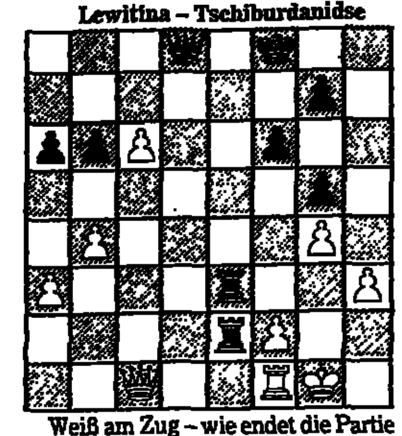
1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4 4.Dc2 0-0 5.a3 Lc3:+ 6.Dc3: b6 7.Sf3 Lb7 8.e3 (Eine in den letzten Turnieren populäre Variante – Weiß verläßt sich auf sein Läuferpaar!) **e5! 9.dc5:** (In Betracht kommt 9.b4) **bc5: 10.Le2 Se4 11.Dc2 f5 12.b3 Sc6 13.0-0?** (Dies ist m. E. ein ernster Fehler – 13.Lb2 soll geschehen!) **Tf6! 14.Lb2 Th6 15.Tad1 d6 16.Tfe1 De7 17.Lf1 Sd8! 18.De2 Sf7 19.b4** (Es geht nicht 19.g3 wegen Sfg5 20.Sg5: Sg5: 21.Lg2 Lg2: 22.Kg2: Db7+ 23.f3 Sf3:! u. g. – 24.Df3: Th2:+!) **g5! 20.bc5: Sc5: 21.h3 e5** (Mit der Drohung Kh8 nebst g4.) **22.Td5?** (22.g4 hätte noch Rettungschancen geboten!) **Ld5: 23.cd5: g4 24.Sd2** (24.hg fg 25.Sh2 g3) **gh3: 25.g3 Db7 26.Lc1 e4 27.Dc4 Se5 28.Da2 h2+ 29.Kh1 Sed3 30.Ld3: Sd3: 31.Tf1 Tc8 32.Da1 Dg7** (Auch Tc1: hätte sofort gewonnen!) **33.Db1 De3 34.Db7 De1: aufgegeben.**

Auflösung vom 7. Dezember

(Ke8,La7,Sa6,Bb4; Ke6,Bb2,f5,f6):

1.Sc7+ Ke5! 2.Sb5 b1D 3.Lb8+ Ke6! 4.Lf4! (drohend 5.Sc7 matt) **Kd5 5.Sc3+** oder **4. . . . De2 5.Sd4+** und gewinnt.

Lewitina – Tschiburdanidse



Weiß am Zug – wie endet die Partie beim beiderseitig genauen Spiel?

(Kg1,Dc1,Tf1,Ba3,b4,c6,f2,g4,h3; Kf8,Dd8,Te2,e3,Ba6,b6,f6,g5,g7)

DENKSPIELE

Wo sind sie geblieben?



Sie sollen drei Hölzchen derart umlegen, daß danach nur fünf Quadrate übrigbleiben!

Verschwundene Zahl

87 43 . . . 16

Welche Zahl fehlt in dieser Reihe?

Lakonische Worte

Enträtseln Sie die nachstehenden Sprichworte in Kurzfassung:
Goldaufwägbare Feuerstelle
Vielköpfige Geschmackszerstörer
Gleichmäßige Felslöchrer

Schachtelrätsel

Die Muse, im Hotel versteckt,
(im noblen, in der Weltstadt),
verbirgt in sich noch guten „...".
Verlassen kein Verliebter ist,
den diese Muse küßt!

Gemeinsam rückwärts

Die Worte ALLEINBORUNG und UTOPIE-LAND sind zwar etwas ausgefallen, trotzdem haben sie beide etwas gemeinsam. Aber was?

Homöonym

Sie sichern die Fenster
(nicht gegen Gespenster!).
Man geht hinein
und kauft drin ein.
Ertönt der Befehl
tun Soldaten es schnell.

Palindrom

Vorwärts klingt er
mal laut und mal leise,
teils taktlos, teils im Takt.
Gott geb' es, daß sie
(von rückwärts gelesen)
uns nie mit den dürren Krallen packt!

Vorgesetzt

Er gefällt den Damen,
denn Wohllaut verströmt er,
singend schmilzt er dahin.
Unmenschlich laut brüllt er
(mit einem „T" darin.
und einem „S" vor dem Namen)!

Anagram

1 2 3 4 5,
schnell macht Euch auf die Strümpf!
5 1 2 3 4,
mit zwei Schnitten gibt es vier!
4 3 2 5 1,
dazugehören ist was Fein's!

Lösungen vom 7. Dez.

Oh, diese Konsonanten!

WaLDSCHRat, WeRKSSCHalter = 6 K. VerteiluNGSSCHLüssel = 7 K., und ETSCHSCHLeife (eine Schleife, die der Fluß Etsch macht) sogar 8 Konsonanten. Natürlich gibt es noch eine *Vielzahl* anderer Wörter. Haben Sie etwa noch mehr aufeinanderfolgende Konsonanten in einem (natürlich sinnvollen!) Wort entdeckt?

Schachtelrätsel

Wäsche – Äsche

Auf den Inhalt kommt es an

In jedem der aufgeführten Wörter steckte ein zweites, wenn man jeweils den Anfangs- und Endbuchstaben strich. Hier sind sie: RANG ELLE AHN UNKE UND LAGE TRECK.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

Stadt in Nigeria – Altestenrat – Kolloid – Initialen Vivaldis – Fluß durch Paris – Abk. f. schwed. Krone – Weinort an der Mosel – Stadt bei Mailand – Hast – Afrikaner – Mutter Kriemhilds – frz. Schriftsteller – Zeichen für Selen – Hauptstadt v. Laos – Inselstaat i. Ind. Ozean – Stadt in Ostfriesland – Dichter d. 'Schifflieder' – Baumstraße – span. männl. Vorname – ein Weltmeer – nordfrz. Stadt – bebaut. Feldstück – Ausbildung – Bilderrätsel – wirklich – Fluß in Sibirien – umweltfreundl. Kraftstoff – Ulme – südamerik. Gebirge – Hauptstadt i. Europa – Bootswettfahrt – frz. Dichter – Hauptstadt i. Vorderasien – Herbstblume – Filmtheater – ital. Artikel – iran. Wüste – Werkzeug – Jugendfreund Friedr. d. Gr. – fläm. Maler – Abk. f. Knockout – Verhältniswort – Held vor Troja – südd. Landschaft – Heimatstadt Timmermans – Edelstein – röm. Quellnymphe – König v. Juda – hartes Metall – Stadt an der Oder – dt. Komponist – griech. Buchstabe – Abk. f. Stück – frz.: Weihnachten – oberital. Großstadt – norweg. Polarforscher – Schriftgrad – Strom i. Westafrika – semit. Volk – holl. Maler – Fluß im Krainer Karst – Nachfolger Lenins – Staat der USA – Abk. f. Plural – Geck, vornehmtuender Mensch – Fluß zum Po – österr. Bundesland – Gewässer in Hamburg – Zugvogel – Vorort von Lüttich – Zehndollarstück – Stadt am Arno – Stadtteil v. Istanbul – Abk. f. einen Bibelteil – Gemahlin Oberons – niedersächs. Landschaft – Zeichen für Aluminium – Kennzeichen – norweg. Hafen – Staat der USA – Fluß durch Lauterbach – Verhältniswort – Fluidum – Freiherr – Staat in Westafrika – chem. Element – Furnierholz – Schlot – Staat in Westafrika – großes Nagetier – Bergkammlinie – Söller – engl. Hochadliger – Stadt in Westfalen – kelt. Sagenkönig – Kurort in Südtirol – Fluß zum Ebro – enge Straße – Abk. f. Alabama – afghan. Kleinmünze – Zeichen für Natrium – Kurort am Tegernsee – Zeichen für Deziliter – griech. Göttin – Gaststätte – norweg. Nor-wegen – Oper von Verdi – frz. Artikel – span. weibl. Kosename – Staat in Vorderasien – Institut – Feldmaß – selten

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

195

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

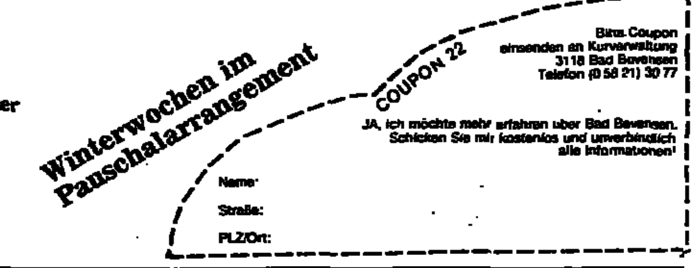
WAAGERECHT: 2. REIHE Charakterdarstellung 3. REIHE IG — Rheine — Oedem 4. REIHE Lobelie — Buero 5. REIHE Odeon — Emerit — Ger 6. REIHE Polier — Korona 7. REIHE Boston — Legat 8. REIHE Irre — Pregel — Peru 9. REIHE Lech — Bitumen 10. REIHE Niger — Tarif — N.K. 11. REIHE Ode — anomal — Szene 12. REIHE Leiste — parallel 13. REIHE Fluor — Atair — m.E. 14. REIHE Insulaner — Kea 15. REIHE Erwin — Calais 16. REIHE Idee — Saugrohr 17. REIHE Genfer See — Gala 18. REIHE Selene — Enkelin 19. REIHE an — Seegurke 20. REIHE Muskateller — Estrade 21. REIHE Tenor — Teint — Leugner

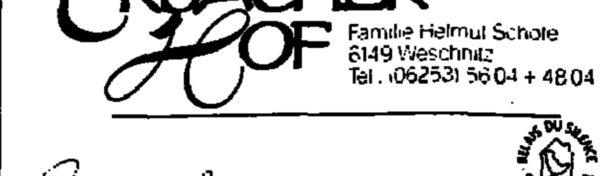
SENKRECHT: 2. SPALTE Hildebrandslied — Samt 3. SPALTE Dagoe — Orgie — Revenue 4. SPALTE boese — Loewe — Sn 5. SPALTE Faden — Leier — Gecko 6. SPALTE Poker — Inventar 7. SPALTE Triton — Asen — une 8. SPALTE Ehe — Phantast — Set 9. SPALTE Re — Eier — Boe — Semele 10. SPALTE Diameter — Altar — Eli 11. SPALTE Anger — Tantalus — Gen 12. SPALTE Are — letal — Geburt 13. SPALTE Bibel — Pierre 14. SPALTE Atout — bizarr — Ekel 15. SPALTE Kalif — Chinese 16. SPALTE Loriot — Sambar — TU 17. SPALTE Leo — Puzzle — Georg 18. SPALTE Golem — Kanal — AN 19. SPALTE uneben — Rennerei — Linde 20. SPALTE G.M. — Ranunkel — Askanier

= WELTHUNGERHILFE







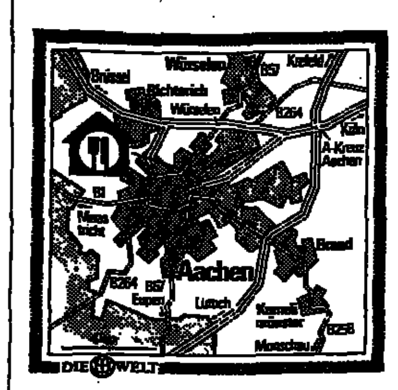








GOURMET-TIP



Anreise: Autobahn Aachen, vom Europaplatz Richtung Spielcasino (ausgeschildert)
Öffnungszeiten: 19.00 bis 1.00 Uhr. (Tischbestellung sinnvoll) Montag: Ruhetag
Anschrift: Gala, im Casino, Monheimsallee 44, 5100 Aachen, Telefon: 0241/ 15 30 13

Gala in Bad Aachen

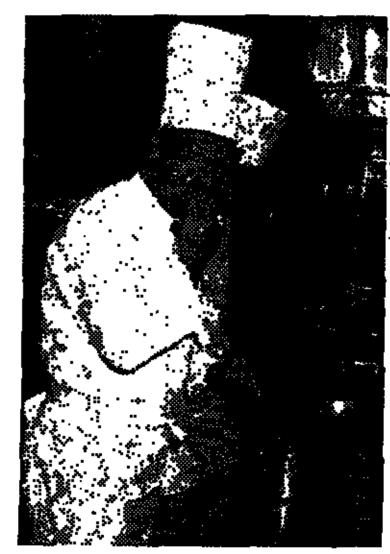
Der erste Eindruck ist entscheidend. Entweder ist der Gast vom „Gala" im Aachener Spielcasino mit seinem unwirklichen Zauber sofort total begeistert, oder er lehnt die gläserne Glitzerdekoration mit den lichtdurchfluteten Kristallfäden, die wie gefrorene Regentropfen von der Decke fallen, geschmacklich ab. Zum Glück für das Ehepaar Gerhard und Susanne Gartner, die dieses Restaurant der Spitzenklasse vor sechs Jahren übernommen haben, sind die meisten Gäste geradezu entzückt und kommen wieder. Um den offenen Kamin in der Mitte des Raumes gruppieren sich die Tische mit feinster Tafeldekoration in Pastell und Silber wie Inseln. Dazu hohe Stühle und Sitzbänke nach Mackintosh. Die schwarz und silberne Wandverkleidung ist ein stilvoller Hintergrund für Originalgrafiken von Salvador Dali. Ebenso ausgefallen wie der Rahmen ist der perfekte Service, den Susanne Gartner mit gutgeschulten Helferinnen in romantisch langen Rüschenkleidern aufzieht. Zwischen Küche und Gästen pendelt der Maître, Gerhard Gartner, der zwölf Jahre kochend durch Europa zog und dabei einen eigenen Stil fand. Seine kreative Küchenkunst wird von den Gastro-Kritikern bejubelt: Zwei Sterne Michelin, je zwei Mützen bei Varta und Gault-Millau.

Um es vorwegzunehmen, alles was unter den Perlenschnüren aus Bleikristall im Kerzenlicht serviert wurde, war perfekt. Die Kreationen selber freilich pendelten zwischen ausgefallen und Standard. Vielleicht bewegt bei diesem Punkt ein winziger Hauch von Enttäuschung das Glasperlenspiel.

Die so einmaligen Stopfgansleber-Pralinen oder den Steinbutt mit Austern in Champagner hat Gartner von der Karte genommen. Zum Tagesmenü (zwischen 90 und 100 Mark): Herrlich leicht und köstlich abgestimmt war der Salat mit Hasenfilet, das Tauben-Süppchen mit auf den Punkt gebratenem entbeinten Vogel, ein unvergleichlich guter Salm in Kerbelsauce.

In einer Zeit, wo nahezu alle Köche über wässeriges Kalbfleisch klagen, ließ Gartner schließlich ein zartrosa gebratenes Kalbfilet absoluter Spitzenqualität servieren. Dem Gericht fehlte allerdings der letzte Pfiff. Ausgefalleneres bietet die Karte: Wildreisdukaten mit Schmant und dreierlei Kaviar zum Beispiel (48 Mark), Lammnierchen mit süßen Echalotten und Sellerieauflauf (25 Mark), gebackene Jacobsmuscheln auf Austerncreme (35 Mark), Taube im Kopfsalat geschmort (45 Mark). Die Desserts sind mal bayerisch (Apfelstrudel mit Vanillesoße und Eis für zehn Mark), mal exotisch.

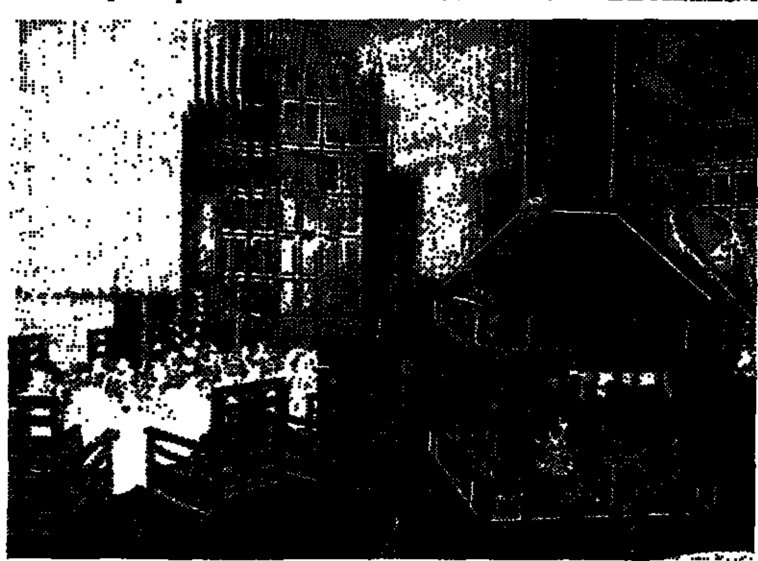
Der Sommelier berät nicht nur die Gäste bei der Wahl aus dem kompletten Angebot französischer und deutscher Spitzenlagen, gemeinsam mit dem Chef nimmt er auch den Einkauf vor. Bei den Rotweinen gehört seine Liebe eindeutig dem Bordeaux. Die Spannbreite reicht von einem leichten Château



Gartner und sein Team in der blitzenden Küche.
FOTOS: V. D. DRIESCH

du Bousquet, Côte de Bourg für 48 Mark bis zum Château Mouton Rothschild, Pauillac, Jahrgang 1899 für 2500 Mark.

Wer sich nach einem Gala-Diner ein bißchen die Füße vertreten will, erreicht durch das angrenzende Bistro das elegante Aachener Spielcasino. An warmen Abenden reizt der Kurpark zu einem Spaziergang. Ganze fünf Minuten braucht man mit dem Auto zum romantisch winkeligen Zentrum der alten Kaiserstadt. HEINZ HORRMANN



Dali-Originale an den Wänden und schöne Tischdekorationen.



Hunderte von Velogemels sind noch heute in Grindelwald im Berner Oberland im Einsatz. Kinder fahren damit zur Schule, Berufstätige zum Dienst.
FOTO: SVZ

SCHWEIZ / Wie die Eidgenossen ihr rundes Jubiläum feiern

Die Wiege des Wintersports

Zürich

Der angesehene Schweizer Sportjournalist Sepp Renggli höhnte: „Wenn den Werbeleuten nichts mehr einfällt, fällt ihnen ein Jubiläum ein. Jubiläen sind populär und lassen sich gut verkaufen."

Das Jubiläum des Jahrhunderts wird im Lande Tells im kommenden Winter gefeiert – doch es ist keineswegs eine Erfindung der Werbeleute. Tatsächlich sind es bereits 100 Jahre her, daß im Herzen der Alpen der Wintersport seinen Siegeszug antrat. Mit Fanfaren und Trompeten feiern die Eidgenossen deshalb das schöne, runde Jubiläum „100 Jahre Wintersport in der Schweiz".

Die Wiege des Wintersports stand in St. Moritz – zumindest nach der offiziellen Geschichtsschreibung. Die Perle des Oberengadin war schon 50 Jahre zuvor von Engländern entdeckt worden. Bereits 1864 gewann der St. Moritzer Hotelier Johannes Badrutt gegen ein paar Gäste von der Insel eine Wette. Diese lachten, als er wettete, in seinem Dorf könne man an Weihnachten hemdsärmelig vor dem Haus sitzen und leicht bekleidet Sport treiben ... Als sie an Weihnachen 1864 bezahlen mußten, lachten sie nicht mehr ...

Sie waren erst wieder froh, als sie an der ersten künstlichen Schlittelbahn standen und die kühnen Männer von St. Moritz nach Samaden hinunter sausen sahen – auf dem Bauch und Kopf voran auf einem winzigen, flachen Nichts liegend, das den St. Moritzer Cresta-Run in wenigen Jahren auf der ganzen Welt bekannt machte.

Das Dorf rund um die Kirche mit dem schiefen Turm war im Kreise von Eis- und Schnee-Verrückten der damaligen Zeit schon seit Jahren bekannt: norwegische Skiläufer hatten bereits 25 Jahre vorher Kopfschütteln erregt, als sie auf merkwürdigen Holzlatten durch den Schnee stapften und Hänge runtersausten, und ein paar Schotten wollten im winterlichen St. Moritz nicht länger auf der Ofenbank sitzen und begannen auf dem zugefrorenen See mit dem Curlingspiel. 1882 buhlten fesche Wienerinnen und Wiener auf Schlittschuhen um Beifall, ernteten jedoch nur Hohn und Gelächter.

Hohn und Gelächter verklangen schnell. Schon Ende des Jahrhunderts gab es in der Schweiz allenthalben Eis- und Schlittelbahnen, und um die Jahrhundertwende wurden bereits Rennen ausgetragen – auf Eis- und Schlittelbahnen, an Skihängen und auf Sprungschanzen. An neugierigen Zuschauern und vor allem an Sonne fehlte es von Anfang an nicht.

Sepp Renggli hat ein wenig in die Vergangenheit, aber auch in die Zukunft geschaut. Seine Weissagungen basieren auf der Vergangenheit: In acht Jahren wird das 100jährige Bestehen der ersten Sprungschanze in St. Moritz, 1993 der erste 100jährige Skiklub der Schweiz gefeiert, überraschenderweise im weniger bekannten Glarus. Doch vier Jahre später kann St. Moritz wieder einladen. Dann sind 100 Jahre seit der Gründung des dortigen Bobklubs vergangen, im Jahr darauf kann zum Hundertjährigen auf den St. Moritzer Hausberg, den 3458 Meter hohen Piz Corvatsch, gepilgert werden. Er wurde 1898 erstmals mit Ski bestiegen – zu Fuß natürlich, denn damals hatten die Menschen noch keine Bergbahnen, dafür geschmeidige Muskeln und gute Lungen ...

Der Blick zurück ist nostalgisch verklärt und angesichts mancher Episoden lustig und nicht selten überraschend, der Blick auf die Gegenwart nach 100 Jahren Wintersport aber erfreulich und für die Zukunft ermutigend. Der Wintersport kurbelte den Tourismus an und machte ihn zum drittwichtigsten nationalen Wirtschaftszweig. Sieben Milliarden Franken geben Schweizer und ausländische Gäste in einer Wintersaison aus und 320 Bergdörfer leben von dem, was in- und ausländische Ski- und Bobfahrer, Lang- und Eisläufer, Curlingspieler und Schlittenfreunde in ihre Kassen fließen lassen. Und jeder weiß, daß der Wintertourismus eine der sichersten Wachstumsbranchen ist – die Beweise dafür liegen zentnerschwer auf den Tischen der Bewilligungsbehörden für Bau und Einrichtung neuer Skilifte, Bergbahnen, Skischulen und Hotels.

Dabei kann sich die Infrastruktur sehen lassen, die in der Schweiz im hundertjährigen Leben des Wintersports entstanden ist: 7600 Hotels mit 280 000 Gastbetten, das dreifache an Betten in der sogenannten Parahotellerie, 1000 Skilifte und über 300 Bergbahnen.

Aus dem Skifahren macht man zwischen Bad Scuol und Leysin kein Geheimnis. In 190 Skischulen wurden in 50 Jahren 132 Millionen Unterrichtsstunden gegeben. 8600 Kilometer Abfahrtspisten stehen denen offen, die sich auf den Brettern, die nicht die Welt, doch viel Spaß und vor allem Unterhaltung und Gesundheit bedeuten, mehr oder weniger sicher bewegen können. 5000 weitere Kilometer werden täglich für die Langläufer gespurt, 3000 Kilometer für Spaziergänger gepfadet und 2000 Kilometer für Skiwanderer präpariert.

Natürlich steht die Schweizer Wintersaison 1984/85 ganz im Zeichen des großen Jubiläums. Neun Schweizer Wintersportorte unternehmen ab Januar gar eine wochenlange Werbeoffensive in den USA – zusammen mit Produzenten von typisch schweizerischen Erzeugnissen wie Schokolade, Käse, Uhren, Bier, Wein und zwei insgesamt eine halbe Tonne schweren Gesteinsbrocken vom Matterhorn, die von Bergführern auf dem Gipfel des legendären Bergs ausgebrochen und von Hubschraubern ins Tal geflogen wurden.

Über 40 Reiseveranstalter aus Europa und Übersee haben in Erwartung attraktiver Jubiläumsangebote die Schweiz neu in ihr Programm aufgenommen. Zahlreiche Angebote versprechen auch großen Spaß: etwa eine Heuschlitten-Stafette in Villars und die Hexenabfahrt im Walliser Belalp. Den Vogel aber schießt wieder einmal St. Moritz ab: dort wird ein Skirennen veranstaltet, bei dem nicht die Hundertstel-Sekunden zählen, sondern Stil und Originalität der Konkurrenten. 30 Vehikel, die auf Ski montiert sind, gehen an den Start: ein Konzertflügel, ein ganzer englischer Pub, eine tropische Insel, Badewanne, Bügelbrett, Bockleiter – eben alles, was man auf Skipisten eigentlich selten antrifft. WALTER H. RUEB

*

Auskünfte: Schweizerisches Verkehrsbüro, Kaiserstraße 23, 6000 Frankfurt a. M.

LES ARCS / Die Piste liegt direkt vor der Tür

Ein Skidorado aus der Retorte

Les Arcs

Skifahren total war angesagt: Keine Wartezeiten an den Liften, jeden Tag eine andere Piste, Tiefschneehänge und garantiert guter Schnee. Das Ziel unserer weißen Träume war eine französische Skistation in Savoyen: Les Arcs.

Winterurlaub im Appartement bedeutet zum Großteil Selbstverpflegung. Erst recht in Frankreich, das nicht gerade den Ruf eines Billiglandes genießt und wo darüber hinaus Speisekarten in der Regel Menükarten sind. Konsequenz: Bei der Anreise packten wir den Kofferraum neben Kleidung, Schuhen, Skiern und ähnlichem auch noch mit Konservendosen, Tütchensuppen und anderen Fertigprodukten voll. Eine Sparmaßnahme, die wir bei unserer Ankunft in Les Arcs noch bitter bereuen sollten.

Die Anfahrt war lang und als wir am Abend das Retortendorf Arc 1800 „Charvet" erreichen, versperrt uns eine Schranke den Weg. Begründung: Privatwagen sind im Dorf selbst nicht erwünscht. Ein junger Franzose dirigiert Neuankömmlinge auf einen Parkplatz. Von dort bringt ein Kleinbus Urlauber samt Gepäck an den Eingang des Apartment-Komplexes.

Es ist nach 20 Uhr. Kaum Licht, kein Schild, kein Hinweis zu den Appartments oder zur Rezeption. Nach einigen Minuten Sucherei und vielen Fragen können wir unsere Kleinwohnung beziehen.

Auf umständlichen Wegen über Gänge und Außentreppen schleppen wir unser Gepäck in den Fahrstuhl, der uns in den 6. Stock bringt. Verflucht sei unser Sparfimmel und mit ihm die Plackerei: Lebensmittel-Vorräte haben ihr Gewicht.

Der nächste Tag versöhnt uns jedoch mit Sonnenschein. Les Arcs, das sind vier Feriendörfer in drei Etagen auf 1600, 1800 und 2000 Meter mit insgesamt 18 000 Betten. Hoch über der Tarentaise, dem oberen Isère-Tal, schmiegen sich die Holzbauten der Apartments und Hotels an die schneebedeckten Hänge. Vor der Haustür beginnt die Piste. 150 Kilometer markierte Abfahrten, mehr als 70 verschiedene Routen, zu denen 51 Lifte und Seilbahnen rund 38 000 Skifahrer pro Stunde befördern können.

Eine perfekte Maschinerie verteilt die Skifreaks an den Hängen des Col du Grand Renrad, Col de Frettes und Aiguille Rouge, mit 3226 Metern Höhepunkt des Reviers. Wartezeiten an den Liften, Gedränge auf den Pisten sind so gut wie unbekannt. Nur im Februar geht es in Les Arcs besonders hoch her – dann haben die Franzosen Schulferien.

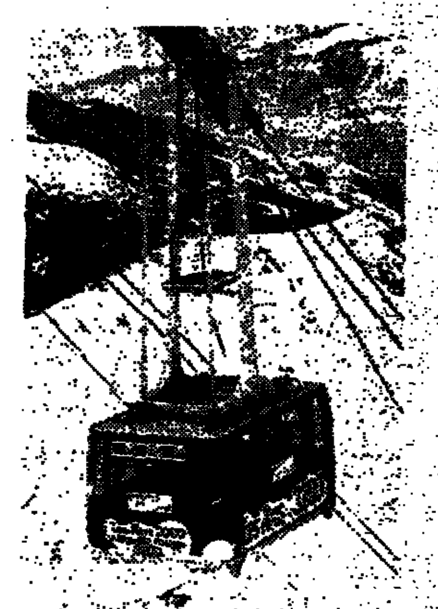
Ungeahnte Möglichkeiten bietet Les Arcs für Tagestouren. Bei einem einwöchigen Aufenthalt kann man jeden Tag eine andere Abfahrt nehmen ohne eine Strecke zweimal fahren zu müssen. Wem das noch nicht reicht, der kann über die „Inter-Feriendorf-Verbindungen" zum Skifahren auch nach Peisey Nancroix, nach La Plagne oder Tignes gelangen.

Am Abend weiß der Körper, was er geleistet hat. Die ohnehin vom Skifahren gebeutelte Oberschenkelmuskulatur gibt dann noch einmal ihr Bestes, bevor sich die müden Glieder im Apartment langstrecken. Geschätzte zehn Prozent Steigung auf den Etagengängen gestalten die Apartmentlandschaft in Les Arcs abwechslungsreich.

Die Studios sind praktisch eingerichtet und mit massivem Holz ausgekleidet. Die Küchen sind komplett ausgerüstet mit Kühlschrank, Herd und Grill, verfügen teilweise über eine Geschirrspülmaschine. Wem das Abendessen im Bistro oder Restaurant zu teuer ist – das Preisniveau liegt um einiges höher als in Deutschland – der bereitet sein Käsefondue eben am heimischen Herd. Deshalb muß die Speisekarte nicht eingeschränkt werden: Lebensmittelläden, Fleischer, Obst- und Gemüsehändler werden täglich vom nahegelegenen Bourg-Saint-Maurice versorgt.

Zu später Stunde dann „Highlife" in einer der Diskotheken mit den klangvollen Namen Aquarius, New Fair Way, Bise Agüe oder L'Arcelle. Das Unterhaltungsangebot umfaßt aber darüber hinaus Ausstellungen, Filmvorführungen oder Konzerte. Wann wo was läuft, erfährt man von „Radio Arcs", der dorfeigenen Rundfunkstation. Hier können Gäste aktiv das Programm mitgestalten, Grüße von Apartment zu Apartment übermitteln oder Kontakte knüpfen.

Kinder genießen bei den Franzosen besondere Zuneigung; das äußert sich auch im Angebot für die kleinen Gäste, die in jedem Alter vom ersten Lebensjahr an die richtige Betreuung und gleichaltrige Spielkameraden



Die Seilbahnen in Les Arcs können in der Stunde rund 38 000 Skifahrer befördern FOTO: PETRA S. HARDT

finden: in der Krippe für die Kleinsten zwischen ein und drei Jahren, im Kindergarten für die Drei- bis Sechsjährigen oder im Miniclub für alle zwischen vier und acht. Auf Wunsch werden die Kleinen bis 23 Uhr beaufsichtigt, damit Vati und Mutti auch mal in die Disco können.

Seit dem letzten Winter kümmert sich Kathrin um die „Ausländer" mit Sprachschwierigkeiten: In vier Sprachen – Deutsch, Englisch, Französisch und Holländisch – gibt Tips und Ratschläge, dolmetscht, organisiert Unterhaltungsabende und geht ein- bis zweimal pro Woche mit den Gästen auf Entdeckungstour durchs weiße Revier von Les Arcs – per Ski.

Wer noch nie auf den Brettern gestanden hat, kann innerhalb einer Woche Skilaufen lernen. Das Geheimrezept der Franzosen: wenig Gerede, viel Gefühl. Es werden keine langwierigen Erklärungen über Berg- und Talski, Hoch- und Tiefentlastung gegeben. Statt dessen versucht der Skilehrer, dem Anfänger mit einem extrem kurzen Ski (ein Meter) zu einem „bewußten Gefühl für die Bretter an seinen Füßen" zu verhelfen. Mit wachsendem Können werden die kurzen Ski durch längere ersetzt.

Erfahrene Skiläufer finden in Les Arcs ganz neue Skierlebnisse: Monoski, Skisurf, Segelski, Trick-Ski mit Musik im Ohr oder ganz einfach Skilaufen außerhalb der Piste, auf breiten, steilen Tiefschneehängen.

PETRA S. HARDT

*

Informationen: Tourarc, Westendstr. 47, 6000 Frankfurt/Main; Französisches Verkehrsbüro, Kaiserstr. 12, 6000 Frankfurt/M.